

<36602267240018

Würtembergische Jahrbücher

für

vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie.

Herausgegeben

von

J. G. D. Memminger.

Jahrgang 1835. Erstes Heft.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1836.

Inhalt.

Chronik.

(Folgt im nächsten Hefte.)

Abhandlungen, Aufsätze und Nachrichten.

Seite

Die im Königreich Würtemberg gefundenen römischen Stein-Inschriften und Bildwerke. Verzeichnet und erklärt von Dr. Christoph Friedrich Stälin, Professor und Bibliothekar an der königl. öffentlichen Bibliothek in Stuttgart 1

Verzeichniß der Schriften, worin in Würtemberg gefundene Alterthümer beschrieben sind 126

Register 135

Ueber den nördlich der Donau ziehenden römischen Grenzwall, limes transdanubianus, Teufelsmauer, Pfahl u. s. w. von dem Topographen Paulus 153

Kritische Beiträge zur Würtembergischen Geschichte des 13ten, 14ten und 15ten Jahrhunderts, von Karl Pfaff 167

Nekrolog. Johann Christian v. Pfister, K. Würtemb. Prälat und General-Superintendent des Generalats Tübingen 188

Der Veteranen-Verein zu Altdorf 209

Ergebnisse der Weinlese im Herbst 1835 215

Chronik.

(Folgt im nächsten Hefte.)

Abhandlungen, Aufsätze und Nachrichten.

Die im Königreich Würtemberg gefundenen römischen Stein-Inschriften und Bildwerke. Verzeichnet und erklärt von Dr. Christoph Friederich Stälin, Professor und Bibliothekar an der Königlichen öffentlichen Bibliothek in Stuttgart.

Bei Ausarbeitung dieses Verzeichnisses römischer Denkmäler schwebten mir besonders drei Rücksichten vor:

Einmal die Bedeutung derselben für die Geschichte der Römer in Deutschland überhaupt, da sie bei dem spärlichen Licht, welches die alten Schriftsteller darbieten, großentheils auf den Monumenten beruht, und gleichwohl eine nur einigermaßen vollständige Sammlung der bis jetzt bekannten römischen Denkmäler in Deutschland, so nothwendig sie auch wäre,

noch nicht gegeben worden ist. Zu einer solchen Sammlung nun wollte ich einen Beitrag liefern, dessen Benützung für die höheren Zwecke eines umfassenden Werkes einem Gelehrten von Ruf und Auszeichnung vorbehalten seyn muß.

Als zweite Rücksicht leitete mich das Interesse für die würtembergische Geschichte; es ist nämlich dringendes Bedürfniß, immer vollständigeres Material an Denkmälerbeschreibungen, Urkundensammlungen u. s. w. herbeizuschaffen für einen neuen Aufbau dieser Geschichte, welcher um so wünschenswerther erscheint, da, so verdienstvoll auch die Arbeiten Sattlers sind, Würtemberg doch kein umfassenderes Geschichtswerk aufzuweisen hat, das den Anforderungen der historischen Wissenschaft nach ihrem jetzigen Standpunkt entspräche, oder sich den bedeutenden Leistungen der Nachbar-Staaten an die Seite stellen könnte.

Eine dritte Rücksicht endlich war für mich, als Aufseher der Stuttgarter königlichen Alterthümersammlung, den Vielen, welche sich für deren Vermehrung besonders in der letzten Zeit sehr thätig verwendeten, und solche durch werthvolle Geschenke bereicherten, hier über den Fortgang des Instituts öffentliche Nachricht zu ertheilen, und durch Bekanntmachung seines Werths zu einer noch sorgfältigeren Sammlung desjenigen Anregung zu geben, was noch da und dort zerstreut — ohne die sorgsamste Aufmerksamkeit — mit manchem bedeutenden Denkmal das Schicksal der Zerschleuderung und Zertrümmerung theilen dürfte.

Stuttgart, den 17. Dezember 1835.

Stälin.

1. O.A. Backnang. St. Murrhardt.

Fundzeit unbekannt; der Stein war zur Zeit der Beschreibung von 1695 noch in Murrhardt, ist aber jetzt seit vielen Jahren im K. Antiquarium in Stuttgart. Höhe 3 Sch. 2 Z., Breite 2 Sch. 1 Z., Dicke 1 Sch. ½ Z.

S I M
SEX IVLIVS
D. F. HOR. FLO
RVS VICTORI
NVS TRIB. COH.
XXIIII. V. C. R. TEMP
A SOLO RESTITv
TO VOTVM PRO
SE AC SVIS SOLVIT.

Soli invicto Mithrae Sextus Julius, Decii filius, [ex tribu] Horatia, [cognomine] Florus, [agnomine] Victorinus, tribunus cohortis XXIIII. voluntariorum civium Romanorum templo a solo restituto votum pro se ac suis solvit.

Der Stein ist beschädigt, am Schluß der fünften Linie ist **H**, der sechsten **P**, am Anfang der achten **TO**, der neunten **SE** nicht mehr deutlich. — In der dritten Linie hat zuerst Sattler **E** [= **ET**] statt **F**,

ebenso nach ihm Prescher, Buchner, also zwei Personen: Sextus Julius Divus (nach Prescher) oder Decurio (nach Buchner) et Horatius Florus Victorinus. Der Stein hat aber F, und E könnte schon wegen des Singulars solvit nicht stehen. Dieselbe 24ste Cohorte freiwilliger römischer Bürger kommt auch Nr. 2 und Nr. 43 vor, und auf einer zu St. Leon bei Wiesloch gefundenen Inschrift: MINERVE | ET | HERCVLI | IANTONIVS | MATERNVS > | COH XIIII VCR | bei Leichtlen 1, S. 91, ebenso auf einer zu Würzberg im Odenwald gefundenen Tessera: COH XXIIII V bei Knapp, röm. Denkmale des Odenwalds, S. 156, Taf. 7, Fig. 6.

Siehe: Beschreibung 1695, S. 13. Pregizer p. 213. Beschreibung 1736, S. 11. Sattler, Gesch. Taf. 12, Nr. 1, S. 180. Hanselmann 1, S. 241. Prescher S. 78. Buchner 2, S. 60. Seel, Mithrageheimnisse, S. 290. Pauly p. 25.

2. O.A. Backnang. St. Murrhardt.

„Der Abt Johann Schrad (Schradin), welcher von 1486—1501 dem Kloster vorstand, fand den Stein am See hinter der alten Abtei, als er diesen erneuern ließ. Wahrscheinlich wurde er von einem alten Eiferer wider das Götzenthum versenkt.“ Prescher. „lapis in turri erectus.“ Apian (sæc. XVI.) „supra Walterici sepulcrum.“ Boissard (sæc. XVI.) „Nicht mehr vorhanden.“ Sattler, Topogr. (1784.)

Maß unbekannt.

D M
ASSON IVSTVS MIL
COH XXIIII VOL VIX
AN XL CINTVS MVS
SIC HER SVA VOL F

Das Basrelief oberhalb der Inschrift beschreibt Montfaucon so:

Ason Justus [Assonius Justus, vide infra] hic in lecto decumbens conspicitur, cœnam sumens feralem, qualem sæpe in monumentis vidimus. Adest mensa parva rotunda, et quidam ipsi vas quodpiam rotundum offert. Qui id officii præstat, miles esse videtur, nam quæ a zona dependent infimam loricæ partem referunt. Estque fortasse miles, qui hæres ejus in epitaphio dicitur, et cujus nomen [cf. infr.] corruptum videtur. In ambobus minoribus lapidis lateribus conspicitur hinc juvenis nudus, qui magno velo sese obtegere curat: inde vero puella aut mulier, quæ id ipsum præstare satagit: hæc nuda item est, sed capite ornamentum gestat in istis regionibus obvium.

Diis Manibus. Assonius Justus, miles cohortis XXIIII. voluntariorum, vixit annos XL. Quintus (?) Mussicius (?) heres sua volantate fecit.

ASSONIVSTVS (i. e. ASSONIVS IVSTVS, Pauly) hat Apian, Studion, Gruter. ASONIVSTVS Boissard, Montfaucon, Muratori. — Sattler, Gesch. S. 172, führt die dritte Linie nach Crusius und den Anmerkungen Studions, der wegen der irrig für Marbach gehaltenen Sicca Veneria (siehe die Bemerkung zu

Nr. 43) hier an eine cohors Veneria dachte, also an: COH XXIIII VEN., S. 180 hat aber Sattler unsere Lesart VOL, die auch Studion bei der Abbildung des Monuments gibt, und die nicht, wie Prescher S. 74 meint, auf einer Conjectur Gruter's beruht, sondern sich gleich bei Apian, Boissard ꝛc. findet. — In der vierten Linie hat Apian, der erste Herausgeber des Steins CINTVS, d. i. vielleicht = Quintus, wie bei Gruter p. 918, No. 20 = Index p. 85. Boissard, Apians Zeitgenosse und Freund, in dem von Montfaucon benützten Manuscript, gibt CITVS; in der Handschrift von Studion ist CINTVS erst durch spätere Hand in CVNcTVS geändert. Crusius hat jedoch auch CVNCTVS, und nennt Widmann als Gewährsmann seiner Inschrift. Ebendieß nahm auch Gruter auf. Montfaucon hat Folgendes: „Citusmus sic hæres sua voluntate fecit. Citusmus nomen proprium. Gruterus legit Cunctusmus, et fortassis in utroque erratum est in duobus locis." Man könnte auch (M und I als verbunden angenommen) an einen Namen Citusmius denken, wie eine Citusmia bei Muratori p. 805, No. 2 vorkommt.

Apian p. 458, woselbst eine Abbildung. Crusius, an. lib. 1 partis 2, c. 13, p. 24. Ders. deutsch 1, S. 510. Studion fol. 22. Lazius p. 597 und 920. Gruter p. 523, No. 3. (ex Apiano et schedis Studionis.) Muratori 2, p. 785, No. 5. Montfaucon, suppl. au livre de l'antiq. expliq. T. 5, p. 50, 51, planche 20 (nach Boissard's Manuscript). Sattler, Gesch. S. 172 und 180. Sattler, Topogr. S. 12. Han=

selmann, 1, S. 242. Prescher S. 73—77. Pauly p. 24—25.

3. O.A. Backnang. St. Murrhardt.

Zur Zeit Sattler's war der Stein noch an der Walderichs-Kapelle befindlich, „die alten Germanen verschonten ihn, aber vor mehr als 20 Jahren zerschlugen ihn unwissende Maurer, um ihn zu vermauern.“ Prescher 1818.

Maß unbekannt.

D. M.
MEDDILLIO.
CARANTIO. PATRI.
ET. VICTORINÆ.
MATRI. CARANTIA.
ÆLIA. FILIA DVLC
ISSIMA HERES.
EX TESTAMENTO.
POSVIT.

Diis Manibus. Meddillio Carantio Patri et Victorinæ matri Carantia Aelia filia dulcissima heres ex testamento posuit.

Da keine Vergleichung des Steins mehr möglich ist, so ist er hier gegeben genau wie ihn Sattler in seinem spätern Werk, der zweiten Ausgabe seiner topogr. Gesch., las, als der Stein noch vorhanden war. Crusius las: Medulio. Canto. Patricio. Et Victorinæ. Matri Carantia Aelia. Filia. Dulciss. Hær. Ex Testa. Pos. Ebenso Studion (nur am Schluß HER. EX

TESTAMENTO POSVIT), jedoch an der Richtigkeit der ihm zugekommenen Abschrift zweifelnd und statt CANTO: CARANTIO vorschlagend. Gruter hat die Inschrift „e Studionis ad Melissum schedis“, doch liest er MEDVLLIO statt MEDVLIO und PATRI. ꝓ statt PATRICIO. Sattler in seiner Geschichte (1757) und Prescher lesen der Hauptsache nach wie Crusius mit folgender Abtheilung der Zeilen MEDVLLIO CA | NTO PATRI | CIO ET VIC | TORINÆ MA | TRI CARANTI | A ÆLIA FILIA | DVLCISS. HER. | EX TESTA. POS. J. Ch. Volz theilte die Inschrift an Andr. Lamey also mit: D. M. | MEDDILLIO | CAR. AVO PATRI | ET VICTORINAE | MATRI CAR. AVTIA | AELIA FILIA DVLCIS | SIMA HERES | EX TESTAMENTO | POSIT. — Carantius vergl. Gruter p 535, No. 8. Muratori p. 481, No. 1. Orelli No. 4969. Carantus hat ein bei Heidelberg gefundener Grabstein, wovon Creuzer im Kunstblatt des Morgenblattes 1822, Nr. 22, handelt.

Crusius, ann. lib. 1, partis 2 cap. 13, p. 24. Ders. übers. 1, p. 310. Studion fol. 24. Gruter p. 1038. No. 9. Sattler, Gesch. S. 173. Sattler, Topogr. S. 12. Lamey in den act. acad. Theod. Palat. T. 6, hist. p. 84. 85. Prescher S. 77—78. Osann in der allg. Schulzeitung, 2te Abtheilung 1829. Dez. S. 1205. 1830. Sept. S. 929.

4. O.A. Besigheim. St. Besigheim.

„Die Besigheimer Thürme tragen von Allem, was sich in unserem Lande von römischen Bauwerken über dem Boden erhalten hat, am meisten

den Stempel des Großartigen, und können hinsichtlich ihres römischen Ursprungs am wenigsten angefochten werden. Die Römer isolirten die erhöhte Landspitze zwischen dem Neckar und der Enz mittelst eines breiten und tiefen Grabens, und erbauten eine Festung auf dem Raume, welchen jetzt das Städtchen Besigheim einnimmt. Von dieser Anlage sind noch zwei runde Thürme vorhanden, deren einer an dem oberen, der andere etwas größere an dem unteren Ende des Städtchens befindlich ist. Beide sind von ganz gleicher Einrichtung und ungemein fester Bauart. Regelmäßig gehauene Bossagen ruhen in Schichten von ungleicher Höhe auf einander. Die Eingänge beider Thürme stehen sich gegenüber und befinden sich 30 Fuß hoch über der Erde, und von hier an führt eine schöne Wendeltreppe in der Mauerdicke bis auf die Höhe des Thurms. Das Innere bilden verschiedene Kammern über einander, welche durch vortreffliche Kuppelgewölbe aus großen viereckigen Werksteinen, deren jedes eine große runde Oeffnung hat, gedeckt sind. Das Merkwürdigste ist in der ersten dieser Kammern, in welche der Eingang von außen führt, ein an der Wand hängender, spitz zulaufender Hut aus Werkstücken, ganz wie unsere Kaminschoße, den man für eine Feueresse halten müßte, wenn eine Spur einer Rauchöffnung an der Spitze dieses seltsamen Daches zu entdecken wäre. Unter demselben soll übrigens im unteren Thurm sich eine Art Herd befunden haben, welcher durch Maurer in neueren Zeiten weggeschlagen worden. Zu beiden Seiten stehen

an der Wand, mehr zur Verzierung als um den Hut zu tragen, je eine Säule im unteren Thurm mit stark beschädigten Capitälern, welche sich den sogenannten zusammengesetzten zu nähern scheinen; in dem oberen Thurm scheinen diese Säulen von neuerer Arbeit zu seyn, als die Thürme selbst, und erinnern mit ihren unter sich ungleichen Capitälern mehr an den byzantinischen Geschmack. Die Schäfte sind reine Cylinder, ohne Verjüngung und Schwellung. Unten in dem Verließ beider Thürme führten verschüttete Gänge seitwärts. Im unteren Thurme fand man dort in neuerer Zeit Urnen, samische Gefäße, namentlich ein durch Muthwillen leider zertrümmertes Wächterhorn aus feinem Thon, Waffenstücke, eine ziemlich große Summe römischer Silbermünzen und einen Brunnen. Beide Thürme haben ihre Zinnen und Gesimse verloren, sind aber gleichwohl noch über 90 Fuß hoch. Der obere trägt die Wohnung des Hochwächters. Von den auf den Quadern vorkommenden Steinmetzenzeichen kamen einige mit denen des Rötherthurms überein (s. Prescher, Gesch. von Limpurg 2, S. 190), in welchen man etruskische Charaktere erkennen wollte. Im Jahr 1312 diente einer dieser Thürme dem durch König Heinrich bedrängten Grafen Eberhard von Würtemberg mehrere Monate zur Zuflucht."

Mittheilung von Professor Pauly in Stuttgart; vergleiche auch Röder, Neckarkreis, S. 163, 164.

5. O.A. Besigheim. Weißen-Hof

(Hofgut auf einem Hügel auf der Löchgauer Markung, von Weiß, der es 1736 anlegte, so genannt).

a) Auf dem Weißen-Hof wurde der von Sattler Topogr. zu S. 14 abgebildete Kopf entdeckt. Von ebendaher kam im Jahr 1835 in das K. Antiquarium in Stuttgart 1) ein sehr schadhafter Mercurskopf mit Flügeln, 8½ Z. hoch. 2) Der 2 Sch. 8 Z. hohe Rumpf eines Herkules mit der Löwenhaut über der linken Schulter und mit Hesperidenäpfeln in der linken Hand, dessen rechter Vorderarm fehlt. 3) Ein um das Jahr 1736 entdecktes, früher an einem Feuerherd eingemauertes Bruchstück einer aus 3½ Z. hohen Buchstaben bestehenden Inschrift:

SPECVL. P

Höhe 8 Z. Breite 3 Sch. 2½ Z. Dicke 2 Sch. 2 Z.

b) Noch ist daselbst in Weigel's Kellergewölbe die Inschrift ORTIC befindlich, welche 1786 ausgegraben wurde.

Sattler, Topogr. S. 14. Elbens schwäb. Chronik 1786, S. 91. 92. Röder, Neckarkreis, S. 172. Mittheilung von Hof-Cameral-Verwalter Ergenzinger in Freudenthal.

6. O.A. Böblingen. Bei der St. Böblingen.

„Gefunden bei Böblingen in einem Wiesenthal auff dem Weg, wo man nach Waldenbuch gehet, und soll vor diesem in dem Wald Schönbuch gestanden

seyn.“ Beschreibung. Schon zu Studions Zeit und noch jetzt im K. Antiquarium in Stuttgart.

Höhe 5 Sch. 2 Z.

Mercurius mit Mantel, Caduceus, einem Bock links zu seinen Füßen. Sein beflügelter Kopf ist nicht mehr vorhanden.

Studion fol. 42. Beschreibung 1695, Nr. 14, S. 31. Pregizer p. 223. Beschreibung 1736, S. 29. Sattler, Gesch. Taf. 19, Fig. 2, S. 199.

Ueber die überaus schöne auf dem Pfaffensteig zwischen Böblingen und Vaihingen im Jahr 1834 gefundene, 8 Z. hohe, Bronze-Statuette von Jupiter, die Andere für einen Neptun halten, siehe W. J. 1833, Hft. 2, S. 352, 353, woselbst eine Abbildung, und C. Grüneisen im Kunstblatt des Morgenblattes 1835, Nr. 12, Ch. Walz ebendaselbst Nr. 69.

7. O.A. Brackenheim. Pfd. Meimsheim.

„Lapis repertus in fundo ecclesiæ —, modo est in sacrario, quod huic ecclesiæ adjunctum est.“ Apian. Noch jetzt in der Mauer, welche die Sakristei vom Chor der Kirche trennt, befindlich.

Höhe nicht ganz 2 Sch. Breite 2¼ Sch.

IVMMA. EXOBNI FIL
CIVI MEDIOMATRIC
ANNORV. C. ATVNS
IVNNAE. FIL/ COIVGIIIV
ANNORV. LXXX DOME
IVSTV. FILIVS. ET. ERE. PAR
INTIBVS FECIT

Jumma (?) Exobni filio civi Mediomatrico annorum C., Atunsjunnæ filiæ, conjugi ejus annorum LXXX. Domejus (?) Justus filius et heres parentibus fecit.

Apian und Gruter haben CIVE statt CIVI, MEDIOMATRICO statt MEDIOMATRIC, ATVNSBVNNAE statt ATVNSIVNNAE, FILA statt FIL', EIVS statt IIV, DOMEIVS TVILLIVS statt DOMEIVSTV. FILIVS, PARENTIBUS statt PARINTIBVS. — Der Wohnsitz der Mediomatrici war das jetzige Département de la Moselle, dessen Hauptstadt Metz ist. Eine cives Mediomatrica auf einem Mainzer Steine, s. Fuchs, alte Geschichte von Mainz, 1, S. 194. Orelli No. 3523. — „Vsus civitatem in lapp. signandi in Galliis potissimum obtinuit." Orelli zu No. 276, wo mehrere Beispiele stehen. DOMEIVSTV vielleicht = DOMEIVS IVSTVS, vergl. Nr. 1. ASSONIVSTVS i. e. ASSONIVS IVSTVS. Apian p. 461. Lazius p. 920. Gruter p. 731, No. 12 (ex Apiano). Mittheilung von Präceptor M. Sigel in Brackenheim. 1835.

8. O.A. Canstatt. St. Canstatt.

Ein vierseitiger Altar, auf dem Waiblinger Felde gegen Felbach gefunden, und von dem Archivar Andreas Rittel dem Herzog Ludwig zugestellt, in diesem Jahrhundert eine Reihe von Jahren auf der K. Domäne Seegut (Monrepos) auf der Insel befindlich, 1835 von Sr. Majestät dem König dem Stuttgarter Antiquarium wieder geschenkt.

Höhe 4 Sch. 6½ Z. Breite 1 Sch. 8½ Z. Dicke 9½ Z.

IN. H. D. D. I. O. M.
GENIO LOCI ET FOR
TVNAE DIS DEABvS
QVE EMERITIVS
SEXTVS MILES
LEGIONIS XXII.
PR P F SEVERIA
NAE B F COS PRO
SE ET SVIS POSV
IT V L L M
MAXIMO ET
AELIANO COS
IDIBVS IANN
ARIS

In honorem Domus Divinæ. Jovi Optimo Maximo, Genio loci, et Fortunæ, Dis Deabusque Emeritius Sextus miles legionis XXII. primigeniæ piæ fidelis Severianæ beneficiarius consulis pro se et suis posuit voto lubentissime merito [L. Mario] Maximo [II] et [L. Roscio] Aeliano Consulibus, idibus Januariis. [d. i. den 13. Jan. 223 n. Ch.]

Crusius, ann. lib. IV. part. 1, cap. 13, p. 95. Ders. übers. I. p. 84. Studion fol. 14. Oettinger S. 58. Beschreibung 1695, Nr. 11, S. 27. Pregizer p. 216. Beschreibung 1736, S. 25. Gruter p. 1005, No. 2. (Grutero e Studionis schedis Melissus.) Schœpflin I. p. 443. Sattler, Gesch. Taf. 4, S. 145. Hanselmann I. p. 231. v. Memminger, Canstatt 1812, S. 257. Wiener p. 203. v. Memminger,

O.A. Canstatt, 1832, S. 19, und aus diesem Tritschler S. 26.

9. O.A. Canstatt. St. Canstatt.

Ein vierseitiger Altar; war früher „an dem Kirchhof eingemauert mit seinen Ober- und Untergesimsen, wiewohl dieselben vornher sammt dem Feuerkessel abgehauen und nur noch auf der Seite zu erkennen seyn." (Beschreibung 1695.) Jetzt im K. Antiquarium in Stuttgart.

Höhe 4 Sch. Breite 1 Sch. 8 Z. Dicke 9½ Z.

IN. H. D. D. IOVI
Ǝ IVNONI REG
GENIO. LOCI
Ǝ. D. D. OMNIB
SEDVLIVS
IVLIANVS. MI
LES. VIII. AVG. Ā
ToNI NIANÆ. BF. CoS
PRo SAL. SVAƎ SVoR
SXT. ITERATO POSVIT IMP
DIVI ANTONINI AVG. P. Ǝ. V. R.

In honorem domus divinæ. Jovi et Junoni Reginæ. Genio loci et Diis Deabus omnibus Sedulius Julianus miles [legionis] VIII. Augustæ Antoninianæ beneficiarius consulis pro salute sua et suorum posuit. [Die folgenden Worte, die auf dem Stein eine kleinere Schrift haben, sind wohl später hinzugefügt, als der Stein als Basis einer Statue des Divus Antoninus eine zweite Bestimmung erhielt. — Erklärung Pauly's —]

statuam iterato [sc. posuit] Imperatoris Divi Antonini Augusti Pii et votum retulit.

In der sechsten und siebenten Zeile hat der Stein deutlich MILES mit S; Andere lesen MI [i. e. miles] LEG [i. e. legionis]. In der letzten Linie ist der erste Buchstabe, D, abgeschlagen. — Der Divus Antonius Augustus Pius ist wohl eher Caracalla, als der erste der Antonine, Antoninus Pius, Hadrians Nachfolger, weil die Formel IN. H. D. D. erst seit Kaiser Commodus oder doch nur kurz vor diesem vorkommt; vgl. Marini, atti de', fratelli arvali. 2, p. 647, 660. Indeß das spätere Alter der Inschrift auch hienach angenommen, so wäre noch möglich, daß die darauf gestellte Statue viel früher gefertigt, oder ein längst gestorbener Kaiser durch eine neue Statue geehrt worden wäre. Bloß unter dieser Voraussetzung ließe sich Divus Antoninus noch auf Antoninus Pius beziehen. — VR, votum retulit; cf. Orelli, index 1. Gruter, der die Inschrift ex Apiano gibt, liest den Schluß PII ET VER, während doch bei Apianus selbst die oben nach dem Stein gegebenen Buchstaben stehen. — Bekannt ist folgende Träumerei J. Herold's, welcher auch Crusius und Andere beipflichten: „haec quidem inscriptio Antoninorum stativa hoc in loco fuisse aperte testatur, quapropter et nomen ex iis oppido inditum est Siquidem LEG. ANT. STAT. abjectis duab. primis literis L et E GANTSTAT, detortum fuit et deinde in Cantstatt commutatum."

Apian. p. 461. Herold. cap. 7 auf dem zwölften Blatte, und cap. 15 auf dem neunzehnten Blatte.

[Smetius] Inscript. antiq. Blatt 148, Nr. 1 (ex Apiano). Crusius, ann. lib. 4, partis 1 cap. 8, p. 83. Ders. übers. 1, p. 75. Studion fol. 15. Lazius p. 920. Oettinger S. 60. Beschreibung 1695, Nr. 6, S. 18. Gruter p. 4, No. 7. Pregizer p. 216. Eckhart 1, p. 10 (e Grutero). von Lingen 3, S. 55. Beschreibung 1736, S. 18. Schœpflin 1, p. 471. Sattler, Gesch. Taf. 10 Fig. 2, S. 198, 204, 208. Sattler, Topogr. S. 90. v. Memminger, Canstatt 1812, S. 254. Dass. 1832, S. 20. Pauly in den W. J. Jahrg. 1831, Hft. 2, S. 112. Tritschler S. 27.

10. O.A. Canstatt. St. Canstatt.

Ein vierseitiger Altar, im Jahr 1597, als Studion ihn beschrieb, noch in der Gartenmauer des Archivars Andreas Rittel eingesetzt, hierauf und noch jetzt im K. Antiquarium in Stuttgart aufbewahrt.

Höhe 3 Sch. ½ Z., Breite 1 Sch. 4 Z., Dicke 9 Z.

IN. H. D. D.
BIVIIS TRIVISQv
ADRIVIS SATTO
NIVS IVVENIL'S
B. F. COS. PRO SA
LVTE SVA ET SVO
RVM POSVIT. V. S.

In honorem domus divinae. Biviis Triviis Quadriviis Sattonius Juvenilis beneficiarius consulis pro salute sua et suorum posuit voto soluto.

Der letzte Buchstabe der fünften Zeile A und der erste der sechsten L ist auf dem Steine abgeschlagen.

Nach VS hat Studion noch 2 Zeilen L. L. M. IDI. DEC | C. R. V. [früher erklärt: curator reficiendarum viarum.] Die Beschreibung von 1695 gibt in einer Linie LLMIDDECCRR. Sattler hat bloß ID DEC. Auf dem Stein selbst ist nach VS nichts Weiteres leserlich, und wenn je noch etwas Weiteres darauf stund, so muß es mit kleinerer Schrift, als obige Linien, eingegraben gewesen seyn.

Studion fol. 21. Beschreibung 1695, Nr. 2, S. 14. Pregizer p. 213. Beschreibung 1736, S. 14. Gruter p. 1015, No. 1. v. Lingen 2, S. 79. Sattler Gesch. Taf. XXII. Fig. 1, S. 211. Sattler Topogr. S. 19. v. Memminger, Canstatt 1812, S. 259. Dass. 1832, S. 20. Pauly, in den W. J. 1831. Hft. 2, S. 114. Tritschler a. a. O. S. 27.

11. O.A. Canstatt. St. Canstatt.

„Lapis repertus apud Cantharopolin, sed nunc translatus ad cimeterium ibidem, ubi ad latera januae positus est.“ Apian. Nunmehr spurlos verschwunden.

Maß unbekannt.

INH D D IOVI
ET IVNONI REG
ET GENIO LOCI
ET . . . .
. . . GERIONIS SR
VERVS MIL LEG
XXII ANTONIAN
BF COS PRO SVA
ET SUOR . . . . .
. . . . DIV . . . .
ANTON . . . . . .

In honorem domus divinae. Jovi et Junoni Reginae et Genio loci et . . . . Gerionis (?) Severus miles legionis XXII. Antoninianae beneficiarius consulis pro sua et suorum . . . .

SRVERVS in der fünften und sechsten Linie soll wohl SEVERVS heißen. ANTONIAN in der siebenten steht statt ANTONINIAN, cf. Wiener und Nr. 1 ASSONIVSTVS = ASSONIVS IVSTVS. Die Lücken sind nach der Muthmaßung von Gruter angegeben. Die vierte Zeile ergänzt Pauly et Genio sancto M. Aurel (ii) (d. i. Caracalla's, dessen Name nach seinem Tod auf Inschriften getilgt wurde), und die letzten Imp(eratore) D(omino) N(ostro) [er liest DN statt DIV] M. Aurelio Antonino et N. N. Coss. In der neunten Zeile fehlt wohl SALVTE.

Apian p. 461. Herold. cap. 15 auf dem 19ten Blatte. [Smetii] inscriptionum antiquarum liber. fol. 148, No. 2. Crusius, ann. lib. 4 partis 1, p. 83. Ders. deutsch 1, S. 75. Lazius p. 553 (wo falsch LEG VIII gelesen wird), p. 583 und p. 920. Gruter p. 6, No. 4 (ex Apiano). Hanselmann 2, S. 36. Wiener p. 104. v. Memminger, Canstatt 1832, S. 21. Pauly in d. W. J. Jahrgang 1831, Hft. 2, S. 115—116. Tritschler a. a. O. S. 28.

12. O.A. Canstatt. St. Canstatt.

Eine Säule, auf dem Altenburger Feld links am Weg gegen Zazenhausen, im Anfang dieses Jahrhunderts gefunden, und im Jahr 1814 auf den Sulzerain gebracht.

Sie hat eine Höhe von 5 F. 9 Z., gehört keiner besonderen Ordnung an, besteht aus einer attischen Basis, einem ziemlich gebauchten Schaft und einem Capitäl. Die Höhe der Basis beträgt 8 Z. 6 L., der Schaft 3 F. 9 Z. 4 L., das Capitäl 1 F. 1 Z. Das Capitäl besteht aus einer Platte, welche 1 F. 5 Z. im Quadrat hat, und 2 Z. Dicke, darunter eine kreisförmige Leiste, 1 F. 4 Z. im Durchmesser und 7 L. hoch. An diese schließt sich an eine ziemlich flache Hohlkehle, welche um 7½ Linien zurückspringt, und 1 Z. 2 L. hoch ist. Hierauf kommt eine zweite Leiste, um 4½ Linien unter die Hohlkehle zurücktretend, und 6½ L. hoch. Unter dieser befindet sich eine zweite Hohlkehle, um 7½ L. eingezogen und 1 Z. 2½ L. hoch. Hierauf kommt der Säulenhals, welcher 9 Z. 7 L. Durchmesser hat, und eine Höhe von 4 Z. 2 L., dann ein Ring mit halbkreisförmigem Profil mit 5 L. Vorsprung und 8 L. Höhe, worunter eine kleine Leiste, welche 1 L. vorspringt und 3 L. Höhe hat. Der Durchmesser des Schaftes ist 1 F. 1 Z. 2 L.

13. O.A. Canstatt. St. Canstatt.

Unbekannt, wo, und ob überhaupt noch aufbewahrt.

Höhe und Breite 1½ Sch.

„Ein Basrelief in Werkstein, die Minerva und den Mercur mit dem Beutel darstellend, neuerlich [i. J. 1820 geschrieben] in der Vorstadt zu Canstatt ausgegraben."

W. J. 3r u. 4r Jahrg. S. 173. v. Memminger, Canstatt 1832, S. 18.

14. O.A. Canstatt. Mfl. Felbach.

In einer Weinbergsmauer an einem Hügel auf dem Weg nach Eßlingen gefundene und seit langer Zeit im K. Antiquarium zu Stuttgart befindliche Steinplatte.

Höhe 4 Sch. 7 Z., Breite 4 Sch.

Mithras Monument. Ein auf dem Stier, der den Aehrenschwanz über sich streckt, *) sitzender Jüngling **) mit phrygischer Mütze, fliegendem Gewande, mit der Rechten dem Stier den Dolch in den Hals stoßend. Auf dem Gewande steht der dem Sonnengott geweihte Rabe; an der Brust des Stiers befindet sich ein Altar. Dieser ist dem Felbacher Monument eigenthümlich, so wie eine brennende Lampe über dem Stierskopf. Unter der Lampe befindet sich der Handgriff eines Schwertes. Zwischen den Vorderfüßen packt den Stier ein Hund an; unter seinem Bauch ist ein von einer Schlange umwundenes Gefäß, rechts von diesem ein Löwe; an den Hoden ein Scorpion (auf die Zeugungskraft des Weltstiers bezügliche, meist hemmend einwirkende Thiere). Die linke Oberecke enthält das Brustbild des Sonnengottes, die rechte das der Mondgöttin.

---

*) Sinnbild der Leben und Nahrung gebenden Erde.

**) Der Mithras, Sonnengott und Mittler zwischen Ormuzd und der Welt in der persischen Lehre, dessen Cult in der römischen Kaiserzeit besonders auch in den Provinzen äußerst verbreitet war.

Studion fol. 57. Beschreibung 1695, Nr. 12, S. 28. Pregizer, p. 222—223. Beschreibung 1736, S. 26—27. Sattler, Gesch. Taf. 11, §. 43, S. 191, v. Memminger, Canstatt 1812, S. 261. Creuzer, Symbolik, 2te A. 1. p. 765. Seel, Mithrageheimnisse. Aarau 1823, S. 286--288, abgeb. Taf. 13 a (nach Sattler). v. Memminger, O.A. Canstatt 1832, S. 18. Nikl. Müller, Mithras. Wiesb. 1833, S. 14 u. Fig. 7. Jos. de Hammer, Mémoire sur le culte de Mithra. Paris 1833, p. 96.

15. O.A. Canstatt. Pfd. Stetten. (?)

[Wenigstens von da aus auf die Solitude gebracht.]

Im Jahr 1776 von der Solitude an das Antiquarium in Stuttgart übergeben.

Höhe 2 Sch. 4 Z., Durchschnitt 1 Sch. 9 Z.

Ein runder Altar, ringsum geziert mit den Bildern folgender sieben Gottheiten: Vesta, Venus, Diana, Apollo, Maja, Mercur, Neptun.

Wegen der nicht so häufigen Darstellung der Maja cf. No. 98 und die Bilder von ihr auf einem Sulzbacher Denkmal bei Schœpflin 1, tab. 4, No. 1, p. 448, und auf einem zu Neustadt an der Hardt gefundenen Stein bei König, Beschr. der röm. Denkmäler, welche im bayer. Rheinkreise entdeckt wurden, 1832, Taf. 3, Nr. 70. Nach einer zu Germersheim gefundenen Inschrift war dort DEAE MAIIAE eine aedes gewidmet; s. König a. a. O. Taf. 2, Nr. 44, S. 153.

MAIA hat auch eine auf dem rheinbayern'schen Roßberg gefundene Inschrift. König a. a. O. S. 210.

Sattler, Topogr. S. 25, und die Abbildung dabei.

16. O.A. Canstatt. D. Zazenhausen.

Im Anfang des vorigen Jahrhunderts gefunden, und im K. Antiquarium in Stuttgart aufbewahrt.

Höhe 2 Sch. 5 Z., Durchschnitt 2 Sch. 1 Z.

Ein runder, ringsum mit folgenden sieben Bildern in sechs Abtheilungen geschmückter Altar: 1) Jupiter (??), 2) Apollo (?), 3) Diana, 4) Minerva, 5) Mercur, 6, 7) eine männliche Figur mit einem Speer und neben ihr eine weibliche in einer Abtheilung.

Sattler sagt S. 243: „Ein Altarstein, worauf ein runder Stein, wie ein Mühlstein gestaltet, gelegen. Oben darauf war ein Loch, worinnen noch (?) Körner, wie geröstete Gerstenkörner gestaltet, gelegen. Der Deckel ist nicht mehr vorhanden."

Sattler Gesch. Taf. 8, S. 189, 196, 200, 204, 243—244.

17. O.A. Canstatt. D. Zazenhausen.

Bis 1834 an einem Hause eingemauert und nun im K. Antiquarium in Stuttgart.

Höhe 2 Sch. 1 Z., Breite 3 Sch. 1 Z.

Ein Basrelief mit drei weiblichen Figuren; die mittlere, mit einer großen Kopfbedeckung versehene, sitzt und hält etwas, vermuthlich Früchte, mit beiden Händen in dem Schooß, die zu ihrer Rechten stehende hält mit beiden Händen einen

Früchtekorb, die zu ihrer Linken hat in der rechten Hand Aehren, in der linken einen Zweig.

Dieses sind die drei mütterlichen Gottheiten, die Beschützerinnen der Heerden und Saaten. Die Namen dieser milden, segnenden Göttinnen, deren Darstellung mit Fruchtkörben, Zweigen, Blumen auf mehreren Bildwerken vorkommt, sind nach Inschriften: Deae Matres, Matrae, Mairae, Matronae, Campestres, Herae, Dominae, Suleviae, Sulfae, Nymphae. Sie haben eine Menge größtentheils von den Orten ihrer Verehrung abgeleiteter Beinamen. Ihr Cult ist wahrscheinlich keltischen Ursprungs; — vergleiche über sie Gruter p. 90—94. [Martin] la religion des Gaulois. T. 2, p. 147—199, planche 35. Schœpflin 1, p. 81, 478—482. Montfaucon, suppl. à l'antiq. expl. T. 1, 1757, p. 235—237, planche 85. Lamey in actis acad. theod. palat. T. 6, histor. p. 62—78. Schmidt, Gesch. des Großh. Hessen, 2, S. 396—399. Mone, Gesch. des Heidenthums, 2r Bd. Lpz. 1823, S. 347. Orelli, No. 2047 et seqq.

v. Memminger, Canstatt 1832, S. 15.

18. O.A. Canstatt. D. Zazenhausen.

Zwei im Jahr 1825 ausgegrabene und 1835 von v. Memminger an das K. Antiquarium geschenkte steinerne Platten.

Höhe der einen 1 Sch. 2 ½ Z., Breite 1 Sch. 2 Z., Dicke 6 Z. Höhe der anderen 1 Sch. 3 Z., Breite 1 Sch. 2 Z., Dicke 5 ½ Z.

Auf jeder ist ein gehörnter Menschenkopf in halberhabener Arbeit ausgehauen, wahrscheinlich ein Panskopf, nur für diesen fast zu regelmäßig gebildet, aus seinem Munde geht die Spitze einer Pfeife hervor.

W. J. Jahrg. 1825, 1, S. 71. v. Memminger a. a. O. S. 14, 15.

19. O.A. Canstatt. D. Zazenhausen.

Früher an einem kleinen Stall eingemauert, 1835 dem K. Antiquarium in Stuttgart einverleibt.

Höhe 1 Sch. 4 Z., Breite 2 Sch. 4 Z., Dicke 7 Z.

Ein schlecht erhaltener Frauenzimmerkopf, Basrelief in einer Nische.

v. Memminger a. a. O. S. 15.

Bei Zazenhausen wurden zu verschiedenen Zeiten Grundstöcke von römischen Gebäuden, meist sog. Hypocausta, ausgegraben, wie 1701 nördlich vom Dorfe auf dem erhabenen Platze, der Jungweingart genannt (siehe Sattler, Gesch. 1, S. 235 u. ff.), 1816 gegen Mühlhausen hin „beim Nußbäumle" (W. J. 1ster J. 1818, S. 100), 1819, 1824 und 1825 auf dem Jungweingart (W. J. 1825, 1s H. S. 70, 71) und im Sommer 1835 ebendaselbst. — Hypocaustum ist ein unter einem ganzen Zimmer durchlaufendes Heizlokal, auf dessen vielen Pfeilern der aus Steinplatten oder gestampfter Erde bestehende Boden des Zimmers ruhte, und dessen Hitze nicht bloß durch die Steinplatten, sondern auch durch die, die ganze Zimmerwand bekleidenden, viereckigen Backsteinröhren ausströmte. Man glaubte früher, diese

Hypocausta seyen bloß Behufs der Bäder, namentlich der Schweißbäder (sudatoria) eingerichtet gewesen; in unseren Gegenden scheinen sie, wenn auch den Badheizungen nachgeahmt, doch meist für die gewöhnlichen Wohnzimmer als Heizeinrichtung gedient zu haben, wie sich auch schon Schœpflin 1, p. 543 gegen die Annahme ihrer alleinigen Bestimmung für Bad-Anstalten erklärt: „plura veterum scriptorum loca nobis ostendunt, non balneorum tantum sive sudationum in usum hypocausta haec fuisse adhibita, sed et ad diaetas, ad triclinia, cœnationes vel cœnacula, aliaque conclavia calefacienda adhiberi suevisse etc."

20. O.A. Ehingen. Pfd. Rißtissen.

An der Pfarrkirche eingemauert.

Auf der Südseite der Kirche.

Höhe 2 Sch. 7 Z., Breite 1 Sch. 8 Z.

IN H. D. D.
I. O M. ET DANV
VIO. EX VOT
O. PRIMANVS
SECVNDI VSLL
MVCIANO ET FABI

Der untere Theil der Inschrift ist in neueren Zeiten mit dem Spitzhammer ausgehauen worden.

In honorem domus divinae. Jovi Optimo Maximo et Danuvio ex voto Primanus Secundi [filius] votum solvit lubentissime [M. Nonio Arrio cf. Marini, atti 1. p. 132 a.] Muciano et [L. Annio] Fabiano Consulibus [d. i. 201 n. Ch., wie Nr. 53].

„An der südwestlichen Ecke der Kirche, dem Erdboden gleich, ist ein 2 Schuh hoher Stein mit Bildern eingemauert, wovon zwei Seiten sichtbar sind, die zwei anderen aber in der Mauer stecken. Auf gleiche Weise ist ein ähnlicher Stein auf der nordwestlichen Ecke eingemauert. Die Bilder auf diesen Steinen stellen 1) einen Jäger oder Krieger, an einem Spieße ein Jagdnetz auf der Schulter tragend, im ernsten Schritt, und vor ihm einen alten, seiner Aeste beraubten Baum dar. 2) Zwei Knaben, Genien, die ein zum Todtenopfer bestimmtes Schwein an einer Stange tragen und die gestürzte Lebensfackel in der Hand halten. 3) Zwei Kinder, wovon das eine, wie es scheint, mit einem Kreisel spielt, das andere aber erschrocken zurücktritt, gleichsam abgefordert von dem kindlichen Spiele des Lebens. 4) Zwei Figuren, eine weibliche, deren ausgestreckte Arme und Finger sich in Lorbeerblätter verwandeln, und eine andere in Lüften schwebende Figur, wahrscheinlich den verfolgenden Apoll, beide aber die Mythe der Daphne, ohne Zweifel in Anwendung auf den Hingang in ein höheres Leben, darstellend.“ v. Memminger.

Außer diesen und zwei anderen in den W. J. No. E abgebildeten Figuren befinden sich noch mehrere Bilder in dem Sockel der Kirche eingemauert, auf der nördlichen Seite der Kirche eine sitzende Figur mit einer Cither, wahrscheinlich Apollo, auf der südlichen eine liegende, halbaufgerichtete weibliche Figur mit aufgehobenem vorgestreckten Arme. Mittheilung von v. Vanotti.

Nr. 1 (in den W. J. unter No. A abgebildet). Höhe 2 Sch., Breite 2 Sch. 4 Z.

Nr. 2 (das. B). Höhe 2 Sch., Breite 2 Sch. 11 Z.

Nr. 3 (das. D). Höhe 2 Sch., Breite 2 Sch. 3 Z.

Nr. 4 (das. C). Höhe 2 Sch., Breite 3 Sch. 3 Z.

Nr. E der W. J. hat Höhe 1 Sch. 9 Z., Breite 3 Sch.

v. Vanotti in den W. J. Jahrg. 1824, Hft. 1, S. 74. Borghesi im giornale arcadico 1824. Gennaro p. 59 etc. v. Memminger, Ehingen, S. 10, 11. Ferussac, bulletin des sciences historiques. T. 14. 1830, p. 72. Orelli, No. 1651. Osann, in der allgem. Schulzeitung, 2te Abth., Sept. 1830, S. 928. v. Raiser, Ober-Donaukreis, 2, S. 12. Wilhelm in Ersch und Gruber's Encyclop. Thl. 23, S. 91.

21. O.A. Eßlingen. Mfl. Köngen.

1832 gefunden und in's K. Antiquarium nach Stuttgart gebracht.

Höhe 1 Sch. 6 Z., Breite 3 Sch. 8 Z.,
Dicke 1 Sch. 1 Z.

DEO. MERCVRIO. VI
SVCIO 'E. SACE. VISV
CIE. POVARTIONIVS
SECVNDINVS. DECV
'VI. SVMA. I\. IV. V. S. L. M.

Ueber dem Stein sind noch Füße von zwei verloren gegangenen Figuren, wahrscheinlich der beiden Götterbilder. In der fünften Linie ist

nach SVMA und vor IV deutlich ein Punkt, dazwischen Spuren von zwei Buchstaben IV.

Deo Mercurio Visucio et Sanctae Visuciae Povartionius Secundinus decurio civitatis Suma . . . . . votum solvit lubens merito.

SVMA Anfang des Namens einer Stadt und äußerst merkwürdig, da in Rottenburg gefundene. Bruchstücke von Scherbchen SVMLOC . . . . i. e. Sumloc . . . . und SVMLOCEN . . . . haben (siehe Nr. 93) und auf einem Rottenburger Stein (Nr. 85) C SVM vorkommt, nach Leichtlen 4, S. 126, dem nun auch v. Jaumann beipflichtet = civium Sumlocennensium oder Sumalocennensium. Leichtlen, 4, S. 109—128, und von Jaumann, W. J. Jahrg. 1833, 2, S. 350, finden hierin den alten Namen der Stadt Rottenburg Sumlocennae oder Sumalocennae, der freilich eben so gut Sumlocenni oder Sumlocenna gelautet haben könnte. Leichtlen u. A. identifiziren ihr Sumlocennae mit Samulocenis (Ablativ) der Peutinger'schen Tafel, v. Jaumann dagegen hält dieses für eine verschiedene Stadt. — Ein Visucius kommt auch vor auf einem bei Heidelberg gefundenen Stein, vergl. Lamey in den actis acad. Theod. Pal. 1, p. 202. Orelli, No. 2067. Creuzer, p. 51 und 100, und wurde local gedeutet als Schutzgott der Weschnitz (im Mittelalter Wisgotz), eines Flüßchens im Odenwald. Nach Auffindung obigen Steins ist nicht mehr an die Weschnitz zu denken, sondern Visucius und Visucia sind wie Mars Caturix No. 34 und Matronae Senonae No. 37 für Gottheiten in die agri decumates

eingewanderter Gallier zu halten, und der Ursprung des Namens unter diesen zu suchen, wie schon früher J. Ernst Ch. Schmidt that in seiner Gesch. des Großh. Hessen, 2r Bd. Gieß. 1819, S. 399, wo er sagt: „wahrscheinlicher dürfte der Name so viel seyn als Vesontius, und an Vesontio, Besançon, erinnern. So findet man Tripulienses von Tripontium. Gruter, p. 93, 5. Es dürfte eine provinzielle Eigenheit der Aussprache hier zu Grunde liegen. Ein Vesontius in der Gegend von Heidelberg kann nicht befremdender erscheinen, als ein Mars Leucetius im Nieder-Rheingau, Gruter, p. 58, 3, dessen Name unstreitig von den Leukern in der Gegend von Toul herrührt." Dem Gott VESONTI ist eine in Besançon gefundene Inschrift gewidmet, Orelli, No. 2064. Bei dieser Stadt war ein dem Mercurius geweihter Berg, und Mercuriusbilder finden sich dort besonders häufig. S. Chiffletii Vesontio. Lugd. 1618, p. 73 et seqq. Die alt-gallische Gottheit Visucius wurde bei der Verbreitung römischer Cultur in Gallien, da Mercurius Hauptgott wurde, mit diesem identifizirt, oder es diente sein Name als Prädikat des Hauptgottes; ähnliche Prädikate Mercurs sind Arvernus, Cissonius, Moccus.

Pauly in den W. J. Jahrg. 1832, 1, S. 39—46, und derselbe in Seebode, Jahn, Klotz, Jahrb. 2r Suppl.-Bd., 2s Hft., Lpz. 1833, S. 215. Wilhelmi, 3r Jahrsbericht, S. 83.

22. O.A. Eßlingen. Pfd. Köngen.

Eine früher auf dem von Weishaar'schen Gute aufgestellte, im Jahr 1835 dem K. Antiquarium in Stuttgart von Frau von Weishaar verehrte Säule.

Die Säule ist 5 F. 7 Z. hoch und gehört keiner bestimmten Ordnung an. Die Fußplatte ist 4 Z. 9 L. hoch und 1 F. 3 Z. breit. Ueber derselben sind 2 Ringe, beide 3 F. 4 Z. im Umfang und 1 Z. 5 L. hoch, getrennt durch eine kleine Kehle von 2 F. 9 Z. Umfang und ebenfalls 1 Z. 5 L. Höhe. Ueber dem obern Ring folgt ein Band von 2 F. 9 Z. Umfang und ebenfalls 1 Z. 5 L. Höhe. Der Schaft, welcher nach oben und unten zusammengezogen ist, hat von der Basis bis zum Astragal gegen das Capitäl der Säule zu 3 F. 2 Z. 9 L. Höhe, am untersten Punkt 2 F. 7 Z. 5 L. Umfang, in der Mitte 3 F. 1 Z. 5 L., am Astragal 2 F. 6 Z. Der Astragal selbst hat 5 L. Höhe, vom Astragal bis zum untersten der 4 Leistchen des Capitäls ist ein Fries von 6 Z. und oben an diesem Fries hat der Schaft einen Umfang von 2 F. 3 Z. 7 L. Ueber dem Fries sind 4 über einander ausladende Leistchen angebracht, die zusammen eine Höhe von 2 Z. haben. Ueber diesen Leistchen ist noch ein sehr schadhafter Abacus.

Noch kam von Köngen im Jahr 1835 in das K. Antiquarium eine der vorigen ähnliche, nur

halbrunde Säule,

welche an ein und demselben Gebäude mit der vorigen eingelassen gewesen zu seyn scheint.

Ueber Köngen, diesem nur einem Theil nach durchforschten Hauptfundort römischer Alterthümer, dessen reiche, in den achtziger Jahren gemachte Ausbeute auf eine bedauerliche Weise verschleudert wurde, bemerkt Röder, Geogr. und Statistik Würtembergs, Neckarkreis S. 58, Folgendes: „1783 wurden hier römische Alterthümer entdeckt, die man für Ueberbleibsel eines stehenden römischen Lagers oder einer kleinen Stadt erkannte. Man fand gegen 100 kleine viereckige Fundamente, die von 16—40 Fuß in die Länge und Breite hielten, 4—10 Fuß in der Erde standen, und unseren Kellern glichen. In diesen Mauern waren kleine Nischen, auch führten Treppen in sie hinab. In Zeichnung und Ausführung stimmten diese Fundamente ganz mit den 1816 bei Zazenhausen entdeckten überein. Es wurde auch ein Bad [wohl ein Hypocaustum, siehe zu Nr. 19] mit 11 Kammern ausgegraben, in welchen sich gegossene Boden befanden, wie bei Zazenhausen. Man fand einige Säulen, Plätze zum Götterdienst, mit Gemälden und Inschriften, [?] ein Ueberbleibsel von einem Prätorium mit einer 200 Fuß langen und 4 Fuß dicken Mauer, mit großen Platten, ein Stückchen von einer Straße, und ähnliche römische Anlagen einer Kolonie. In den Ruinen selbst fand man [kupferne] silberne und goldene Münzen [bis auf Kaiser Maximin], Inschriften [bloß auf Gefäßen die Namen Marinus, Placidus, Avita etc.], Bilder von Göttern, die Statuen Jupiters

und der Minerva aus Bronze und viele Gefäße [z. B. eine Amphora 2—3 Imi haltend], Hausrath, Werkzeuge als Schüsseln, Platten, Häfen, Kessel, Nägel, Messer, Löffel, kleine Gefäße, Beschläge von Messing und Kupfer, Haarnadeln, Kleiderhaken, Ringe, Schalen, Spieße, Glöckchen, Hämmer, Hauen und andere häusliche Dinge. — Dieses würtembergische Pompeji wurde nicht erhalten, die Gebäude sind wieder zugeworfen und der Platz zu Aeckern gemacht worden." Vergl. noch Sattler, Topogr. S. 507 a b, und Journal von und für Deutschland, 1784, Oct. S. 218—222.

(23. O.A. Hall. St. Hall.

Im Jahr 1490 gefunden, als man das Bollwerk jenseits des Kochers erbaute, und den Stadtgraben um die Vorstadt grub, und hernach an eine an diesen Stadtgraben anstoßende Gartenmauer, oberhalb des Riedener Thors, befestigt. Hanselmann.

Höhe 7 Z., Breite 1 Sch. 1 Z.

ME. ZTA
£. KA. ZT.
[illegible]IE. ZA

Hanselmann erklärt dies: meta (i. e. limes) stationis contra Kattorum stationes tertiae stationis. Auch Pfister, Gesch. v. Schwaben 1, S. 45, findet auf diesem Stein „Stationen gegen die Chatten am Neckar und am Kocher, welche eine allgemeine Vereinigung der Barbaren zwischen dem Rhein und der Donau verhindert, oder doch die alte Trennung

zwischen den Chatten und Hermunduren noch länger erhalten haben." Leichtlen liest:

„ME . . . . . STATIO
— KATurigum STatio
— HELvetiorum STATio.

Was hier Striche, wird dort et seyn." — Es scheint jedoch das römische Alterthum dieses Steins noch sehr in Zweifel gestellt werden zu müssen.

Hanselmann 2, S. 240, Taf. 19, Fig. 3. Gräter, Idunna und Hermode, 1814, S. 34—36. Leichtlen 1, S. 13.

24. O.A. Heidenheim. St. Heidenheim.

Außen an der Kirche eingemauert.

Höhe 2 Sch. 1½ Z., Breite 3 Sch. 2 Z.

D M
TFLVITALIS
CIVES IAL
VIX ANLXX
FLAVCVSLB
ET.RES FACCvR

Diis Manibus. Titus Flavius Vitalis, cives Jal . . . . . (?), vixit annos LXX. Flavius Aucus libertus et heres faciendum curavit.

Cives = civis, nicht selten auf Inschriften. IAL liest Leichtlen Julia Alensis, und glaubt die St. Aalen habe so geheißen. Pauly hält diese drei Buchstaben für den Anfang einer Stadt in Gallien, dem Heimathland so vieler in diese Gegenden Eingewanderter.

Der Name Aucus kommt auch auf einem Töpferge-schirr vor bei Wielandt, Beiträge, S. 134.

Walz, Württ. Stamm- und Namensquell, S. 258—259. Zeiller, tract. de X. circulis, p. 569—570. Steinhofer 2, S. 11. Zapf, S. 50—53. Sattler, Topogr., S. 451. Hanselmann 2, S. 31. Buchner 2, S. 39. Magenau, Güssenberg, S. 10. Leichtlen 4, S. 42. Grotefend in Seebode's krit. Bibliothek. 1828. Oct., S. 605. Pauly, S. 22. v. Raiser, Ober-Donaukreis, 2te Abth., S. 57. Mittheilung von Diaconus M. Binder und Präceptor Deininger in Heidenheim, 1835.

25. O.A. Heidenheim. St. Heidenheim.

Seit längerer Zeit beim Oberamteigebäude liegend, dem K. Antiquarium in Stuttgart von der Stadt Heidenheim geschenkt 1836.

Höhe 1 Sch. 1 Z., Breite 1 Sch. 4½ Z., Dicke 2 Sch.

D
TE. ... (?) TO
T. SEX

Bei Gräter wird gelesen: TE IDTO ET SEX.

Gräter, Idunna und Hermode, 1816, Nr. 47, S. 185.

26. O.A. Heidenheim. St. Heidenheim.

Schon vor ein paar Jahrhunderten bekannt, jedoch außer den zwei ersten Wörtern noch nie herausgegeben; gegenwärtig an dem Hause des Färbermeisters Pfister in der mittleren Vorstadt eingemauert.

Höhe 1 Sch. 6 Z., Breite 1 Sch. 4 Z., Dicke 2 Z.

MERCVRIO
SAC EXV
TO. AIFLO
RENTINVS
RO. SALVTE
PRIMITVI
FILI
VSLLM

Mercurio sacrum ex voto. AI (?) Florentinus pro salute Primitivi filii votum solvit libens lubens merito.

In der zweiten Linie fehlt wohl O nach V. AI vor Florentinus kommt auch bei Gruter, p. 389, No. 1 vor; ist aber auch von Gruter nicht gedeutet in seinem Index notarum, p. 97.

Gräter, Idunna und Hermode, 1816, Nr. 47, S. 185.

27. O.A. Heidenheim. Pfd. Hausen ob Lonthal.

Ein im Januar 1835, bei Wegnahme eines Pfeilers des zum Abbruch bestimmten Kirchthurmes, zum Vorschein gekommenes Bruchstück, welches an die Kirchenmauer eingemauert wurde.

Höhe 1 Sch. 6½ Z., Breite 1½ Sch.

IP CAES. GALLI
GERMANICV
INVICTVS.AV

Imperator Caesar Gallienus Germanicus Invictus Augustus.

Die Inschrift fällt zwischen das Jahr 256 oder 257, wo Gallienus den Titel Germanicus annahm, (cf. Eckhel, doctr. num. 7, p. 390, 391) und 268, dem Jahr seiner Ermordung, und ist von allen in Würtemberg gefundenen, deren Zeit bestimmt werden kann, die späteste.

Mittheilung von Pfarrer M. Baur in Hausen. Schwäbische Chronik vom 16. März 1835.

28. O.A. Heidenheim. Pfd. Hausen ob Lonthal.

1835 bei Abbruch des Kirchthurms gefunden und an die Kirchenmauer eingemauert.

Höhe 1 Sch. 3 Z., Breite 1 Sch. 5 Z., Dicke 1 Sch.

N {O ? / C ?   N (?)
▲LIF(?)R
HISPANV
(F?) C(?) IVL(?)
IPSISSI {P ? / B ? / R ?   I

Mittheilung von Rector Moser in Ulm und Pfarrer M. Baur in Hausen.

Folgender gegenwärtig im Mfl. Brenz in der Kirche eingemauerter Gelübdestein mit der Inschrift (IN.H.D.D | APOLL.... GRANNO. | BAIENIVS. VICTOR. | ET.BAIENIVS.VICTOR. | ET. BAIENIVS.VIC-

TO | RINVS.FILI EIVS.EX | VISSV.SIGNVM.CVM. | BASE. wurde nicht in Brenz gefunden, sondern von dem benachbarten bayerischen Pfd. Faimingen, wo er sich in einem jetzt abgebrochenen Schlosse befand, dahin gebracht. v. Raiser, Gesch. d. St. Lauingen. Augsb. 1822, S. 19. Dessen Ober=Donaukreis, 2te Abth., S. 35. Magenau, S. 54, 55. — Die von Sattler, Topogr., S. 501 für römisch gehaltenen Figuren in der Kirche sind mittelalterlich, s. v. Raiser, Ober=Donaukreis 2, S. 60. — Nicht dem Mfl. Brenz (wie Steinhofer 2, S. 12. Sattler, Gesch. S. 223, Topogr. S. 500, und Leichtlen 1, S. 15, meinen), sondern Augsburg gehört an folgende in der 4ten Zeile nicht den Namen PRENZIAE (wie Herold, de Romanorum in Rhetia littorali stationibus. Basil. 1555. 8vo. cap. 3, Steinhofer, Sattler und Leichtlen angeben), sondern PERVINCAE enthaltende Inschrift: PERPETVAE SECVRITATI | C. IVLIANVS. IVLIVS. DEC. MVN. | IIIIVIRALIS. SIBI. ET | SECVNDINAE. PERVINCAE | CONIVGI. CARISSIMAE | ERGA. SE. DILIGENTISSIMAE | FEMINAE.RARISSIMAE | SINGVLARIS.EXEMPLI | PVDICITIAE. | QVAE VIXIT. ANNOS. XXXXV. | MENSES. VII. DIES. XXI ET | IVLIANIIS. IVLIO IVNIORI ET | IVCVNDO. ET. IVSTO. FILIIS | VIVIS. VIVOS. FECIT. S. v. Raiser, röm. Alterth. zu Augsb. A. 1820, S. 71. Pauly, p. 11, 12.

29. O.A. Heilbronn. Pfd. Böckingen.

Ein vierseitiger Altar, 1765 ausgegraben und im Gymnasium in Heilbronn aufgestellt.

Höhe 2 Sch. 8 Z., Breite 1 Sch. 2 Z., Dicke 9 Z.

APOLLINI
PYTHIO SACR.
NASELLIVS
PROCLIANVS >
LEG VIII AVG
TORQVATO
ET IVLIANO COS
VSLLM

Apollini Pythio sacrum. Nasellius Proclianus Centurio legionis VIII Augustae Torquato et Juliano Consulibus [i. e. p. Ch. 148] votum solvit libens lubens merito.

Gerken, Reisen 1, S. 43. J. P. Reinhard, de Deo Taranucno progr. initio, auch in J. Cp. Martini thesauro dissertat. T. III, pars 1, No. XIV. J. E. J. Walch, de Deo Taranucno p. 113. Hanselmann 1, S. 227. Historia et comment. acad. Theodoro Palatinae, 2, p. 52. Fuchs, alte Gesch. von Mainz 2, S. 326. Jäger, Heilbronn 1, S. 4. Orelli, No. 1439.

30. O.A. Heilbronn. Pfd. Böckingen.

Ein vierseitiger Altar, auf einem Hügel von Ruinen, die sich hier fanden, schon in Urkunden des Mittelalters die Kapelle genannt, im Jahr 1677 entdeckt und im Gymnasium in Heilbronn aufbewahrt.

Höhe 3 Sch. 6 Z., Breite 1 Sch. 7 Z., Dicke 7 Z.

CAMPESTRB
EX VOTO
C SANCTNVS
GAI FIL QVR
AETERNVSPC

Campestribus ex voto C. Sanctinius Gaji Filius Quirina [sc. tribu] Aeternus poni curavit.

Campestres, siehe zu Nr. 17. Spon hat CAI. FIL. OVF | AETERNVS PR i. e. Caji Filius Oufentina tribu Aeternus Praetor.

Spon, p. 107, No. 82. Seufert, progr. de monumentis Romano Heilbronnensibus Beckingae inventis 1714 f. [Jacq. Martin] La religion des Gaulois. T. 2, p. 180. Eckhart, p. 9. (ex Seuferto.) v. Lingen 2, S. 86. 3, S. 68. Muratori, p. 107, No. 5. (ex Eccardo.) Sattler, Gesch., S. 209. Hanselmann 1, S. 226. Jäger, Heilbronn 1, S. 5. Orelli, No. 2102. Pauly, p. 8.

31. O.A. Heilbronn. Pfd. Böckingen. (?)

Auf dem Heilbronner Gymnasium aufbewahrt. Die Art, wie der Stein dahin kam, und der Fundort ist freilich nicht genau bekannt, doch ist er wahrscheinlich aus dem Böckinger Felde.

Höhe 2 Sch. 7 Z., Breite 1 Sch. 1 Z., Dicke 7 Z.

DEO MER
CVRIO CV
LTORIRII
ANVS E
XIVSS E
LLMR

Deo Mercurio Cultori Primanus (?) ex jussu et libens lubensque merito.

In der dritten Linie ist nach RI ein senkrechter Strich, der wohl der Anfang eines Buchstabens ist; weiterhin ist die Kante des Steins verdorben. — Bei Cultor an einen Cultor Mercurii (da Cultores von Göttern sehr häufig auf Inschriften vorkommen; cf. Orelli 938, 1578, 1754, 2333, 2394, 2398) zu denken, und das I zu einem folgenden unbestimmten Namen zu ziehen, verbietet die Stellung des Wortes Cultor vor dem Namen. Die oben gegebene Erklärung rührt von Pauly her, der nach der Analogie ähnlicher Beinamen des Mercurius diesem Gott das Wort Cultor als ein freilich sonst nirgends vorkommendes Prädikat vindicirt, in R die Buchstaben P und R verbunden annimmt, und am Schluß der dritten Linie in dem nur theilweise erhaltenen Buchstaben ein M findet. — IVSS i. c. IVSSV.

Mittheilung von Stadtschultheiß Dr. Titot und Prof. M. Bäumlein in Heilbronn, 1835.

32. O.A. Heilbronn. Pfd. Böckingen.

Ein vierseitiger Altar, zwischen Böckingen und Neckar-Gartach im Jahr 1765 gefunden, seit 1777

als Geschenk der Stadt Heilbronn im Antiquarium in Stuttgart befindlich.

Höhe 3 Sch. 2 Z., Breite 1 Sch. 4 Z., Dicke 8 Z.

DEO
TARANVCNO
VERATIVS
PRIMVS
EX IVSSV

Deo Taranucno Veratius Primus ex jussu.

„Die Inschrift von Godramstein (acta acad. Theod. Palat. 2, p. 9) hat denselben Taranucnus. In einer dritten (Orelli, No. 2056) steht Jovi. O. M. Taranuco. Ohne Zweifel spricht von eben diesem Lucan 1, 446, et Taranis Scythicae non mitior ara Dianae, wo Bochart can. 1, 42 Taramis ändern wollte. Er und Andere, die Taranis beibehalten, erklären diesen Celtischen Gott als *Ζεὺς βρονταῖος*, und denken dabei an den Thor (Gerh. Vossius de Idololatr. II. 33, p. 178. Oper.) Dagegen erklären die Scholiasten des Lucan a. a. O. (Vol. III., p. 72, ed. C. Fr. Weber) Taranis] Jupiter sic dictus a Gallis, quia sanguine humano placabatur. Ebendaselbst (Vol. II. p. 409) hat der Leipziger Scholiast: Tharanis, quae est Teutonia, aber eine andere Hand corrigirt: Jupiter." Handschriftliche Mittheilung von Creuzer.

Hallische gelehrte Zeitung 1766, 52stes St. J. P. Reinhard, progr. de Deo Taranucno ad illustrandam inscriptionem in Suevia erutam. Erlang. 1766, f. auch in J. Cp. Martini thesauro dissert. T III, pars 1,

No. XIV, p. 311—318. J.E.J. Walch, de Deo Taranucno commentatio. Jenae, 1766. 8vo. Schwabe, de Deo Thoro comment. p. 19. Hanselmann 1, S. 227. Gercken, Reisen 1, S. 42. Sattler, Topogr., S. 20—24, wo auch eine Abbildung. Jäger, Heilbronn 1, S. 7. Orelli, No. 2055.

33. O.A. Heilbronn. Pfd. Böckingen.

„In viae publicae inter Beckingam et Nicrogartacum reparatione inventus.“ Seufert. Fundzeit 1712; Seufert wenigstens schreibt 1714 ante biennium, daher Sattler im Jahr 1757 unrichtig sagt: vor mehr als 100 Jahren. Dieser vierseitige Altar wurde im Jahr 1777 von der Stadt Heilbronn dem Herzog Carl verehrt, dann in diesem Jahrhundert eine Reihe von Jahren auf der K. Domäne Seegut (Monrepos) aufgestellt, 1835 von Sr. Majestät dem König zur Stuttgarter Sammlung geschenkt.

Höhe 3 Sch. 8½ Z., Breite 1 Sch. 4½ Z., Dicke 1 Sch. 3 Z.

FORTVNAE
RESPICIENTI SACR
NASELLIVS PRO
CLIANVS > LEG
VIII AVG PRAE
POSITVS CHOR
.I. HELVETORVM
TORQVATO ET
IVLIANO COS
VSLLM

Fortunae respicienti sacrum. Nasellius Proclianus, centurio legionis VIII. augustae, praepositus cohortis I. Helvetiorum Torquato et Juliano Consulibus [i. e. 148 p. Ch.] votum solvit libens lubens merito.

In der vierten Zeile ist das von den Herausgebern weggelassene Centurionszeichen. — CHOR öfter statt COHORS, siehe Gruter und Orelli im Index. — Cohors prima Helvetiorum; cf. No. 37 und Note zu 84.

Seufert progr. 1714, fol. Schelhorn, amœnitates literariae. T. 10, p. 1206, ibique tab. No 1. Eckhart, 1, p. 8 (ex Seuferto). Muratori, p. 330, No. 1. (ex Eccardo). Schœpflin, 1, p. 246. Sattler, Gesch. Taf. 2, Fig. 1, S. 132, 178, 205. Jo. Rud. Schlegel, de fortuna respiciente progr. Heilbronn. 1763. 4to, auch in Clemmii novae amœnit. liter. p. 394—407. Walch, de Deo Taranucno, p. 111, 112. Hanselmann 1, S. 226. Fuchs, alte Gesch. von Mainz, 2, S. 327. Gercken, Reisen 1, S. 43. Jäger, Heilbronn 1, S. 3. Orelli, No. 477.

34. O.A. Heilbronn. Pfd. Böckingen.

Ein vierseitiger Altar, bei Böckingen gegen Neckargartach hin gefunden. Fundzeit 1712. (Seufert schreibt 1714: ante biennium.) Gegenwärtiger Aufbewahrungsort: Gymnasium in Heilbronn.

Höhe 4 Sch. 3 Z., Breite 1 Sch. 9 Z., Dicke 9 Z.

I. O. M.
Ɛ MARTI CA
TVRIGI GEN
IO LOCI C
IVL QVIETVS
B CoS
VSLLM

Auf beiden Nebenseiten sind Opfergeräthschaften, links Krug und Becken, rechts Messer und Beil.

Jovi Optimo Maximo et Marti Caturigi Genio loci C. Julius Quietus beneficiarius consulis votum solvit libens lubens merito.

Der Cultus des Mars Caturix wurde ohne Zweifel von an den Neckar übergesiedelten Galliern mitgebracht, so wie der des Mars Leucetius von den aus der Gegend des jetzigen Toul ausgewanderten Leuci in's Nieder-Rheingau verpflanzt wurde. Siehe zu Nr. 21. Die Caturiger wohnten in der Gegend des heutigen, nach ihnen benannten Chorges, unweit Embrun (départ. des Hautes-Alpes), und werden von Caesar, de bello Gallico I, 10, und Plinius, hist. nat. lib. III, 7, 21 und 24 erwähnt.

Den Stifter des Steins Quietus hat man fälschlich für den Consul Quietus gehalten, der 272 vorkommt.

Seufert, progr. cit. 1714. Schelhorn l. cit. tab. No. 2. Eckhart 1, p 11. von Lingen 3, S. 56. Muratori, p. 12, No. 13 (ex Eccardo). Sattler, Gesch. Taf. 13, S. 195, 208. Walch, de Deo Taranucno, p. 115. Hanselmann 1, S. 227. Gerken, Reisen 1,

S. 43. Leichtlen 1, S. 33. Jäger, Heilbronn 1, S. 6. Orelli, No. 1980. Osann, in der allg. Schulzeitung, 1829, 2te Abth., S. 1204.

35. O.A. Heilbronn. Pfd. Böckingen.

Bei Böckingen gegen Neckargartach hin ausgegraben. „Lapis circa ann. 1680 in privatas quasdam aedes translatus, nunc deperditus, excepto, ut ex certis quibusdam circumstantiis conjicimus, capitulo.“ Seufert.

Maß unbekannt.

I O M
IVL VICI
\LEG VII
AVG

Jovi Optimo Maximo Julius Victi [was als Victicius oder Victinus oder Victius ergänzt wird] Centurio [\ wahrscheinlich >] legionis VIII [so ist wohl statt VII zu lesen] augustae.

Seufert, progr. cit. (nach den Collectaneen des Pfarrers J. Ph. Storr in Heilbronn.) Schelhorn, l. cit. tab. No. 6. Eckhart, p. 9. Muratori, p. 4, No. 9. (ex Eccardo). Walch, de Deo Taranucno, p. 114. Hanselmann 1, S. 226. Jäger, Heilbronn 1, S. 7.

36. O.A. Heilbronn. Pfd. Böckingen. (?)

Auf dem Gymnasium aufgestellt, vermuthlich vom Böckinger Felde dahin gebracht.

Höhe 4 Sch. 2 Z., Breite 8 Z., Dicke 5 Z.

PRO SALVTE COMMILI
FORTVN
SACRVM
ASSIV
,ROIAN\
>BRIT<MVM
VSLLM

Pro salute commilitonum Fortunae sacrum. Cassius (?) Trojanus (?) centurio Britonum . . . (?) votum solvit libens lubens merito.

Da die vierte und fünfte Linie sehr schadhaft sind, so ist der Name des Centurio bloß muthmaßlich ergänzt. Die sechste Zeile las Pauly in Heilbronn > BRITOMVM. — Wegen dieser Britones vergleiche: N(numerus) BRITTON TRIPVTIEN. (Cohorte von Britaniern aus Tripontium) auf einer im Odenwald gefundenen Inschrift bei Orelli, No. 1627. N. BRT. CAL (numerus Britonum Caledoniorum), auf einer bei Oehringen gefundenen gebrannten Platte; s. Nr. 84 und Hanselmann 2, S. 148, 152, 155 und COH. I. BRIT [so ist wohl zu lesen, cf. Grotefend in Seebode, krit. Bibl. 1828, S. 366] auf einer bei Eichstädt gefundenen Inschrift bei Orelli, No. 4972. Britonum cohortes waren mehrere unter dem römischen Heere; cf. Orelli, 804, 2223, 3155.

Mittheilung von Stadtschultheiß Dr. Titot und Prof. M. Bäumlein in Heilbronn, 1835.

37. O.A. Heilbronn. Pfd. Böckingen.

Wie Nr. 30 auf dem Hügel, genannt die Kapelle, gefunden. „Circa ann. 1680 in privatas quasdam aedes translatus lapis, quarum injuria cum nemo fere ejus sufficientem adhibuerit curam, periit, quod tamen dolendum!“ Seufert.

Maß unbekannt.

SENO
MATRO
CO- H
HELVET
QVIRA
IS IVL
CIVS
LEG XIII
IEVS II.

Senonibus matronis cohors I Helvetiorum ....(?)

Die folgenden Zeilen sind noch nicht befriedigend erklärt, und sind in der gegebenen Gestalt, wie wir sie auf die einzige Autorität der Collectaneen des Pfarrers J. Ph. Storr hin kennen, wohl nicht sicher zu erklären. v. Lingen liest statt QVI RA | IS: CVI PRAE | EST und die letzte Zeile: AVG. P. F., also: cui praeest Julius Victicius [cf. No. 35 nach der Erklärungsart Mehrerer], legio VIII. augusta pia felix. Schlegel liest Quinta is Julius Vict. Cius leg. VIII. ita ejus votum solvit iterum. Jäger ergänzt: Quirinalis Invicta Licinius jussu Leg. VIII. lubentissime

votum solvit merito. — Ueber die Matronæ siehe die Bemerkung zu Nr. 17.

Die Senonen waren ein ursprünglich in der Gallia Lugdunensis und zwar im jetzigen Département de l'Yonne wohnender Volksstamm, die St. Sens in demselben hat den Namen von ihnen. Der Cultus ihrer Schutzgöttinnen wurde bei den bekannten gallischen Uebersiedelungen in die Neckargegenden verpflanzt. Man könnte zwar auch an die, freilich richtiger Semnones genannten suevischen Senonen denken, über welche man z. B. Tac. Germ. 39, ann. 2, 45. Vellej. Paterc. 2, 106. Strabo 7. 1, §. 3. Florus 4, 12 vergleiche.

Seufert progr. cit. 1714. Schelhorn l. cit. tab. No. 55. Eckhart, p. 9. v. Lingen 3, S. 50. Muratori 1, p. 93, No. 5. Sattler, Gesch., S. 210. Schlegel, de fortuna respiciente progr. Heilbr. 1763; auch bei Clemm, novæ amœnit. liter, p. 405. Hanselmann 1, S. 226. Jäger, Heilbronn 1, S. 4 und 5. Orelli, No. 478. Grotefend in Seebode's kritischer Bibliothek, 1828, Jun., S. 364. Wiener, p. 106.

38. O.A. Heilbronn. Pfd. Böckingen.

Im Jahr 1615 auf der Kapelle entdeckt, wie Nr. 30 und 37. Der Brunnen, in dessen Nähe der Stein ausgegraben wurde, hat den Namen Sonnenbrunnen. (Jäger.) Das Schicksal des Steins ist dasselbe wie beim vorhergehenden. (Seufert.)

Maß unbekannt.

SOLI INVIC
M: 'AE
SA>
PN: ( )
VSI
ANV
VIII AVG

So gibt Seufert die Inschrift nach den Collectaneen des Pfarrers J. Ph. Storr. Reinesius, willkürlicher Verschönerung angeklagt, bezeichnet seine Quelle mit folgenden Worten: ex libello Geo. Smidii Heilbronnensis ao. 1629. mense Januario descripsit Just. Henr. Kœstelius Noriberg. deditque Ruperto, und gibt den Stein also: SOLI INVICTO | MITRAE | P. NACELLI | VS PROCLI | ANVS LEG | VIII AVGVST | LLM. Dieß ist wohl ein passender Ergänzungsversuch; das von Reinesius ausgelassene SA> der dritten Linie ist ohne Zweifel SACRVM und statt NACELLIVS ist NASELLIVS, wie Nr. 29 und Nr. 33, zu schreiben.

Reinesius, p. 91, No. 47. Spon, p. 4 (ex Reinesio). Seufert progr. cit. 1714. Schelhorn, l. cit. tab. No. 4. Eckhart 1, p. 9 (ex Reinesio). Sattler, Gesch. Taf. 2, Fig. 2, S. 132 und S. 194. Schlegel, de fortuna respiciente progr. Heilbr. 1763; auch bei Clemm, novæ amœnit. liter. p. 400. (ex Reinesio.) Walch, de Deo Taranucno, p. 111. Hanselmann 1, S. 226. Seel, Mithrageheimnisse, S. 289. Jäger, Heilbronn, S. 4. Orelli nota ad No. 477.

Ueber ein zu Böckingen 1755 gefundenes Hypocaustum (vergl. Nr. 19) siehe Sattler, Gesch., S. 245, Taf. 26.

Auch das Pfd. Horkheim ist ein Fundort römischer Alterthümer.

39. O.A. Herrenberg. Pfd. Kuppingen.

Der für römisch geltende Tempel, welcher im Dorfe neben der Kirche stund, ist in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts abgebrochen worden. Da nicht einmal eine zuverlässige architektonische Zeichnung oder Beschreibung vorhanden ist, so kann jedoch sein Ursprung nicht mehr ermittelt werden; nach der sehr unvollkommenen Abbildung bei Sattler bestund er, wie es scheint, aus einem griechischen Kreuz mit abgerundeten Armen, von zweien derselben war zu Sattlers Zeit noch der größere Theil vorhanden. Der größere dieser Arme war gegen Morgen gekehrt (nach Zeller, der die daselbst angebrachten Figuren als gegen Morgen stehend angibt), der kleinere gegen Süden; beide haben einen aus drei großen Quaderstücken stufenartig gebildeten Sockel; der gegen Süden gekehrte ist ganz schlicht aufgemauert mit glatt behauenen regelmäßig abgebundenen Quadern, und mit einem mit Rauten verzierten Fries gekrönt, welcher nicht ganz die Höhe des größeren Armes erreicht. Der gegen Morgen besteht ebenfalls aus großen glatt behauenen Quadern; dieser ist mit sechs halbrunden sehr schlanken Wandsäulen verziert, wovon die Füße in der Höhe eines Postaments über dem Sockel angebracht sind, jedoch ohne durchlaufenden Säulenstuhl. Ueber den Wandsäulen zeigen sich noch Spuren eines Architravs. Zwischen den beiden

ersten Wandsäulen gegen den kleinern Arm in der Mitte über der Hälfte der Wandsäulenhöhe befindet sich eine aufrecht gestellte rechteckige Oeffnung. Zwischen dem dritten und vierten etwas höher eine gleichfalls aufrecht gestellte, oben mit einem Halbkreis geschlossene Oeffnung. Zwischen der zweiten und fünften Säule gibt Sattler Figuren an. Die Figuren dieses Arms beschreibt Zeller, wie folgt: „1) präsentirte sich ein Jäger mit einem Horn; 2) ein großer starker Hund, welchen etliche vor einen Löwen ansehen; 3) wieder ein Hund, etwas kleiner, welcher einen Hasen faßt; 4) ein Brustbild mit einer einigen Hand, die es in die Höhe hält und das Ansehen hat, als wollte es an einen gewissen Ort hindeuten oder sich über sich selbst verwundern; 5) präsentirt sich ein nackendes Kind, ob welchem zwei Vögel sind, die das Ansehen haben, als rissen sie dem Kind das Eingeweide aus dem Bauch; von welcher letzteren Figur die Relationes nicht einerlei sind, weilen einige den Romulum und Remum, wie sie von der Wölfin gesäuget werden, darunter verstehen wollen."

Pregizer, p. 227. Zeller, S. 632. Sattler, Topogr., S. 317, und die Abbildung dabei Fig. 14 b. W. J. Jahrg. 1830 2s Hft., S. 424—430, wo die Zerstörungsgeschichte dieses Tempels erzählt ist.

40. O.A. Horb. St. Horb.

Früher daselbst in einem Gartenhaus, nicht fern der Burg eingemauert, seit 1835 im Besitz des Dom-Decan von Jaumann in Rottenburg.

Höhe ¾ F., Breite ⅓ F.

Januskopf.

„Das eine Angesicht ist jugendlich, mit vollen Wangen, lebhaften, vorstehenden Augen, starken Backenknochen, überhaupt ein Bild jugendlicher Fülle und Kraft. Das andere lang, hager, mit spitzem Kinn und hohlen Wangen, das Bild des Alters, beide bartlos, auf dem Kopfe aber reich mit Haaren bedeckt. Rückwärts des jugendlichen Kopfes klimmt eine gut gearbeitete, nackte jugendliche Figur mit ausgespreizten Beinen voll Anstrengung empor; rückwärts des Alten sinkt eine gleichfalls nackte Figur abwärts auf zwei Polster nieder; sie sucht sich krampfhaft zu halten, liegt aber verscheidend auf den Kissen. — Das beginnende, das sinkende Jahr, Jugend und Alter, Zukunft und Vergangenheit.“

[Dombecan von Jaumann im] Morgenblatt 1835, Nr. 211.

41. O.A. Leonberg. St. Leonberg.

Gegen Eltingen hin gefunden und in das Stuttgarter Antiquarium gebracht, im Jahr 1773.

Höhe 1 Sch. 1 Z., Breite 3 Sch. 5½ Z., Dicke 2 Sch.

Ein Sandstein, der auf seiner vorderen Seite zwei größere und ein kleineres, und auf jeder der beiden Nebenseiten wieder ein Brustbild zeigt, sämmtlich sehr schadhaft.

Sattler, Topogr. S. 19, 20, mit einer Abbildung.

42. O.A. Ludwigsburg. Pfd. Beihingen.

„Effigies ao. 1583 ex nobili viri de Halweil castelli muro desumta, ac Stutgartiam delata.“ Studion.

Höhe 2 Sch. 1 Z., Breite 3½ Sch.

Eine auf Wettrennspiele sich beziehende Steintafel; sie ist der Höhe nach in zwei gleiche Theile getheilt: in der obern Hälfte in der Mitte sitzt eine Figur, eine Kugel in beiden Händen haltend. Links schreiten drei, und rechts vier Pferde neben einander gegen sie zu. In der unteren Hälfte links fährt ein Mann, der in seinen Händen etwas Unerkenntliches hält, auf einen vierrädrigen Wagen mit drei Pferden, rechts ist ein Altar, vor dem ein Priester steht, hinter ihm ist ein Opferkrug auf einem Tisch; das zu schlachtende Schwein wird von einem Diener an den Altar gebracht.

Studion, fol. 54. Beschreibung 1695, Nr. 7, S. 21, 22. Pregizer, p. 217—218. Beschreibung. 1736, S. 20—22. Sattler, Gesch., Taf. 23, Fig. 1, S. 229.

43. O.A. Ludwigsburg. Pfd. Benningen.

„Lapis inter arandum erutus ao. 1583 ex agro cujusdam coloni Conradi Hummel et a me emptus atque Stuttgartiam transvectus, sed a Friderico Duce rursus in eundem, quo ante repertus erat, agri locum transferri et marmoreæ statuæ imponi ao. 1598 jussus.“ Studion. Nach Benningen wieder zurück versetzt, bekam dieses für den Grenzstein des römischen Reichs (Terminus Quiritium) gehaltene Denkmal einer

am Fundorte angenommenen Stadt Sicca Veneria folgende Postament-Inschrift.

Ut de Romanis Alemannas finibus oras
Dividerem fueram Terminus Imperii.
Nam me Germanis Cæsar Probus inde remotis
Jussit in hoc statui rure jugisque Nicri.
Me reperit vomis, sed in hoc me marmore sistit
Wirtenbergiaci Dux Fridericus agri.
Hic stetit urbs castris munita Veneria, miles
Teutonus hanc et Rex Attila stravit humi.

Im Jahr 1692 kam dieser vierseitige Altar wieder zur Stuttgarter Sammlung, wo er sich auch jetzt befindet.

Höhe 3 Sch. 6½ Z., Breite 1 Sch. 3½ Z., Dicke 8 Z.

CAMPESTRIBVS
SACRVM
P. QVINTVS. L FL.
QVIR. T. ERMINVS
DOMO. SICCA
VENERIA TRIB
COH. XXIIII VOL. C.R.

Campestribus sacrum. Publius Quintius, Lucii Filius, Quirina tribu; Erminus [cognomine], domo [i. e. patria] Sicca Veneria [Africæ urbe], tribunus cohortis XXIIII. voluntariorum civium Romanorum. [cf. No. 1, 2.]

Campestres, siehe zu Nr. 17. In der vierten Linie ist nach T deutlich ein Punktum, und so liest

die Inschrift z. B. Oetinger: Quirina tribu Erminus. Die Meisten verbinden T mit Erminus, also Terminus. Tribu kann freilich eben so gut ganz subintelligirt werden, und wird dieß auch öfter, als mit T ausgedrückt.

Die richtige Erklärung Quirina tribu, die schon Oetinger gab, und die sich auch bei Gruter im Index Tribus Romanæ p. 57 findet, wurde lange Zeit verlassen, und erst in Gatterer's historischer Bibliothek ist wieder gesagt, Quir. Terminus könne ein Name seyn, wie der vorhergehende, ganz bestimmt aber von Leichtlen Quir. als quirinische Zunft und Terminus als Beiname erklärt. — Sicca Veneria. Schon die Beschreibung von 1695 hat richtig: gebürtig von S. V., einer Stadt in Afrika, während viele Andere, auch noch in diesem Jahrhundert, irrig eine alte Stadt Sicca Veneria in die Gegend von Benningen setzten. COHXXIII VOL CR siehe Nr. 1. Einige lesen C. F. (curavit faciendum) statt C. R. Der letzte Buchstabe auf dem Stein ist so undeutlich, daß er an und für sich eben so gut C. F. als C. R. gelesen werden könnte.

Crusius, paral. p. 30. Ders. übers. 2, p. 416. Studion fol. 69. Oettinger, S. 59. Beschreibung, 1695, Nr. 1, S. 11. Gruter, p. 1015, No. 2 (e Studionis schedis Melissus). Pregizer, p. 211. [Jacq. Martin] la religion des Gaulois, 2, p. 180. Beschreibung 1736, S. 12. Zeller, S. 18. Sattler, Gesch., Taf. 5, Fig. 1, S. 160, 180, 209. Sattler, Topogr., S. 14—17 und S. 174. Gatterer, hist. Bibl. 11, S. 219—221. Gercken, Reisen 1, S. 41. Knapp, S. 157. Leichtlen 1, S. 9—10. Pauly, p. 5.

44. O.A. Ludwigsburg. Pfd. Benningen.

Ein vierseitiger Altar, aus der alten Kellermauer eines nahe unter der Kirche stehenden Hauses erhoben und 1583 [nicht 1538, wie nach einem Druckfehler bei Pregizer die Neuern falsch haben] von Studion in die herzogliche Sammlung übersandt.

Höhe 3 Sch. 1 Z., Breite 1 Sch. 3½ Z., Dicke 8½ Z.

IN H. D. D
VOLKANO
SACRVM
VICANI
MVRREN
SES. V. S L. M

In honorum domus divinæ. Volkano sacrum. Vicani Murrenses votum solverunt lubentissime merito.

Auf der linken Nebenseite oben drei Opfermesser in einer Scheide, unten ein Beil; auf der rechten oben ein Opferkrug, unten ein Opferbecken.

Das dem Fundort dieses Steins gegenüber liegende Dorf Murr ist die einzige Ortschaft in Würtemberg, die ihren Namen schon in so hohem Alterthum nachweisen kann.

Crusius, paral., p. 31. Ders. übers. 2, S. 417. Studion fol. 25. Oettinger, S. 59. Beschreibung 1695, Nr. 5, S. 17. Pregizer, p. 215. Beschreibung 1736, S. 17. Gruter, p. 1014, No. 3 (e Studionis ad Melissum schedis). Sattler, Gesch., Taf. 12, Fig. a, b, S. 176, 195. Zapf, S. 55. Sattler, Topogr., S. 175. Wielandt, Beiträge, S. 190. Röder, Neckarkreis, S. 201.

45. O.A. Ludwigsburg. Pfd. Benningen.

Aus derselben Kellermauer wie Nr. 44 erhoben, und 1583 von Sim. Studion nach Stuttgart, wo sich der Stein noch befindet, überschickt.

Höhe 3 Sch. 2½ Z., Durchschnitt 1 Sch. 4 Z.

Ein achteckiger Stein, in dessen acht Nischen acht Gottheiten dargestellt werden. Eine wurde zerschlagen, da der Stein in dem Keller als Thürgestell zugerichtet wurde. Eine Nische enthält eine unbestimmbare Figur, die Sattler S. 212 auch so angibt, S. 201 aber für einen Neptun hält. Die zweite Mercur. Die dritte Mars. Die vierte Juno. (?) Die fünfte Hercules. Die sechste Genius mit Füllhorn. Die siebente ist zerschlagen. Die achte stellt eine unkenntliche weibliche Figur vor, die Rechte senkend, die Linke emporhaltend. Unter diesen Götterbildern sind noch acht kleine Abtheilungen angebracht, in deren jeder ein oder zwei Kinder oder Genien dargestellt sind.

Studion fol. 43, 44. Beschreibung 1695, Nr. 8, S. 23. Pregizer, p. 218—219. Beschreibung 1736, S. 22. Sattler, Gesch., Taf. 16, S. 196, 200, 201, 208, 212.

46. O.A. Marbach. St. Marbach.

Ein vierseitiger Altar, im Jahr 1779 entdeckt von Abraham Holzmann in seinem Garten über dem Zusammenfluß des Neckars und der Murr, am Eingang in die Au auf einem kleinen Hügel, von dessen Fuß an bis zu der eigentlichen Vereinigung eine Weite

von 178 Schuhen ist, und 1780 an das Stuttgarter Antiquarium übersandt.

Höhe 2 Sch. 5 Z., Breite 1 Sch. 9 Z.,
Dicke 1 Sch. 1 Z.

PRO SAL. IMP.
GEN. NAVT.
G. IVL VRBICVS
D. D. VSLLM

Pro salute imperii. Genio Nautarum Gajus Julius Urbicus dat dedicat voto soluto libentissime merito.

Haug, schwäb. Magazin 1780, S. 295—298. Sattler, Topogr., S. 18.

47. O.A. Marbach. St. Marbach.

Ein im Jahr 1725 am Fuß eines Weinbergs in der Au ausgegrabenes, gegenwärtig im K. Antiquarium in Stuttgart befindliches Fußgestell einer Bildsäule der Victoria. Die Bildsäule selbst hat sich nicht vorgefunden.

Höhe 3 Sch. 5½ Z., Breite 1 Sch. 7 Z., Dicke
links 9, rechts 8 Z.

VICTORI
AM. CVM. B
ASE. DOM
TIVS. COND
OLLVS. CO
LLI. PERE
GRINORV
M. VSLLM

Victoriam cum base Domitius Condollus Collegii Peregrinorum. Votum solvit libens lubens merito.

Pauly zuerst erklärt hier Colli = Collegii, wofür es häufige Abkürzung ist; cf. Orelli index notarum und No. 3799. Genio collegi pehegr. [i. e. peregrinorum] kommt vor bei Reinesius, syntagma, p. 182, No. 160 (auch in Oudendorp brevis veter. monument. a G. Papenbrœkio academiæ Lugd. Bat. legatorum descriptio. Lugd. B. 1746. 4to, p. 54, und bei Orelli, No. 178). Genius peregrinorum steht No. 50. Peregrini erklärt Reinesius: negotiatores, institores, mercatores, qui non erant cives oppidi illius, sed ibi negotiorum causa aliquando degebant etc. Den Namen Condollus hat auch No. 68. Früher verstand man collis peregrinorum: Hügel der Deutschen, und fand darin eine Bestätigung der falschen Erklärung des auf dem gegenüber liegenden Neckarufer gefundenen Steins Nr. 43. QVIR. TERMINVS, Grenzstein der römischen Herrschaft.

Sattler, Gesch. Taf. 5, Fig. 2, S. 161, 169, 204. Pauly, p. 9, 10.

48. O.A. Marbach. St. Marbach.

Im Jahr 1583 entdeckt, aber schon vor langer Zeit wieder verloren gegangen.

Maß unbekannt.

EANAE .Æ
ↃLORATↃI
TRIBOCI
ET BOI
L. L. M.

Dianæ . . . . Triboci et Boi libentissime merito.

EANAE, es hieß wohl DEANAE = DIANAE, wie oft auf Inschriften. Marini, atti 1, p. 281 u. 302. Ↄ LORATↃI hat Studion. Sattler liest ↃLORATIↃ. Noch unerklärt.

Die Heimath der Triboci war das jetzige Département du Bas-Rhin. Die frühe und mehrfältig ausgewanderten Boi gehören dem östlichen Theil des jetzigen Département de l'Allier an.

Studion fol. 25. Beschreibung 1695, S. 35. Gruterus 2, p. 1010 (ex Studione). Pregizer, p. 225. Sattler, Gesch. S. 48. Hanselmann 2, S. 33.

49. O.A. Marbach. St. Marbach.

„Lapis ao. 1583 a me Stuttgardiam in aulicum hortum missus aliquandiuque reservatus, jam negligentia nescio quorum amissus.“ Studion.

Maß unbekannt.

IN. H. D. D.
SACRVM
MINERVAE.

In honorem domus divinæ. Sacrum Minervæ.

Studion. fol. 25. Sattler, Gesch. S. 207.

50. O.A. Marbach. St. Marbach.

Jetziger Aufbewahrungsort unbekannt. Der Stein kam nie nach Stuttgart, wenigstens findet er sich nicht in den Inventarien des dortigen Antiquariums, auch ist er nach eingezogenen Erkundigungen nirgends mehr in Marbach vorhanden und wohl ganz verloren gegangen.

Maß unbekannt.

IN. H. D. D.
GENIO PE
REGRINoR
SEVERVS
MEL[illegible]DAT
D. S. D. D.

In honorem domus divinæ. Genio peregrinorum Severus Melodatius (??) de suo dedit dedicavit.

Sattler, Gesch. Taf. 5, Nr. 3, S. 169, 208. Pauly, p. 10.

51. O.A. Marbach. St. Marbach.

Diese länglichte Steintafel stund früher zu Marbach auf dem Markt in der Mauer beim Rathhaus und wurde 1583 von da durch Studion nach Stuttgart gesandt, wo sie sich noch im K. Antiquarium befindet.

Höhe 1 Sch. 9½ Z., Breite 2 Sch. 6 Z.

In der Mitte steht Mercurius mit Flügeln auf dem Haupt, Mantel, Schlangenstab, Beutel; zu seinen Füßen links ist ein Bock, rechts ein

Hahn. Neben ihm befinden sich links und rechts um die Hälfte kleinere Figuren in zwei Reihen. In der oberen Reihe links ist 1) eine unkenntliche weibliche Figur, 2) Apollo mit dem Wahrsagerstab, 3) Juno mit dem Herrscherstab, 4) wieder eine unkenntliche weibliche Figur; die rechte Seite enthält 1) die Glücksgöttin mit dem Füllhorn, 2) eine unbekannte Figur mit Mantel, 3) Diana im Jagdgewand mit einem Hund. In der unteren Reihe links steht 1) ein Jüngling mit einem Spieß in der Rechten, hinter ihm ein Pferd, wahrscheinlich Castor; 2) noch ein Jüngling mit einem Spieß; rechts 1) Hercules mit Löwenhaut, Keule, Aepfeln aus den Hesperiden-Gärten, 2) ein Jüngling mit einem Spieß in der Linken, hinter ihm ein Pferd, wahrscheinlich Pollux.

Studion fol. 30. Beschreibung 1695, Nr. 10, S. 25. Pregizer, p. 219—220. Beschreibung 1736, S. 23. Sattler, Gesch. Taf. 20, S. 201, 203, 204, 207, 213.

52. O.A. Marbach. St. Marbach.

Bei Ausreutung eines Weinbergs im Jahr 1711 ausgegraben, jetzt im Antiquarium in Stuttgart befindlich.

Höhe 2 Sch. 7 Z.

Eine männliche mit der Toga bekleidete Figur, in der linken ein sehr beschädigtes Füllhorn haltend, ohne Kopf, Arm und Füße.

Von Sattler ohne hinreichenden Grund für einen römischen Kaiser gehalten. Der nach Sattlers Abbil-

dung mit Eichenlaub bekränzte Kopf war zu Sattlers Zeit noch zugegen.

Sattler, Gesch., Taf. 24, S. 230. Dess. Topogr., S. 12, ebendaselbst auch abgebildet.

Im sechzehnten Jahrhundert wurden bei Marbach die Reste eines Wohnzimmers mit einem Hypocaustum (siehe zu Nr. 19) ausgegraben, von dem Sattler, Gesch. S. 244, spricht, deßgleichen im Jahr 1780 auf der Au. Auf zwei römischen Säulen ruht nach einer Mittheilung von Oberamtsrichter Rooschüz das Stolpp'sche Weinberghäuschen.

53. O.A. Marbach. St. Großbotwar.

1714 [nicht 1754, wie Orelli sagt] gefunden, und gegenwärtig im K. Antiquarium in Stuttgart befindlich.

Höhe 2 Sch. 8 Z., Breite 5 Sch., Dicke 5¼ Z.

IN. H. D. D. APOLLIN E SIRONAE
AEDEM CVM SIGNIS. C. LONGINVS
SPERATVS. VET. LEG XXII. PR. P. F.
E. IVNIA DEVA. CONIVNX. E. LON
GIN. PACATVS. MARTINVLA HIL
RITAS. SPERATIANVS. FILI. IN
SVO. POSVERVNT. V. S. L. L. M.
MVCIANO. E. L. FABIANO. COS.

In honorem domus divinae. Apollini et Sironae aedem cum signis Cajus Longinius Speratus Veteranus legionis XXII. primigeniae piae fidelis et Junia Deva conjunx et Longinii Pacatus, Martinula Hilaritas,

Speratianus filii in suo posuerunt, votum solventes lubentissime merito [M. Nonio Arrio] Muciano et L. [Annio] Fabiano Consulibus. [i. e. 201 p. Chr. wie Nr. 20.]

Die Sirona kommt noch auf folgenden Inschriften vor, nämlich in Verbindung mit Apollo auf einem Niersteiner Denkmal, Orelli, No. 2048, mit Apollo Grannus als Sancta Sirona in Rom, Gruter, p. 37, No. 10 = Orelli 2001, und mit demselben als Sironia im alten Dacien, Gruter, p. 37, No. 11, ohne diese Verbindung als Sirona in Bordeaux, Millin, voyage dans les Départemens du midi de la France, T. 4, p. 650 = Orelli 2049. Da Sirona meist neben dem Heilgott Apollo steht und ihr Name an der Schwefelquelle bei Nierstein (daher das Sironabad genannt) gefunden wurde, so dachte man sie sich als Göttin der Heilwasser, und stellte sie mit der sonstigen Gefährtin Apolls, Diana, zusammen, welche den Beinamen regina undarum (bei Gruter, p. 39, No. 8) hat, der gleichbedeutend mit Sirona seyn soll, indem Seïr „herrschen“ und on „Wasser“ im Celtischen heiße. Vergl. F. C. Matthiä's aus Anlaß des Funds bei Nierstein geschriebene prolusio 1 de Sirona. Francof. 1806. 4to. und Lehne, das Sironabad bei Nierstein. Mainz 1827. 8vo. Mit Sirona wird Dea Deirona auf einem Lothringer Monument, [Oberlin] Museum Schœpflini, T. 1, p. 15, tab. 1, No. 2, oder Orelli, No. 1987, für identisch gehalten. — In suo. cf. No. 66.

Sattler, Gesch. Taf. 3, S. 145, 171, 181, 186, 188. Hanselmann 1, S. 232. [Oberlin] Museum

Schœpflini 1, p. 17. Sattler, Topogr., S. 24. Orelli, No. 2047. Wiener, p. 105.

54. O.A. Marbach. Pfd. Erbstetten.

„Hoc Martis monumentum templi Erbstettensis muro extra minorem januam est incorporatum atque ex cæmento infixum." Studion. Nach einer Mittheilung von Pfarrer M. Haug daselbst, vom J. 1835, war an der 1680 von Grund aus veränderten Kirche keine Spur hievon mehr aufzufinden.

Maß unbekannt.

IN HON
I'I MARTI C
ABETIO SIMVL
LACLVM C. AR
TSR CON. V. S. L. L. M.

In honorem domus divinæ [es stund vielleicht D D statt I'I]. Marti Cabetio (??) simulacrum [dieß ist wohl mit SIMVLLACLVM gemeint] — die folgenden neun Buchstaben, welche ohne Zweifel den Namen des Stifters des Steins enthalten, sind bei der wahrscheinlich untreu überlieferten Inschrift unerklärt zu lassen — votum solvit libentissime merito.

Studion. fol. 42.

55. O.A. Marbach. Pfd. Pleidelsheim.

Ein früher daselbst an der Kirchhofsvormauer der Kirche eingemauerter, seit 1835 im K. Antiquarium in Stuttgart aufgestellter, sehr schadhafter vierseitiger Stein.

Höhe 3 Sch. 8 Z., Breite und Dicke 1 Sch. 8 Z.

Auf der einen Seite ist dargestellt Mercurius mit dem Bock zu seiner Rechten, auf der zweiten Hercules mit Löwenhaut, Keule, Hesperidenäpfeln, auf der dritten Pallas mit Schild und Lanze, auf der vierten Vesta mit ihrem Schleier und Vogel, in der Rechten eine Schale über einen neben ihr stehenden Altar haltend.

Diese vier Götter finden sich auch beisammen auf Nr. 118 und auf einer Ladenburger Ara (jetzt in der Universitäts-Bibliothek zu Heidelberg) nach einer Mittheilung von Geh. Rath Creuzer; Hercules, Pallas, Vesta auf Nr. 57; Mercur, Pallas, Vesta auf Nr. 58.

56. O.A. Marbach. Pfd. Steinheim.

Zwischen dem Rathhaus und dem Brunnen gefunden und im Jahr 1583 von Simon Studion nach Stuttgart gesandt, wo der Stein noch vorhanden ist.

Höhe 2 Sch. 7½ Z., Breite 2 Sch. 4 Z.,
Dicke 2 Sch. 2 Z.

Ein vierseitiger Stein. Auf der einen Seite ist eine Inschrift, von der nur noch Folgendes zu lesen ist:

. . . . V . . . IVI . . .
. . . . O SAL
. . . . A(?)L . . . . PRO (?)
RINIV PR (?) COMOD
SVORVM OMNI
VM VOTO SVSCEPIT L. L. M

Die Inschrift nimmt die obere Hälfte des Steins ein, auf der unteren Hälfte ist rechts und links ein mit aufwärts gestreckten Händen die Inschrift tragender Jüngling, in der Mitte zwischen diesen steht eine Figur mit einem Füllhorn. Eine zweite Seite enthält eine weibliche Figur mit Füllhorn (Abundantia) und den Mercurius mit Caduceus und Beutel, mit dem rechten Fuß auf den Bock tretend. Auf der dritten hebt Hercules den Riesen Antheus in die Höhe, um ihn in der Luft zu erdrücken, wobei die Pallas steht, die mit dem Finger gegen ihr Gesicht deutet; neben ihr sitzt eine weibliche Figur auf dem Boden. Auf der vierten Seite kniet eine weibliche Gestalt, welche die linke Hand zwischen die Beine und die rechte über sich hält, — wohl eine badende Nymphe. Zu ihrer Rechten und zu ihrer Linken steht wieder je eine Nymphe, welche beide einen Wasserkrug über sie ausschütten; es scheint dieß die Vereinigung zweier Flüsse, der Murr und des Neckars, anzudeuten. Hinter der badenden Nymphe breitet eine weibliche Figur oben ein Gewand aus; in der linken Oberecke war eine weitere jetzt unkenntliche weibliche Figur.

Studion fol. 48. Beschreibung 1695, Nr. 13, S. 29. Pregizer, p. 222—223. Beschreibung, S. 27 bis 28. Sattler, Gesch., Taf. 21, S. 196, 201, 204, 215, 216. Jäger, Neckargegenden, S. 44, 45.

57. O.A. Maulbronn. St. Maulbronn.

„Ex muro non procul a templo avulsa icon.“ Studion. Gegenwärtig und schon zu Studions Zeit im Antiquarium in Stuttgart.

Höhe 2 Sch. 7¼ Z., Breite und Dicke 1 Sch. 2¼ Z.

Ein vierseitiger Stein; auf einer Seite: Apoll mit der Leier und einem Löwen (?), auf einer zweiten: Hercules mit der Keule, Löwenhaut und Hesperidenäpfeln in einem Becher, auf einer dritten: Pallas mit befiedertem Helm, Schild, Spieß, Nachteule; auf einer vierten: Vesta mit ihrem Schleier und Vogel, mit der Linken ein Weihrauchkästchen haltend und mit der Rechten auf einen neben ihr stehenden Altar aus einer Schale Weihrauch werfend.

Die drei letzten Figuren sind auch auf dem Altar Nr. 55 und Nr. 118 beisammen.

Studion fol. 51. Beschreibung 1695, Nr. 3, S. 16. Pregizer, p. 214. Beschreibung 1736, S. 16. Sattler, Gesch. Taf. 9, S. 189, 196, 203, 204.

58. O.A. Maulbronn. St. Maulbronn.

Im K. Antiquarium in Stuttgart aufbewahrt.

Höhe 1 Sch. 9 Z., Breite und Dicke 2 Sch. 1—2 Z.

Obere Hälfte eines vierseitigen Steins, auf dessen einer Seite Mercurius dargestellt ist, den Beutel in der Rechten emporhaltend, auf der zweiten Pallas mit Spieß und Sturmhaube, auf der dritten Vesta mit Schleier und Vogel, auf der vierten Diana mit dem Halbmond.

Mercur, Pallas, Vesta kommen auch Nr. 55 und Nr. 118 vereint vor.

Sattler, Gesch., Taf. 18, S. 199, 201, 203, 204. 206.

59. O.A. Münsingen. Pfd. Zwiefalten, wenigstens in der Nähe.

Ein vierseitiger Altar, seit Jahrhunderten zu Zwiefalten in der alten Klosterkirche stehend, bei Erbauung der neuen Kirche beseitigt, hierauf eine Zeit lang in der Gartenmauer der Cameralamts-Wohnung eingesetzt, und jetzt in dem bischöflichen Garten in Rottenburg.

Höhe 3 Sch. 2 Z., Breite 1 Sch. 2 Z., Dicke 1 Sch. 2 Z.

DEO. INVICTO
SOLI. TEMPLVM
A SOLO. RESTI
TVIT. VALERIVS
VENVSTVS. V. P. P.
P. R. SICVTI. VOTO
AC. MENTE. CON
CEPERAT. RED
DITVS. SANITATI
V. S. L. L. M.

Deo Invicto Soli [Mithrae] templum a solo restituit Valerius Venustus, vir perfectissimus, pater patrum, [ita Orelli: sensu mystico in mithriacis usitato, cf. Orelli, No. 1848, 1933, 2343, 2352 seqq. etc. v. ind.], sicuti voto ac mente conceperat, redditus sanitati votum solvens libens lubens merito.

V. P. P. P. R, wo im letzten Buchstaben T und R verbunden zu seyn scheint, erklärt Welser bei Sulger: vir perfectissimus, praefectus provinciae oder praeses provinciae Rhaetiae. Gerbert: vir praestantissimus praefectus provinciae Rhaetiae. v. Vanotti: vir perfectus praetor provinciae Rhaetiarum. v. Memminger: vice praefectus praetorio provinciae Rhaetiarum. v. Raiser: vir perfectissimus pro praetore. — „Der Tempel soll nach einer Ueberlieferung auf der Höhe zwischen Zell und Zwiefalten, nach einer anderen Nachricht aber bei Reichenstein, wo am Wege noch eine unförmliche Figur, der Götzenstein genannt, steht, gestanden haben." v. Memminger, Riedlingen, S. 23.

Sulger, annal. Zwif. T. 2, p. 204. Mart. Gerberti iter alemann. ed. 2da. p. 212. Buchner 2, S. 105. v. Vanotti in den W. J. Jahrg. 1824, Hft. 1, S. 102. v. Memminger, Beschreibung des O.A. Münsingen, S. 17. Orelli 2344. v. Raiser, Ober-Donaukreis, 2te Abth., S. 15.

Folgender mit der Angabe „Justinopoli in quadam domo prope plateam" von Apian unter den süddeutschen Inschriften unmittelbar nach Stuttgart aufgeführte und von Hanselmann dem Mfl. Justingen bestimmt zugewiesene Grabstein gehört Capo d'Istria [d. i. Justinopolis] im KR. Illyrien an: IVLIAE. SEPTIMINAE | ANIMAE. INNOCENTISSIMAE | QVAE. VIXIT. ANNIS. VI. MENS. VIII | DIEB. VIII. FVLTIA. PRIVATA | MATER. INFELICISSIMA nach der Lesart von Carli Rubbi. Apian, p. 460. Lazius comm.

reip. rom. lib. 5, c. 28, lib. 12, Sect. 2, cap. 1 = p. 583 u. 920. Gruter, p. 710, No. 6. Muratori 2, p. 1223, No. 3, und besser 4, p. 2059, No. 3. Hanselmann 2, S. 35, und insbesondere Carli Rubbi (Gian. Rinaldo Conte), delle antichità Italiche, p. 2. Milan. 1788, 4to, p. 252.

60. O.A. Nagold. St. Wildberg.

Seit langer Zeit im Stuttgarter Antiquarium.

Höhe 3 Sch. 5 Z., Breite und Dicke 2 Sch. 1 Z.

Vierseitiger Stein; auf der einen Seite: Diana mit dem Köcher und einem Hund; auf einer zweiten: Apollo mit der Leyer; auf einer dritten: Victoria geflügelt auf einer Kugel stehend, in der Rechten einen Kranz, in der Linken einen Palmzweig haltend; auf einer vierten: Silvan, in der Rechten einen langen Stab, in der Linken einen kürzeren gekrümmten haltend, mit einem Schwein zur Seite.

Wegen des Silvans vergleiche Schœpflin, T. 1, p. 487, tab. 13 e, und [Oberlin] Museum Schœpflini, T. 1, p. 21.

Studion fol. 46. Beschreibung 1695, Nr. 17, S. 32. Pregizer, p. 223. Beschreibung 1736, S. 29. Sattler, Gesch., Taf. 7, S. 189, 199, 204, 206.

61. O.A. Neckarsulm. Pfd. Bürg.

[Fundort? wenigstens einige Zeit Aufbewahrungsort.]

„In arce Birca, lapide uno a Wimffen propre Nicrum, apud Dn. Bernolphum a Gemminga, fragm."

Gruter. „Jetzt gänzlich verschwunden." Pfarrer Jäger in Bürg, handschriftliche Mittheilung.

Maß unbekannt.

IMP. CAES. M.
AVR. ANTONINO
AVG. L. SEPT. SE
VERI. AVG. N̄. FILI
STATVAM. OB
HONOREM. DEC
ET. FLAM . . . . .
. . . .

Imperatori Caesari Marco Aurelio Antonino Augusto Lucii Septimii Severi Augusti nostri filio [i. e. Caracallae] statuam ob honorem decurionatus et flaminatus . . . . .

Die Inschrift fällt zwischen 198, wo Caracalla den Titel Augustus, und 200, wo er den des Pius annahm. Honor decurionatus; cf. Orelli, No. 3530, honor flaminatus, ib. No. 3281.

Gruter, p. 268, 3 (Grutero Melissus). Leichtlen 1, S. 23.

62. O.A. Neckarsulm. St. Gundelsheim.

Ein vierseitiger Altar, oberhalb der Stadt auf dem Sanct Michaelisberg gefunden, und daselbst in einer äußeren Nische der Kapelle an der Thüre aufgestellt. Schon 1586, wenn nicht früher, bekannt.

Höhe 3 Sch.

I. O. M.
ET IVNO.
NI REGI
NAE C FA
BIVS GERMA
NVS B COS
PRO SE ET SVIS
V S L L M

Auf der linken Nebenseite befinden sich die Opferwerkzeuge, ein Krug, Becken und Beil; auf der rechten ein Messer und ein Hahn, den Einige für einen Adler halten, Sachse für einen Pfauen erklärt.

Jovi Optimo Maximo et Junoni Reginae C. Fabius Germanus Beneficiarius Consulis pro se et suis votum solvit libens lubens merito.

Gruter, p. 7, No. 4. Kayser, Heidelberg, S. 6. Antiquarius des Neckarstroms, S. 118. Saxii periculum animadversionum etc. p. 22, auch abgedruckt in Donati thesauri Murator. supplemento 1, p. 541—618, siehe daselbst S. 566, 567. Lamey in den actis acad. Theodor. Palatin. T. 1, p. 211. Hanselmann 1, S. 233. Jäger, Neckargegenden, S. 128.

63. O.A. Neckarsulm. Mfl. Jagsthausen.

Ein, wenn nicht in Jagsthausen selbst, doch ohne Zweifel in der Nähe gefundenes, im Garten des rothen Schlosses an der nördlichen Mauer auf der Südseite derselben eingemauertes Bruchstück eines Steins.

Höhe 9 Z., Breite 1½ Sch.

DIVI TRAI
PARTHICI
NEP. DIVI. NE

Antoninus Pius (reg. 138—161) wird öfter auf diese Weise aufgeführt, z. B. Orelli, No. 840. IMP. CAESARI DIVI HADRIANI F. DIVI TRAIANI PARTHICI NEP [oti] DIVI NERVAE PRON [epoti] T. AELIO HADRIANO ANTONIN AVG. PIO PONT. MAX. TRIB. POT IICOSII P. P. und No. 841—843 (Nr. 843 enthält die zu Kösching bei Ingolstadt gefundene Inschrift), wonach obiges Bruchstück der neben Nr. 29 und 33 ältesten römischen Inschrift in Würtemberg ergänzt werden mag.

Mittheilung von Professor M. Klaiber in Schönthal. 1835.

64. O.A. Neckarsulm. Mfl. Jagsthausen.

Eine um das Jahr 1790 gefundene und gegenwärtig in der Gräflich Berlichingen'schen alten Burg im Rittersaal aufgestellte viereckige Platte.

Höhe 1 Sch. 6 Z., Breite 2 Sch. 2½ Z., Dicke 4½ Z.

IMP. CÆS . . . .
. . . PI. INVICT. AVG. . . . . . .
. . . . BALNEM
COH. I. GERM. . . . .
VEVSTATE. CONLÆBSVM. RE
S·I·TVERVNT CVRANE. Q.
CÆC. PVDNE. V. C. EG AVGG.
PR. PR. INSISTENE. Q. MAMIL.
HONORATO. TRIB. COH. S. S.

Imperator Caesar . . . . . . Pius invictus Augustus . . . . . . balneum cohortis I. Germanorum vetustate conlapsum restituerunt, curante Q. Caecilio Pudente viro clarissimo legato Augustorum, pro praetore, insistente Q. Mamilio Honorato tribuno cohortis supra scriptae.

Pauly gibt mit Vergleichung von Gruter, 157, 1, folgende Ergänzung: *IMP. CAES. L. SEPTIMIVS. SEVERVS. PIVS. PERTINAX. AVG. ARAB. ADIAB [enicus] PARTHICVS. MAX. BRITANN. MAX. PONTIF. MAX. TRIB. POTEST . . . IMP . . . COS . . . P(ater) P(atriae) PROCOS. ET* IMP. CAES. *M. AVREL. ANTONINVS* PI(us) INVICT(us) AVG(ustus) [d. i. Caracalla] *TRIB. POT. IMP. COS. PROCOS.* BALNEVM u. s. w. Zufolge dieser fällt der Stein zwischen das Jahr 198, wo Caracalla den Namen Augustus annahm, und 211, dem Todesjahr Severs. Nach GERM nimmt Pauly Aureliae oder Antoninianae als ausgefallen an. Der Name Caracalla's sey oft getilgt worden, vergl. Gruter, S. 11, Nr. 5, S. 150, Nr. 5, und auch wegen des Pluralis Augustorum müsse noch ein Kaiser vor ihm gestanden haben, und es sey wohl ein oberer Theil des Steins abgeschlagen. Cohors I. Germanorum, auch Nr. 73, und Orelli 4949. Als Sachparallele gibt Pauly aus Gruter, S. 169, Nr. 1 (Orelli, Nr. 3586) eine bei Katwyk in Holland gefundene Inschrift: IMP. CAES. L. SEPTIMIVS SEVER | US AVG. ET M. AVRELIVS ANTONIN | VS CAES. COH. XV VOL. ARMA | MENTARIVM VETVSTATE CONLA | BSVM RESTITVE-

RVNT. SVB VAL. PV | DENTE LEG. AVG. PR. PR. CVRANTE CAECILIO BATONE PRE.

Ueber die in Jagsthausen vorgefundenen Ueberreste eines römischen Bades (welche jedoch eben so gut von einem gewöhnlichen Wohnzimmer herrühren können, siehe zu Nr. 19). Hanselmann 1, S. 75—86.

Pauly, S. 14. Derselbe in Seebode, Jahn, Klotz, Jahrb. 2r Suppl.-Bd. 2s Hft. Lpz. 1833. S. 214. Mittheilung von Professor Klaiber. 1835.

65. O.A. Neckarsulm. Pfd. Jagsthausen.

Eine in Jagsthausen im Rittersaal der Burg aufbewahrte Tafel.

Höhe 1 Sch. 3½ Z., Breite 2 Sch., Dicke 7 Z. 7 L.

LEG. XXII.
PR. P. F.

Legio XXII. primigenia pia fidelis.

Erlangische gelehrte Anmerkungen 1767, 3s St. Hanselmann 1, S. 85 und 87, Taf. 13, Fig. 3. Buchner 2, S. 67. Wiener, p. 106.

66. O.A. Neckarsulm. Mfl. Jagsthausen, gegen den Wall.

Ein daselbst im Rittersaal der Burg befindlicher vierseitiger Altar.

Höhe 5 Sch., Breite 1 Sch. 8½ Z., Dicke 9 Z.

M IVN. REG
MART. ET HERC. DI
IS PATRIIS DIS
DEABVSQ. OM
NBVS. IVNIVS
IVVENIS. SIG
NI. IN SVO P
VS. L. L. M. GRTO
ET SLEVC. COS

Magnae Junoni Reginae, Marti et Herculi, Diis patriis, Diis Deabusque omnibus Junius Juvenis Signifer in suo posuit, votum solvens libens lubens merito [Valerio, cf. Marini atti, p. 673]. Grato [Sabiniano] et Seleuco Consulibus. [i. e. 221 p. Ch.]

In suo cf. No. 53.

Erlangische gelehrte Anmerkungen, 1767. 38 St. Hanselmann 1, S. 85, 86, Taf. 13, Fig. 1. Buchner 2, S. 67.

67. O.A. Neckarsulm. Mfl. Jagsthausen.

Ein runder Altar, im Jahr 1772 beim Brunnengraben 32—33 Schuh unter der Erde gefunden und jetzt in Kirchberg im fürstlichen Schloß aufbewahrt.

Höhe 1 Sch. 9 Z., Breite im Durchschnitt der oberen Fläche 1 Sch. 6 Z.

In der Mitte der oberen Fläche befindet sich ein kleines Viereck, 2 Zoll lang und so viel breit

und einen Zoll tief. An den Seiten sind die Gottheiten der sieben Wochentage abgebildet: Saturnus, Sol, Luna, Mars, Mercurius, Jupiter und Venus.

Denkmäler, worauf diese Wochengötter vereint dargestellt sind, wurden auch an folgenden Orten gefunden: eines und wahrscheinlich auch ein zweites in Godramstein (König, Beschreibung der röm. Denkmäler im bayer. Rheinkreise 1832, S. 143—146 und S. 195—197), zwei in Mainz, wovon sich eines noch in Mainz, das andere in Hessen-Cassel befindet. (König a. a. O. S. 154.)

Hanselmann II, addenda, tab. 24. Prescher in Hausleutner's schwäbischem Archiv II, 3s St., S. 399.

Für römisch gilt bei Hanselmann ein zu seiner Zeit im rothen Schloß hinten im Hof aufgestellter

„runder steinerner Tisch mit rundem Fußgestell."

Hanselmann I, S. 87, Taf. 13, Fig. 2.

Ein Bruchstück von einer kleinen antiken Säule, welches vor etwa 10 Jahren im Garten des Pfarrers gegen die Jagst hin aufgedeckt wurde, liegt unter der Wendeltreppe im inneren Schlosse. Es ist das Capitäl mit einem geringen Rest von Schaft; die ganze Länge beträgt 6½ Z., und die obere Fläche des Capitäls 3 Z. Durchmesser.

Mittheilung von Prof. M. Klaiber in Schönthal. 1835.

68. O.A. Neckarsulm. St. Neuenstadt.

Fundzeit unbekannt; zu Gsp. Schott's Zeit daselbst „in turris fronte locatus“ und noch zu Sattler's Zeit in Neuenstadt. Gegenwärtiger Aufbewahrungsort unbekannt, wenigstens nicht mehr Neuenstadt, nach einer Mittheilung von Pfarrer M. Jäger in Bürg; vielleicht ganz verloren gegangen.

Maß unbekannt.

GENIO MARTIS
VRSVS CONDO
LLI. V. S. L. L. M.

Oberhalb der Inschrift lehnt sich ein Mannsbild (Genius) mit der Rechten auf einen kleinen, wie eine Säule gestalteten Altar, und in der Linken hält es ein Füllhorn (Attribut des Genius).

Sattler.

Genio Martis Ursus Condolli [filius] votum solvit libens lubens merito.

Genio Martis ist auch ein in Deidesheim gefundener Denkstein gewidmet. Orelli, No. 1351. Nach einer Mittheilung von Geh.-Rath Creuzer kommt Ursus auch auf einer kleinen ara zu Ladenburg vor (jetzt in der Universitäts-Bibliothek zu Heidelberg). Den Namen Condollus siehe auch Nr. 47.

Gasp. Schott, physica curiosa, appendix ad lib. 12, p. 1330, woselbst eine Abbildung. Sattler, Gesch. S. 196. Orelli, No. 1352. Pauly, p. 11.

69. OA. Neckarsulm. St. Neuenstadt.

Das Schicksal der Inschrift unbekannt.

IMP. CAES. SE. SEVERO P. O. PICT.
AVGVST. AP.

„Da so manche gallische Heerabtheilungen und dergleichen in diesen Inschriften erwähnt werden, so ließe sich denken an: Praefectus (oder primipilus) ordinis Pictonum (aus Poitou). Doch wer mag bei einer so unzuverlässig überlieferten Inschrift etwas vermuthen.“ Handschriftliche Mittheilung von Creuzer. Zwischen SEVERO und P. O. wird ohne Zweifel ein Name fehlen. Leichtlen schlug unnöthiger Weise VICT (i. e. Victoria) statt PICT zu lesen vor.

Leichtlen 1, S. 23.

70. O.A. Neckarsulm. St. Neuenstadt.

Fundzeit Ende des siebenzehnten Jahrhunderts, da G. Schott schon eine Abbildung davon gibt, wenn nicht früher. Sattler schreibt im Jahr 1757 irrig: „vor einigen Jahren.“ Seit 1742 im Antiquarium in Stuttgart.

Höhe 4 Sch. 9 Z., Breite 1 Sch. 8 Z., Dicke 1 Sch. 4½ Z.

I. N.
H. D. D.
.APOLLI.
NI GRA/
NO HVL.
VICTORI
NVS DEC
C. A. G. PAR
PRO FILO
HVL. LEPI
DO. V. S. L. L.
M.

Auf der rechten Nebenseite ist eine kleine Figur in vorstrebender Stellung, vor ihr liegt ein Thier.

In honorem domus divinae. Apollini Granno Hullius Victorinus (?) decurio (?) C. A. G. (?) parens pro filio Hullio Lepido votum solvit libens lubens merito.

Apollo Grannus, s. Nr. 97 und zu Nr. 28, und Orelli, No. 1997—2001. Eine Erklärung dieses Beinamens Grannus, welcher besonders in Lauingen oft vorkommt (s. v. Raiser, Gesch. der St. Lauingen. Augsb. 1822. 4.), wurde aus dem Celtischen Grannawr, der Schöngelockte, (nordisch hárfagr) versucht; vergl. auch Isidor. orig. 19, 23. cirri Germanorum Grani, oder man dachte an die Völkerschaft Granni in Ober-Pannonien (Jornandes de reb. Get. 3.) und die Stadt Gran (Strigonia der Römer) und noch mehreres Andere. Nach Dio 77, 17 flehte diesen Apollo Grannus Caracalla in einer Krankheit an. VICTORINVS; Andere VIGLONNVS, ein sonst nicht vorkommender Name. Der vierte Buchstabe kann aber eben so gut T als L, und der Schluß der Linie eben so gut RI als N seyn; der dritte B. hat freilich mehr Aehnlichkeit mit G als mit C. Früher las man DLCC. A. G. und erklärte es: dedit locum cum cippo arae gratus; was als L gelesen wird, kann aber wohl E seyn, also DEC, i. e. Decurio, wobei freilich die Civitas noch unerklärt bleibt.

Gasp. Schott, physica curiosa, appendix ad lib. 12, p. 1330, wo eine Abbildung. Muratori, p. 1979,

No. 8. Sattler, Geschichte, Tafel 10, Figur 1, S. 190, 218.

71. O.A. Neckarsulm. St. Neuenstadt.

Zur Zeit Gasp. Schott's (1697) daselbst in turri constitutus, hierauf in Heilbronn in der Wohnung des Stadtarztes Matth. Faber, seit 1713 in der Bibliothek daselbst.

Höhe 2 Fuß 2 Zoll, Breite 1 Fuß 8 Zoll.

VARVCIVS RO*RTIO APVL*
AQVINVS NATALIV*S*
VICTORINIVS VRSIN
MATERNIVS AETERNI*V*
IVVENTVT SV

Ueber der Inschrift sind zwei Männer in Basrelief dargestellt, die sich die Hand reichen; zwischen diesen steht ein Kind.

Obiges ist nach der Angabe von Rechts-Consulent Dr. Titot in Heilbronn; mit Cursiv-Buchstaben ist bezeichnet, was nach derselben Mittheilung Faber an dem Stein noch weiter las. Seufert hat PORTIO statt RORTIO. Leichtlen bezieht das Denkmal auf eine Stiftung zum Nutzen der Jugend.

Abbildung bei Gasp. Schott, l. cit. Faber, historia Heilbronnensis. Mscrpt. Seufert's handschriftliche Bemerkungen über Heilbronner Alterthümer (cod. bibl. publ. Reg. Stuttg. histor. 433, fol.) Sattler, Gesch., Taf. 22, Fig. 4, S. 228. Hanselmann 2, S. 47. Leichtlen 1, S. 21.

72. O.A. Neckarsulm. D. Olnhausen.

Ein vierseitiger Altar, zu Hanselmann's Zeit in der Mitte der Morgenseite der Kirche eingemauert, jetzt in Jagsthausen im Rittersaal der Burg aufgestellt.

Höhe 6 Sch. 8½ Z., Breite 2 Sch. 5 Z., Dicke 1 Sch.

⁞Γ⁞⁞G. L.
IP OMNIVS
GRATI NVS
MILES LEG
VIII AVG
BF COS
PRO SE ET SV
IS IMP COM
MODO II ET
VERO II COS

Auf der linken Seite ist oben ein rautenförmiger Halbkranz, unten befinden sich vier Opfermesser in einer Scheide, auf der rechten Seite ist oben ein Opferkrug, unten eine Schale.

. . . . omnius Gratianus miles legionis VIII. augustae beneficiarius consulis pro se et suis Imperatore [L. Aurelio] Commodo II. et [P. Martio, cf. Marini, atti p. 166, p. 179] Vero II. Consulibus [i. e. 179 p. Ch.].

Verus hatte, wenn die Inschriften bei Orelli 882, 883 ächt sind, gar folgende Namen: T. Annius Aurelius P. Martius Verus, „neque quidquam ab moribus seculi Antoninorum abhorret consulem plurinominem duobus etiam praenominibus fuisse.“ Hagenbuch bei Orelli, No. 883.

Hanselmann 1, Taf. 14, Fig. 3, S. 88. Fuchs, alte Geschichte von Mainz 2, S. 382. Buchner 2, S. 67. Mittheilung von Prof. Klaiber in Schönthal. 1835.

73. O.A. Neckarsulm. D. Olnhausen.

Ein noch jetzt wie zu Hanselmanns Zeit in der Kirche zur rechten Seite des Bogens am Chor, welcher darauf ruht, stehender vierseitiger Altar.

Höhe 4 Sch. 1 Z., Breite 1 Sch. 6½ Z.

I. O M
IVNONI REG
L. PETRONIVS
TERTIVS > COH
Ī GER. EX VOTO
SVSCEPTO PRO
SE. ET. SVIS POS
VIT L L M.

Jovi Optimo Maximo, Junoni Reginæ L. Petronius Tertius Centurio Cohortis I. Germanorum ex voto suscepto pro se et suis posuit libens lubens merito.

Cohors I. Germanorum kommt auch No. 64 vor.

Hanselmann 1, S. 87, Taf. 14, Fig. 1. Buchner 2, S. 67. Pauly, p. 17. Mittheilung von Klaiber.

74. O.A. Neckarsulm. D. Olnhausen.

Vierseitiger Altar, noch wie zu Hanselmanns Zeit daselbst in der Kirche aufgestellt zur linken Seite des Bogens am Chor, welcher darauf ruht.

Höhe 4 Sch. 2 Z., Breite 1 Sch. 8½ Z.,
Dicke 1 Sch. 3½ Z.

I. O. M. I. R. ET
HIS. SED. TFL
VITALIS. AEL. AVo
ML LEG XXII P.P.F.
B. F CoS STXXvi PRo
SAV ET SVA ET SVI
OMNIVM. VS LM
IMPCMPFV ET
GLABI· COS

Jovi Optimo Maximo, Junoni Reginæ..........
T[itus] Fl[avius] Vitalis Aelia [sc. tribu] Avo miles legionis XXII. primigeniae piae fidelis beneficiarius Consulis stipendiorum XXVI. pro salute sua et sui omnium votum solvit libens merito Imperatore [C. Aurelio] Commodo Pio Felice V. et [M. Acilio] Glabrione [II] Consulibus. [i. e. 186 p. Ch.]

Im Anfang der zweiten Zeile hält Pauly, der zuerst mit Vergleichung von Nr. 24 den Namen des Stifters dieses Steins richtig erklärte, HIS für verschrieben oder falsch gelesen: etwa DEO SEDATO? DIS SEDATIS? DIS SEDEM? oder gar HIS (idi) SEDEM? Hisis für Isis, wie Hosiris für Osiris bei Orelli, No. 1886. Pro salute sua et *sui* omnium ist Provinzial-Latein.

Hanselmann 1, S. 87, Taf. 14, Fig. 2. Fuchs, alte Geschichte von Mainz. 2, S. 408. Buchner 2,

S. 67. Wiener, S. 106. Mittheilung von Professor Klaiber, besonders was die erste, zweite und letzte Zeile betrifft.

75. O.A. Neckarsulm. D. Olnhausen.

Zu Hanselmanns Zeit außerhalb der Kirche am Eck gegen Mittag eingemauert, derzeit aber nach einer Mittheilung von Professor Klaiber in Schönthal nicht mehr zu sehen, wahrscheinlich überworfen.

Maß unbekannt.

I O M
IVNONI
GENIO
DII PATII IN
III
V

Jovi Optimo Maximo Junoni Genio Dii . . . . . (?)

Hanselmann 1, Taf. 14, Fig. 4, S. 88. Klaiber, Mscpt. 1835.

76. O.A. Neresheim. D. Baldern.

In einer Ecke des innern Thors des Schlosses aufgestellt.

Auf einem 6 Sch. hohen und 2 Sch. breiten Stein ein sehr beschädigtes Basrelief, einen aufrecht stehenden Kriegsmann, vielleicht Mars, darstellend.

77. O.A. Neuenbürg. D. Conweiler.

[Dieses Dorf ist wahrscheinlich unter „Weyler" gemeint, welcher letztere Name überall als Fundort angegeben ist.]

Von Veit von Schönau an Herzog Ludwig nach Stuttgart übersandt.

Höhe 8 Sch. 2 Z., Breite 3 Sch. 8 Z., wo der Stein am breitesten ist.

Ein nunmehr in 3 Stücke zersprungener Stein ohne Inschrift. Auf dem obern Theil desselben steht in einer gedoppelten Nische 1) links Mercurius mit Flügeln auf dem Kopf, Mantel, Schlangenstab in der Linken, Beutel in der Rechten; oberhalb der Nische über seinem Haupt ist ein Hahn. 2) Rechts Apollo, welcher früher einen Stab in der Hand hatte, der durch die Beschädigung des Bildes verschwunden ist. Ueber seinem Haupt ist ein Rabe. Links zu den Füßen des Mercurius und ebenso des Apollo steht je ein Camillus (Opferknabe) mit langem Gewand, beide dermalen sehr beschädigt. In dem untern Theil des Steins sind folgende kleine Figuren: in der Mitte Minerva, in der Rechten eine Lanze, in der Linken einen Schild haltend. Links vor ihr steht ein Opfer-Priester auf einem Opfer-Kessel, mit einem (jetzt nicht mehr deutlichen) Beil in der rechten Hand, mit der linken den Opfer-Farren am Horn haltend. Unter diesem Farren sind neben einander zwei von einer Schlange umwundene kleine Gefäße.

Studion fol. 34. Beschreibung 1695, Nro. 18, S. 33. Pregizer, p. 224. Beschreibung 1736, S. 30, Sattler, Gesch., Taf. 6, S. 187, 200.

78. O.A. Neuenbürg. Pfd. Gräfenhausen.

An dem Kirchthurm, einige Fuß über dem Boden, als Eckstein eingemauert.

Höhe 5 Fuß, Breite 2 Fuß.

Länglich viereckiger Stein, auf dem Herkules mit der Löwenhaut und der Keule, und Minerva dargestellt ist.

Kausler, Neuenbürg, S. 79. Mittheilung von Pfarrer M. Enslin in Gräfenhausen. 1835.

79. O.A. Oberndorf. Auf dem Schänzle bei Alpirspach.

Ein vierseitiger Altar, 1825 gefunden, und 1834 für das K. Antiquarium in Stuttgart erworben.

Höhe 5 Sch., Breite 1 Sch. 6 Z., Dicke 1 Sch. 1 Z.

ABNOBAE
Q ANTONIVS
SILO > LEGIA
DIVTRICIS ET
LEG II ADIVTRI
CIS ET LEG III AVG
ET LEG IIII FF
ET LEG XI CPF
ET LEG XXII PFD
VSLLM

Abnobae Q. Antonius Silo Centurio legionis I. adjutricis et legionis II. adjutricis et legionis III. augustae et legionis IIII. Flaviae felicis et legionis XI.

Claudiae piae fidelis et legionis XXII. piae fidelis votum solvit libens lubens merito.

Abnoba als Inschrift war sonst nur noch bekannt auf einem in Mühlenbach im Kinzigthal 1778 gefundenen, jetzt in Freiburg aufbewahrten Stein: DEANÆ ABNOBAE etc. (bei Orelli No. 1986) und auf einem Altar in Badenweiler DIANAE ABNOB (s. Gerbert, hist. nigr. silvae 2, p. 473, und Wielandt, Beiträge S. 131); auch die bei Pforzheim 1832 gefundene Inschrift NOBE wird ABNOBE gelesen. Siehe Creuzer. — In der zweiten Zeile hat der Stein Q, nicht C, wie bei Orelli steht. Bei FD in der vorletzten Zeile ist D nicht Dejotarianae, nicht dedicavit, nicht devotae (auf letztere Art erklärt es Orelli im Index notarum), sondern FD (wobei I und D verbunden) ist Fidelis zum Unterschied von Felix, wie, nach einer Mittheilung von Pauly, Grotefend in Seebode's kritischer Bibliothek 1828, Nr. 46, S. 363 zu Orelli No. 2100 gezeigt hat.

W. J. Jahrg. 1825, 1, S. 72, Tafel in Seebode's neuem Archiv 1826, 1, S. 153. Ferussac, bulletin des sciences historiques, T. 9, 1828, p. 150. Orelli, No. 4974. Maltens Bibliothek 1829, Thl. 3, S. 180, 181. Wilhelm in Ersch und Gruber's Encycl. Thl. 23, S. 86. Creuzer p. 63 und 108.

An demselben Orte wurde im Jahr 1823 eine Anzahl römischer Säulen ausgegraben, welche nur 1 Fuß unter der Oberfläche lagen; sie sind aus feinkörnigem Sandstein gearbeitet, im Ganzen, mit Fuß und Kopf, ohne die obere und untere Platte, 9′ 5″ hoch.

Der Schaft allein hat eine Länge von 6′ 5″ und hat in der Mitte eine Dicke von 13, und an beiden Enden von 11 Decimalzoll im Durchmesser. Schon um 1800 wurden auf demselben Platze ganz dieselben Säulen ausgegraben, und noch stehen 8 bis 10 Stück unter den Backöfen zu Rötenberg. W. J.

Eine gleichfalls auf dem Schänzle vom K. statistisch-topographischen Bureau durch Revierförster Warth und Kameralverwalter Pflüger im Jahr 1835 veranstaltete Ausgrabung (vgl. W. J., 1834, 2, S. 422—424) förderte außer mehreren Gebäude-Substruktionen und vielen Bronze-Münzen unter andern folgende von genanntem Bureau dem K. Antiquarium überlassene Alterthümer zu Tag: Eine 5 Zoll 2 Linien hohe Ariadne, mit Traubenlaub bekränzt, Bronze-Herme mit *beiden* Füßen, 2 sehr zierliche Hündchen von Bronze, eine Speerspitze mit 3 Widerhaken von Bronze mit sehr schöner Patine, eine Anzahl Glöckchen, auch einige Glas-Anticaglien u. A. m.

80. O.A. Oehringen. St. Oehringen.

Im Jahr 1741 gefunden auf einem Acker, ungefähr 600 Schritt von dem obern Thore der Stadt an dem sogenannten Rendelstein, und nun im fürstlichen Schloß in Kirchberg aufbewahrt.

Höhe 1 Sch. 6 Z., Breite 2 Sch. 3 Z., Dicke 4 Z.

MAXIMINVS.
X TRIB POTIIII
OS. ET
R CAES

Maximinus . . . . . tribunitia potestate III. . . . . .
consul et . . . . Nobilissimus Caesar . . . .

Kaiser Maximinus und sein im Jahr 235 zum Cäsar erklärter Sohn, Cajus Julius Verus Maximus. TRIB. POT III., i. e. 237 n. Ch. Zur Ausfüllung vergleiche eine ein Portugal gefundene, spätere Inschrift bei Orelli, No. 965. IMP. CAES. C. IVL. VERVS MAXIMINVS P. F. AVG. GERM MAX. DAC. MAX. SARM. MAX. PONT. MAX. TRIB. POT. V. IMP. VII. P.P. COS PROCOS C. IVL. VERVS. MAXIMVS NOBILISSIMVS CAES. GERM. MAX. DAC. MAX. SARM. MAX. PRINC. IVVENTVTIS etc.

Jo. Guil. Schaubert (praes Chn. Gottl. Schwarz) Diss. de Maximino Imp. ad illustrand. fragmentum veteris inscriptionis Oeringae nuper repertum. Altorf. 1741, 4to. Auch in Schwarz, opusc. quaed. acad. var. argum., coll. Th. C. Harles, Norimb. 1793, 4to. Hanselmann 1, Taf.. 1, Fig. 1, S. 3 — 27. Pauly, p. 20. — Die Maße sämmtlicher Oehringer Steine nach der Mittheilung von Amtmann Fromm in Kirchberg. 1835.

81. O.A. Oehringen. St. Oehringen.

Neben dem vorhergehenden zu gleicher Zeit gefunden, und jetzt im fürstlichen Schloß in Kirchberg aufbewahrt.

Höhe 6¼ Z., Breite 5½ Z., Dicke 5¼ Z.

Steinerner Kopf in Form und Gestalt wie einer römischen Kaiserin mit ihrem gewöhnlichen Haarschmuck.

Hanselmann sieht darin die Gemahlin Maximins, Paulina.

Hanselmann 1, Taf. 1, Fig. 3, S. 3, 30.

82. O.A. Oehringen. St. Oehringen.

Etliche Schritte von den vorhergehenden gefunden, und gegenwärtig im fürstlichen Schloß in Kirchberg aufbewahrt.

Höhe 2 Sch. 1 Z., Breite 8 Z., Dicke 5½ Z.

Ein Fragment mit wenigen in keinen Zusammenhang zu bringenden Buchstaben.

Abgebildet bei Hanselmann 1, S. 31.

Gleiches Schicksal, wie dieses Fragment, hatte auch ein Postament.

Höhe 2 Sch. 2½ Z., Durchmesser oben und unten 6½ Z., in der Mitte 5 Z.

Hanselmann 1, Taf. 1, Fig. 4, S. 3.

83. O.A. Oehringen. St. Oehringen.

Nur 60 Schritte von den vorhergehenden Nr. ausgegraben, und jetzt im fürstlichen Schloß zu Kirchberg befindlich.

Höhe 1 Sch. 6 Z., Breite 2 Sch. 1½ Z., Dicke 4 Z.

PED ↄ IVL· SILVA
NI. SVB CVRA
VATERCVLI PRo
CVLI > · LEGIo
VIII AVG PV PR

Peditum Centurio Julii Silvani sub cura Vaterculi Proculi, Centurionis legionis VIII. Augustae, opus perfecit.

Hanſelmann 1, Taf. 1, Fig. 2, S. 31 — 36. Buchner 2, S. 65.

84. O.A. Oehringen. St. Oehringen.

Folgendes bei der Stadt im Jahr 1768 und 1769 Gefundene, nachher dem fürſtlichen Antiquarium in Kirchberg Einverleibte führt Hanſelmann Bd. 2 an:

S. 135, Taf. 4, Fig. 6. Rumpf einer weiblichen Figur, vermuthlich Flora.

S. 159, Taf. 9, Fig. 5. Ein Theil von einem Fußgeſtell, worauf der untere Theil eines linken Fußes mit Sandalen ſteht. Auf der vordern Seite des Geſtells ſind die Buchſtaben H. D. D., i. e. [in] honorem domus divinae.

S. 161, Taf. 9, Fig. 6, ein 6½ Zoll langes Fragment eines Füllhorns.

S. 168, Taf. 9, Fig. 4. Fragment eines Bildes von einem Sandſtein, woran mehr nicht zu erkennen, als unten auf dem Geſtell der unterſte Theil eines Fußes, und an den Seiten ein Inſtrument, vielleicht ein Schiffsruder.

S. 168, Taf. 9, Fig. 7. Ein Fragment von einer ſitzenden Perſon, und Fig. 8, eine liegende Perſon von Alabaſter.

In den Jahren 1768, 1769 und 1770 ſind bei Oehringen 1) auf der öſtlichen Seite der Stadt beim Rendelſtein, und 2) auf der nördlichen Seite auf der untern Burg Grundſtöcke von Häuſern, beſonders

Hypokausta (s. zu Nr. 19) derselben, ausgegraben worden; siehe Hanselmann 2, S. 138 — 146, Taf. 6, 7, S. 172 u. ff. Taf. 11. Bei den erstgenannten Ausgrabungen wurden auch gebrannte Platten, eine mit der Inschrift COI. I. HEL [Cohors prima Helvetiorum], Hanselmann 2, S. 133, 146, Taf. 14, lit. B.; eine andere mit N. BRI. CAL. [Numerus Britonum Caledoniorum], Hanselmann 2, S. 148 u. ff. Taf. 14, lit. C., gefunden; bei den zweiten trafen sich viele Töpferscherben mit LEG. XXII PR. P. F. [legio XXII. primigenia pia fidelis], Hanselmann 2, Taf. 12 u. 13, und dem Capricorn, dem Feldzeichen der 22sten Legion, Hanselmann 2, Taf. 12, Fig. 1.

85. O.A. Rottenburg. St. Rottenburg.

Im Jahr 1508 hinter dem alten Schlosse gefunden, nunc ante domum magistri Martini Gruninger. (Apian), nachher „vor Junkers von Ow, später Wagner'schen Behausung in der Stadt bei der Marktkirche befunden.“ Jetzt gänzlich verschwunden.

Höhe 2 Fuß, Breite 1½ Fuß

DEANE
IN. H. D. D.
ꝑR. IVVENTVTE
C. SVM. IVL. HR
MES. T. C.

Dianae in honorem domus divinae pro juventute civium Sum . . . Julius Hermes testamenti causa.

Deana = Diana, cfr. zu No. 48. Statt HR liest Gruter: HER, und statt T. C. Grotefend: F. C., i. e. fieri curavit. Bei SVM bemerkt Gruter S. 39, Nr. 7, und Index p. 267, forte Sumelonius; hingegen Index p. 98 erklärt er es verbunden mit C: communi sumptu vel choragii summi. Leichtlen und nun auch v. Jaumann (siehe zu Nr. 21 Köngen) ergänzen SVM mit Sumlocennensium oder Sumalocennensium von Sumlocennae oder Sumalocennae, was also der alte Name von Rottenburg wäre, den Leichtlen und Andere für Samulocenis (Abl.) der Peutinger'schen Tafel halten, v. Jaumann dagegen als hievon verschieden annimmt. Merkwürdig ist auf jeden Fall, dieselben Anfangs-Buchstaben einer Stadt auf dem Köngener Stein (Nr. 21) SVMA und auf Rottenburger Scherbchen SVMLOC, SVMLOCEN etc. (s. Nr. 93) zu finden. Der Name der Stadt möchte wohl eher Sumlocenni, als Sumlocennae geheißen haben, möglicher Weise auch Sumlocenna; über die Endung kann wenigstens bis jetzt noch nichts entschieden werden. Hermes, ein sehr häufig vorkommender Name, besonders bei Sklaven und Freigelassenen, siehe das Namenregister zu Gruter, p. 190.

Apian, p. 462. Gruter, p. 39, No. 7 (ex Apiano). Sattler, Geschichte, S. 48. Leichtlen 4, S. 108. v. Memminger, O.A. Rottenburg, S. 27. Grotefend in Seebode's kritischer Biblioth. 1828, S. 605.

86. O.A. Rottenburg. St. Rottenburg.

Am Hause des Töpfers Hofmeister angebracht, beim Sülcher-Thor. Apian. Jetzt gänzlich verschwunden. Maß: in der Länge 3 Sch. 3 Z., und in der Breite 16 Z. ohne die Absätze. Angabe von Lutz von Lutzenhart in seiner Rottenburger Chronik.

IN H　　HD. D
MM　　SSIVS
FORT　　TVNATVS
IIIIII　　VIR AVG
NEGC　　OTIATOR
ARTI　　CRETA
PAEN　　PAENVL
OMN　　II PEN
DEO　　VO FECIT
. . . . .　　I DEXTROCOS

Unter dieser Inschrift war eine weibliche Figur dargestellt, dieselbe mit ausgestreckten Armen über dem Kopfe haltend.

In honorem domus divinae. Marcus Messius Fortunatus Sevir Augustalis negotiator artis cretariae . . . (?), paenulariae omni impendio suo (Leichtlen), oder omni penati deo (von Jaumann) fecit [Fusco II. et] Dextro Consulibus. [i. e. p. Ch. 225.]

Die Seviri augustales waren Ehrenpriester vergötterter Kaiser in Municipien und Colonien. Negotiator artis cretariae, cfr. Gruter, p. 641, No. 2, 3, 4, und von Raiser, die Röm. Alterth. zu Augsb.,

Augsb. 1820, 4., S. 81. Negotiator artis cretariae hat Gruter daselbst No. 3. 4; ars cretaria derselbe a. a. O. No. 2, und Donat. Muratori suppl. 2, p. 322, No. 2; negotiator cretarius kommt bei Orelli No. 2029 vor. Kretische Erde wurde hauptsächlich zur Walkerei gebraucht. Constat quippe Romanos in vestimenta, quo supra nativum lanae candorem splenderent, cretam addere solitos; ubi deinde vestes usu sordescerent, eluebantur iterum creta, idque curabant olim fullones pedibus incussis vel agitatione fustium. Ea ars postea dicta cretaria.“ Donatus, l. cit. — Das erste PAEN liest v. Jaumann: PAEM(entarius) und erklärt es = Pavimentarius, wie paementum statt pavimentum bei Gruter, p. 102, No. 1, vorkommt. Demnach ist es ein Unternehmer von Arbeiten, zu welchen kretische Erde gebraucht wurde, von zu fertigenden Estrichen und Mosaik-Böden und zu liefernden Reisemänteln. Ueber die Consuln Fuscus II. und Dexter, s. Marini, atti p. 691 — 692 und 696.

Apian, p. 462. Lazius, p. 920. Gruter, p. 112, No. 12. Leichtlen 4, S. 110. v. Memminger, O.A. Rottenburg, S. 25. Grotefend in Seebode's kritischer Bibliothek 1828, S. 605.

87. O.A. Rottenburg. St. Rottenburg.

Stand früher in der Zwiebel-Gasse vor Hans Ludwig Rinkners, des Stein- und Bruchschneiders, Behausung. Jetzt ganz verloren gegangen.

Höhe 2⅓ Sch., Breite 2⅓ Sch., Dicke 1 Sch.

SAVILO
RIALIS
RA VXOR.

Ueber dieser Aufschrift sitzt eine weibliche Figur in einem Armsessel; vor ihr scheint ein Spinnrocken zu stehen, aus dem sie Fäden zieht. Auf der rechten Nebenseite gießt eine Matrone eine Libation aus einem Krug auf die Erde, die linke Nebenseite ist leer.

Obiges ist nach der handschriftlichen Rottenburger Chronik von Lutz von Lutzenhart die Lesart v. Jaumanns, welcher folgende Erklärung gibt: eine Gattin, Severa, setzt ihrem Manne Sanilus, Savilus oder Sejus Anilus, dem Vorstande einer Kaufmanns-Innung (i. e. mercuriali), ein Denkmal. Auch könnte es ein einfacher Libationsstein und zu lesen seyn: Savilo Mercurialis et cara uxor.

Leichtlen liest die erste Linie, wo auf S deutlich AV folgt, unrichtig: SAMVLO, und erklärt dieß als Schutz-Gottheit von Samulocennæ = Rottenburg. Die Inschrift ergänzt er folgendermaßen: SAMVLO. M. CV | RIALIS. L. VE | RA VXOR P. C.

Leichtlen, nach Klüpfel's in Freiburg Papieren in den W. J. 1825, 1, S. 219. v. Jaumann in den W. J. 1825, 2, S. 443. v. Memminger, Rottenburg, S. 28.

88. O.A. Rottenburg. St. Rottenburg.

Vier einen Cyclus ausmachende viereckige, fast durchgängig auf 4 Seiten figurirte Steine, ohne Inschrift;

die drei ersten derselben sind im Garten des Herrn Bischofs aufgestellt, der vierte ist verloren, und bloß noch aus der Zeichnung in der handschriftlich vorhandenen Rottenburgischen Chronik des Lutz von Lutzenhart, von 1609, bekannt.

Höhe dieser vier Steine von 3 Sch. 5 Z. bis 3 Sch. 6 Z. und 7 Z., und Breite von 1 Sch. 3 Z. bis 1 Sch. 6 Z.

a) Erster Stein. Seite. 1) Ein vorwärts schreitender Krieger mit einer Fahne über seinem Haupte (Mars), auf dem Helm eine Lotosblume (Acanthus). 2) Eine weibliche nackte Figur, die leicht über sich ein Tuch schwingt, über welchem wieder eine Lotosblume, und unter ihr ein Gestell erscheint, welches von einem, nur mit dem Kopfe und einer Hand sichtbaren Manne, der in der andern Hand eine Säule hält, getragen wird. Vielleicht eine Venus, oder die flüchtig dahineilende Zeit. 3) Der geschlechtslose Merkur, unten liegt sein Stab. 4) Leer.

b) Zweiter Stein. Seite. 1) Eine weibliche Figur mit Ober- und Unterkleid, mit einer Larve in der rechten Hand; die linke läßt sie unter der Brust ruhen, und von dieser Seite hängt ein Zipfel des Kleides, oder mehr anscheinend, eine Schlangenhaut hinab (Thalia). 2) Auf der entgegengesetzten Seite ist der Stein in zwei Felder abgetheilt; im obern Felde trägt ein Mann ein Kind, in Windeln eingewickelt, auf dem Arme, und neben ihm steht eine Frau, in der Rechten ein Körbchen, in der Linken einen Hir-

tenstab haltend, offenbar Hindeutung auf das Schäferspiel. Im untern Felde fährt ein Knabe in einem Wägelchen, von einem Geisbock gezogen. 3 u. 4) Die zwei Nebenseiten haben Verzierungen, die erste zwei große gegen einander stehende Lotosblumen, die zweite Laubwerk, mit einem Kopfe mit Hörnern in der Mitte, die in Blumen auslaufen, ein Symbol des Scherzes.

c) Dritter Stein. Er entspricht dem vorigen fast ganz, und stellt wieder 1) eine weibliche Figur mit einer Larve auf dem Arme dar (Melpomene). 2) Die entgegengesetzte Seite ist, wie bei dem vorigen, auch in zwei Felder getheilt; im obern Felde trägt eine Frau ein Geschirr (Böttchen) auf dem Kopfe, das sie mit beiden Armen hält; ein Mann scheint sie verfolgen und ergreifen zu wollen; im untern Felde tragen zwei Männer gleichfalls ein Böttchen an einer Stange. 3 u. 4) Die beiden Nebenseiten haben wieder Verzierungen; die erste stellt ein groteskes Gesicht dar, welches oben und unten in eine Lotosblume ausläuft; die zweite hat unten zwei gegen einander gekehrte Lotosblumen, auf denen sich ein Füllhorn erhebt, aus welchem Blumen emporquellen.

d) Ein vierter, nur noch in der Zeichnung vorhandener Stein enthält: 1) auf der ersten Seite wieder eine ehrwürdige weibliche Figur, nebst dem gegürteten Rock, mit einem Mantel bedeckt; sie hält, in beiden Händen vorwärts gestreckt, ein Kästchen (Clio). 2) Die entgegengesetzte Seite ist wieder in zwei Felder abgetheilt. Ein Mann

(Hirte) liegt unter zwei belaubten Bäumen, zwischen denen ein abgedorrter steht; er stützt den linken Arm auf einen Stein, in der Rechten hält er eine Schale, aus der ein emporgerichtetes Lamm zu trinken scheint; im untern Felde ist wieder ein Baum mit einem vorstehenden grünenden Aste, unter welchem zwei Stiere neben einander laufen. 3 u. 4) Beide Nebenseiten haben wieder Verzierungen, Reblaub und Trauben auf einer, auf der andern bloß Laubwerk verschlungen.

v. Memminger, Rottenburg, S. 29 – 32, nach der Mittheilung v. Jaumann's.

89. O.A. Rottenburg. St. Rottenburg.

Früher auf dem Kirchhofe bei der Klause stehend, nun im Garten des Herrn Bischofs von Rottenburg aufgestellt.

Höhe 3 Sch. 3 Z., Breite, einerseits 1 Sch. 8 Z., andererseits 2 Sch. 2 Z.

„Ein Sepulcralstein von ziemlich feinem Sandstein, mit Säulen und Gesimsen zierlich gearbeitet. Auf der Vorderseite zeigt sich eine Minerva mit Schild und Lanze, auf der zweiten eine Matrone, die auf einen vor sich stehenden Altar eine Rolle hinzulegen scheint; auf der dritten Seite ein nackter Jüngling, der aber unter dem Bauche nun verstümmelt ist; die vierte Seite ist ohne Aufschrift, Figur und Verzierung."

v. Memminger, Rottenburg, S. 32.

90. O.A. Rottenburg. St. Rottenburg.

Früher in des Burgermeisters Sigm. Wendelsteins Behausung stehendes, jetzt verloren gegangenes Monument.

„So in der Höhe 2 Sch. hat, und in der Breite jedes Eck einen halben Sch. breit ist.“

Lutz v. Lutzenhart.

Ein achteckiger, zierlich gestalteter Stein, auf dessen Vorderseite vier schwebende weibliche Figuren (Musen oder Horen), in jedem Felde eine, aber doch verschlungen, dargestellt sind. Die übrigen vier Seiten sind leer abgezeichnet. Sie stellen wahrscheinlich auch die Musen — oder die Horen — vor.

v. Memminger, Rottenburg, S. 32, nach der Mittheilung v. Jaumann's aus der handschr. Chronik des Lutz v. Lutzenhart.

91. O.A. Rottenburg. St. Rottenburg.

Ein früher in dem Zwinger vor dem Sülcher-Thor eingemauerter, jetzt gänzlich verschwundener Stein.

Höhe 3 Sch., Breite 2 Sch.

Herkules mit der Keule, vor ihm eine weibliche Figur, die ihren linken Fuß auf eine Kugel stellt, und eine Kugel oder Schüssel in der rechten Hand hält, die linke aber mit empor gestrecktem Zeigefinger, gleichsam warnend, erhebt; vielleicht eine Fortuna?

v. Memminger, Rottenburg, S. 32 — 33, aus ders. Quelle.

92. O.A. Rottenburg. St. Rottenburg.

Hatte gleiches Schicksal mit dem vorhergehenden.
Höhe 2 Sch. 3½ Z., Breite 1 Sch. 8½ Z.
Ein nacktes, sitzendes Kind.

v. Memminger, O.A. Rottenburg, S. 35, ebendaher.

93. O.A. Rottenburg. St. Rottenburg.

Ueber verschiedene, besonders in neuerer Zeit entdeckte Rottenburger Alterthümer siehe die Aufsätze von v. Jaumann in den W. J., Jahrg. 1823, H. 1, S. 25. J. 1825, H. 1, S. 215 ꝛc. H. 2, S. 433 ꝛc. J. 1830, H. 1, S. 121 ꝛc. J. 1831, H. 2, S. 94 u. ff.; am letzten Ort ist die Beschreibung und Abbildung eines Apis, mit dem Bilde der Isis zwischen den Vorderfüßen, und eines Stierkopfes. J. 1833, H. 2, S. 341 u. ff., wo unter Anderm Folgendes beschrieben: ein beim Priesterseminar 1817 ausgegrabener antiker Kopf, ein am Kiebinger Thor eingemauerter 4′ langer und 1′ hoher Stein, mit den Buchstaben: F H D, und Thonscherbchen mit den Inschriften SAB. VIÆ. VE LXXII Ɔ ΤΕ — AERA: SEP. PRAE. VRB SVıı i. e. . . . . Septimus (?) præses urbis Sumlocennensis (?) — ARIVS EIOV; T. C. III. SVMLOC (i. e. SVMLOC). (Der jüngste wichtige Fund von 1835 besteht in den Scherben mit der Aufschrift: VITELVS VE. LXXII Ɔ IıI H. und . . . IVS PRÆS C. SVMLOCEN . . . . . i. e. praeses civitatis Sumlocennensis. S. Schw. Chronik, 27. Mai 1835. Wegen VRB SVıı, SVMLOC

und C. SVMLOCEN . . . . . vergleiche 21 und 85. Diese Anticaglien sind im Besitz des Domdekans v. Jaumann. Ueber die weitere Begründung und Auseinandersetzung dieser und mehrerer anderer Entdeckungen ist v. Jaumann's Schrift abzuwarten: „Sumlocennae, Rottenburg unter den Römern. Ein topographisch-antiquarischer Versuch.")

94. O.A. Rottweil. St. Rottweil.

Ein vierseitiger Altar, bei Errichtung der Schanzen ausgegraben, und in den Zeughaushof, nachmaligen Kapuzinergarten, gebracht; hierauf im Convikts- oder Professoren-Garten aufbewahrt, und seit 1834 im Gymnasialgebäude.

Höhe 3 Sch., Breite 1 Sch. 1 Z.

BIVIIS TRIVIIS
QVADRVVIIS
EX VOTO SVSCEPTO
POSIIT PRIMVS
VICTOR
V. S. L. L. M.

Biviis Triviis Quadruviis ex voto suscepto posiit Primus Victor. Votum solvit libens lubens merito.

Posiit (sonst häufig auf Inschriften Posit) i. e. posuit. Sonderbar ist, daß Muratori, p. 98, No. 5 (nach ihm Orelli, No. 2104) völlig dieselbe Inschrift mit der Bezeichnung „Spirae. e schedis Ambrosianis" angibt, welche jedoch unter den Speier'schen Monumenten in Lehmann's Chronica der R.St. Speier nicht vorkommt.

v. Langen, Beiträge, S. 31, abgebildet, Fig. 2. Buchner 2, S. 115. Ruckgaber, Rottweil, S. 34. Mittheilung von Stadtpfarrer Prof. M. Ludwig in Rottweil, 1835.

95. O.A. Rottweil. St. Rottweil.

Ein Bruchstück einer Inschrift, welches lange Zeit in Rottweil im Hofe der Oberamtei lag, und um 1822 nach Rottenburg gebracht wurde, woselbst es im bischöflichen Garten eingemauert ist.

Höhe 1 Sch. 2 Z., Breite 4 Sch. 6 Z.

I PERVINC SATVR

v. Raiser, Oberdonaukreis 1, S. 99.

96. O.A. Rottweil. St. Rottweil.

Der Rottweiler Hauptfund ist der 1834 an's Licht gebrachte Mosaikfußboden, darstellend: im 6 Quadrat-Fuß großen Mittelfeld Orpheus mit Apollinischer Verklärung der Gesichtszüge als Citharöde unter den Thieren, und in den Nebenfeldern Bilder aus den Cirkusspielen, s. Elbens schwäbische Chronik, 14. Juni 1834, S. 463. Pauly in d. allg. Zeitung. 20. Sept. 1834, außerord. Beil., und aus dieser in d. W. J. 1833, 2, S. 364—369; und dem unten angeführten zweiten Jahrsbericht, woselbst auch eine Abbildung.

In der letzten Zeit ausgegrabene Töpferscherben haben z. B. folgende Aufschriften: BVCCVS — CIBISVS FEC — IVLIVS FECIT — IVSTVS F — VERECVND. Auch eine römische Säule und Säu-

lentrümmer wurden gefunden. Siehe über diese Rottweiler Alterthümer: v. Langen, S. 10, wo unter Anderem die Scherben-Inschrift CONATIVS FECIT angeführt ist, und den [ersten] Bericht des Rottweiler Vereins zu Aufsuchung von Alterthümern, vom J. 1832, in d. W. J., 1832, 2s Hft., S. 413 ꝛc., und den zweiten Jahresbericht mit dem Titel: **Römische Alterthümer in der Umgegend von Rottweil, erste Abtheilung, Stuttg.**, 1835.

Der angeblich in Rottweil gefundene und nach Rottenburg gebrachte Stein mit der Inschrift **L. III.** (legio tertia), von dem Buchner 2, S. 114, 115, Leichtlen 4, S. 98, 99 reden, beruht nach in Rottweil und Rottenburg eingezogenen Erkundigungen auf einer Erdichtung.

Das im Pfd. Dunningen an der Kirche eingemauerte Basrelief, welches eine stehende Figur mit ausgestreckten Armen und einem Hunde zu jeder Seite darstellt, und von Leichtlen 4, S. 99, für ein Dianen-Bild erklärt wird, gehört nach der mir von Ober-Amtmann Kausler und Prof. Ruckgaber in Rottweil gefälligst zugesandten genauen Zeichnung des letztern nicht mehr der römischen Zeit an.

97. O.A. Saulgau. Ennetacher Berg.

Ein um das Jahr 1810 aufgefundener und gegenwärtig in der Amtsstadt Scheer am Eingange des Schlosses aufgestellter vierseitiger Altar.

Höhe 4 Sch., Breite 1 Sch. 7½ Z.

APOLINI
GRANNO
ET NMPH
IS. C. VIDIVS
IVLIVS PRO
SE ET SVIS.
V. S. L L M.

Apolini Granno et Nimphis C. Vidius Julius pro se et suis votum solvit libens lubens merito.

Apollo Grannus, cf. No. 70.

W. J., Jahrg. 1823, Hft. 1, S. 42 ꝛc. Borghesi im Giornale arcadico. Gennaro, 1824, p. 59 etc. v. Memminger, O.A. Saulgau, S. 20. Ferussac, bulletin des sciences historiques, T. 14, 1830, p. 71. Osann in der allg. Schulzeitung, 2te Abth., Sept. 1830, S. 928.

98. O.A. Schorndorf. Bei der St. Schorndorf.

Bei Ausreutung eines Weinbergs in der Gravenhalde, im Jahr 1770, tief unter der Erde gefunden und dem Antiquarium in Stuttgart einverleibt.

Höhe 3 Sch. 5 Z., Breite 2 Sch. 5½ Z.

Steinplatte, darstellend rechts Merkur mit Mantel, Flügeln am Haupt, Schlangenstab, Beutel und Bock zu seinen Füßen; links Maja, gleichfalls mit Schlangenstab.

Maja, vergl. zu Nr. 15.

Sattler, Topogr., S. 19, nebst einer Abbildung. Rösch, Schorndorf, S. 26—27. Prescher, S. 52—54.

99. O.A. Tübingen. St. Tübingen.

Jetzt ganz verschwunden.

Maß unbekannt.

. . . . MAX . . . . IN . . .
AVG. . . . . EM. GER . . . . MAX.
DAC . . . . MAX . . . . ARM . . .
MAX. TRIB . . . . . P . . . .
. . . . COS . . . . ET

So Apian.

Pauly ergänzt und erklärt mit Vergleichung von Muratori, p. 2010, 3. Orelli, No. 964, 965 (siehe auch Muratori, p. 250, 5), also:

IMP. CAES. C. IVL. VER
VS. MAXIMINVS. P(ius) F(elix)
AVG . . EM (?) . . GERM(anicus) MAX(imus)
DACICus MAX. SARMAT(icus).
MAX. TRIB(uniciae) P(otestatis) $\overline{III}$ IMPIIII P(ater)
P(atriae). COS. PROCOS. ET. C. IVL.
VERVS. MAXIMVS. NOB(ilissimus) CAES.
[i. e. p. Ch. 237.]

Es ist jedoch die Wahl zwischen J. 236 (wo zuerst Maximins Beiname Germanicus vorkommt, siehe Eckhel., doct. numm. 7, p. 291) bis 238 (dem Jahr der Ermordung Maximins und seines 235 zum Cäsar erklärten Sohns Maximus.) Kaiser Maximinus kommt auch auf Nr. 80 (v. J. 237) vor. Herold sagt, es seyen bloß fragmenta einer Inschrift vorhanden, führt jedoch folgende vollständige, nach ihrem Inhalt auf Caracalla und das Jahr 203 n. Ch. bezügliche Inschrift auf. IMP. CAES. DIVI L. SEPT.

SEVER. P. PERT. AVG. PARTH. ARAB. ADIABEN. F. M AVREL. ANTONIN. AVG. SARMAT. MAX. GERM. MAX. DAC. MAX. ARMEN. MAX. BRITAN. MAX. ARAB. MAX ALEMAN. MAX. PARTH. MAX. P. F. PONT. MAX. TRIB. POTE. VI. COS. PROCOS. PERPET. LEG. VIII. ANT. AVG. P. F. EIVS NVM. DEVOT. PRIN. OPT. FORTISS. Q. Daß dieß Herold selbst als Ausfüllungsversuch gab, geht aus seinen hiebei folgenden Worten hervor: quantum Caracalla mores et studia Germanorum æmulatus sit bellicis ludicrisque exercitiis, dictu mirum est: tamen in loco, quod nunc Tübingen, oppidum, quod rarius faciebat, ipsum jus dixisse, mansionemque suam et præsidium Augustæum habuisse sive Palatium, fragmenta illa testari videntur, quæ ibidem visuntur, elogii ejus, quod exoptatum et ornatissimum, dum adhuc integrum haberetur vel ipsi fuit: id autem in haec verba legebatur, quod Romae inscriptio eidem Imperatori posita indicat. Allein gegen obige Ergänzung und Beziehung auf Caracalla und das J. 203 spricht, wie Pauly unter Anderem ausführt, daß der erst 211 gestorbene Septimius Severus im J. 203 noch nicht Divus genannt werden konnte, daß Caracalla erst seit 211 Pontifex Maximus hieß, und vor 213, dem Jahr seines Krieges mit den Alemannen, den Beinamen Alemannicus nicht hatte.

Apianus, p. 457. Herold, cap. 8, auf dem 12ten Blatte. Crusius, ann. lib. 4, partis 1mae, cap. 12, p. 92. Ders. übers. 1, S. 82. Lazius, p. 920. Zeller, S. 10. Schöpflin 1, p. 553. Sattler,

Gesch., S. 279. Leichtlen 1, S. 23. Eisenbach, Tübingen, S. 2. Pauly, p. 19.

100. O.A. Tübingen. Pfd. Kusterdingen.

Ein vierseitiger Altar, der seit uralter Zeit in einiger Entfernung von der Kirche stand, und nun rechts von der Kirchthüre aufgestellt ist.

Höhe 2 Sch. 9½ Z., Breite 8½ Z., Dicke 9 Z.

I. O. M.
Æ IVNo
REG SC
IVN PA
ÆRN Æ
PROCL
L L M

Jovi Optimo Maximo et Junoni Reginæ sacrum. Junius Paternus et Proclus libens lubens merito.

Zeller liest falsch: E. IV. NO. R. L. G. S. C. IVN. PATERN. VE. PROC. T. L. L. M.

Zeller, S. 4 und 632. Zeichnung, von Theol. Stud. Weckherlin und Dizinger mitgetheilt, 1835.

101. O.A. Urach. St. Metzingen.

Ein vierseitiger Altar; im Jahr 1789 bei der großen Ueberschwemmung der Erms oben an dem Wehr, wo sich die Metzinger Markung an der Neuhäuser endet, aufgewühlt, dann nach Hohenheim gebracht, später längere Zeit auf der K. Domäne Seegut (Monrepos) auf der Insel aufgestellt, 1835 von Sr. Majestät dem König zum Stuttgarter Antiquarium geschenkt.

Höhe 4 Sch. 2 Z., Breite 1 Sch. 7½ Z.,
Dicke 1 Sch. 5½ Z.

I. O. M.
CoNFANES
SES · ARMV
SSES . V. S L
L · M.

Jovi Optimo Maximo Confanenses Armisses (die Tempelgenossenschaft an der Erms) votum solverunt libentissime merito.

Prescher erklärte: Jovi Optimo Maximo constructo fano e suo sessores Armisienses (Ermsanwohner) votum solverunt libens lubens merito. Confanenses, ein sonst nicht vorkommendes Wort, wird von Pauly nach der Analogie von convicani als Tempelgenossen erklärt. Statt ARMISSES hat Pauly ARMIS | ESES.

[Ferdinand Heinr. Aug. v. Weckherlin in] Elbens Schwäbische Chronik, 1789, Nr. 119. [Derselbe] Achalm und Metzingen, S. 36. Prescher in Hausleutner's Archiv, 2, St. 3, S. 392 — 400. Pauly in den W. J., Jahrg. 1829, 1, S. 175. Derselbe in Seebode, Jahn, Kloz Jahrb., 2ter Suppl.-Bd., 2s Hft., Leipzig, 1833, S. 214. v. Memminger, O.A. Urach, S. 15.

102. O.A. Urach. St. Metzingen.

Ein vierseitiger Altar, welcher gleiches Schicksal mit der vorhergehenden Nummer hatte.

Höhe 4 Sch., Breite 1 Sch. 7 Z., Dicke 1 Sch. 3½ Z.

I. O. M.
IVNON REGIN
GENIO (?)
ARMSSES M.

Jovi Optimo Maximo, Junoni Reginæ, Genio (?) ...... Armisses ......

Das Wort nach GENIO hieß vielleicht SACRVM, und nach ARMISSES (cf. No. 101), dessen 4 letzte Buchstaben sehr undeutlich sind, stund wohl L L. — Von diesem Stein war bis jetzt nirgends angegeben, daß er eine Inschrift habe.

Auf der Nebenseite links sitzt ein Vogel mit aufgehobenen Flügeln auf einem Säulen-Capitäl, rechts sind die Opfer-Werkzeuge, Krug, Beil, Messer, Schale, ausgehauen.

Schwäb. Chronik, 1789, Nr. 117. Achalm und Metzingen a. a. O., Prescher a. a. O., v. Memminger a. a. O. S. 16 (aus: Achalm und Metzingen).

103. O.A. Urach. St. Metzingen.

Von folgenden zugleich mit den 2 vorhergehenden, ausgewühlten Denkmalen ist unbekannt, wo oder ob sie überhaupt aufbewahrt sind; mehrere Jahre lang waren sie in Hohenheim aufgestellt; in Stuttgart und Monrepos sind sie nicht vorhanden, auch nicht in Metzingen, nach einer Mittheilung von Stadtschultheiß Gußmann von 1835. Die Beschreibung, die v. Weckherlin, Achalm und Metzingen, Nr. 3—10, von ihnen gibt, lautet:

Nr. 3 und 4 eine männliche und eine weibliche Statue, von denen beiden die Köpfe verloren gingen. Nr. 3 ist sehr sichtbar ein Mannsbild und ganz unbekleidet. Die rechte Hand ist gegen den Schenkel gebogen, die linke hält etwas, das einem vollen Beutel gleicht [Mercurius]. Die ganze Statue ist mit dem Fußgestell 4½ Fuß hoch. Etwa einen Fuß niedriger ist Nr. 4 ein Frauenzimmer mit langem, niederhängendem Gewand. Die rechte Hand ruht auf dem Vorderleib, die linke hängt gerade herunter an der Seite, und hält einen kurzen Stab aufrecht. Nr. 5 und 6 niedrige, glatt behauene Quadrat-Steine von etwa 4 Fuß, mit Seitengesimsen. In jedem ist in der Mitte ein Loch eingehauen, an das sich Eisenrost angehängt hat. Nr. 7 das Mittelstück einer Quadrat-Säule von 3 Fuß mit ausgeschweiften Ecken. Da der obere und untere Theil fehlt, so sieht man hier nur die mittleren Theile der in das Ganze eingehauen gewesenen Menschen-Figuren. Das eine Bild scheint mit einem Gewand angethan gewesen zu seyn, und hält den rechten Arm gegen die Brust. Bei dem zweiten ist ein kleiner runder Schild vorgehalten. Das dritte beugt sich etwas vorwärts und zeigt sich von der Brust bis zum Knie in einer Handlung begriffen, denn der eine Fuß ist vorwärts gestellt; vor diesen hin hält die linke Hand eine unkenntliche Figur, und die rechte nur wenig sichtbare scheint gegen dieselbe hoch aufgehoben zu seyn. Das vierte Bild scheint in der rechten Hand einen langen Stab aufrecht zu halten, die

linke hängt niederwärts. Nr. 8 ein achteckiger Stein etwa 2½ Schuh in der Höhe, und eben so viel im Durchschnitt haltend. Die auf jeder der 8 Seiten eingehauenen niedrigen Menschenbilder sind nicht mehr sehr kenntlich. Bis auf ein einziges, das selbst mit den Füßen eingehüllt ist, sind allesammt nackt. Unten in der Mitte des Steins ist ein Loch. Nr. 9 und 10 ein Quadratstein von etwa 2½, und ein länglicht Viereck von etwa 5 Schuh in die Länge.

Schwäbische Chronik, 1789, Nr. 118. Achalm und Metzingen, S. 37 und 38. Prescher a. a. O. v. Memminger, Urach, S. 16 (aus: Achalm und Metzingen).

104. O.A. Urach. Pfd. Pliezhausen.

An der Kirche befindlich.

Auf der Seite links vom Eingang ist liegend eingemauert ein Merkur, ganze Figur mit Flügeln auf dem Haupt, Flügelstab in der Linken und leichtem Ueberwurf über dem linken Arm. Es ist dieß ein Basrelief, etwas eingesenkt in einer Nische, die den größten Theil eines 4 Sch. 2 Z. hohen, 1 Sch. 6½ Z. breiten Steins einnimmt. Zu Sattlers Zeit stund dieser Merkur in dem Giebel der (1778 erneuerten) Kirche. Gegenüber von diesem Stein, auf der rechten Seite vom Eingang, ist ein 1 Sch. hoher, 7½ Z. breiter Kopf eingemauert.

Sattler, Gesch., Taf. 19, Fig. 4, S. 200 (über den Merkur). v. Memminger, Urach, S. 17.

105. O.A. Waiblingen. St. Waiblingen.

Um 1780 auf den Ziegeläckern gefunden; dermalen im Bibl'schen Garten am Eingang aufgestellt.

Höhe 3 Sch., Länge und Breite 1 Sch. 4 Z.

Vierseitiger Altar mit 4 Göttern, Diana, Vesta, und zwei sehr beschädigten männlichen Gottheiten.

106. O.A. Waiblingen. Pfd. Beinstein.

Längst spurlos verschwunden.

CLODIVS HOC FECIT VXORI SVAE

Apparet usque in praesens titulus monumenti juxta praefatam villam (Wabilingen) in modum turris miro opere de quadris et sculptis lapidibus constructus, quod vulgus Baienstein denominat, in quo sculptum literis reperitur: CLODIVS HOC FECIT VXORI SVAE.

Conradi a Liechtenaw Urspergensis chronicon. Argent., 1609, fol., p. 208. Sattler, Topogr., S. 106.

107. O.A. Wangen. St. Isny.

Ein im Jahr 1701 gefundener, früher in dem Weinkeller der Benediktiner-Abtei zu Isny, seit 1821 im Antiquarium zu Augsburg aufbewahrter Meilenstein.

Höhe 6 Sch., Durchmesser 1½ Sch.

IMP. CAESAR
L. SEPTIMIVS. SEVERVS. PIVS
PERTINAX. AVG. ARABIC.
ADIAB. PARTHICVS. MXMVS
PONTIF. MX. TRB. POT. VIIII
IMP. XII. CoS. II. P.P. PROC.S. ET
IMP CÆSAR.. MRCVS. AVREL
ANTONINVS. PIVS AVG TRB
POT. IIII. PROCoS ET

VIAS. ET. PONTES .REST
A. CAMB. M. P.
XI

Imperator Cæsar Lucius Septimius Severus Pius Pertinax Augustus Arabicus Adiabenicus Parthicus Maximus Pontifex Maximus Tribunitia Potestate VIIII., Imper. XII., Cos. II., Pater Patriæ, Proconsul et Imp. Cæsar Marcus Aurelius Antoninus Pius [i. e. Caracalla] Aug., Trib. Pot. IV., Proconsul et [Imp. P. Septimius Geta Antoninus; dieß war wohl der Inhalt der auf dem Stein getilgten Zeile] vias et pontes restituerunt. A Camboduno Millia passuum XI. Das Jahr der Errichtung des Meilensteins ist demnach 202.

Tschudi, Beschreibung der Galliae Comatae, Constanz, 1767, fol., p. 271. Wielandt, Beiträge, S. 99. v. Raiser, Guntia, tab. B, und die Erklärung am Ende des Werks. v. Raiser, Ober-Donaukreis, 1, S. 34 und 61.

108. O.A. Weinsberg. Pfd. Mainhardt.

An der Kirchthür an der mitternächtlichen Seite eingemauert, und nach und nach vollends ganz verwitternd.

Höhe 5 Sch., Breite 2¼ Sch.

D MSNCo
MAXIMO. DASAN
T . . MENSORI COHR
ASTVRVM COE . .
VNIO IN IN . . . . STI
PENDIORVM XVIII
ANORVM XXXVIII
Co DALMATA EXM
VNICIPIO MAGAB
EIBAIONI BEVSANIS
OPTIONI COHSS ? E/F
DEMSTIP XVIII AN . .
RVMXL EX MVNICI
PIO SALVIO APIES
INCoPIONIS I/I IIS
. . . . . C . . .

Nur Folgendes ist erklärlich: Maximo Dasant (?) mensori cohortis Asturum . . . . . . stipendiorum XVIII annorum XXXVIII Cohors Dalmata ex municipio Magab (?) . . . . optioni cohortis supra scriptae (?) et eidem (?) stip(endiorum) XVIII an(no)rum XL ex municipio Salvio . . . .

Wegen Cohors Asturum et Dalmata, cf. Orelli, index.

Hanselmann, 1, Taf. 8., Fig. 1, S. 69, 236—238. Buchner, 2, S. 63.

109. O.A. Weinsberg. Pfd. Mainhardt.

Schwerlich mehr überhaupt vorhanden, da die genauesten Nachforschungen des Rentamtmanns Weyßer in Pfedelbach im Jahr 1835 den Stein nicht mehr auszuspüren vermochten.

Ein in des Badwirths Acker gefundener zerbrochener Altar .... I O M (Jovi Optimo Maximo).

Höhe, Breite und Dicke, jede 1 Sch. 6 Z.

Hanselmann, 1, S. 72, Taf. 8, Fig. 5. Buchner, 2, S. 63.

110. O.A. Weinsberg. Pfd. Mainhardt.

Nach einer Mittheilung von Rentamtmann Weyßer in Pfedelbach von 1835 nicht mehr vorzufinden.

Altar, zu Hanselmanns Zeit an des Badwirths Scheune an der mittägigen Seite am Fundament eingemauert, von dem ein Opferkrug sichtbar ist.

Hanselmann, 1, S. 70, 71, Taf. 9, Fig. 3.

111. O.A. Weinsberg. Pfd. Mainhardt.

„Nicht mehr vorhanden." Rentamtmann Weyßer, 1835.

Altar an einer Mauer neben der Straße bei der Kirche, dessen Ueberschrift völlig erloschen, und kaum mehr das Leistenwerk zu erkennen ist.

Hanselmann, 1, S. 70, Taf. 9, Fig. 2.

112. O.A. Weinsberg. Pfd. Unterheimbach.

Früher im nahe gelegenen Wald aufgerichtet, und nun an der Kirche eingemauert.

Höhe 4 Sch. 2 Z., Breite 6 Sch. 4 Z.

Die drei Schutzgöttinnen (Matronae) sitzend, mit ihrem Attribut, den Baumzweigen, in den Händen. Siehe zu Nr. 17. Hanselmann nennt diese 3 Figuren Dryaden. Oben am Stein sind 2 Seepferdchen als Dekoration.

Hanselmann, 1, S. 73—74, Taf. 10.

113. O.A. Welzheim. St. Welzheim.

Bruchstück eines vierseitigen Altars, auf den Mühläckern Welzheimer Markung 1802 gefunden, bis 1835 in der Cameralverwaltung in Lorch aufgestellt, 1835 zum K. Antiquarium in Stuttgart abgegeben.

Höhe 1 Sch. 4 Z., Breite 9 Z., Dicke 5½ Z.

I O M
MILITIE
XXIIP
ƆIVI

Auf der rechten Nebenseite ist ein Dreizack, auf der linken ein Opferkrug.

Jovi Optimo Maximo milit[es] le[gionis] XXII. primigeniæ . . . . (?). Der Schluß der dritten Linie hieß wohl PRPF, primigeniæ piae fidelis. Prescher liest MILITI als Beisatz von Jovi, und unser E am Schluß hält er für L[egio].

Prescher, S. 37, wo auch eine Abbildung. Buchner, 2, S. 52. Wilhelm, Germanien, S. 295, Not. 47. Wiener, p. 104.

114. O.A. Welzheim. Bei der Stadt Welzheim.

Im Anfang dieses Jahrhunderts in den die Stadt umgebenden Aeckern aufgefunden, und 1835 zum K. Antiquarium in Stuttgart abgegeben.

Höhe 2 Sch. 4½ Z., Breite 8 Z., Dicke 7 Z.

Altar mit einer unleserlichen Inschrift. Auf der linken Nebenseite sind die Opferwerkzeuge, Beil und Messer; auf der rechten Krug und Becken.

Prescher, S. 47. Buchner, 2, S. 56.

115. Unbekannter Fundort.

Ein im K. Antiquarium in Stuttgart befindlicher, vierseitiger Altar.

Höhe 3 Sch., Breite 1 Sch. 4 Z., Dicke 1 Sch.

DITI PATRI Ɐ
PROSERPINÆ
SACR.
IVLIA FLORA
PRO SALVTEM
SVAM ET SVORVM.

Diti Patri et Proserpinae sacrum. Julia Flora pro salutem suam et suorum.

Wegen des accus. salutem suam cf. Orelli,

No. 3413, pro salutem et victorias, und Orelli, No. 2360.

Sattler, Gesch., Taf. 17, Fig. 2, S. 198, 206.

116. Unbekannter Fundort.

Ein vierseitiger Altar, im K. Antiquarium in Stuttgart.

Höhe 3 Sch. 8½ Z., Breite 1 Sch. 5 Z., Dicke 1 Sch.

FORTVN.E
SANCTÆI
IVVENCVS
IVSTINvS
PRO SA
LVTE. SVA
TE . SVORVM
P.

Fortunae Sanctaei Juvencius Justinus pro salute sua et suorum posuit.

Sanctaei statt Sanctae ist schlechte Schreibung des Steinmetzen. Statt Juvencius hat Sattler falsch Juvencus.

Beschreibung 1693, Nr. 4, S. 17. Pregizer, p. 215. Beschreibung 1736, S. 17. Sattler, Gesch., Taf. 22, Fig. 2, S. 206. Memminger, Canstatt, 1812, S. 260.

117. Unbekannter Fundort.

Ein vierseitiger Altar, von Prälat Hiemer aus einer unbekannten Gegend des Landes nach St. gebracht

und in seinem Garten vor dem Ludwigsburger Thor aufgestellt, 1777 dem Antiquarium einverleibt, später eine Reihe von Jahren auf der K. Domäne Seegut (Monrepos) auf der Insel aufgestellt, im Jahr 1835 von Sr. Majestät dem König wieder zur Stuttgarter Sammlung geschenkt.

Höhe 4 Sch. 7½ Z., Breite 1 Sch. 5 Z., Dicke 9 Z.

I. O. M.
N. D. D.
IA. CAE
TO. V. S.
L. L. M.

Jovi Optimo Maximo, Junoni, Dis Deabusque Ita Caeto votum solvit libens lubens merito.

N i. e. IV i. e. Junoni. Pauly. Sattler erklärt die zweite Zeile: in honorem domus divinae, eine Formel, die jedoch meist (Ausnahme Nr. 85) am Anfang der Inschrift steht, und bei deren Abkürzung der Buchstabe H nicht fehlen dürfte. — Ita Caeto ist ohne Zweifel Name oder Theil eines Namens.

Sattler, Gesch., Taf. 17, Fig. 1, S. 198.

118. Unbekannter Fundort.

Ein im K. Antiquarium in Stuttgart aufgestellter vierseitiger Stein.

Höhe 3 Sch., Breite und Dicke 1 Sch. 5 Z.

Auf einer Seite Mercurius, dessen beflügeltes Haupt abgeschlagen ist, mit Mantel, Schlangenstab, Beutel, Bock. Auf der zweiten Seite

Herkules mit Löwenhaut, Korb voll Hesperiden-Aepfeln und Keule. Auf der dritten Seite Pallas mit Schild, Spieß und Eule. Auf der vierten Vesta mit ihrem Schleier, in der Linken einen Stab haltend, und mit der Rechten aus einer Schale Weihrauch auf einen kleinen Altar schüttend.

Drei dieser Götter, Mercur, Pallas, Vesta, finden sich auch Nr. 58 beisammen, und alle vier auf Nr. 55, s. zu Nr. 55.

Beschreibung 1695, Nr. 9, S. 24. Pregizer, p. 219. Beschreibung 1736, S. 23. Sattler, Gesch., Taf. 15, S. 196, 200, 204.

119. Unbekannter Fundort.

Seit langer Zeit im Stuttgarter Antiquarium befindlich.

Höhe 2 Sch. 9½ Z., Breite 2 Sch. 4 Z.

In einer Nische zwei mit der Toga bekleidete Duumviri, welche in der linken Hand Codicillos halten, und die rechte in einander geschlagen haben. Oben steht die Ueberschrift: CONCORDIA.

Sattler, Gesch., Taf. 22, Fig. 3, S. 226—228.

120. Unbekannter Fundort.

Seit längerer Zeit im K. Antiquarium in Stuttgart befindlich.

Ein in einem Lehnstuhl sitzender Mann in der Toga.

Höhe 2 Sch. 1½ Z., Breite 1 Sch., 4 Z.

Sattler, Gesch., Taf. 23, Fig. 2, S. 231.

121. Unbekannter Fundort.

Im K. Antiquarium in Stuttgart befindlich.

Höhe 3 Sch. 8 Z.

Mercurius mit Mantel und Caduceus. Der Kopf und der untere Theil der Füße fehlt.

Beschreibung 1695, Nr. 15, S. 31. Pregizer, p. 223. Beschreibung 1736, S. 29. Sattler, Gesch., Taf. 19, Fig. 1, S. 199.

122. Unbekannter Fundort.

Im K. Antiquarium in Stuttgart.

Höhe 2 Sch. 6 Z.

Mercurius-Rumpf.

Der bei Sattler noch abgebildete Kopf fehlt.

Beschreibung 1695, Nr, 16, S. 31. Pregizer, p. 223. Beschreibung 1736, S. 29. Sattler, Gesch., Taf. 19, Fig. 3, S. 199.

Maß.

Das angegebene Maß ist das Würtembergische Decimal-Maß.

Abkürzungen.

D. = Dorf. Mfl. = Marktflecken. O.A. = Oberamt. Pfd. = Pfarrdorf. St. = Stadt.

Angeführte Schriften, worin in Würtemberg gefundene Alterthümer beschrieben sind.

1) [Ferd. Heinr. Aug. v. Weckherlin] Achalm und Metzingen. Tüb., 1790. 8.

2) Acta academiae Theodoro-Palatinae, T. I — VII. Mannhem., 1766 — 1794. 4.

3) Denkwürdiger und nützlicher Antiquarius des Neckar-, Main-, Lohn- u. Mosel-Stroms. Frkft. a. M., 1740. 8.

4) Apian = Petri Apiani inscriptiones sacrosanctae vetustatis. Ingolst., 1534. fol.

5) Beschreibung 1695 = [Salom. Reisel, Herzogl. Leib-Medicus, wahrscheinlicher Verfasser, vgl. Sattler, Gesch., S. 214] Beschreibung der alten Heydnischen Schriften und Bilder im Fürstl. Würtembergischen großen Lusthaus zu Stuttgart. Stuttg., 1695. 4. (Zweimal wieder gedruckt, siehe Nr. 6 u. 60.)

6) Beschreibung 1736 = Kurze Beschreibung desjenigen, was von einem Fremden in der altberühmten Hochfürstl. Residenzstadt Stuttgart, vornehmlich auf dem daselbstigen Lusthaus ꝛc., Merkwürdiges zu sehen. Ein Anhang des ersten Würtemb. Adreßbuchs von 1736, worin sich S. 11 — 32 ein Wiederdruck des Vorhergehenden befindet.

7) Buchner = J. Andr. Buchner, Reise auf der Teufelsmauer, 1 — 3. Regensb., 1818 — 31. 8.

8) Clemm, Henr. Guil., novae amœnitates literariae IV fasciculis comprehensae. Stuttg., 1764. 8.

9) Conradi a Liechtenaw Urspergensis chronicon. Argent., 1609. fol.

10) Creuzer = Fried. Creuzer, zur Geschichte altrömischer Cultur am Oberrhein und Neckar. Leipz. u. Darmst., 1833. 8.

11) — — Symbolik und Mythologie 1—4, zweite Aufl. Lpzg. und Darmst., 1819—1821. 8.

12) Crusius, ann. = Mart. Crusii annales Suevici sive Chronica rerum gestarum antiquissimae et inclytae Suevicae gentis dodecas 1—3. Francof., 1595—1596. fol.

— paral. = Mart. Crusii paraleipomenos rerum Suevicarum liber. Francof., 1596. fol.

— übers. 1, 2. = M. Crusii schwäbische Chronik, übers. von J. J. Moser. 1, 2. Frankf., 1733. Fol.

13) Eckart = Jo. Geo. ab Eckart. Commentarii de rebus Franciae orientalis et episcopatus Wirceburgensis, T. 1, 2. Wirceb., 1729. fol.

14) Eisenbach, H. F., Beschreibung und Geschichte von Tübingen. Tüb., 1822. 8.

15) Elben's Schwäbische Chronik. Stuttg. 4.

16) Erlangische gelehrte Anmerkungen.

17) Ersch, J. S., und Gruber, J. G., Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste. Lpzg. 4.

18) Férussac, le Baron J. Bapt. C. Daudebard de, Bulletin des sciences historiques. Paris. 8.

19) Fuchs, Jos. Alte Geschichte von Mainz. 1, 2. Mainz, 1771. 8.

20) Gatterer, Joh. Ch., Allgemeine historische Bibliothek. 1—16. Halle, 1767—1771. 8.

21) Gerbert, Mart. Iter Alemannicum, accedit Italicum et Gallicum. Ed. 2da. Typ. San. Blasianis, 1773. 8.

22) Gercken, Phil. Wilh., Reisen durch Schwaben, Baiern ꝛc. 1—4. Stendal, 1783—1787. 8.

23) Giornale Arcadico. Roma. 8.

24) Gräter, F. D., Idunna und Hermode, Alterthums-Zeitung. Breslau ꝛc., 1812—1816. 4.

25) Gruter = Jani Gruteri inscriptiones antiquae totius orbis Romani, denuo cura Jo. Geo. Graevii recensitae. Amstel., 1707. 2 Vol. fol.

26) Hanselmann 1, 2 = Chr. Ernst Hanselmann, Beweis, wie weit der Römer Macht in die ostfränkischen Lande eingedrungen. Hall, 1768. Fol. Fortsetzung des Beweises 1773. Fol.

27) Hammer, J. de, mémoire sur le culte de Mithra. Paris, 1833. 8. av. atlas. 4.

28) Haug, Balth., Schwäbisches Magazin von gelehrten Sachen auf 1775—80. Stuttg. 8.

29) Hausleutner, Ph. Wilh. Gottl., Schwäbisches Archiv. 1, 2. Stuttg., 1790—1793. 8.

30) Herold = J. Herold, de Germaniae veteris verae, quam primam vocabant, locis antiquissimis, insignioribus quoque nonnullis legionum Romanarum III, V, VII, VIII et XXII in ea stationibus etc. commentariolus. Basil., s. ao. [um 1555.] 8.

31) Jäger, Carl, Geschichte der Stadt Heilbronn. 1, 2. Heilbronn, 1828. 8.

32) — — Handbuch für Reisende in den Neckar-Gegenden. Heidelberg, o. J. 8.

33) Jahresberichte des Rottweiler archäologischen Vereins. Erster von 1832 in den W. J., 1832, 2. Zweiter mit dem Titel: **Römische Alterthümer in der Umgegend von Rottweil, erste Abthl. Stuttg., 1835. 8.**

34) **[Smetii, Mart.] Inscriptionum antiquarum liber. Lugd. Bat., 1588. fol.**

35) Kausler, Chn., Beschreibung des Oberamts Neuenbürg. Tüb., 1819. 8.

36) Kayser, Joh. Peter, historischer Schauplatz der alten berühmten St. Heidelberg. Frankf. a. M. 1733. 8.

37) Knapp, J. F., Römische Denkmale des Odenwaldes. Heidelb., 1813. 8.

38) v. Langen, Beiträge zur Geschichte der Stadt Rottweil. Rottw., 1821. 8.

39) **Lazius = Wolfg. Lazii reipublicae Romanae in exteris provinciis constitutae libri XII. Frncf. ad M., 1598. fol.**

40) **Leichtlen = Julius Leichtlen, Forschungen im Gebiete der Geschichte, Alterthums- und Schriftenkunde Deutschlands. I, 1 — 4. Freib., 1818 — 1825. 8.** Das vierte Heft auch mit dem Titel: **Schwaben unter den Römern.**

41) Lingen = Herm. Ulr. v. Lingen, kleine deutsche Schriften. Thl. 1—3. Wittenb., 1730—1734. 8.

42) Magenau, Rud. Fried. Heinr., der Güssenberg und die Güssen. Ulm, 1823. 8.

43) Malten, Bibliothek der neuesten Weltkunde. Aarau. 8.

44) Martini, J. Cp., thesaurus dissertationum. 1—3. Norimb., 1763—1767. 8.

45) Memminger, J. D. G. v., Beschreibung des Oberamts Canstatt. Stuttgart und Tübingen, 1832. 8.

46) — — Beschreibung des Oberamts Ehingen. Stuttgart und Tübingen, 1826. 8.

47) — — Beschreibung des Oberamts Münsingen. Stuttgart und Tübingen, 1825. 8.

48) — — Beschreibung des Oberamts Rottenburg. Stuttgart und Tübingen, 1828. 8.

49) — — Beschreibung des Oberamts Saulgau. Stuttgart und Tübingen, 1829. 8.

50) — — Beschreibung des Oberamts Urach. Stuttgart und Tübingen, 1831. 8.

51) — — Canstatt und seine Umgebung. Stuttgart, 1812. 8.

— — Siehe auch: Würtemb. Jahrbücher.

52) Montfaucon, Bern., L'antiquité expliquée et représentée en figures. T. 1 — 5. 2de éd. Paris, 1722. Supplém. T. 1—5. Ibid. 1757. fol.

53) Morgenblatt für gebildete Stände. Stuttgart und Tübingen seit 1808. 4.

54) Müller, Nikl., Mithras. Wiesb., 1833. 8.

55) Muratori = Lud. Ant. Muratori, novus thesaurus veterum inscriptionum. 1—4. Mediol., 1739

— 1742. fol. Veterum inscriptionum novissimus thesaurus. L. A. Muratori supplementum auctore Seb. Donato. 1, 2. Lucae, 1765—1775. fol.

56) [Jerem. Jac. Oberlin] Museum Schœpflini 1. Argent., 1773. 4.

57) Oettinger = Joh. Oettinger, Beschreibung der Hochzeit, so Johann Friedrich Herzog zu Würtemberg und Teck mit Barbara Sophia Markgr. zu Brandenburg gehalten hat. Stuttg., 1610. Fol.

58) Orelli = Jo. Casp. Orelli, inscriptionum latinarum amplissima collectio. 2 Voll. Turic., 1828. 8.

59) Pauly = Aug. Pauly, inscriptiones aliquot Romanae in solo Württembergico retectae. Progr. gymn. Stuttg., 1831. 4.

60) Pregizer = Jo. Ulr. Pregizer, Suevia et Württembergia sacra. Tub., 1717. 4. Hierin ist S. 211—227 die Beschreibung von 1695 (siehe oben Nr. 5) abgedruckt.

61) Prescher = Heinr. Prescher, historische Blätter mannichfachen Inhalts. Erste [und einzige] Lieferung. Stuttg., 1818. 8.

62) — — Alt-Germanien. Ersten Bandes 1s und 2s Hft. Ellw., 1804, 1805. 8.

63) Raiser, Joh. Nep. von, Guntia. Augsb., 1823. 4.

64) — — Der Ober-Donaukreis des Königreichs Bayern unter den Römern. 1ste, 2te und 3te Abthl. Augsb., 1830—1832. 4.

65) Reinesius = Thom. Reinesii syntagma inscriptionum antiquarum. Lips., 1682. fol.

66) Reinhard, J. P., de Deo Taranucno progr. Erlang., 1766. fol. Auch abgedruckt in: J. Cp. Martini thesaurus dissertationum. P. 3. Norimb., 1767. 8.

67) [Jacq. Martin] La Religion des Gaulois. T. 1, 2. Paris, 1727. 4.

68) Röder, Phil. Ludw. Herm., Geographie und Statistik Würtembergs. 1—3te Abthl. Neckar-, Jaxt-, Schwarzwald-Kreis. Stuttg., 1820 — 1822. 3 Bde. 8.

69) Rösch, J. G., Schorndorf und seine Umgebung. Stuttg., 181[5]. 8.

70) Ruckgaber, Heinr., Geschichte der Frei- und Reichsstadt Rottweil. 1r Bd. Rottw., 1835. 8.

71) Sattler, Gesch. = Chn. Fr. Sattler, Geschichte des Herzogthums Würtemberg von den ältesten Zeiten bis 1260. Tüb., 1757. 4.

72) — Topogr. = Dess. topographische Geschichte des Herzogthums Würtemberg. Stuttg., 1784. 4. Die frühere Ausgabe hatte den Titel: Historische Beschreibung des Herzogthums Würtemberg und aller desselben Städte, Klöster u. s. w. Thl. 1, 2. Stuttgart und Eßlingen, 1752. 4.

73) Saxii, Cp., Lapidum vetustorum epigrammata et periculum animadversionum in aliquot classica marmorum syntagmata. Lips., 1746. 4.

74) Schelhorn, J. G., amoenitates literariae. 14 Ti. Frcft. et Lips., 1725 — 1731. 8.

75) Schlegel, Jo. Rud., de Fortuna respiciente progr. Heilbr., 1763. 4. Auch abgedruckt in: Henr.

Guil. Clemmii novae amœnitates literariae, Fasc. tertius. Stuttg., 1763. 8. pag. 394—407.

76) Schœpflin = Jo. Dan. Schœpflin, Alsatia illustrata Celtica Romana Francica, 1, 2. Colmar, 1751—1761. Fol.

77) Schott, Gasp., Physica curiosa. Ed. 2da. Herbip., 1697. 4.

78) Schwabe, Jo. Gottl. Sam., de Deo Thoro commentatio. Jenae, 1767. 8.

79) Schwarz, Chn. Gottl., diss. inaug. de Maximino Imp. ad illustrand fragmentum veteris inscriptionis Oeringae nuper repertum ex. subm. Jo. Guil. Schaubertus. Altorf., 1741. 4. Auch abgedruckt in: Schwarz, opusc. quaed. acad. var. argum., coll. Th. C. Harles. Norimb., 1793. 4.

80) Seebode, Gottfr., kritische Bibliothek für das Schul- und Unterrichtswesen. Hildesh. Hannov.

— — Neues Archiv für Philologie und Pädagogik. Hannov.

— — J. Ch. Jahn und R. Klotz, neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. Leipz.

81) Seel, Heinr., die Mithra-Geheimnisse. Aarau, 1823. 8. Nebst Kupfer-Bd. Fol.

82) Seufert, Joh. Henr., progr. de monumentis Romano-Heilbronnensibus Beckingae inventis. 1744. fol.

83) Spon = Jac. Sponii miscellanea eruditae antiquitatis. Lugd., 1685. fol.

84) Steinhofer = Joh. Ulr. Steinhofer, neue Wür-

tembergische Chronik. 1—4. Tüb., dann Stuttg., 1744—1755. 8.

85) Studion = Sim. Studion, vera origo illustrissimae domus Württembergicae, cum venerandae antiquitatis Romanis in agro Württembergico conquisitis et explicatis monumentis. 1597. Mscr. bibl. publ. Reg. Stuttg. hist. fol. No. 57 (hienach ist citirt); dasselbe auch Nr. 137.

86) Sulger, Arsen., annales monasterii Zwitaltensis. T. 1, 2. Aug. Vind., 1698. 4.

87) Tritschler, Canstatt's Mineralquellen. 2te Aufl. Stuttg., 1834. 8.

88) Tschudi, Aegid., Beschreibung der Galliae Commatae, herausgegeben von Joh. Jak. Gallati. Costanz, 1767. Fol.

89) Walch, J E. J., de Deo Taranucno commentatio. Jenae, 1766. 8.

90) Walz, Joh. Georg, Fürstliche Württembergische Stamm- und Namens-Quell. Stuttg., 1657. 4.

91) Wielandt, C. L., Beiträge zur ältesten Geschichte des Landstrichs am rechten Rheinufer von Basel bis Bruchsal. Karlsr., 1811. 8.

92) Wiener = P. E. A. Wiener, de legione Romanorum XXII. Darmst., 1830. 4.

93) W. J. = Würtembergische Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie, herausg. von J. G. D. v. Memminger. Stuttg. und Tüb. 8. seit 1818.

94) Wilhelm, Aug. Bened., Germanien und seine Bewohner. Weimar, 1823. 8.

95) Wilhelmi, Carl, Jahresberichte an die Mitglieder der Sinsheimer Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Denkmale der Vorzeit. 1—3. Sinsheim, 1831—1833. 8.

96) Zapf = Georg Wilh. Zapf, Muthmaßungen über den Ursprung und das Alterthum der Reichsstadt Aalen. Schwabach, 1773. 8.

97) Zeiller, Mart., Tract. de X circulis imperii Romano-Germanici. Ed. 2da. Ulm 1665. 8.

98) Hallische gelehrte Zeitung für d. J. 1766—1792. Halle. 8.

99) Zeller = Andr. Cp. Zeller, ausführliche Merkwürdigkeiten der hochfürstl. Würt. Universität und Stadt Tübingen. Tüb., 1743. 8.

100) Zimmermann, Ernst u. a., allgemeine Schul-Zeitung. Darmstadt. 4.

Register.

(Die Zahl zeigt die Nummer an.)

I. Fundorte.

Alpirspach. 79.
Baldern. 76.
Beihingen. 42.
Beinstein. 106.
Benningen. 43, 44, 45.
Besigheim. 4.
Böblingen. 6.
Böckingen. 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38.
Groß-Botwar. 53.
Bürg. 61.
Canstatt. 8, 9, 10, 11, 12. 13.
Conweiler. 77.
Ennetacher Berg. 97.
Erbstetten. 54.
Felbach. 14.
Gräfenhausen. 78.
Gundelsheim. 62.

Hall (mit Zweifel, ob Römisches Denkmal). 23.
Hausen ob Lonthal. 27, 28.
Heidenheim. 24, 25, 26.
Unter-Heimbach. 112.
Horb. 40.
Jagsthausen. 63, 64, 65, 66, 67.
Isny. 107.
Köngen. 21, 22.
Kuppingen. 39.
Kusterdingen. 100.
Leonberg. 41.
Mainhardt. 108, 109, 110, 111.
Marbach. 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52.
Maulbronn. 57, 58.
Meimsheim. 7.
Metzingen. 101, 102, 103.
Murrhardt. 1, 2, 3.
Neuenstadt. 68, 69, 70, 71.
Oehringen. 80, 81, 82, 83, 84.
Olnhausen. 72, 73, 74, 75.
Pleidelsheim. 55.
Pliezhausen. 104.
Rißtissen. 20.
Rottenburg. 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93.
Rottweil. 94, 95, 96.
Schorndorf. 98.
Steinheim. 56.
Stetten (?). 15.
Tübingen. 99.
Waiblingen. 105.
Weißenhof. 5.
Welzheim. 113, 114.
Wildberg. 60.
Zazenhausen. 16, 17, 18, 19.
Zwiefalten. 59.

II. Aufbewahrungsorte.

1) In Sammlungen.

A. Stuttgarter Königliche öffentliche Sammlung, in einem Nebengebäude der Königl. öffentlichen Bibliothek aufgestellt. Von ihr handelt besonders Nr. 5, 6, 60, 71, 72, 85 des obigen Schriften-Verzeichnisses; in Nr. 5, 6, 60 ist ein eigentlicher Katalog ihres Bestandes am Ende des vorletzten und am Anfang des letzten Jahrhunderts enthalten.

Der Grund dieser Sammlung wurde im Jahr 1583 unter Herzog Ludwig von Sim. Studion, Präceptor zu Marbach, Verfasser des unter obigen Schriften

Nr. 85 aufgeführten Manuscripts, gelegt, und in dem um dieselbe Zeit erbauten großen (neuen) Lusthaus (jetzigen Theater) unten in den 4 Thürmen untergebracht, und im Jahr 1691 im untern Saal desselben an die Fenster gestellt. Dort waren diese Denkmäler noch zur Zeit der Herausgabe von Pregizers Suevia et Würtembergia sacra, dem Jahr 1717.

1736 (der Zeit der Abfassung von Nr. 6 des obigen Schriften-Verzeichnisses) waren sie bereits, wahrscheinlich aber mehrere Jahre früher, im alten Lusthaus.

1751 bei Abbruch desselben kamen sie wahrscheinlich wieder in den untern Stock des neuen Lusthauses.

1776 wurden sie in die öffentliche Bibliothek im (jetzt abgebrochenen) Herrenhaus versetzt,

1784 in das alte Schloß gebracht,

1799 in das Akademie-Gebäude verpflanzt,

1817 im alten Kanzlei-Gebäude aufgestellt,

1823 in einem Nebengebäude der K. öffentlichen Bibliothek aufbewahrt.

Die Vorsteher dieses Antiquariums waren von jeher die fürstlichen Antiquare und Aufseher der Kunstkammer; seit 1817 ist diese Kunstsammlung, so wie das Königl. Münz-Kabinet unter die Direktion der Königl. öffentlichen Bibliothek und der damit verbundenen wissenschaftlichen Sammlungen gestellt, und Karl Friedrich v. Kielmeyer, Staatsrath rc., Direktor derselben.

Die Reihe der Aufseher der Kunstkammer, seit sie eine Bedeutung für das Antiquarium haben, ist folgende:

1689 — 1723 J. Schuckard, Antiquarius und Professor Matheseos am Gymnasium.

1723—1751 J. Gottfried Schuckard, Regierungs-Rath-Secretarius und Antiquarius.

1752 — 1762 Wilh. Friedr. Schönhaar, Expeditionsrath und Antiquarius.

1762 — 1791 J. Friedr. Vischer, Professor und Antiquarius. In den letzten Jahren seiner Amtsführung war besonders dessen Bruder Georg Friedrich, Hofrath und Oberbibliothekar, für das Antiquarium thätig.

1791 — 1829 Carl Fried. v. Lebret, Ober-Studienrath, Ober-Bibliothekar.

1830 Cp. Friedrich Stälin, Professor, Bibliothekar.

Folgende 48 Nummern von den 122 unseres Verzeichnisses werden in dem Stuttgarter Antiquarium aufbewahrt:

1. 5. a. 6. 8. 9. 10. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 21. 22. 25. 32. 33. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 51. 52. 53. 55. 56. 57. 58. 60. 70. 77. 79. 98. 101. 102. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122.

Die Jahre der Aufnahme der einzelnen Alterthümer sind, so weit sie bekannt sind, folgende:

1583. Nro. 42. 43. 44. 45. 51. 56.
vor 1593. 8. 77.
vor 1597. 6.
nach 1597. 10.
1692. Wiederaufnahme von 43.
1711. (?) 52.
1714. 53.
1725. 47.
1742. 70.
1770. 98.
1773. 41.
1776. 15.
1777. 32. 33. 117.
1780. 46.
1832. 21.
1834. 17. 79.
1835. 5. a. Wiederaufnahme von 8. 18. 19. 22. Wiederaufnahme von 33. 55. 101. 102. 113. 114. Wiederaufnahme von 117.
1836. 25.

B. Kirchberger Fürstlich Hohenlohische Sammlung. Ihr Inhalt ist in Hanselmann's Werk (Nr. 26 des obigen Schriften-Verzeichnisses) beschrieben; fol-

gende Nummern sind daselbst aufbewahrt: 67. 80. 81. 82. 83. 84.

C. Heilbronner Sammlung auf dem Gymnasiums- und Stadt-Bibliothek-Gebäude. Siehe über sie Seufert (Nr. 82 d. o. Schr.-V.) und Jäger (Nr. 31). Dort sind die Nummern 29. 30. 31. 34. 36. 71. befindlich.

D. Rottenburger Sammlung des Bischofs von Rottenburg und des Domdekans v. Jaumann: 40. 59. 88. a. b. c. 89. 93. 95.

E. Jagsthauser Gräflich Berlichingen'sche Sammlung, der Hauptsache nach bei Hanselmann beschrieben: 63. 64. 65. 66. 72. 93.

II. 2) An Kirchen.

7. 20. 24. 27. 28. 62. 73. 74. 75. 78. 100. 104. 108. 112.

II. 3) Sonstige.

Ganze Gebäude in Besigheim No. 4; an einem Kellergewölbe auf dem Weißenhof 5, b; im Freien stehend in Canstatt 12; an einer Gartenmauer in Hall (zweifelhaft, ob römisches Monument) 23; an einem Privatgebäude in Heidenheim 26; auf dem Schloß Baldern 76; in Rottweil 94, 96; am Schloß in Scheer 97; in einem Garten in Waiblingen 105; im Antiquarium in Augsburg 107.

III. Zu Grunde gegangene Denkmäler.

2. 3. 11. 13. (?) 35. 37. 38. 39. 48. 49. 50. (?) 54. 61. 68. (?) 69. (?) 85. 86. 87. 88. d. 90. 91. 92. 99. 103. (?) 106. 109. (?) 110. (?) 111. (?)

IV. Inhalt der Denkmäler selbst.

1) Geographische Namen.

A. In den Bezirk des jetzigen Würtemberg ursprünglich gehörige:

a) noch jetzt bestehende: Armisses. 101. 102. Danuvius. 20. Murrenses. 44;

b) untergegangene: Abnoba. 79. civi . . . Suma . . . . 21. C. Sum . . . 85. Sum . . . ., Sumloc . . ., C. Sumlocen . . . 93;

c) fälschlich angenommene oder fälschlich nach Würtemberg versetzte: Caji Antonii Stativa. 9. Colli peregrinorum. 47. Prenzia. 28. Sicca Veneria. 43.

B. Uebersiedelter Gallier (Tacit. Germania. 29) und überrheinischer Germanen und deren Kulte.

Boi. 48. Mars Caturix. 34. civis Mediomatricus. 7. Senones matronae. 37. Triboci. 48. Wahrscheinlich auch Deus Mercurius Visucius et sancta Visucia. 21.

C. Sonstige: Astures. 108. BRITones. 36. BRITones CALedonii. 84. CAMBodunum. 107. Dalmata 108. Germani. 64. 73. Helvetii. 33. 37. 84. HISPANV 28. Sicca Veneria. 43.

IV. 2) Gottheiten.

(Die lateinische Schrift zeigt an, daß die Namen als Inschrift vorkommen, die deutsche, daß die betreffende Gottheit in einem Bildwerk dargestellt ist.)

Abnoba. 79.
Abundantia. 56.
Apis. 93.
Apollo Grannus. 70. 97.
Apollo Pythius. 29.
Apollo et Sirona. 53.
Apollo. 15. 57. 60. 77.
Bivii, Trivii, Quadrivii. 10.
Bivii, Trivii, Quadruvii. 94.
Campestres. 30. 43.
Castor und Pollux. 51. (?)
Clio. 88. d.

Danuvius. 20.
Deana. 48. 85.
Di Deaeque. 8. 117.
Di Deaeque omnes. 66.
Diana. 15. 16. 51. 58. 60. 105.
Dii patrii. (?) 66.
Dis Pater. 115.
Fortuna. 8. 36.
Fortuna Respiciens. 33.
Fortuna Sancta. 116.
Fortuna. 51. 91. (?)
Genius. 75. 102.
Genius loci. 8. 9. 11. 34.
Genius Martis. 68.
Genius nautarum. 46.
Genius peregrinorum. 50.
Genius. 45. 68.
Hercules. 66.
Hercules. 45. 51. 55. 57. 78. 91. 118.
Hercules-Rumpf. 5.
Hercules den Antheus erdrückend. 56.
Horen. 90. (?)
Januskopf. 40.
Isis. 93.
Jupiter. 9. 11.
Jupiter Optimus Maximus. 8. 20. 34. 35. 62. 73. 74. 75. 100. 101. 102. 109. 113. 117.
Jupiter. 6. 67.
Juno. 75.
Juno Regina. 9. 11. 62. 73. 74. 100. 102.
Magna Juno Regina. 66.
Juno. 45. (?) 51.
Luna. 67.
Maja. 15. 98.
Mars. 54. 66. 68.
Mars Caturix. 34.
Martis Genius. 68.
Mars. 45. 67. 76.(?)88. a.
Matronen. 17. 112.
Matronae Senones. 37.
Melpomene. 88. c.
Mercurius. 26.
Deus Mercurius Cultor. (?) 31.
Deus Mercurius Visucius. 21.
Mercurius. 6. 13. 15. 16. 45. 51. 55. 56. 58. 67. 77. 88. a. 98. 103. 104. 118. 121.
Mercurskopf. 5. a.
Mercursrumpf. 122.
Minerva. 49.
Minerva. 13. 16. 55. 56. 57. 58. 77. 78. 89. 118.
Mithra. Sol Invictus—. 1. 38.
Mithras-Monument. 14.
Musen. 90. (?)
Neptun. 15.
Nimphae. 97.
Nymphen. 56.
Panskӧpfe. 18.
Proserpina. 115.
Saturn. 67.
Silvan. 60.

Sirona. 53.
Sol Invictus Mithra. 1. 38.
Deus Invictus Sol. 59.
Sol. 67.
Deus Taranucnus. 32.
Thalia. 88. b.
Venus. 15. 67. 88. a.(?)
Vesta. 15. 55. 57. 58. 105. 118.
Victoria. 47.
Victoria. 60.
Deus Mercurius Visucius et Sancta Visucia. 21.
Volkanus. 44.

IV. 3) Tempel und Tempelgenossen.

Aedes cum signis. 53.
Templo a solo restituto. 1.
Confanesses. 101.
Templum a solo restituit. 59.

IV. 4) Priester.

Honor Flaminatus. 61.
Valerius Venustus, vir perfectissimus, pater patrum. 59.
Sevir Augustalis. 86.
Opferpriester, Basrelief, 77.
Opferknaben, Basrelief. 77.

IV. 5) Opfer und dazu dienliche Geräthschaften.

Opferscene. 42. 77.
Opferbeil. 34. 44. 62. 102. 114.
Opfermesser. 34. 44. 62. 72. 102. 114.
Opferkrug. 34. 44. 62. 72. 102. 110. 113. 114.
Opferschale. 34. 44. 62. 72. 102. 114.

IV. 6) Römische Kaiser.

Antoninus Pius (reg. 138—161). Divi Traj .., Parthici nep . . . Divi Ne . . . . . 63.

Commodus (reg. 180 — 192). Imp. Commodus. 72. Imp. Commodus Pius Felix. 74.

Septimius Severus (reg. 193—211). Imp. Caes. Se . . Severus. 69.

Derselbe mit Caracalla. Imp. Caesar L. Septimius Severus etc. et Imp. Caesar Marcus Aurel.

Antoninus etc. 107. — Nach der Ergänzung von Pauly auch 64.

Caracalla (reg. 211—217). Imp Caes. M. Aur. Antoninus Aug. L. Sept. Severi Aug. N. filius 61 (noch vor dem Antritt seiner Regierung).

(?) Divus Antoninus Augustus Pius. 9.

(??) Divus Antoninus. 11.

Maximinus (reg. 235 — 238) mit seinem Sohn Cajus Julius Verus Maximus. Maximinus et . . b. Caes. 80. — Nach der Ergänzung von Pauly auch 99.

Gallienus (reg. 253 — 268). Imp. Caes. Galli . . . . etc. 27.

IV. 7) Kaiserliche Würden und Aemter.

Q. Caecilius Pudens, V[ir] C[larissimus], Leg[atus] Augg. i. e. Augustorum PR. PR i. e. Propraetor. 64.

IV. 8) Personen-Namen.

Aelia. 3.
Aelianus. 8.
Aeternius. 71.
Aeternus 30.
Q. Antonius Silo. 79.
Aquinus. 71.
Arius. 93.
Assonius Justus. 2.
Atunsjunna. 7.
Aucus. 24.
Avita. 21.
Buccus. 96.
Q. Caecilius Pudens. 64.
Caeto. 117.
Carantia Aelia. 3.
Carantius. 3.
Cassius (?) Trojanus (?) 36.
Cibisus. 96.
Clodius. 106.
Conatius. 96.
Condollus. 47. 68.
Dasant . . 108.
Decius. 1.
Deva. 53.
Dexter. 86.
Domejus (?) Justus 7.
Domitius Condollus. 47.
Emeritius Sextus. 8.
Erminus. 43.

Exobnus. 7.
Fabianus. 20. 53.
C. Fabius Germanus. 62.
Flavius Aucus. 24.
T. Flavius Vitalis 24.
T. Flavius Vitalis Avo. 74.
Flora. 115.
Florentinus. 26.
Florus. 1.
Fortunatus. 86.
GERIONIS Severus. 11.
Germanus. 62.
Glabrio. 74.
Gratianus. 72.
Gratus. 66.
Hermes. 85.
Hilaritas. 53.
Honoratus. 64.
Hullius Lepidus. 70.
Hullius Victorinus. 70.
Ita (?) Caeto. 117.
Julia Flora. 115.
Julianus. 9. 29. 33.
Julius. 96. 97.
Julius Hermes. 85.
Julius Silvanus. 83.
Julius VICTI. 35.
C. Julius Quietus. 34.
G. Julius Urbicus. 46.
Sex. Julius, Decii filius, Florus Victorinus. 1.
IVMMA Exobni fil. 7.
Junia Deva. 53.
Junius Juvenis. 66.
Junius Paternus. 100.
Justinus. 116.
Justus. 2. 7. 96.
Juvencius Justinus. 116.
Juvenilis. 10.
Juvenis. 66.
Lepidus. 70.
Longinius. 53.
C. Longinius Speratus. 53.
Q. Mamilius Honoratus. 64.
Marinus. 21.
Martinula. 53.
Maternius. 71.
Maximus. 8.
Maximus Dasant . . 108.
Meddillius Carantius. 3.
Melodatius. (?) 50.
M. Messius Fortunatus. 86.
Mucianus. 20. 53.
CINTVS Mussicius. 2.
Nasellius Proclianus. 29. 33.
Natalius. 71.
Pacatus Longinii filius. 53.
Paternus. 100.
PERVINC SATVR. 95.
L. Petronius Tertius. 73.
Placidus. 21.
Povartionius Secundinus. 21.
Primanus. (?) 31.
Primanus Secundi. 20.
Primitivus. 26.
Primus. 32.
Primus Victor. 94.

Proclianus. 29. 33.
Proclus. 100.
Proculus. 5. 83.
Pudens. 64.
Quietus. 34.
P. Quintius, Lucii filius, Erminus. 43.
C. Sanctinius, Gaji filius, Aeternus. 30.
Sattonius Juvenilis. 10.
SATVR. 93.
SAVILO. 87.
Secundinus. 21.
Secundus. 20.
Sedulius Julianus. 9.
Seleucus. 66.
Severus. 11.
Severus Melodatius. (?) 50.
Sextus. 8.
Silo. 79.
Silvanus. 83.
Speratianus. 53.
Speratus. 53.
Tertius. 73.
Torquatus. 29. 33.
Trojanus. (?) 36.
Urbicus. 46.
VRSIN 71.
Ursus Condolli. 68.
Valerius Venustus. 59.
Varucius. 71.
Vaterculus Proculus. 83.
Venustus. 59.
Veratius Primus. 32.
Verecundus. 96.
Verus. 72.
VICTI. 35.
Victor. 94.
Victorina. 3.
Victorinus. 1. 70.
Victorinius. 71.
C. Vidius Julius. 97.
Vitalis. 24. 74.
Vitelus. 93.

IV. 9) Tribus.

Aelia. 74.
Horatia. 1.
Quirina. 30. 43.

IV. 10) Municipal-Wesen.

Decurio. (?) 70.
Decurio civ . . Suma . . . . . 21.
Honor decurionatus. 61.
Municipium. 108. 2mal.

IV. 11) Oeffentliche Gebäude und Anstalten.

Balneum. 64.

IV. 12) Künstler, Handwerker und Handels-Innungen.

Collegium peregrinorum. 47.
Negotiator artis cretariae, paementariae (?), paenulariae. 86.

IV. 13) Kriegswesen.

A. Legionen.	Ort der Anwesenheit.	Zeit der Anwesenheit.	Nummer.
Legio VIII. Aug[usta].	Böckingen.	148.	29.
Legio VIII. Aug.	Böckingen.	148.	33.
Legio VIII. Aug.	Olnhausen.	179.	72.
[Legio] VIII. Aug. Antoniniana.	Canstatt.	Ohne Zeitbestimmung.	9.
Legio VIII. Aug.	Oehringen.	— —	83.
Legio VIII. Aug.	Böckingen.	— —	38.
Legio VIII. (?) Aug.	Böckingen.	— —	35.
Legio XXII. P[rimigenia] P[ia] F[idelis].	Olnhausen.	186.	74.
Legio XXII. PR. P. F.	Großbotwar.	201.	53.
Legio XXII. PR. P. F. Severiana.	Canstatt.	223, den 13. Jan.	8.
Legio XXII. PR. P. F.	Jagsthausen.	Ohne Zeitbestimmung.	65.
Legio XXII. PR. P. F.	Oehringen.	— —	84.
Legio XXII. Antoniniana.	Canstatt.	— —	11.
Legio XXII. P[rimigenia] FD [i. e. fidelis]. *)	Alpirspach.	— —	79.
Legio XXII. P....	Welzheim.	— —	113.
Legio XXII.	Rottenburg.	— —	93.

*) Der hier vorkommende Centurio diente früher unter der Legio I. Adjutrix und Legio II. Adjutrix und Legio III. Aug. und Legio IV. FF. und Legio XI. CPF.

B. Cohorten, Centurien, Numeri.	Ort der Anwesenheit.	Zeit der Anwesenheit.	Nummer.
Cohors Asturum.	Mainhardt.	Ohne Zeitbestimmung.	108.
Cohors Dalmata.	Mainhardt.	— —	108.
Cohors I. Germanorum.	Jagsthausen, Olnhausen.	— —	64. 73.
Cohors I. Helvetiorum.	Böckingen (2mal), Oehringen.	— —	33. 37. 84.
Cohors XXIV. Voluntariorum Civium Romanorum.	Murrhardt.	— —	1.
— — — —	Benningen.	— —	43.
— — Voluntariorum.	Murrhardt.	— —	2.
Numerus Brit[onum] Cal[edoniorum].	Oehringen.	— —	84.
Britones.	Heilbronn.	— —	36.
Ped[itum] > [i. e. centuria] .... legionis VIII.	Oehringen.	— —	83.

C. Grade, Aemter, Auszeichnungen.

Beneficiarius Consulis. 8. 9. 10. 11. 34. 62. 72. 74.
Centurio durch > angegeben. 29. 33. 35. 36. 73. 79. 83.
Mensor. 108.
Miles. 2. 8. 11. 72. 74.
Optio. 108.
Praepositus. 33.
Signifer. 66.
Tribunus. 1. 43. 64.

D. Dienstjahre.

Stipendiorum XVIII. 108.
stipendiorum XXVI. 74.
Veteranus. 53.

E. Kriegernamen.

Q. Antonius Silo. 79.
Assonius Justus. 2.
Cassius (?) Trojanus. (?) 36.
Emeritius Sextus. 8.
C. Fabius Germanus. 62.
T. Flavius Vitalis Avo. 74.
GERIONIS Severus. 11.
Gratianus. 72.
Julius Silvanus. 83.
Julius VICTI. 35.
Sex. Julius, Decii filius, Florus Victorinus. 1.
Junius Juvenis. 66.
C. Longinius Speratus. 53.
Q. Mamilius Honoratus. 64.
Maximus Dasant . . . 108.
Nasellius Proclianus. 29. 33.
L. Petronius Tertius. 73.
P. Quintius, Lucii filius, Erminus. 43.
Sattonius Juvenilis. 10.
Sedulius Julianus. 9.
Vaterculus Proculus. 83.

IV. 14) Grabsteine.

D.[iis] M.[anibus]. 2. 3. 24.

IV. 15) Sprachliches.

aedes cum signis. 53.
Apolini. 97.
ars cretaria, paementaria (?), paenularia. 86.

balneum vetustate conlabsum. 64.
basis. 47.
cives statt civis. 24.
colleg. peregrinorum. 47.
concordia. 119.
confanesses (i. e. confanenses). 101.
curante. 64.
domo. 43.
ex jussu. 31. 32.
ex testamento posuit. 3.
ex voto. 20. 26. 30.
ex voto suscepto. 73. 94.
I statt E., IIV i. e. ejus. 7. parintibus i. e. parentibus. 7.
insistente. 64.
in suo posuerunt. 53.
in suo posuit. 66.
municipium. 108. (2mal.)
ob honorem decurionatus et flaminatus. 61.
peregrini. 47. 50.
posiit. 94.
pro commodo suorum omnium. 56.
pro juventute C. SVM. 85.
pro salute commilitonum 36.
pro salute imperii. 46.
pro salute Primitivi filii. 26.
pro salute sua et sui omnium. 74.
pro salute sua et suorum posuit. 9. 10. 116.
pro salutem suam et suorum. 115.
pro se et suis posuit. 73.
redditus sanitati. 59.
SANCTAEI. 116.
sicuti voto ac mente conceperat. 59.
SIMVLLACLVM. 54.
statuam posuit. 9.
sua voluntate fecit. 2.
sub cura. 83.
vias et pontes rest[ituerunt]. 107.
vicani. 44.
voto suscepit. 56.
votum pro se ac suis solvit. 1.

IV. 16) Abkürzungen.

AI. 26.
AN. 2.
BF COS. 8. 9. 10. 11. 34. 62. 72. 74.
COH. 1. 2.
CHOR. 33.
CPF. 79.
C SVM. 85.
D. D. 9. 117.
D. D. 46. 50.
DEC. 70.
D. F. 1.

D. M. 2. 3. 24.
D. S. D. D. 50.
ERE. 7.
F. 2.
FAC CVR. 24.
FD. 79.
FF 79.
FIL. 7. 2mal.
HER. 2. 3.
HOR. 1.
IN. H. D. D. 8. 9. 10. 11. 20. 44. 49. 50. 53. 70. 85. 86.
I. O. M. 8. 20. 34. 35. 62. 73. 74. 75. 100. 101. 102. 109. 113. 117.
J. R. 74.
N. 117.
L L M. 48. 56. 73. 100.
LLMR. 31.
MIL. 2.
PAR. 70.
PFD. 79.
POS. 3.
PR. P. F 8. 53. 65. 84.
QVIR. 30.
QVIR. T. 43.
REG. 9. 11. 66. 73. 100.
S. I. M. 1.
STAT. 9.
T. C. 85.
TEMP. 1.
TESTA. 3.
TRIB. 1.
V. C. R. 1.
V L L M. 8.
VOL. 2.
VOL. 2.
VOL. C. R. 43.
VIX. 2.
VR. 9.
VS. 10.
V. S. L. L. M. 21. 26. 29. 33. 34. 36. 46. 47. 53. 54. 59. 62. 66. 68. 70. 79. 94. 97. 101. 117.
V. S. L. M. 44. 74.

IV. 17) Chronologische Uebersicht.

Nro.	Fundort.	Art der Zeitbezeichnung.	Gleich dem Jahr nach Christus.	Gleichzeitige römische Kaiser.
63.	Jagsthausen.	Divi Traj... Parthici Nep.. Divi Ne...	zw. 138—161.	Antoninus Pius (reg. 138—161).
29.	Böckingen.	Torquato et Juliano Cos.	148.	
33.	Böckingen.	Torquato et Juliano Cos.	148.	
72.	Olnhausen.	Imp. Commodo II. et Vero II. Cos.	179.	M. Aurelius (161—180) mit L. Verus (161—169).
74.	Olnhausen.	IMPCM PF V ET GLABR. Cos.	186.	Commodus (180—192). Pertinax (192—193). Didius Julianus (193). Pescennius Niger (193—194). Albinus (196—197).
69.	Neuenstadt.	Imp. Cæs. Se... Severo.	zw. 193—211.	Septimius Severus (193—211).
61.	Bürg.	Imp. Cæs. M. Aur. Antonino Aug. L. Sept. Severi Aug. n̄. fili.	zw. 198—200.	
64.	Jagsthausen.	Nach wahrscheinl. Ergänzung v. Pauly.	zw. 198—211.	
20.	Rißtissen.	Muciano et Fabi...	201.	
53.	Großbotwar.	Muciano et L. Fabiano Cos.	201.	

Nro.	Fundort.	Art der Zeitbezeichnung.	Gleich dem Jahr nach Christus.	Gleichzeitige römische Kaiser.
107.	Isny.	Imp. Cæsar L. Septimius Severus etc. trib. pot. VIIII. Imp. XII. Cos. II et Imp. Cæsar Marcus Aurelius Antoninus trib. pot. IIII.	202.	Caracalla (211 — 217) mit Geta (211—212). Macrinus (217—218) mit Diadumenianus (217—218).
66.	Jagsthausen.	GRTO... LEVC. Cos.	221.	Elagabalus (218—222).
8.	Canstatt.	Maximo et Aeliano Cos. Idibus Januariis.	223, den 13. Jan.	Alexander Severus (222—235).
86.	Rottenburg.	.... Dextro Cos.	225.	
80.	Oehringen.	Maximinus etc. trib. pot. III. [C]os. et [No]b. Caes.	235.	Maximinus (235—238).
99.	Tübingen.	Nach wahrscheinl. Ergänzung v. Pauly.	235.	— — — — — — — — —
27.	Hausen ob Lonthal.	[I]mp. Caes. Galli.... Germanicu. Invictus Au.....	zw. 256—268.	Gallienus (253—268).

Den Anfang der Regierung des Commodus, das Jahr 180, als die Periode des in keinem Fall viel frühern Aufkommens des Ausdruckes von domus divina für das Kaiserliche Haus angenommen (vgl. Marini, atti 2, p. 647, 660), läßt sich von folgenden mit keiner bestimmten Zeitbezeichnung versehenen Inschriften, Nr. 9, 10, 11, 44, 49, 50, 70, 85, 86, wenigstens das sagen, daß sie aus der Zeit nach 180 stammen.

IV. 18) Verschiedene Bildwerke (mit Ausschluß der auf Götter und Kultus bezüglichen).

Circusspiele. 96.
Duumviri mit Codicillis. 119.
Frauenzimmerkopf. 19. 81.
Hahn. 62.
Jäger, Kinder rc. 20.
Lectisternium. 2.
Im Lehnstuhl sitzender Mann. 120.
Orpheus unter den Thieren. 96.
Säule. 12. 22. zweimal.
Säulen-Bruchstück. 67.
Tisch. 67.
Vogel. 102.
Vierrädriger Wagen mit 3 Pferden. 42.

Ueber den nördlich der Donau ziehenden römischen Grenzwall, limes transdanubianus, Teufelsmauer, Pfahl u. s. w., von dem Topographen Paulus.

Schon längst ist der Zug der nördlich von der Donau ziehenden Grenzlinie des Römerreichs gegen Deutschland untersucht und beschrieben, wie z. B.

von Döderlein, Hanselmann, Prescher, Buchner, theilweise auch in den Würt. Jahrbüchern, Jahrg. 1823, S. 36 u. ff. Bei all diesen Beschreibungen aber vermißt man immer noch genaue und richtige Nachrichten über die Struktur derselben. Buchner untersuchte den Grenzwall von Kellheim bei Regensburg bis in die Gegend von Welzheim; von hier an folgt er der Angabe Preschers, der ihn bis in die Gegend von Mainhardt auffand, und dort an Hanselmanns Untersuchungen anschließt. Letzterer hat ihn durch das Hohenlohische bis in die Gegend von Jagsthausen verfolgt. Seit einigen Jahren hatte ich Gelegenheit, die von obigen verdienstvollen Archäologen beschriebene Grenzlinie, von der Landesgrenze bei Eck im Oberamt Ellwangen bis gegen Fornsbach bei Murrhardt selbst zu sehen, genauer zu untersuchen und dabei Folgendes zu beobachten.

Ein Straßenwall zieht aus Bayern herüber bei Eck in's Würtembergische, und von da in der Richtung weiter, wie ihn Buchner ganz genau beschrieben hat, bis zum Kloster Lorch. An vielen verschiedenen Orten, wo der Straßenwall noch erhalten ist, habe ich denselben durchgraben lassen, und fand dabei dasselbe, was ich sonst an Römer-Straßen, die ich untersuchte, gefunden habe, nämlich: oben eine durch die Länge der Zeit erzeugte Dammerden-Rinde, unter dieser ein Beschläge von größeren und kleineren Steinen, das auf einem 12—14 Fuß breiten einfachen, öfters auch doppelten Pflaster ruht, nur mit dem Unterschied, daß an vielen Stellen hier die Steine mit Mörtel ver-

bunden sind. Auch hier wie an andern römischen Straßen wurde von den Römern zur Erbauung des Straßenwalls immer das nächstliegende Material benutzt; ich habe sogar denselben an einigen Stellen mit Liasschiefer, auf dem nur 1—2 Zoll dicke Liaskalk-Plättchen mit Mörtel verbunden lagen, die dem Beschläge als Unterlage dienten, gebaut gefunden. Die Höhe des Straßenwalls wechselt von 1—5 Fuß, was theils von der streckenweisen Demolirung desselben, theils aber, weil er, je nachdem es die militärischen Zwecke erforderten, an einem Orte höher als am andern gebaut wurde, was an gewöhnlichen Römer-Straßen auch der Fall ist (Würt. Jahrbücher, erstes Heft 1834). Dagegen ist dieser Straßenwall ganz anders geführt, als sonstige römische Straßen, die sich wo möglich auf Bergrücken in gerader Richtung fortziehen, und wo dieß wegen des Terrains nicht mehr möglich ist, in Bögen von der geraden Linie abweichen. Dieser Straßenwall aber zieht große Strecken über Berg und Thal ganz schnurgerade, und verändert dann auf einmal seine Richtung nicht in Bögen, sondern in Winkeln. Schon dieß zeigt, daß er noch eine andere Bestimmung, als bloß die einer Straße hatte; besonders zeigen aber die vielen Spuren von Befestigungen, als Thürme, Wachhäuschen, künstlich aufgeworfene, mit Gräben umgebene Hügel, Kastelle, die sich längs an dem Straßenwall befinden, hinlänglich, daß es eine bedeutende Defensions-Linie, und zuverlässig der römische limes transdanubianus

war.*) Meine Ansicht ist daher von der sogenannten Teufelsmauer, daß sie keine Mauer, sondern eine wallartig geführte Hochstraße war, die zugleich als Grenzlinie, als Brustwehr und als Verbindungsstraße der an dieser Grenzlinie sich befindenden Befestigungen diente. **) Wohin sollten auch die Trümmer einer Mauer gekommen seyn? Man findet davon nirgends eine Spur, nur unbehauene Steine findet man, die wie bei andern Römerstraßen passend an einander gefügt sind, und immer nur eine, höchstens 2 Lagen solcher Pflastersteine, die als Unterlage des Beschläges dienen. Ein weiterer Beweis für meine Behauptung ist, daß der Grenzstraßenwall von Eck bis nach Lorch heutigen Tags noch auf große Strecken eine Straße ist, — auf die Trümmer einer zerstörten Mauer würde man keine Straßen gegründet haben! — Der Name Teufelsmauer darf nicht irre machen, ihn hat der Aberglaube des Mittelalters geschöpft, wo man so sehr geneigt war, Alles, was man sich nicht erklären konnte, dem bösen Geist zuzuschreiben. Ich kenne einen zweiten Wall oben am Rande der Alp, der auch von dem Volke „Teufelsmauer" genannt wird, aber nichts weniger, als eine

*) Der Ausdruck limes transdanubianus findet sich zwar nicht in römischen Schriftstellern, ist aber angenommen und der passendste zur Bezeichnung der Sache.

**) Dafür erklärte ihn auch nach einem Berichte bei Hanselmann, S. 28, schon ein gemeiner Maurermeister, der mit Untersuchungen beauftragt war. Seine Ansicht wurde aber von Hanselmann selbst mit aller Mühe bekämpft.

Mauer, sondern ein reiner Erdwall ist. Selbst anerkannte, hochgebaute Römerstraßen hörte ich schon Teufelsmauer nennen; an einigen Orten geht die Sage, auf solchen Straßen sey der Teufel gefahren ꝛc.

Bei Lorch, wo bekanntlich der Grenzwall unter einem fast rechten Winkel auf einmal gegen Norden zieht, verliert sich der Name Teufelsmauer gänzlich, und er lauft unter dem Namen Pfahl, Pfahlgraben, am häufigsten aber Schweingraben, in der Richtung fort, wie ihn Prescher und Hanselmann beschrieben haben. Von Lorch an hat der limes einen ganz andern Charakter, hier wird er ein vollkommener Erdwall, der an den erhaltensten Stellen, die ich traf, an der steilen Außenseite (Ostseite) immer noch eine Höhe von 10 — 12 Fuß, an der flachen Innenseite (Westseite) eine von 4 Fuß hat. Oben ist der Wall 4 — 5 Fuß breit, unten 25 — 30 Fuß. An der Außenseite lauft ein 25 — 30 Fuß breiter Graben, der die Ursache ist, warum der Wall gegen außen höher, als gegen innen ist, da er nur um die Tiefe des Grabens an dieser Seite höher ist. An und auf dem Wall selbst ist keine Spur von einer Straße oder einem Straßen-Pflaster, auch konnte ich keine Reste einer römischen Straße hinter dem Wall auf der Höhe des Bergrückens entdecken. Nur bei Pfahlbronn kommt ein Weg unter dem Namen Heerstraße, Heerweg, von Lorch herauf an den Grenzwall ziehend, wo er dann aufhört. Die Bewohner der Gegend sagen, daß diese alte Straße dem Stauffen zugegangen sey;

ich habe sie untersucht, aber keine Beweise mehr dafür finden können, daß sie römischen Ursprungs sey.

Längs des Walls an der innern Seite, genau 20 Schritte = 60 W. Fuß hinter dem Wall, entdeckte ich ungefähr von 1000 zu 1000 Schritt = 3000 W. Fuß die Grundmauern eines Vertheidigungs-Gebäudes. Nachdem ich einmal die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß in diesen Abständen sich immer ein solcher Punkt befindet, so habe ich auf mehrere Stunden alle diese Stellen nach dem Maaß bestimmt, und war so glücklich, jedesmal Spuren des früher da gestandenen Gebäudes zu finden, oder von den Eigenthümern der Plätze oder andern Personen zu erkundigen, daß auf solchen Stellen Grundmauern von Gebäuden ausgegraben worden seyen. Die Grundmauern solcher Gebäude, die ich theils selbst untersuchte, theils von Leuten, die sie ausgegraben haben, Erkundigungen einzog, sind Vierecke, von denen je eine Seite 15 Fuß beträgt.

Die Fundamente der Gebäude sind nicht so bedeutend, daß man schließen könnte, es seyen hier Wachthürme gestanden; ich glaube vielmehr, einige Punkte ausgenommen, daß es Wachhäuschen waren, wofür auch die Volkssage spricht, die sagt, daß hier Kapellen, nach Andern aber Schilderhäuschen gestanden seyen.

Die Sage stimmt mit der von dem römischen Wachhäuschen bei Vaihingen auf den Fildern, das auch in dem Munde des Volkes Kapelle heißt, überein; s. Würt. Jahrbücher, 1s Heft, 1833.

Ich will nun die von mir entdeckten Stellen solcher Befestigungs-Gebäude und ihre Abstände von einander näher beschreiben, dabei bei Pfahlbronn anfangen, und meinen Weg stets am Wall fort gegen Welzheim u. s. w. nehmen.

In Pfahlbronn selbst stand ohne Zweifel ein solches Gebäude, von dem ich aber keine Spuren mehr entdecken konnte; nach dem Maaß würde der Punkt ungefähr an das südliche Ende des Orts fallen, denn von hier an 1000 Schritte gegen Lorch finden sich unter dem Namen Kapelle Spuren eines solchen Gebäudes, und 1000 Schritte gegen Welzheim ebenfalls wieder.

Nur 500 Schritte von letzterem Punkt findet sich schon wieder eine solche Stelle, wo vor ungefähr 20 Jahren die Grundmauern eines viereckigen Gebäudes, von dem je eine Seite 15 Fuß hatte, ausgegraben wurden, man sieht daselbst noch eine Erhöhung und findet Mörtel und Schutt. An dieser Stelle lauft auch die oben erwähnte Heerstraße an den Grenzwall, was vielleicht die Römer veranlaßt hat, von ihrem gewöhnlichen Maaß abzugehen, und schon nach 500 Schritten wieder ein Wachhäuschen zur Deckung der Straße zu errichten.

Von hier 300 Schritte weiter finden sich abermals die Spuren eines gleichen Gebäudes, wir hätten also vom vorletzten Punkt bis hieher wieder unsere 1000 Schritte. Von hier 1000 Schritte weiter kommt man an die Stelle, wo in der Nähe des Haghofs der Wall einen Winkel macht und von der Höhe ab

in's Thal zieht. Gerade an dieser Stelle sollen vor 10 Jahren die Grundmauern eines viereckigen Gebäudes ausgegraben worden seyn, die gegen 50 Wagen voll Steine geliefert haben; hier scheint nun ein Thurm gestanden zu haben. Von diesem Punkt 1100 Schritte weiter finden sich im Wald Birkig auffallende Spuren eines Wachhäuschens; hier wurden 100 Schritte zugegeben, um den Punkt auf eine erhabene Stelle zu bringen. Abermals 1000 Schritte weiter im Kronwald Tann sind wieder Spuren eines Gebäudes; von hier wieder 1000 Schritte fällt der Punkt auf die sogenannten Burgäcker, wo man bekanntlich schon viele Ueberbleibsel der Römer, als Münzen, Lampen, Gefäße ꝛc., gefunden hat, auch stößt man dort auf Grundmauern, die verrathen, daß hier mehr als bloß ein Wachhäuschen gestanden habe. Vor einigen Jahren fand hier ein Bürger von Welzheim ein paar Figuren von korinthischem Erz, die er leider zu Schnallen umgießen ließ — ! —

Von den Burgäckern 1000 Schritte weiter fällt der Punkt zu Welzheim hin auf die sogenannten Mühläcker, wo neben andern römischen Alterthümern mehrere römische Denksteine ausgegraben wurden. Von den Mühläckern 1500 Schritte weiter stand auf den sogenannten Kapellentheilen, nach der Versicherung des Ackerbesitzers, ebenfalls eine solche Kapelle, woher auch der Name Kapellentheile. Auf der Stelle fand ich noch Ziegelstücke, Mörtel und Stückchen von einem Estrichboden. Dieser Punkt mußte um 300 Schritte weiter gerückt werden, sonst wäre er in's Thal gefallen;

zugleich macht hier der Wall einen kleinen Winkel in's Thal herunter, was mitunter die Römer bestimmt haben mag, hieher ein Wachhäuschen zu setzen.

Von letzterem Punkt 980 Schritte finden sich in der Nähe von Seiboldsweiler wieder Spuren eines Wachhäuschens; der Platz heißt noch jetzt „bei der Kapelle"; ich fand daselbst noch Schutt. Es wurden hier 20 Schritte vom gewöhnlichen Maß abgebrochen, um das Vertheidigungs-Gebäude auf die dominirendste Stelle zu bringen. Gerade 1000 Schritte weiter, zwischen Seiboldsweiler und Eckartsweiler, fanden sich die Grundmauern eines viereckigen 15 Schuh eine Seite haltenden Gebäudes, die vor einigen Jahren in Gegenwart des Michael Seiz von Eckartsweiler, der mir die Sache selbst bestätigte, ausgegraben wurden. Man sieht noch auf dem Platze eine kleine Erhöhung, und auf derselben Mörtel und Bruchstücke von Mauerwerk herum liegen; 1000 Schritte weiter, zwischen Eckartsweiler und Gausmannsweiler, ließ ich selbst die Fundamente eines solchen Gebäudes ausgraben. Abermals 1000 Schritte weiter finden sich auf den Wiesen von Gausmannsweiler wieder Spuren von einem Wachhäuschen.

Von hier 1000 Schritte im Walde bei der sogenannten Gläserwiese sind die Reste eines Gebäudes, von da 900 Schritte weiter kommt man an den obern Rand des schroffen Thalabhangs gegen den Weidenbach, wo sich ein großer Haufen von behauenen Steinen, Mörtel und Ziegelstücken findet, wahrscheinlich die Reste eines Thurmes. Es wurden hier 100 Schritte

abgebrochen, um den Thurm auf diesen weit beherrschenden Punkt zu bringen.

Abermals 1000 Schritte weiter im Walde hinter dem Weidenhof zeigen sich deutliche Spuren eines Wachhäuschens u. s. f.

Nachdem ich somit den Schlüssel zur Auffindung dieser Grenzbefestigungs-Gebäude gegeben habe, würde es leicht, aber von Interesse seyn, wenn Andere mit Hülfe des Maßes und strenger Beobachtung des Terrains meine nun angefangenen Untersuchungen fortsetzten, wobei sich ohne Zweifel herausstellen würde, daß der ganze limes von Lorch bis Cöln am Rhein auf diese Weise befestigt war.

Es wird dann nicht mehr nöthig seyn, den Grenzwall zu einer Mauer zu erheben, um das größte Erstaunen über dieses Werk der Vorzeit zu erregen. Die festen Punkte an der Grenzlinie von Eck bis Lorch fand ich mehrere Male eine römische Meile, 1000 Römerschritte, mille passus = 5163,385 Würt. Fuß, auch einige Male 1½ römische Meile oder eine Leuga von einander entfernt, also auch in dieser Hinsicht ganz verschieden von der Grenzlinie, die von Lorch gegen Welzheim, Mainhardt u. s. w. zieht. Diese gänzliche Struktur-Verschiedenheit der beiden Grenz-Befestigungs-Linien bestimmen mich daher zu glauben, daß die Errichtung derselben auch zwei verschiedenen Perioden angehöre.

Die Meinung, daß die Römer nie weiter gegen Deutschland vorgedrungen seyen, als gerade bis an den limes, und daß man außerhalb desselben keine Spuren mehr von den Römern habe, kann ich nun durch eine erst im Herbst 1835 gemachte Entdeckung widerlegen. Ich erkundigte nämlich eine Römerstraße, die jenseits, nördlich des Walls, unter dem Namen Hochstraße, hohe Straße, von Westen nach Osten folgenden Zug hat:

Von Pfahlbronn über Alfdorf nach Adelstetten, Pfärsbach, nördlich an Lindach, südlich an Braunkofen vorbei, Iggingen bleibt etwas südlich, von da nördlich an Schönhardt und fest an Krausenhofen vorüber, Brackenberg bleibt ungefähr 200 Schritte nördlich, das Schafhaus von Mögglingen bleibt ein wenig und der Sixenhof ungefähr 800 Schritte nördlich, hier durchschneidet sie den Grenzwall und lauft nun wieder innerhalb desselben dem Rombacher Schafhaus zu, und von da weiter nach Aalen. Sie würde also von Pfahlbronn bis in die Gegend des Sixenhofs außer, nördlich, dem Wall ziehen. Schon die äußerst zweckmäßige Führung dieser Straße, immer in gerader Richtung auf den höchsten Bergrücken fort, und der Name Hochstraße stempeln sie zu einer römischen Straße. Außer diesem aber sah ich als weitere Beweise öfters noch die Erhöhung derselben und den mit Gebüsch überwachsenen Straßenwall; wo sie überbaut ist, sind die Aecker durchgängig schlechter, was von dem darunter liegenden Pflaster herrühren wird. Bei Iggingen wurde das Pflaster gefunden, ich selbst sah

es an mehreren Stellen, z. B. auf der Höhe oberhalb der Durlanger Mühle. Die Tradition, die ich von dem Anwald in Adelstetten und von Joseph Pfahl von Pfärsbach hörte, „daß diese Straße die älteste im Lande sey und lange vor der im Remsthal bestanden habe," verdient hier angeführt zu werden.

In Pfärsbach nächst der Hochstraße ist in dem Garten des Joseph Pfahl ein runder mit Graben umgebener Hügel; in dessen Mitte hat der Besitzer des Gartens vor einigen Jahren die Grundmauern eines viereckigen Thurms ausgegraben. Eine Seite hatte 20 Schuh und die Dicke der Mauern, die außen Bossagen hatten, betrug 11 Schuh. Hier, sagen die Leute, sey ein Heidenschloß gestanden; in der Nähe desselben fand ich einen Grabhügel, nicht weit von demselben soll vor 10 Jahren der nämliche Hügel abgetragen worden seyn, in dem man ein aus Backsteinen aufgeführtes Gewölbe und in demselben viele Kohlen und Asche gefunden habe. Daß sowohl die Reste des Thurms wie die Grabhügel römisch sind, wird nicht bezweifelt werden.

Leichtlen beschreibt eine Römerstraße von Canstatt über Waiblingen, Buoch u. s. w. bis auf die Höhe bei Pfahlbronn; dort würde sie sich an die von mir entdeckte, oben beschriebene Straße anschließen, und so wäre nun die Verbindung der römischen Standorte Pforzheim, Canstatt (s. Würt. Jahrbücher, 1s Heft, 1833), Waiblingen, Aalen, Bopfingen (Opie) 2c. hergestellt, und man hätte nun von Westen nach Osten durch ganz Würtemberg einen ununterbrochenen

römischen Straßenzug. Durch die von mir entdeckte römische Vicinalstraße, die in der Gegend der Solitude in diese Hauptstraße einlauft und ihre Richtung Rottenburg zu nimmt, wäre nun auch Rottenburg mit oben angeführten Orten durch Straßen verbunden gewesen.

Für die Behauptung, die römische Straße von Waiblingen nach Aalen sey die jetzige Landstraße gewesen, hat man keine Gründe, da an derselben nirgends Spuren der Römer bekannt sind. Die römischen Alterthümer bei Schorndorf wurden an der Römerstraße, die von Marbach über Winnenden, Höslenswarth, Schorndorf, Adelberg zu führte, gefunden und liefern hieher keine Beweise; die weitern Spuren bei Gmünd rc. liegen an dem Grenzwall, aber im Thal selbst trifft man nirgends Reste der Römer. Auch wäre es gegen die Grundsätze, nach welchen die Römer ihre Straßen führten, gewesen, wenn sie die Straße auf eine so große Strecke im Thal geführt und nicht die in der Nähe ziehende Gebirgshöhe benützt hätten.

Außer dieser Straße, die also theilweise jenseits nördlich des Grenzwalls zieht, entdeckte ich noch eine Reihe von Verschanzungen, die nördlich vom Grenzwall und der nördlich vom Wall ziehenden Römerstraße sich befinden.

Ehe ich diese Verschanzungen näher beschreibe, muß ich vorher noch einen kleinen Ueberblick über das Terrain der dortigen Gegend vorausschicken. Die ganze Gegend ist eine von den Gewässern gewaltsam durchbrochene Hochebene, die sich tiefe Thäler mit

schroff abfallenden, sehr zerrissenen Thalrändern gegraben haben. Die Reste der Ebene sind öfters so unbedeutend, daß ihre Breite nur noch einige 100 Schritte beträgt, die dann rechts und links durch steile, fast senkrechte, gegen das Thal abfallende Raine begrenzt sind. Gerade an solchen Stellen, wo die Ebenen am schmalsten sind, fand ich immer Schanzgräben, unter dem Namen Schanze, Landgraben, auch Schweingraben. Die Gräben sind noch einige Fuß tief und haben öfters noch gegen Süden Spuren von Wällen, die aber zum größten Theil eingeebnet sind.

Solche Verschanzungen sah ich in der Nähe vom Mönchhof (daselbst wurde früher eine Münze von Domitian gefunden), bei Hinter-Steinenberg, bei Hinter-Linthal, bei Wahlenheim, bei Adelstetten, wo sich der Graben fest an die beschriebene Römerstraße anlehnt; ferner bei Zimmerbach, bei Tannau, bei Ruppertshofen und bei Eschach, also immer auf eine Entfernung von 4—5 Stunden; sie sollen aber, wie man mir sagte, bis in die Gegend von Ellwangen fortziehen.

Wenn diese Gräben und Wälle bloß zur Abscheidung zweier Gebiete aufgeworfen worden wären, so hätte man sie nothwendig auch in den Thälern und an den Thalrändern, die bei weitem den größten Theil der Gegend einnehmen, fortführen müssen; dieß ist aber nicht der Fall, sondern nur dominirende Punkte sind damit verschanzt, so daß man sich leicht überzeugt, die Gräben seyen nur zu militärischen Zwecken geführt worden. Auch laufen sie nicht in

gerader Linie fort, sondern ziehen sogar, z. B. bei Hinter-Steinenberg und Hinter-Linthal, hinter einander. Ob diese Verschanzungen von den Römern herrühren und ob sie vielleicht nicht eine Zeitlang die äußersten Grenzen des Römerreichs bildeten, die erst später durch den wirklichen limes regulirt wurde, mag ich mich nicht erkühnen zu behaupten, da ich dafür keine sprechenden Beweise führen kann.

Kritische Beiträge zur Würtembergischen Geschichte des 13ten, 14ten und 15ten Jahrhunderts, von Karl Pfaff.

Ich versuchte unlängst, in einer Abhandlung über den Ursprung und die älteste Geschichte des Würtembergischen Fürstenhauses die älteste Periode unserer vaterländischen Geschichte aufzuhellen; als Fortsetzung dieses Versuchs erscheint nun der gegenwärtige Aufsatz, dessen Zweck ist, die wichtigeren Partien der Würtembergischen Geschichte des 13ten, 14ten und 15ten Jahrhunderts kritisch zu untersuchen und zu berichtigen. Hiezu habe ich eine sorgfältige Prüfung und Vergleichung der Quellen vorgenommen, denn auf diesem Wege allein kann eine richtige Geschichte zu Stande kommen, nicht aber, wenn man eben, wie auch in der neuesten Zeit geschah, auf die Autorität früherer Geschichtforscher hin, mögen sie auch noch so berühmte Namen haben, nachschreibt, zufrieden

mit einer malerischen Darstellung, wenn sie auch manche Unrichtigkeit enthält. *)

Ueber den Aufstand der schwäbischen Fürsten gegen den König Rudolph 1275 berichten vornehmlich Australis historiae pars plenior bei Freher I, S. 327, welcher Naucler in seiner Chronik folgt, und Trithemii Annales Hirsaugienses II, p. 29, 30. Daß an demselben nicht Eberhard, sondern sein älterer Bruder Ulrich Theil nahm, erhellt unwidersprechlich aus dem, was in meiner oben angeführten Abhandlung über Eberhards Geburtsjahr u. s. w. steht; auch hat schon Uebelen in dem Gymnasial-Programm vom 27. September 1822, S. 5 und 8, dieß gezeigt. Ueber das Jahr, in welchem der Aufstand stattfand, sind die Nachrichten auch verschieden; die historia australis gibt 1276, Trithemius 1274 an, Beides ist falsch. Denn 1274 konnte er nicht stattfinden, da der Nürnberger Reichstag, welcher zu dem Krieg Veranlassung gab, erst im November dieses Jahres gehalten wurde (Bœhmer regesta Regum atque Imperatorum Romanorum, p. 225, 226), eben so wenig aber 1276, wo Rudolph neben vielfachen Reichsgeschäften auch mit den Zurüstungen zum Kriegszuge gegen Ottokar von Böhmen eifrig beschäftigt war, den er auch zu Ende des Sommers begann (Bœhmer l. c., p. 228, 229). Der Aufstand geschah im Jahr

*) Die Ergebnisse hievon finden sich in meiner neu erscheinenden Geschichte; die Stellen aus den Quellenschriftstellern und die hieher gehörenden Urkunden werden seiner Zeit ausführlich angegeben werden.

1275; am 25. August stellte Rudolph eine Urkunde in Breisach aus (Schœpflin historia Zaringo-Badensis IV, 257), und gleich am nämlichen Tage begann nach den Annales Colmarienses die Belagerung von Freiburg.

Für die zunächst folgenden Begebenheiten ist das Chronicon Sindelfingense, über welches meine Abhandlung über die Quellen der ältern Würtembergischen Geschichte u. s. w. (Stuttgart 1831) nachzulesen ist, *) die gleichzeitige Hauptquelle, deren Glaubwürdigkeit nicht zu bestreiten ist. Aus ihm ersehen wir die Zeit der Fehde des Grafen Eberhard mit den Eßlingern (1281), und es ist der beste Leitfaden für uns im Kriege Eberhards mit dem König Rudolph. Naucler (p. 973) und Trittenheim in ihren Werken folgen ihm hauptsächlich, verwirren aber die Begebenheiten mannichfach. Nach Trittenheim richtet sich hier, wie auch sonst gewöhnlich, das Chronicon Wirtenbergense Anonymi bei Schannat Vindemiae literariae I, p. 25, das ich, da es fast bloß aus einer Abschrift von Trittenheims Annales Hirsaugienses besteht, auch künftig nicht mehr unter den Quellen anführen werde. Mutius in seinem Chronicon Germaniae (bei Pistorius II, p. 197) gibt auch nichts Neues. Weiter erwähnen diesen Krieg die Annales Colmarienses (sie haben die Nachricht: ipse etiam dominus de Wirtenberch, cognatus Regis, **) obsessus

*) Sie ist überhaupt wegen mehrerer hier angeführten Quellen zu vergleichen.

**) Mechthild von Ochsenstein, die Stiefmutter Eberhards, hatte einen Bruder, dessen Gemahlin eine Schwester Rudolphs war.

de castro descendit et ad pedes Regis advolutus se et sua tradidit in regiam potestatem), der Anonymus Leobiensis ad a. 1279 (bei Pez. I, 854), Hermannus Minorita ad a. 1286 (bei Eckard corpus historicum I, p. 1632); er führt an: in Bayhingen (Boihingen) certamen fuit), Hedio paraleipomena ad Chronicon abbatis Urspergensis, p. CCLXII, Aventinus Annales Bojor., p. 571, und Königshofer Straßburger Chronik, S. 119, alle drei unbedeutend. Sulger Annales Zwifaltenses I, p. 232, bemerkt vornehmlich den Schaden, den sein Kloster litt.

Die Nachricht, daß bei Owen „bei den Felben" zur Belagerung der Burg Teck damals ein Lager geschlagen wurde, haben Rauscher (Msc. Archiv 23), Beschreibung Würtembergs Msc., Pregizer Msc., Walz Würtembergischer Stamm- und Namensquell, S. 230, und andere ältere würtembergische Historiker, die auch bemerken, daß die Spuren dieses Lagers noch zu ihrer Zeit zu sehen gewesen seyen. Vergleicht man die beiden noch im Original vorhandenen Friedensurkunden vom 10. November 1286 und 23. Oktober 1287 (abgedruckt bei Sattler I, Beilagen Nr. 10, 11) mit der Sindelfinger Chronik, so läßt sich die Chronologie des Krieges leicht und sicher herstellen. Er begann im Januar 1286 (Chr. S.), im Februar aber versöhnte König Rudolf zu Eßlingen die streitenden Parteien und brachte dann zu Ulm einen vollständigen Frieden zu Stande (Chr. S. sit der Sune dü nu jungest ze Ulme gemacht ward, Urkunde vom 10. November 1286). Der Krieg brach aber bald wieder aus und Rudolf eilte

von Neuem herbei; zu Anfang des September war er in Eßlingen (Chr. S.), am 9. September zerstörte Eberhard Weil im Schönbuch, Rudolf aber am 21. September den Kirchhof bei Nürtingen, und belagerte am 23. September Stuttgart, wo am 23. Oktober der Erzbischof von Mainz zu ihm kam; am 11. November nach Tags zuvor geschlossenem Frieden *) zog Rudolf (Chr. S.) ab. Da der Krieg von Neuem anfing, kam Rudolf in der letzten Hälfte des Julius 1287 wieder nach Eßlingen, durchzog im August das Rems- und Filsthal, kam im Oktober von Neuem nach Eßlingen und schloß den 23. dieses Monats den zweiten Frieden mit Eberhard (Chr. S.).

Daß Eberhard vom König Rudolf Rechte in Nürtingen erlangte und König Adolf diese bestätigte, erhellt aus den Worten einer Archival-Urkunde vom 14. März 1294: literas, quas coram serenissimo R. Dei gratia felicis recordationis Rege Romanorum obtinuimus et quas coram serenissimo Adolpho eadem gratia nunc Rege Romanorum obtinuimus. Daß aber König Adolf Rems und Neu-Waiblingen dem Grafen Eberhard vorenthielt, beweist deutlich die Archival-Urkunde vom 19. November 1298 (abgedruckt bei Sattler I, Beil. Nr. 23): „die Burch ze Rems und daz Stättel, daz niuwe Waibelingen haizzet, daz Chunich Adolf unser (Königs Albrecht) Vorvar inne hat." Die Uebertragung der Landvogtei in Schwaben

---

*) Die Belagerung Stuttgarts dauerte also nicht, wie die Annales Colmar. sagen, mehr als 20 Wochen.

an den Grafen Eberhard durch König Albrecht berichtet Königshofer l. c. S. 121, und in einer Urkunde vom 7. April 1302 nennt sich der Graf Index provincialis (Monumenta Boica VI, p. 569).

Ueber den Krieg Heinrichs VII. wider den Grafen Eberhard herrscht auch noch manche Verwirrung, die sich jedoch durch Vergleichung der Quellen leicht heben läßt. Uebelen in dem angeführten Programm hat zuerst auch hierein Licht und Ordnung gebracht (§§. VII, VIII). Der Quellen sind hier nicht wenige: Albertus Argentinensis (bei Urstisius II, p. 115), Anonymus Leobiensis (l. c. p. 896 ff.), Gesta Balduini Trevirensis (bei Reuber p. 967, lib. II, cap. 7, de domini de Wirtenberch expugnatione), Hermann. Minor. ad a. 1309, 1311. Volcmari abbatis Chronicon (bei Oepfeln II, p. 541), Würtembergische Chronik (gedruckt im Jahr 1480, wieder abgedruckt bei Sattler I, Beil. Nr. 2), nach der sich Trittenheim und Naucler vornehmlich richten (auch nach Albert, Argentin und Volcmar), u. s. w. Mutius schmückt seine Erzählung (l. c. p. 214) mit Wechselreden Heinrichs und Eberhards aus, welche die Uebrigen nicht haben. Erwähnt wird der Krieg auch von Ottokar bei Pez. III, S. 816, der Eberhards Unglück als eine gerechte Strafe für sein Benehmen gegen den König Albrecht ansieht, und bei Johannes Vitoduranus (Eccard I, S. 1778). Mehrere Archival-Urkunden helfen die Geschichte dieses Krieges noch mehr erhellen.

Daß Eberhard von Heinrich VII. geachtet wurde, zeigen die Worte der Urkunden vom 21. August 1311 und 31. März 1312; hier nämlich nennt ihn Heinreich inimicum nostrum publicum et imperii, pacis et boni status partium vestrarum (sc. Sueviae) ac reipublicæ turbatorem, nostrum et imperii hostem et inimicum ac totius pacis ac patriæ turbatorem. In denselben Urkunden gibt Heinrich als Zweck des Krieges an humiliationem Eberhardi; auch beweisen sie, daß die Eßlinger die Hauptlast des Krieges trugen (labores et expensae gravissimae, quibus propter guerram, motam per vos et alias civitates nostras et imperii Eberhardo Comiti, plurimum estis prægravati). Von andern Reichsstädten werden namentlich angeführt Reutlingen (in dem Kriege, den Eberhard und seine Helfer hatten mit den Bürgern von Reutlingen und von Eßlingen, 17. September 1314, Orig. Urk., abgedruckt bei Sattler I, Nr. 50) und Gmünd (Chronicon Ellwangense apud Freher I, p. 458). Die Edelleute erwähnt Heinrichs Urk. vom 29. März 1312 (guerra per Esslingenses et per alios nobiles procuranda; Gudeni Sylloge I, p. 485), namentlich aber führt an als Eßlingens Helfer König Friedrich (Urkunde vom 1. Julius 1315) Konrad von Weinsberg (ihn belohnt Heinrich VII., Hanselmanns Beweis der Hohenlohischen Landeshoheit II, S. 136), Walter von Urbach, Ulrich von Aichelberg, Johann von Bernhausen (und seinen Bruder Wolfram; Urkunde vom 27. Oktober 1315), Friedrich von Staufeneck, Wolf den Jungen von Stein und seinen Bruder,

Herzog Simon von Teck und seinen Bruder, Göz Pfalzgrafen von Tübingen, Konrad Grafen von Vaihingen und den alten Herter (Sattler I, Nr. 51).

Da nach Anonym. Leob. die Sache Eberhards vor derjenigen der Herzoge von Oestreich verhandelt wurde, die ersten für diese von Heinrich VII. ausgestellten Urkunden aber vom 17. September 1309 sind (s. Kurz, Oestreich unter Friedrich dem Schönen, S. 416—418), so fällt Eberhards Anwesenheit zu Speier in den Anfang des September. Früher nicht, weil erst am 21. August Heinrich nach Speier kam (Bœhmer Regesta, p. 276). Daß aber der Krieg dennoch erst 1311 ausbrach, zeigen die Worte Heinrichs VII. in den Urkunden vom 27. August 1311 (guerra tam laudabiliter inchoata). Den Tag der Schlacht beim Schlosse Wirtenberg gibt uns das Chronicon Sindelfingense an, indem es sagt: a. Domini 1311, XI. Calend. Junii (22. Mai) ante castrum Wirtenberg cum multis aliis occisus fuit Marscalkus de Wirtenberg (er hieß Ludwig und kommt sonst auch vor, 23. März 1287, Gerberti Historia Nigrœ silvae III, p. 215, 30. April 1291, Archiv Urk.). Da nun Trittenheim sagt, die Burg Wirtemberg sey am frühsten erobert worden, so können wir den Anfang des Kriegs auf's Frühjahr 1311 setzen. Daß damals auch das Dorf Rothenberg zerstört wurde, sagt ausdrücklich Fragmentum Chronici Wirtenbergici Msc. Daß auch Graf Rudolf von Hohenberg thätigen Antheil am Kriege nahm, bezeugt der hier wohl unterrichtete Albertus Argentinensis p. 106. Im Jahr

1312 wurde der Krieg erneuert, und wie zuvor (27. August 1311, Urk. d. in castris ante Brixiam) Heinrich VII. den Eßlingern Mittel angewiesen hatte, den Krieg fortzusetzen, so auch jetzt von Pisa aus 31. März 1312: ut bellum iterato renovare facilius valeant et sibi servitores ad hoc conquirere et alia facere, quæ circa hoc incumbunt. (Arch. Urk.) Die Kapitulationen der würtembergischen Städte hat Sattler I, Nr. 43—48. Die Belagerung Aspergs ist in diese Zeit zu setzen, denn Eberhard gab seine Sache ohne Zweifel erst dann verloren, als er diesen Abfall erfuhr. Daß die Eßlinger den Krieg noch nach Heinrichs Tod fortsetzten, erhellt schon aus der Urkunde des Königs Ludwig vom 20. November 1315, wo er sie von den Reichssteuern befreit, „dieweil ihr Krieg währt mit dem von Wirtenberg.“ Daher gehört auch die Belagerung Eßlingens noch hieher. Ueber sie berichten: Albert. Argent. p. 120, Anonym. Leob. (l. c. I. p. 915), Aventinus l. c. p. 600, Hermann Minorita p 1638, Hedio l. c. p. CCCLXXIV, Annales Rebdorf Freher III, p. 422), Chronicon Joh. de Schœnfeld (Würdtwein nova subsidia diplomatica III, p. 319), Vitus Arenpeck (Pez. I, p. 1238), Volcmarus Abbas l. c. p. 549, Johann Vitoduranus l. c. 1788, Mutius (S. 222), Trittenheim (S. 138) und Naucler (S. 993). Die erste Belagerung der Stadt fällt zwischen den 13. September 1315, wo König Friedrich noch zu Wessingen war (Senkenberg selecta juris et historiarum II, p. 273) und den 30. November, wo die Eßlinger den Bund mit Gröningen erneuerten.

Daß das Gebiet von Eßlingen damals verheert wurde, zeigt die Urkunde des Königs Ludwig vom 31. Januar 1316 („den großen Schaden, den sie darum, daß sie uns und dem Reiche beigestanden sind, von unsern Feinden gelitten haben"). Ueber die Zeit der zweiten Belagerung belehren uns mehrere Urkunden von König Friedrich: 7. August 1316 zu Eßlingen (d. h. in der Vorstadt, Pfister Geschichte von Schwaben III, S. 185, Note 269), 11. August 1316 in castris ante Ezzelingam (Joannis Spicilegium tabularum veterum I, p. 40 (den 8. Julius 1316 war er noch in Ulm; Arch.Urk.), von seinem Bruder Leopold 16. September 1316 vor Eßlingen (Senkenberg l. c. II, p. 276), von König Ludwig 11. September 1316 in castris prope Schorndorf (Abhandlungen der bayerischen Akademie III, S. 106), 27. September 1316 auf dem Velde bei Ezzelingen (Stetten Geschichte der Augsburgischen Adelsgeschlechter, S. 383). Daß die Eßlinger durch den Krieg in schwere Schulden geriethen, sagen sie selbst in den Urkunden über den Verkauf des Burgweinbergs, 29. November 1315. Die Friedensurkunde ist vom 20. Dezember 1316. Aus ihr erhellt, daß Eberhard vom König Ludwig feindselig behandelt zu werden befürchtete, denn die Eßlinger mußten versprechen, ihn bei allen Rechten und Einkünften gegen den König zu schützen; eben so zeigt dieß eine andere Urkunde noch vom 25. Januar 1323, wo es heißt: „wär aber daß Eberhard der vorgenannten Gut von dem Köng von Baiern oder seinen Helfern entwert wurde."

Daß Eberhard wegen Verlegung des Stiftes zu Beutelsbach (würtembergische Chronik bei Sattler I, Nr. 2, Tritthem. p. 168, Besold Documenta ecclesiae collegiatae Stuttgart, No. III – VI) selbst beim Pabste zu Avignon war, sagt er in der Urkunde vom 25. Januar 1325: „so behuben wir von unserem heiligen Vater Babest Johansen, zu dem wir mit unser selbes Libe darumb und umb anderer Sache waren gevaren."

Nun muß ich die würtembergische Geschichte um einen ganzen Krieg ärmer machen. Es ist der vom Jahr 1349. Ihn hat man bisher angenommen allein auf die Autorität Christian Tübingers (Chronicon Blabyrense, bei Sattler IV, Beilagen, S. 392). Dieser aber erzählt dieselbe Begebenheit dann auch wieder richtig beim Jahr 1449 (l. c. p. 398), und schon dieß hätte gegen seine Glaubwürdigkeit in dieser Sache Verdacht erregen sollen. Aber es ist hiebei noch weiter zu beachten, daß kein gleichzeitiger Historiker die von Tübinger, welcher 150 Jahre später lebte, angeführten Thatsachen auf dieses Jahr verlegt, keiner überhaupt auch nur mit Einem Worte diesen Krieg erwähnt, dagegen auf's Jahr 1449 nicht nur Thatsachen, sondern auch Zeit und Namen der Anführer in der Schlacht auf der Bliensshalde ganz ebenso angegeben werden, wie sie Tübinger 1349 angibt. Albertus Argent., welcher ein Zeitgenosse war und, wie sein Bericht zeigt, mit den Umständen wohl bekannt war, sagt ausdrücklich: Multi Episcopi et Comites, qui Eberhardum de Wirtenberg habere cre-

debantur exosum, propter ejus virtutes et quia malam timuerunt consequentiam, si adversus illum oppida prævalerent, se mutuo colligarunt sicque furor vulgi quiescit. Auch wüthete gerade damals die unter dem Namen des schwarzen Todes bekannte Krankheit in Deutschland auf's heftigste. Doch den entscheidendsten Beweis finden wir in einer ganz unverdächtigen Urkunde bei Oeffele vom 3. November 1349 (II. p. 177), also gerade dem Tage, wo die Schlacht auf der Plienshalde vorgefallen seyn soll. Denn diese Urkunde ist von den beiden Grafen von Wirtenberg selbst, und zwar zu Geislingen ausgestellt. Eben so wenig Glaubwürdigkeit hat die Nachricht des Crusius (III, 260), die er aus Wolleb schöpfte, daß 1352 Graf Eberhard und der Herzog von Teck die Ulmer bei Weidenstetten geschlagen hätten, und eine andere Nachricht desselben aus dem ganz unzuverlässigen Lazius (ibid. p. 265) von einer Fehde der Grafen von Wirtenberg 1356 mit den Grafen von Hohenberg.

Ueber den Krieg des Grafen Eberhard mit Karl IV. im Jahre 1360 fehlt es nicht an Nachrichten. Von ihm berichten Chronicon Ellwang. (Freher I, p. 459), Felix Fabri historia Sueviae, p. 164, 165, Hedio l. c. p. CCCLXXXIII, Lindauer Chronik bei Steinhofer, Geschichte Wirtenbergs II, p. 317, Mutius p. 252, Nauclerus p. 1015, Annales Rebdorf. (Freher I, p. 451), Chronicon Spirense (Würdtwein nova subsidia I, p. 180), Thomas Lyrer oder eigentlich dessen Fortsetzer S. 95, Trithemius II, p 239, Chronic. Zwifaltense bei Heß monumenta guelfica,

p. 229. Chronicon Wirtenberg. und Chronicon Norimbergense Msc., Calendarium Aichmanni presbyteri Msc. Den Aufstand in Eßlingen, der vorausging, erzählen nur Lyrer und Trittenheim, glaublich wird er jedoch durch mehrere ähnliche Aufstände zu jenen Zeiten (Pfister IV, S. 92, Note 127). Daß eine beabsichtigte Aenderung in der Verfassung der Stadt ihn herbeiführen half, wird wahrscheinlich aus der spätern Archival-Urkunde vom 29. September 1375, in welcher Karl IV. die Verfassung wirklich aufhob, „weil sie ihm und dem Reich kein Frommen, sondern Schaden bringe." Die Zeit des Aufstandes aber muß in den Dezember 1359 gesetzt werden, denn am 13. November 1359 (Helfensteinische Deduktion S. 30, Lünig Reichs-Archiv pars special., Coutin IV, Theil II, S. 562) und am 8. Januar 1360 (Lünig l. c. p. 615, 16, Falkenstein Antiquitates Nordgavienses, Codex diplom. p. 193) stellte Karl IV. in Prag Urkunden aus. Die hierauf folgende, durch den Grafen Eberhard unternommene Belagerung der Stadt aber war zu Ende des März gewiß vorbei; denn in einer Verkaufsurkunde Simons von Kirchheim, Schultheißen zu Eßlingen, welchen wahrscheinlich Eberhard selbst, als seinen Vasallen, in diese Würde einsetzte, vom 4. April 1360 kommen einige wirtenbergische Lehens-Leute als Bürgen vor. Der Kaiser selbst nahm nur kurze Zeit am Kriege Antheil; noch am 16. August 1360 war er zu Nürnberg, wo er sich seit dem 26. Junius aufhielt (Ludewig reliquiae manuscriptorum Tom. X, p. 192, 201, 209, 217, Glaffey Anecdota p. 264,

274, 334), am 24. August ist eine Urkunde von ihm datirt in campis juxta Bopfingen (Glaffey l. c. p. 221), und schon 7 Tage später wurde der Frieden abgeschlossen. Hierauf finden wir am 5. und 6. September den Kaiser im Lager bei Eßlingen, vom 12 bis 24. September in Reutlingen, am 4. Oktober wieder in Nürnberg (Ludewig l. c. p. 222, Lünig Codex diplom. Germaniae I, p. 1238, 1239, Spicilegium seculare I, p. 232, pars special. Cont. I, Thl. I, p. 49, Glaffey l. c. p. 339, 366, 337, 354, 363, Schanat historia Episcopat. Wormatiensis, Codex probatorius p. 176).

Anno 1360, sagt Mütschelin (Msc.), wurden in Wirtenberg 1300 Dörfer, Weiler und Höfe zerstört, die Bäume und Reben abgehauen, die Aecker mit Hanf besät, 1400 Mann kamen um.

Ganz unrichtig ist es, wenn man den Ueberfall im Wildbad durch die Schlegler ausführen läßt. Der Schleglerbund entstand erst im Jahr 1395, dieß sagen ausdrücklich Chronicon Wirtenberg. Anonymi (a. 1395 facta fuit quaedam confœderatio quorundam nobilium in partibus Allemanniae et principaliter in Suevia, qui appellabant se die von Schlegeln), Naukler und Mutius; bestätigt wird ihre Aussage durch die Worte der Urkunde des Königs Wenzlaus vom 27. November 1395: „wann wir vernommen habent, wie daß ein Gesellschaft in Tutschen Landen uferstanden und sich erhept hat, mit Namen sich nennet Slegeler" (Sattler II, Nr. 7) und die der Verbindungs-Urkunde der Reichsstädte und Fürsten vom 13. Januar 1396: „wann

eine Gesellschaft uferstanden ist, die man nennt die Schlegeler." (Wenker Apparatus archivalis p. 260.) Ein neuer Beweis dafür, daß es 1362 noch keine Schlegler gab, liegt in den Verbindungsurkunden Wolfs von Eberstein mit den Rheingrafen, 2. August 1367, und Karls IV. mit Wirtenberg, 2. April 1368 (Gudeni Codex diplom. T. III, p. 488, Sattler I, Nr. 138), wo von den Schleglern kein Wort vorkommt. Auch erwähnt sie von den Chronisten, welche den Ueberfall erzählen (Aichmanni Calendarium Msc., Anonymi Chronic. Wirtenb. Msc., Continuator Hermanni Minoritae, Thomas Lyrer S. 95, Tritthemius p. 253 ff., Tübinger l. c. p. 394, Städte-Chronik bei Besold de jure civitatum imperialium p. 158, mit der falschen Jahrszahl 1467), allein Trittenheim, der aber, wie man aus der Vergleichung mit seiner Erzählung des Schleglerkrieges (S. 299) deutlich sieht, die beiden Ereignisse verwirrt; Thomas Lyrer unterscheidet beide Begebenheiten ausdrücklich, denn er sagt nach Erzählung des Ueberfalls: „darnach war der Schlegelkrieg." Was die auf diese Rettung von Eberhard geprägte Münze betrifft, so ist die Erzählung davon ebenfalls unrichtig; solche Münzen mit einer Hand, sogenannte Händleins-Pfennige, wurden damals häufig geprägt; Abbildungen von ihnen hat Beyschlag in seinem Versuch einer Münzgeschichte Augsburgs im Mittelalter, Taf. III, VII und VIII, vgl. S. 44 ff., S. 155. Mehrere Begebenheiten, welche Sattler in seiner Erzählung dieser Fehde (I, S. 221 ff.) hieher setzt, gehören in den Schleglerkrieg; Gabelkhofer

erwähnt nur die Belagerung von Neu-Eberstein; daß jedoch auch die Burg Strubenhard belagert und eingenommen wurde, erhellt aus der Vergleichsurkunde Eberhards mit der Pfalz vom 14. August 1370, und aus der von Sattler I, Nr. 149 a und b, angeführten Urkunde vom 6. Mai 1374.

Nun kommt der große Städtekrieg, der mit mehreren Unterbrechungen bis 1390 dauerte, und über welchen es an Nachrichten nicht fehlt: Aichmanni Calendarium Msc., Albertus Argent. II, p. 166, 3 Augustana Chronica (Oeffele I, p. 606 ff., Braun notitia Codicum IV, p. 59, Pistorius III, p. 613), Aventinus p. 641, Bavaricum Chron. (Oeffele II, p. 343), Ellwangense Chron. (Freher I, p. 460 ff.), Hedio p. CCCLXXXV, Hermanni Minoritae Continuator ad a. 1372, 1377, 1388, Königshofer Straßburger Chronik S. 335 ff., 348 ff., Lindauer Chronik bei Steinhofer II, S. 473, Mutius p. 256 ff, Nauclerus p. 1089 ff., Norimbergense Chron. (Oeffele I, p. 323 ff.), Städte-Chronik bei Besold S. 135 ff., Stumpff Schweizerchronik S. 681 ff., Suevicum Chron. (Würdtwein nova subsidia X, p. 297 ff.), Thomas Lyrer S. 96 ff., Trithemius p. 260 ff., Tübinger l c. p. 395, Wirtenb. Chronik bei Sattler I, Nr. 2, und drei andere in Msc., Zengs Chronik (Oeffele I, S. 254 ff.), Zwifaltense Chron. (Hess p. 232.)

Den Tag der Schlacht bei Altheim (1. August 1372) bestimmt die Grabschrift Besserers, der hier fiel, bei Crusius III, S. 282. Ueber die Verheerung Denkendorfs gibt Nachricht eine von Gabelkhover aufbe-

wahrte Chronik dieses Klosters in Msc.: A. 1377 destrücta et combusta sunt coenobium Denkendorf nec non Wiler per civitatem Esslingen, nec non per civitatem Ulmam, et hoc fecerunt cum dolo et fraude. Et captivarunt duas personas cruce signatas et spoliaverunt coenobium interius, ita quod receperunt eis equos eorum et demolestaverunt sororem domini nostri praepositi Friderici dicti Kayb et receperunt nobis omnia bona coenobii, nec non receperunt in curia nostra plus quam C ovium, boum nec non equorum, et captivarunt villanos nostros et spoliaverunt eos. Cistas et depositum et aliqua violenter detinent. Das Msc. Archivi No. 35, 8 hat folgende Mönchsverse auf die Schlacht bei Döffingen:

Annis M ter C post L ter X datis sexque
Additis his binis Comitis fuit ultima finis,
Post natale Dei sed pridie Bartholomei.
Corpus defuncti fratres deplangite cuncti
Comitis Ulrici cunctae probitatis amici,
Qui proprie terre noluit pericula ferre
Per civitatenses, quorum bellum movit enses,
Morte succubuit, non fuga erubuit,
Mille quingenti vel plures morte retenti
Adversae partis gerentes prœlia Martis,
Preter captivos, quos cepit gratia vivos.
Mors quid fecisti, comitem rapuisti,
Et Wirtenberg tristi patriam vultu statuisti,
Subveniant isti subito rogo vulnera Christi,
Omnipotens Censor, o Rex, summe Rector,
Patriae defensor Comitis sis et miserator.

Crusius III, S. 308 ff., hat einiges Besondere über die Schlacht, und erzählt in seinem handschriftlichen Tagebuch (1. Februar 1589, I, S. 119), er habe einige auf dem Schlachtfelde ausgegrabene Pfeil- und Lanzenspitzen erhalten. Aber auch er hat den Irrthum, daß Wolf von Wunnenstein die Schlacht durch sein Herbeikommen entschieden habe. Die Quelle dieser Angabe, die Crusius zuerst hat, vermochte ich nicht aufzufinden; wunderbarer Weise fand sie seit Crusius und Gabelkhofers Zeiten in allen wirtenbergischen Geschichtserzählungen Platz, aber sie ist ganz unrichtig. Denn nicht nur schweigen davon alle gleichzeitigen Nachrichten, auch spätere, wie Naucler und Trittenheim, sondern die Wirtenbergische Chronik bei Sattler und Königshofer nennen auch ausdrücklich die, welche so zur rechten Zeit kamen, um den Sieg zu vollenden. („Under disen Dingen so kamen die herren von Bitsch und der Vogt von Rosenfeldt mit 100 glefen zugerannt, die waren geruwet und entwehrtent der Stette heer.") Der Vogt von Rosenfeld ist kein anderer als Werner von Rosenfeld, Vogt zu Tübingen, der zuvor am 28. Februar 1385 sich gegen den Grafen Eberhard verschrieben hatte (Reichsständische Archival-Urkunde in causa equestri I, S. 19), und dem dieser später „seiner getreuen Dienste wegen" seine Güter in Rosenfeld von aller Steuer, Schatzung und Diensten freite (Bürgermeister Codex diplomaticus equestris, T. II, p. 631). Daß die Grafen von Bitsch am Kampfe Theil nahmen, erzählt auch die Schwäbische Chronik bei Würdtwein. Ueber

den Verrath des Grafen von Henneberg berichten zwei handschriftliche Chroniken, welche Pfister IV, S. 188, Note 464, anführt, auch stimmt damit überein Zeng: „Es ist zu wissen daß gar große Untreu unter der Stett Soldnern ward und Verrethschaft und insunderheit hatten die von Nürnberg ein Hauptmann, hieß der von Hennenberg, der macht ein Flucht und etlich Soldner vom Rein mit ihm, damit muest der Stett Volk niderliegen, und wer das nit gescheen, das der falsch Verretter und die mit ihm fliehen, die Flucht nit gemacht hetten, der Stett Volk wer den hern obgelegen.“ Auch die Städte-Chronik bei Besold sagt: „Da wichen die Soldtner von dem Rhein und die von Nürenberg.“

Vom Schlegler-Bund und Krieg 1395 berichten Continuator Hermanni Minoritae ad a. 1397, Mutius p. 263, Naucler p. 1030, Trithemius p. 299 ff., Chronic. Wirtenb. Msc. ad a. 1395, Sulger Annales Zwifaltenses ad a. 1395. Daß die Schlegler auch Straßenraub trieben, erhellt aus den Worten des Bündnisses der Städte und Fürsten von 1396 (Wenker l. c. S. 261): „wann ein Gesellschaft uferstanden ist, die man nennt die Schlegeler, also daß Kauflüt, Bilgrim und sust ander Leut unser Land und Straßen uff Waßer und uff Land sicher wandeln mugen.“ Daß Eberhard die Schlegler auch am Kocher und an der Jagst bekriegte, erhellt aus den Stellen bei Steinhofer S. 615 und 676. Der Schaden, den zu Heimsheim etliche Adeliche, die nicht zum Bunde gehörten,

erlitten, wurde ihnen nachher ersetzt, nach Gabelkhovers handschriftlichen Nachrichten.

Ueber die Fehde mit Hohenzollern berichten namentlich die Städte-Chronik bei Besold S. 146 ff. und Trittenheim S. 368. Sattler läßt einmal den Grafen Friedrich von Zollern schon 1429 gestorben seyn, ein anderes Mal noch 1440 leben (II, S. 89, 121); Letzteres ist richtig nach den Worten einer Original-Urkunde vom 27. September 1440: „wegen der Dörfer Mössingen u. s. w. die er (Graf Friedrich) vor Ziten dem Anherren selig (Eberhard dem Milden 1415) der vorgenannten Grafen Ludwig und Ulrich zu kaufen gegeben."

Vom letzten großen Städtekrieg ist Pfisters fast ganz aus unbekannten und ungedruckten Urkunden gezogene Darstellung das Wichtigste (V, S. 62 ff.); über Wirtenbergs Theilnahme am Kampfe ist ein handschriftlicher Bericht (Beschreibung des Kriegs zwischen Graf Ulrich und der Stadt Eßlingen) vorhanden (Msc. Arch. No. 2, 10, 24 und 25, Msc. Bibliothecae, fol. No. 126, den der Verfasser seiner eigenen Aussage nach mit Benutzung eines wirtenbergischen und Eßlingischen Berichtes schrieb. Sonst berichten darüber Aichmann Msc., Städte-Chronik bei Besold S. 148 ff., Ellwangense Chron. (Freher I, p. 463), Continuator Hermanni Minoritae, Chron. Wirtenb. Msc., Lindauer Chronik bei Steinhofer II, S. 917, Thomas Lyrer, Mutius p. 292, Nauclerus p. 1075, Schwäbische Chronik (Würdtwein l. c., X, p. 324 ff.), Summarisches Verzeichniß des Hauses Wirtenberg Msc.,

Trithemius p. 417, 421, Tübinger p. 397, Zeng (l. c. p. 275), Chron. Zwifalt. (l. c. p. 232). Crusius hat hier einiges Besondere (III, S. 388 ff.). Ueber den Anfang des Kriegs sind die Berichterstatter uneins; mehrere setzen ihn auf 1448, allein hier entscheiden die Absagebriefe 9. Julius, 5. August 1449, bei Sattler II, Beil. Nr. 81, 82.

Ueber den Pfälzer-Krieg berichten: die Städte-Chronik bei Besold S. 155 ff., Chron. Ellwang. (l. c. I, p. 464), Mutius p. 298 ff., Chronicon Hassiacum (Senkenberg selecta juris et historiarum II, p. 434), Hedio p. CCCCXXXIX, Paul Lang Chronicon Zizense (Pistorius I, p. 860), Chronicon Austriae Anonymi Mellicensis (Pez. II, p. 466), Nauclerus p. 109, Schedel und Ständel bei Oeffele I, 398 und 537, Tritthemius p. 436 ff., Tübinger p. 397, Zeng (l. c. S. 282), Leonhard Pauholz Chronica Bavarica (Joannis Scriptores Rerum Moguntiacarum II, p. 181). Mönchsverse über die Schlacht bei Seckenheim gibt Msc. Archiv, No. 35, 8:

Rheni Palatinus tria tenuit capita solus,
Metensem Praesulem, de Wirtenbergia senem
Caesaris sororium Carolum de Baden vocitatum,
Post MCCCCLXIIque Princeps Bavarorum prostravit
Cetum Suevorum,
Pariter Francorum et Marchionum caput horum
In Suevi terra petierunt pacem pro guerra.

Nekrolog.

Johann Christian v. Pfister, Königlich Würtembergischer Prälat und General-Superintendent des Generalats Tübingen.

Es würde dieses Archiv der Lebenserscheinungen und Zustände des Vaterlandes in der Vorzeit und in der Gegenwart der gerechte Vorwurf der Unvollständigkeit treffen, wenn man in ihm ein Denkmal des Mannes vermißte, der, was Spittler vor ihm, sich auf den engern Kreis der Wirtenbergischen Stammlande und der in ihnen herrschenden Dynastie beschränkend, mit trefflichem Erfolge versucht, — zuerst die Darstellung der Geschichte des Schwäbischen Gesammtvaterlandes auf dem höhern Standpunkte aufgefaßt und ihr durch Zurückkehr zu ihren Urquellen, durch planmäßige Anordnung und durch gelungene Komposition die bisher kaum geahnete historische Würde gegeben hat. Nicht ohne Beruf glaubt der Unterzeichnete die Hand an die Errichtung dieses Denkmals zu legen, da ihm, nachdem die verwandten Studien ihn seit vielen Jahren freundschaftlich mit dem Vollendeten verknüpft hatten, am Abend seines Lebens vergönnt war, auch noch durch die Bande der Kollegialität in demselben Berufe mit ihm vereint zu werden. Leider aber war die letztere Verbindung nur auf eine kurze Reihe von Jahren eingeschränkt, und nur zu frühe sah der Unterzeichnete die Sitze, die der hingeschiedene Freund unmittelbar an seiner Seite in der

Synode der vaterländischen Kirche und in der Kammer der Abgeordneten des Königreichs eingenommen hatte, zu seinem tiefen Schmerze leer.

Pfisters Bildungsgang und sein Schicksal hielt sich in der einfachen, gemessenen Bahn, in der gewöhnlich das äußere Leben des Würtembergischen Geistlichen abzulaufen pflegt. Er ward am 11. März 1772 in dem Marktflecken Pleidelsheim, Oberamts Marbach, geboren, wo sein Vater als Beamter angestellt war; seiner noch in einem hohen Alter lebenden ehrwürdigen Mutter war die seltene Freude zu Theil geworden, seine Verdienste durch seinen Eintritt in die Reihe der ersten Dignitäre der Kirche ausgezeichnet zu sehen; aber nur kurze Zeit hatte ihr Herz diese Freude genossen, als der Blick in sein unerwartet geöffnetes Grab dieselbe grausam vernichtete. Nach dem Beispiele mehrerer seiner Ahnen dem geistlichen Berufe bestimmt, und durch einen würdigen und gelehrten benachbarten Landprediger, den Pfarrer Dörr in Höpfigheim, fünf Jahre hindurch zu den Gymnasial-Studien vorbereitet, trat er im Jahr 1786 in das Seminar zu Denkendorf, zwei Jahre später in das zu Maulbronn, und dann im Jahr 1790 in das theologische Stift in Tübingen ein. Hier setzte er seine Laufbahn an der Seite seines compromotionalen Schelling fort, und nie hat er aufgehört, den erregenden und bildenden Einfluß, den die Nähe des genialen, damals schon, wie Leibnitz in gleichem Alter, in dem höchsten Gebiete der Idealität neue Bahnen brechenden Jünglings auf

seinen Geist geübt, dankbar zu preisen; so wie auch die freundschaftlichen Bande, welche der Frühling des Lebens unter Beiden geknüpft, unter allen Wechseln der Ansichten und der Umstände bis in das höhere Alter fest und dauernd geblieben sind. Nachdem er vier Jahre lang die Stelle eines Erziehers in dem Hause des Freiherrn v. Kniestädt in Stuttgart bekleidet hatte, ging er im Jahr 1800, als Repetent in dem theologischen Stifte, wieder nach Tübingen zurück; im Herbste 1803 aber, als er die historischen Studien bereits als die Aufgabe seines wissenschaftlichen Lebens erkannt hatte, ergab er sich, unterstützt durch den edeln, jedes aufstrebende Talent durch reichliche Darreichung der erforderlichen äußern Mittel großmüthig fördernden Freiherrn v. Palm in Kirchheim unter Teck nach Wien, und brachte in täglichem Verkehre mit Johannes v. Müller, die kaiserliche Bibliothek, die Handschriftensammlung und die Archive mit emsigem Fleiße durchforschend, und reiche Ausbeute für seine künftigen Arbeiten aus diesen Quellen zu Tage bringend, den Winter daselbst zu. Hierauf folgte er dem Rufe seines Vaterlandes, indem er zwei Jahre lang als Vikar an den Kirchen der Hauptstadt mitarbeitete; im Jahr 1806 aber das Diakonat Vaihingen, auf dem vierzig Jahre früher ein anderer berühmter würtembergischer Historiker, der besonders um Patristik und historische Kritik hochverdiente Rösler, die Laufbahn des öffentlichen Dienstes angetreten hatte, übernahm. Auf dieser letztern Stelle, mit der die nicht ohne Beschwerde zu

versehende, drei Viertelstunden entfernte Pfarre Klein-Glattbach vereinigt ist, ward sein thätiges literarisches und Berufsleben nicht selten durch das Getümmel der durchziehenden und einlagernden Napoleonischen Heere und durch empfindliche häusliche Leiden getrübt; aber heiterer verbreitete sich der Himmel über ihn, als er mit dem Anbruche der neuen, das Joch der Fremdherrschaft zertrümmernden Zeit auf die am Fuße der Stammburg des Hauses Würtemberg gelegene Pfarre Unter-Türkheim befördert wurde (1813), wo ihm die ihn umgebende herrliche und reiche Natur und die Nähe der Hauptstadt mit ihren literarischen, archivalischen und antiquarischen Vorräthen Alles darbot, was ein der Wissenschaft und der höhern Bildung gewidmetes Leben entfalten und fördern kann. In rüstiger Thätigkeit, durch immer mehr ergiebige Forschungen und gelungene Produktionen sich bewährend und unter der allgemeinen Zustimmung der Zeitgenossen mit immer glücklicherem Erfolge in die Vorderreihe der deutschen Geschichts-Bearbeiter emporstrebend, flossen ihm hier zwei glückliche Jahrzehende dahin, nach deren Umlaufe der jedes Verdienst anerkennende und auszeichnende Regent dieses Landes seine Leistungen und die in ihnen erwiesene Tüchtigkeit und Gesinnung durch Uebertragung der Prälatenwürde und der General-Superintendenz des Sprengels Tübingen belohnte (1832).

Wir lesen von Johannes v. Müller, wie er, Mosheims Vorbild unverrückt im Auge, in Göttingen seine theologischen Studien mit Eifer betrieben,

um einst in der Kirche die Wirksamkeit seines Musters fortzusetzen, als Schlözer den in ihm schlummernden Sinn für die Beobachtung der Offenbarungen Gottes im Gange des Menschengeschlechtes erweckt, und wie er dann durch seine Dissertation: Nihil esse Christo rege ecclesiae metuendum, von seiner ersten Liebe Abschied genommen, und sich der zweiten, der er sein ganzes Leben hindurch getreu verblieben, der historischen Forschung und Komposition, zugewandt habe. Eben so hatte Pfister den Fleiß seiner Jugend der Theologie und den mit ihr verwandten Wissenschaften gewidmet, und am Schlusse seiner akademischen Laufbahn eine schöne Probe desselben in der unter Lebret vertheidigten Dissertation de originibus et principiis allegorica sacrarum literarum interpretatione abgelegt. Aber er sagte sich damit nicht, wie Joh. v. Müller, von seiner ersten Liebe los, zu welcher der äußere Beruf seines Lebens ihn fortdauernd verpflichtete, indem ihm nicht entgehen konnte, daß die Aufgabe der populären und erbaulichen Darstellung religiöser Stoffe ohne deren in Klarheit begriffene wissenschaftliche Begründung nicht genügend zu lösen sey. Dagegen trat, seitdem er Tübingen verlassen hatte, seine ihm angeborne Neigung zur Betrachtung des moralischen Lebens der Menschheit in der Entwicklung der ihr inne wohnenden Kräfte immer mehr hervor; und gleich wie in seinen theologischen Studien ihn stets das historische Element derselben vorzugsweise angesprochen hatte, so dehnte er seine Blicke weiter aus, indem sie zuerst

durch das von Spittler in seiner Geschichte von Würtemberg dargestellte, im Stoffe und in der Form neue Ansichten eröffnende geistvolle Muster fixirt, sich auf die Geschichte des Vaterlandes richteten. Und als denn ein Zufall den ersten Theil der Geschichte der Eidgenossenschaft in seine Hände gebracht hatte, sah er sich auf gleiche Weise überrascht und begeistert, und unwiderstehlich befestigte sich in ihm das Bewußtseyn, hier das Vorbild der wahren deutschen Historiographie in der Ermittlung und in der Darstellung der Gegenstände entdeckt zu haben, und was er bisher nur in dunkeln Gefühlen geahnet hatte, ward ihm zum bestimmten, seine eigenen Bestrebungen normirenden Begriffe. Diese Bestrebungen erhielten eine kräftige Ermunterung, als ihn die Reise nach Wien in die Nähe des Mannes brachte, der, jedes ausgezeichnete jugendliche Talent freundlich aufnehmend, mehr als sonst irgend einer die Empfänglichen für das historische Studium zu begeistern verstand, durch seinen lehrreichen Umgang und durch die Eröffnung der dortigen handschriftlichen Schätze, die ihm für die bereits begonnene Geschichte von Schwaben eine Menge neuer Aufklärungen gewährte, seinen Gesichtskreis erweiterte und erhellte, und dann seinen Einfluß auf die historische Bildung des jungen Mannes, so wie auf seine spätern Arbeiten durch seine höchst interessanten, gemüthvollen Briefe fortsetzte. Johannes v. Müller hatte die Absicht, daß Pfister die Geschichte zum Berufe seines Lebens wählen, und eben so wie sein Landsmann

Breyer, der, um dieselbe Zeit aus dem theologischen Stifte in Tübingen hervorgehend, als Geschichtslehrer in Jena aufgetreten war, die akademische Laufbahn einschlagen sollte, wozu er ihm dringend Vorschub und Vermittlung anbot. Pfister aber zog den Dienst des Vaterlandes dieser Aussicht vor, und auch in jenem gewährte ihm das Schicksal für seine Studien eine besondere Gunst, indem es ihm einen großen Theil seines Lebens hindurch die Hauptstadt des Landes oder ihre nahe Umgebung zu seinem Wohnsitze anwies, so daß er, was in den reichlich aufgehäuften Sammlungen der erstern seinem Fleiße sich ergab, in ländlicher, sorgenfreier Stille, im erheiternden Genusse einer reizenden Natur und auf einem Boden, der für den Würtemberger vorzugsweise ein klassischer ist, verarbeiten konnte. Bei den Früchten, die dieser Fleiß hervorbrachte, entging demselben die Anerkenntniß der Staatsregierung nicht, die ihm bereitwillig ihre Archive öffnete und ihm in Benützung derselben jede gewünschte Erleichterung und Förderung gewährte. Als aber der Würtembergische Staat seit dem Jahre 1802 zu Gebietserwerbungen gelangte, die in Kurzem seinen Umfang verdoppelten, kamen zu den alten, nur die Geschichte der Stammlande betreffenden Vorräthen auch noch die zum Theil weit bedeutendern Urkundensammlungen der neuen Lande hinzu, die dem Bearbeiter der allgemeinen Geschichte von Schwaben gedoppelt schätzbar seyn mußten, da sie seinem Fleiße eine Menge neuer, bisher unbenützter Quellen darboten. Die Bekanntschaft mit denselben und ihr

Gebrauch wurde für ihn aber um so fruchtbarer, da er von der Regierung den Auftrag erhielt, die Archive der vormaligen Reichsstädte und Abteien in Ober-Schwaben zu durchgehen und die in denselben befindlichen wichtigsten Dokumente für das Staats-Archiv auszuscheiden; ein Geschäft, das er mit begeisterter Liebe betrieb und das ihn mit reichlichen, oft überraschenden Entdeckungen belohnte.

Dieser Bildungsgang und die Studien, die sich Pfister auf demselben ergaben, vermittelten den Charakter, der seiner Ansicht und Behandlung der Geschichte sein ganzes Leben hindurch eigenthümlich geblieben ist. So wie die Geistesrichtung seines Freundes Breyer denselben bestimmten, zunächst das Allgemeine oder die Entwicklung der Menschheit überhaupt und ihre Lebenserscheinungen in großen Perioden und Räumen aufzufassen, und den Zusammenhang dieser Erscheinungen mit den auf dem spekulativen Wege erkundeten Gesetzen der moralischen Welt nachzuweisen; so richteten sich Pfisters Blicke mehr auf das Einzelne und Besondere und auf das in abgegrenzten Kreisen sich bewegende Leben, und Sinn und Neigung zogen ihn vor Allem auf seine nähern Umgebungen, auf das Land, in dem er einheimisch war, und auf die Menschen, die zu verschiedenen Zeiten durch geistige Kraft und ausgezeichnete Wirksamkeit über ihre Zeitgenossen hervorgeragt haben. Bei dieser Richtung mußte er bald bemerken, wie dürftig und unzuverlässig der in den gedruckten, die Spezialgeschichte betreffenden Schriften vorhandene Vor-

rath von Materialien war, und wie viel dagegen aus den bisher vernachläßigten handschriftlichen Zeugnissen und aus wiederholter Revision der bereits vorliegenden Hülfsmittel auf's Neue zu Tage zu fördern sey. So ergab sich seinem historischen Fleiße vor Allem die Aufsuchung neuer Quellen und die Erforschung ihres Inhaltes als pflichtmäßige Aufgabe, die er mit rastloser Emsigkeit und Genauigkeit löste, so daß ihm vorzugsweise das Verdienst zuzuerkennen ist, daß der vorhandene historische Stoff an früher unbekannten oder berichtigten Notizen, durch welche manche dunkle Partie der Geschichte und viele Ereignisse, Zustände und Charaktere in einem neuen Lichte erscheinen, durch ihn einen reichen Zuwachs erhalten hat, wodurch seine, die vaterländische Historie beleuchtenden Schriften für alle künftigen Bearbeiter derselben einen quellenmäßigen Gehalt erlangt haben. *) Was nun aber die Darstellung der gewonnenen Stoffe betrifft, so hielt er es nach seiner eigenen, wiederholt gegebenen Erklärung für „die einzig wahre Methode, daß die kritisch ausgeschiedenen Thatsachen rein und einfach, wie sie sind, ohne Zusatz späterer Zeitansichten,

*) Dieses Gehalts ungeachtet darf derjenige, der Pfisters Werke, namentlich aber seine Geschichte von Schwaben, als Quelle benutzen will, dieß nicht ohne alle Vorsicht thun. Pfister selbst gab dieß auch offen zu, und würde er eine zweite Ausgabe dieser Schrift zu bearbeiten gehabt haben, so würden gewiß nicht wenige der von ihm als historisch angenommenen Thatsachen ganz weggefallen, viele andere dagegen in wesentlichen Dingen berichtigt und viele Erscheinungen und Begebenheiten anders dargestellt worden seyn. A. d. H.

ohne vorgreifende Urtheile und ohne rednerischen Schmuck gegeben, und die Berichte der Zeitgenossen so viel möglich mit ihren eigenen Worten dargelegt werden." Indem ihn dieser Grundsatz vor den Fehlern der teleologischen Auffassung der Geschichte und der modernen Konstruktions-Theorie, der er von Herzen abhold war, bewahrte, hinderte er ihn nicht, der Darstellung durch Geschmack und Angemessenheit in der Komposition und durch wiederholten Gebrauch der Feile die Vollendung zu geben, ohne die kein Produkt der Kunst vor dem Urtheile der Kritik bestehen kann, wozu bei ihm das unverkennbare Bestreben hinzu kam, durch Anordnung, Sprache und Vortrag das den Verstand und das Gefühl auf gleiche Weise ansprechende Interesse zu erregen, das den Werken seines Meisters Johannes v. Müller eigenthümlich ist. Zwar würde Geist und Manier seiner Darstellung einen höhern Charakter erreicht haben, wenn er neben dem gewählten Vorbilde seine Studien auf gleiche Weise auf die großen Geschichtschreiber der alten Welt ausgedehnt hätte, denen dieses selbst seine Bildung verdankte; indessen bewährte er durch das Talent, die Zeiten, die Zustände und die Begebenheiten im sittlichen und bürgerlichen Leben in einer bestimmten Einheit aufzufassen, durch erschöpfende und leichte Uebersichten, stete Beachtung der Entwicklung des Volkslebens in allen seinen Zweigen, glückliche Benützung des Details, oft überraschende Lichtblicke und Parallelen, Zeichnung der Erscheinungen und Charaktere in treffenden und kräftigen Zügen, schlagende, aus dem darge-

stellten Leben von selbst hervorgehende Reflexionen, so wie durch Ausscheidung alles Müßigen und Ueberflüssigen, Kürze und Präcision des Ausdrucks und Lebendigkeit des Kolorits, daß er seine Schule mit gelungenem Erfolge benützt habe. Wenn er aber dabei den in dieser Schule geltenden Grundsatz, nur die Thatsachen reden zu lassen, nicht selten, zumal wo er aus handschriftlichen Quellen referirte, in einer Strenge nahm, welche alles Verdienst der subjektiven Anschauungsweise und der historischen Kunst vernichten würde, und statt die Farbe der Zeit und den Ton der Charaktere über ihrer Darstellung schweben zu lassen, die Sprache der Urkunden selbst mit ihren Provinzialismen und grammatischen Fehlern in der Erzählung zu der seinigen machte; so hat ihn der gerechte Vorwurf getroffen, daß man stellenweise nicht eine Geschichte, sondern einen Aktenauszug zu lesen glaube.

Pfisters Fleiß und Talent in Behandlung historischer Stoffe ist am meisten in seiner Geschichte von Schwaben *) — dem Verdienstlichsten seiner literarischen Erzeugnisse — ersichtlich, und es erscheint um so bedauerlicher, daß ihm nicht vergönnt war, sie weiter als bis in die Zeiten Maximilians I. (1496) herab zu führen, da er nicht nur in dem bis dahin Geleisteten, sondern auch in der bis zum Jahre 1798 fortgesetzten Uebersicht **) den Beweis abge-

*) Band I—V. 8. Heilbronn, 1803—1827.

**) 8. Stuttgart, 1813.

legt hat, wie glücklich er die Aufgabe gelöst, in die Geschichte eines Landes, das, seit Jahrhunderten in mannichfaltige größere und kleinere Territorien zertrennt, sich zuletzt beinahe in lauter Spezial-Geschichten auflöste, Einheit und Zusammenhang zu bringen und sie planmäßig, anziehend und vielfältig belehrend durch die verworrensten Perioden hindurch zu führen. Wie er in diesem Werke, was die frühere Geschichte betrifft, alle bis dahin vorhandenen Notizen durch Vernehmung der ersten Zeugen einer strengen Revision unterworfen, dann in den folgenden Jahrhunderten, besonders seit dem Ausgange des Hauses Hohenstaufen, sich eine Menge neuer Quellen in handschriftlichen Chroniken und Dokumenten eröffnet, wobei er besonders die Mittheilung der in einem langen Laufe von Jahren zu Stande gekommenen Collektaneen des seligen Prälaten v. Schmid dankbar zu rühmen hatte, — und dadurch einen großen Reichthum bisher unbekannter, den Zusammenhang der Ereignisse, ihre Motive und ihre Erfolge trefflich aufklärender Materialien zusammen gehäuft und verarbeitet hat, ist allgemein anerkannt, und das Urtheil des Publikums hat eine vollgültige Bestätigung durch das Zeugniß erhalten, das ihm Joh. v. Müller ertheilte, „es sey bei ihm die möglichst vollständige Erforschung der Quellen mit der Kunst verbunden, alle Verhältnisse in Angemessenheit an Ort und Zeit darzustellen.“ Dieser der Geschichte von Schwaben aufgeprägte Charakter in Beziehung auf Forschung, Fülle des Selbsterkundeten und Bearbei-

tung tritt auf gleiche Weise in seinen Denkwürdigkeiten der Würtembergischen Reformations-Geschichte *) und in den Biographien des Herzogs Christoph, **) — mit deren Herausgabe er die dem Vaterlande eine neue Auffrischung und Veredlung des öffentlichen Lebens ankündigende Errichtung unseres Verfassungsvertrags feierte, — und Eberhards im Bart hervor, während sich in seinen Monographien „Historischer Bericht über das Wesen der Verfassung des ehemaligen Herzogthums Würtemberg," ***) und „die evangelische Kirche in Würtemberg" †) ein ausgezeichnetes Talent übersichtlicher Darstellung und bestimmter Auffassung des Treffenden und Entscheidenden bewährt. Außer diesen vaterländischen Werken hat der Vollendete noch eine mit großem Fleiße verfaßte Uebersicht der Würtembergischen Geschichte in gedrängten Quellenauszügen und eine Untersuchung des Ursprungs des Königlichen Hauses Würtemberg, nach vielen neu aufgefundenen Dokumenten, handschriftlich hinterlassen. Beide werden mit einigen andern Arbeiten allgemeinern Inhalts seiner Zeit dem Publikum mitgetheilt und von ihm als schätzbare Bereicherungen der historischen Literatur aufgenommen werden.

---

*) 8. Tübingen, 1817.
**) 8. Tübingen, 1819.
***) 8. Heilbronn, 1816.
†) 8. Tübingen, 1822.

Ein neuer Punkt, auf dem Pfister mit Johannes v. Müller zusammentraf, stellt sich uns in dem Bestreben Beider dar, ihren Gesichtskreis und ihre Arbeiten über die Grenzen des Speziellen auszudehnen, in dem sie sich mit so viel Erfolg versucht hatten. Denn gleich wie der letztere seinen historischen Beruf nicht in der Darstellung des bürgerlichen und sittlichen Lebens seiner Mitbürger, der Eidgenossen, erfüllt sah, sondern vom Jahr 1772 bis am zehnten Tage vor seinem Tode mit unsäglichem Fleiße fortfuhr, aus einer Menge Schriftsteller alter und neuer Zeit und vermittelst kritischer Untersuchung Blätter für die Annalen der Menschheit zu sammeln, und dadurch einen vollständigen, quellenmäßig belegten und begründeten Begriff des politischen, häuslichen und literarischen Zustandes aller Völker und Zeiten zu gewinnen; so hat auch der Erstere den Umfang seiner Studien nicht auf dem Boden von Schwaben und Würtemberg abgegrenzt, vielmehr ward er, theils durch die sich selbst darbietende Bemerkung, daß das Partikulare ohne klare Uebersicht des Ganzen, in dem es besteht, nicht in seiner wahren Gestalt aufgefaßt werden könne, theils durch den in seinem Gemüthe fortdauernden und kräftig lebenden Glauben an ein deutsches Vaterland getrieben, auch die Geschichte des letztern in den Bereich seiner Forschungen zu ziehen, und da er bei seiner geistigen Richtung und bei seinem patriotischen Sinne auch in ihr einen Gegenstand seiner Liebe fand, ihre Bearbeitung zu einer der Bestrebungen seines Lebens zu machen. So gab seine

Geschichte der Deutschen *) seinem Geiste eine Reihe von 30 Jahren hindurch, von welchen die letzten zwölf zur Ausarbeitung verwendet wurden, eine mit nie erkaltendem Eifer betriebene Beschäftigung, wobei ihm das Schicksal die Gunst erwies, daß ihm gelang, kaum einen Monat vor seinem Tode bei dem von ihm gesteckten Ziele der Auflösung des deutschen Reiches anzukommen, und also das große Tagwerk mit seinem irdischen Leben zu vollenden. Auch für dieses Werk ward nach seiner Weise der Stoff durch genaue Vergleichung und Durchforschung der ersten Quellen und durch sorgfältige Prüfung der Vorarbeiten ermittelt und bereitet, woraus sich eine Menge neuer Ansichten und Aufschlüsse im Allgemeinen und Besondern ergaben, und die Bilder der Zeiten meistens in ihrer Eigenthümlichkeit und ohne fremde Zuthat hervortraten. Wenn es die einseitige Auffassung der frühern Historiker, die sich in der Darstellung der Entwicklung des Reichs-Systems abschloß, verließ, und dagegen den Plan einer Geschichte der deutschen Nation festhielt, so schlug es zwar einen Weg ein, der in der neuern Zeit von mehreren Vorarbeitern schon betreten worden war; aber auch in der Darstellung des Charakters und der Kultur-Verhältnisse unseres Volks und ihrer Bewegungen gewährte das Zurückgehen zu den Quellen, das Einsammeln der Früchte auf mancher sonst unbesuchten Flur und die aus ihren

*) 5 Bände. gr. 8. Hamburg, 1830—1835. — Sie bildet die ersten Bände der von Heeren und Ukert herausgegebenen Geschichte der europäischen Staaten.

eigenen Werken erhobene Charakteristik der Heroen unserer Bildungsgeschichte viel sonst weniger Beachtetes und Neues. Was aber die Bearbeitung des Materials betrifft, so erscheint die Manier, die der Verfasser in seinen andern Werken befolgt, auch hier in Beziehung auf Fassung der Standpunkte, klare Uebersicht der oft sehr verwickelten Ereignisse und Verhandlungen, Festhaltung des Hauptfadens, vergleichende Rückblicke und treffende, oft überraschende Entwicklung der Resultate, in ihrem wesentlichen Charakter wieder, jedoch nicht ohne die Modifikationen, welche der Umfang und die Natur des Gegenstandes nöthig machten. Wenn aber dabei von Kundigen nicht unbemerkt geblieben ist, daß der Verfasser, überwältigt von der Masse der Thatsachen, das Untergeordnete und Zufällige nicht immer nach Gebühr von dem Wichtigern und Nothwendigen ausgeschieden habe, daß er in der ältern Geschichte auf festerem Boden stehe und sich selbstständiger bewege, als in der neuern, und daß die Gediegenheit des Inhalts in manchen Partien als Ersatz für die nicht befriedigende Form genommen werden müsse; so wird dadurch das Verdienst des Verfassers nicht vermindert, das er sich in der Lösung der Aufgabe erworben, den Deutschen ein Handbuch ihrer Nationalgeschichte zu geben, das nach seinem Inhalte auf kritische Forschung gebaut und für gebildete Leser aus allen Ständen anziehend und unterrichtend durch seinen Plan mit keinem andern in Collision käme, wohl aber im Streben auf Erweckung vaterländischer Gesinnung mit allen bessern Versuchen

dieser Art demselben Ziele entgegen ging. Dieses Verdienst ist als gelungene Erledigung eines Bedürfnisses der Zeit allgemein und von vielen kompetenten Stimmen ausdrücklich anerkannt worden, und auch das Ausland empfing in dem Werke ein ihm willkommenes Hülfsmittel zu gründlicherer Kenntniß deutscher Geschichten und Verhältnisse, wie denn — eine Auszeichnung, die deutschen Schriften von einigem Umfange nur selten zu Theil wird — zu Paris eine französische Uebersetzung desselben veranstaltet worden ist.

Die Arbeiten vorzüglicher Schriftsteller sind der Spiegel ihres Charakters. Streben nach Wahrheit, unbefangener und bestimmter Ausdruck derselben, lebendiger Sinn für Recht und Ordnung, unverwandter Blick auf die geistigen Interessen der Menschheit, Mäßigung und Billigkeit in Urtheilen und Behauptungen und ein treues vaterländisches Gemüth sprechen den Leser auf allen Blättern von Pfisters Schriften an. Diese Züge bilden aber auch das Gepräge seines menschlichen Lebens, in dem er — bei männlich schöner Gestalt und milder, freundlicher Weise — in allen Verhältnissen immer wohlwollend, gefällig, entgegenkommend und seine Umgebungen erheiternd erschien, Niemand durch seine Ueberlegenheit drückend und jedes Verdienst anerkennend, oft zu lenksam durch die ersten Eindrücke und durch die von äußerem Schein unterstützte Entschiedenheit, aber immer bereit, den erkannten Irrthum zu berichtigen, mit Herzlichkeit und Wärme an seine Freunde sich anschließend, ein

liebevoller Hausvater, ein guter Bürger und ein Mensch, dem nichts Menschliches fremd blieb. Konnte er aber bei dieser Eigenthümlichkeit seines geistigen Wesens keinen Anspruch auf den Beifall machen, den kräftige Charaktere durch strenge Folgerichtigkeit, Festigkeit und Gewandtheit in schwierigen Stellungen und Geschäften erwerben, so ist ihm um so reichlicher das Lob zu Theil geworden, das den Tugenden gebührt, die dem Boden der Humanität und des guten Herzens entsprießen.

In ihm hatte auch seine amtliche Thätigkeit, die er 26 Jahre lang an zweien Gemeinden übte, ihre Wurzel. „Wie in seinem Privatleben — bemerkt ein ihm nahe stehender Beobachter über ihn — so war auch in seinem Berufe Liebe das Prinzip seines Thuns und Lassens. Er erkannte in seinem Amte die höhere Bestimmung seines Lebens, der er jede andere Anwendung seiner Kräfte unterordnete, und bei seiner Arbeitsamkeit und seiner Kunst, die Zeit zu sparen, that ihr seine unermüdete literarische Betriebsamkeit keinen Eintrag. Die äußern Geschäfte des Berufs wurden immer mit Pünktlichkeit und Ordnung verrichtet; seine Berichterstattungen zeichneten sich durch Bündigkeit und Erschöpfung aus. Ueber seine Vorträge ergoß sich der christlich-milde Geist des Trostes, der Erbauung und der Besserung bei steter praktischer Richtung, den Zweck überzeugter Erkenntniß und thätiger frommer Gesinnung bezielend, die Verhältnisse des Lebens, namentlich die der Zeit und des Orts, berücksichtigend und benützend, die Lehren des

Christenthums auf ihre Geschichte begründend und durch sie erläuternd, und auf gleiche Weise den Verstand und das Gemüth der Zuhörer warm, herzlich, in der Sprache der Bibel, aber ohne Glanz des Vortrags und ohne Schmuck der Kunst ansprechend. In diesem Geiste wirkte er auch als religiöser Jugendlehrer, am Krankenbette und in der speciellen Seelsorge, und als häufig erbetener Vermittler und Rathgeber in den häuslichen und zeitlichen Angelegenheiten der Seinen. Seinem Eifer und seinem Wohlwollen kamen in den beiden Gemeinden, in denen ihm sein Tagewerk angewiesen war, herzliches Vertrauen und Liebe entgegen, und in beiden blieb ihm, als er von ihnen geschieden war, ihr dankbares Andenken, und besonders die letztere von ihnen erfüllte, als in ihr die Kunde von seinem Tode erscholl, allgemeine Trauer.

Die höhere Stellung in der vaterländischen Kirche, mit der der König seine Verdienste belohnte, machte ihm, da mit derselben der Sitz in der Kammer der Abgeordneten des Königreichs verknüpft ist, den kurzen Abend seines Lebens unruhig und schwer. Wie in ganz Deutschland, so hatte auch in Würtemberg die Julius-Revolution eine neue, durch heftigen Zwiespalt der Ansichten und Erwartungen und durch rücksichtlose Aeußerung der Meinungen und der Widersprüche sich kund gebende Bewegung der Geister erregt, die zwar kaum bemerkbar in der großen Masse des Volks, desto stärker in den Kreisen der Gebildetern und in den Berathungen der Repräsentanten des erstern hervortrat. Es ergibt sich in solchen

Bewegungen von selbst, daß die Gleichgesinnten sich in Parteien bilden, und daß hierdurch eine Stimmung hervorgebracht wird, die die rein objektive Auffassung der Gegenstände erschwert, was denn unvermeidlich auf den Begriff leitet, es werde nicht in dem Interesse selbstständig ermittelter Systeme und Grundsätze, sondern lediglich in dem der von den Parteien aufgesteckten Zeichen gehandelt. Am wenigsten aber werden diejenigen begriffen und gewöhnlich auf den Extremen am bittersten angefochten, welche gerade die edelste Partie ergreifen, nämlich die der eigenen Ueberzeugung. Zu ihnen gehörte Pfister, und so entging auch er dem Schicksale nicht, links und rechts zu mißfallen; dort, wenn er die Ansprüche und Maßregeln der Regierung unterstützte, weil er in ihnen das Rechte und Wahre sah, und weil er das Wort nicht vergessen hatte, womit Johannes v. Müller seine Darstellung der Allgemeinen Geschichte der Menschheit geschlossen: „Bei jeder Schwingung, bei jeder Hebung, bei jeder Umkehr eines Rads an dem mystischen Wagen der Weltregierung schallt von dem Geiste, der auf den großen Wassern schwebt, das Gebot der Weisheit: Mäßigung und Ordnung! Wer es überhört, der ist gerichtet!" — Hier, wenn er mit Entschiedenheit für die verfassungsmäßige Herstellung der freien Presse und Aufhebung der Censur sprach und stimmte, und in der Kommission für das evangelische Kirchenwesen mit vollem Herzen dem Antrage derselben beitrat, daß die Regierung um die Einleitung der Repräsentation der evan-

gelischen Kirche zu bitten sey. Und wenn es dann in der Kammer wogte und stürmte, auf gleiche Weise intra et extra Iliacos muros gesündigt wurde und die besten Absichten und Plane in den Kämpfen der Parteien untergingen, so erinnerte er mich oft an ein Wort, das ich ihm an dem ersten Tage unseres Zusammentreffens in diesem Berufe gesagt hatte: „wie es auch gehe, so werde noch immer zu retten seyn, was unter allen Umständen zu retten in der Macht des rechtlichen Mannes bleibe, die Ehre der Konsequenz und das Bewußtseyn der bewahrten Ueberzeugungstreue."

Ein auch bei herannahendem Alter sich erhaltendes, blühendes und kräftiges Aussehen schien Pfister bei seiner geregelten Lebensweise und täglicher Bewegung zu Pferde ein langes Leben zu verbürgen. Eine bedeutende Störung erlitt aber seine Gesundheit — nachdem das Hinwelken und der Tod seiner würdigen Gattin sein Herz mit tiefem Kummer erfüllt hatte, im Herbste des Jahrs 1834, so daß er den damaligen Synodal-Sitzungen nicht anwohnen konnte und seine Referate unter seine Kollegen vertheilt werden mußten. Indessen erholte er sich wieder von diesem Anfalle, und der Frühling schien alle Folgen desselben ausgetilgt zu haben, die Hoffnungen des Lebens schlossen sich ihm auf's Neue auf, und mit wiederkehrender Rüstigkeit setzte er die unterbrochenen literarischen und Berufsarbeiten fort. Auch mir ward die Freude, ihn den folgenden Sommer mit allen Zeichen neugestärkter Kraft und Gesundheit an den Heilquellen von

Canstatt zu finden, und unter heitern Gesprächen über Literatur und Geschichte und über die Interessen der vaterländischen Kirche einige genußreiche Stunden mit ihm zu verleben. Aber das baldige Wiedersehen, auf das sich die alten Freunde beim Abschiede die Hand gaben, sollte ihnen nicht mehr gelingen. Von dem nervösen Schleimfieber, das im Herbste des vorigen Jahres in Stuttgart herrschte, ergriffen, fiel auch Pfister unter den Opfern desselben. Es war am 30. September — an demselben Tage, an dem das Jahr zuvor seine Gattin ihm im Tode vorangegangen war — als sich sein Auge für das irdische Daseyn schloß. Aber mit ihm erlosch das ehrenvolle Andenken nicht, das er sich durch ausgezeichnete Verdienste, tüchtige Leistungen und reinen Willen bei seinen Freunden, seinen Zeitgenossen und der Nachwelt gesichert hat.

Pahl, Prälat.

Der Veteranen-Verein zu Altdorf.

Im Jahr 1828 bildete sich in Würtemberg ein Verein, dessen, so viel dem Einsender dieses bekannt ist, noch nicht öffentlich erwähnt wurde, der aber demungeachtet wenigstens eben so sehr als mancher andere in neuerer Zeit entstandene Verein als nachahmungswürdiges Beispiel bekannt gemacht zu werden verdient, nämlich der „Veteranen-Verein ehemaliger Kriegsbrüder zu Altdorf".

Der allgemeine Zweck desselben ist, wie sich die Statuten ausdrücken: „Religiöses Dankgefühl für das glückliche Entkommen aus so vielen drohenden Gefahren, freundschaftliche Geselligkeit, Huldigung und Fortsetzung der im Leben angeknüpften Freundschaft mit den auf dem Schlachtfelde verbluteten Kriegs-Kameraden durch liebevolles Andenken nnd Erzählungen von denselben, so wie Erweisung der letzten Ehre für die irdischen Ueberreste verblichener Vereinsmitglieder durch feierliche Bestattung zum Grabe.“ Am Jahrestage des Veteranen-Bundes, den 28. Oktober eines jeden Jahrs, wird ein feierlicher Trauergottesdienst in der Pfarrkirche zu Altdorf gehalten, welchem sämmtliche Bundesbrüder anwohnen sollen, die nicht durch erhebliche Ursachen abgehalten sind, worauf ein gemeinschaftliches Mittagsmahl und gesellige Unterhaltungen folgen. Bei der Beerdigung eines Bundesmitgliedes finden sich ebenfalls die sämmtlichen Mitglieder sowohl zu dem Leichenzuge, als zu dem abzuhaltenden Seelenamte ein. Die Leiche wird abwechslungsweise von sechs Mitgliedern getragen; vier andere Mitglieder tragen derselben eben so viele mit Kriegsrüstungen bemalte Schilde vor. Die Leichenkosten für jedes Vereinsmitglied werden aus der Gesellschaftskasse bestritten. Alle Mitglieder des Vereins genießen ohne Unterschied ihres früheren Ranges gleiche Rechte und haben gleiche Verpflichtungen. Der Eintritt in den Verein kann Niemand verwehrt werden, der früher im Militär gedient hat, Pfarrangehöriger von Altdorf ist, sich zu einer der drei christlichen Konfessionen

bekennt und bei seinem Eintritt in den Bund so viel erlegt, als seit der Gründung des Vereins von einem Mitglied bezahlt worden ist. Der Umstand, in welchem Staate und für oder gegen wen er gedient hat, macht keinen Unterschied. Dagegen sind Verbrecher, die neben erstandener schwerer Strafe zugleich als gerechte Folge ihres Verbrechens auch ihre bürgerliche Ehre verloren haben, für immer aus diesem Verbande ausgeschlossen. Eben so kann ein nach mehreren Vergehen fruchtlos zur Besserung ermahntes Mitglied durch Stimmenmehrheit vom Verein ausgeschlossen werden. Sollten auch solche Mitglieder in den Bund treten wollen, die nicht nach Altdorf eingepfarrt sind, so haben solche mit Ausnahme der Feierlichkeit des Leichenzuges bei ihrer Beerdigung gleiche Rechte und Verbindlichkeiten wie die Pfarrangehörigen. Zu Vollziehung der Beschlüsse, Aufrechthaltung der Ordnung, Leitung der Verhandlungen und Verwaltung des eingehenden Geldes werden aus der Gesellschaft ein Direktor, ein Kassier, ein Sekretär und vier Ausschußmitglieder gewählt. Sämmtliche den Verein angehende Geschäfte werden unentgeldlich versehen.

Die Ausführung eines jeden Vorschlags kann nur durch Stimmenmehrheit der Gesellschaft erzweckt werden. Zur Gültigkeit eines Beschlusses ist es nothwendig, daß wenigstens die Hälfte der Vereinsmitglieder darüber abgestimmt haben. Bei Stimmen-Gleichheit entscheidet der Direktor. Zu Gründung eines Fonds, Anschaffung der nöthigen Gegenstände,

Bestreitung der Leichenkosten, des Seelenamtes u. s. w. werden vorerst von jedem Mitgliede bei seinem Eintritt 30 kr. erhoben, sodann zahlt jedes Mitglied am Jahrestag 12 Kreuzer und bei jedem Aufgebot zum Leichenzug 6 Kreuzer in die gemeinschaftliche Kasse. Der Verein gibt sich als Bund der Freundschaft und der brüderlichen Liebe dadurch zu erkennen, daß er ärmere Vereinsmitglieder am Jahrestag aus der Vereinskasse unterstützt, oder im Falle bitteren Elends und bei Krankheiten deren Leiden durch Besuche, Trost und Beiträge zu den Kosten zu lindern sucht. Am Jahrestage legt der Kassier öffentliche Rechnung ab, worauf über die Verwendung des Ueberschusses oder Deckung des Ausfalls, über Erhöhung oder Verminderung des jährlichen Beitrags u. s. w. berathen und beschlossen wird. Jedem Mitgliede steht der Austritt aus dem Bunde zu jeder Zeit frei; es kann aber kein Mitglied die gemachten Einlagen je mehr zurückerhalten. Jedes Mitglied macht sich durch den Eintrag in das Bundesverzeichniß mit seinem Ehrenworte verbindlich, so viel in seinen Kräften steht, dem Zwecke des Vereins zu entsprechen und auf keine Weise sich eine Verfehlung gegen die Statuten zu Schulden kommen zu lassen. Eben so verpflichten sich die Mitglieder, den Zweck des Vereins nie durch zu vielen Weingenuß, durch Prahlerei, Zank, Rechthaberei, Veranlassung zu Streit und rohes Benehmen zu entwürdigen. Zur Erhaltung der Ordnung ist dem Direktor eine Strafgewalt bis zu 12 Kreuzer

und dem Ausschuß eine bis zu 24 Kreuzer eingeräumt.

Zu Ende August 1835 bestand der Verein aus 143 Mitgliedern; hievon hatten

94 Würtemberg,
7 Bayern und
42 Oestreich

gedient. Ferner befanden sich zu dieser Zeit unter den Vereinsmitgliedern

5 würtembergische Ehren-Invaliden,
8 Besitzer von würtembergischen,
4 „ „ bayerischen,
2 „ „ öſtreichischen,
1 „ „ preußischen und
1 „ „ französischen

militärischen Medaillen oder andern Ehrenzeichen. Seit der Stiftung des Vereins bis zu obigem Zeitpunkte sind sechzehn Mitglieder mit Tod abgegangen. Unter dem 19. Oktober 1835 geruheten Se. Königliche Majestät dem Vereine Höchst Ihr Wohlgefallen über sein Bestehen auszudrücken, und als Beweis desselben zu genehmigen, daß es seine Vereins-Fahne mit dem Bande des militärischen Dienst-Ehrenzeichens schmücken dürfe. — Ehre den Braven, die ihres früheren Standes auf eine so würdige Weise gedenken.

Ein ähnlicher Verein, wie der eben angeführte, nur mit beschränkterem Zwecke, hat sich schon im Jahr 1825 in den Gemeinden Hemigkofen und Nonnenbach des Oberamts Tettnang gebildet. Dieser Verein von ausgedienten Unteroffizieren und Soldaten, welcher sich „Bund der Liebe" nennt, bezweckt eine würdige Feier des Andenkens an die von 1807 bis 1815 im Felde gebliebenen Soldaten jener Gemeinden, und zugleich Eintracht, Liebe und Ordnung unter sich. Seit der Gründung dieses Vereins wird alle Jahre am St. Gallus- oder einem andern Tage, an welchem die ganze Pfarrgemeinde dem öffentlichen Gottesdienste beizuwohnen pflegt, in der Pfarrkirche zu Gattnau ein feierlicher Trauer-Gottesdienst und Nachmittags ein gemeinschaftliches Mahl der Vereinsmitglieder gehalten, deren Zahl sich bei der am 11. November 1835 abgehaltenen Feier auf 103 belief. In Betracht, daß die Entstehung und weitere Ausbildung eines Vereins, welcher die durch den Tod besiegelte Treue gegen König und Vaterland mit religiöser Weihe und brüderlicher Liebe ehrt, muthige Hingebung und Gemeinsinn befördert, und Eintracht, Ruhe und Ordnung bezweckt, zu den erfreulichen Erscheinungen der Zeit gehört, geruheten Se. Königliche Majestät unter dem 28. Dezember 1835, auch diesem Vereine die Verzierung der Fahne mit dem Bande des militärischen Dienst-Ehrenzeichens gnädigst zu gestatten.

Ergebnisse der Weinlese im Herbst 1835.

(Nach offiziellen Quellen.)

A. Ergebnisse des Herbstes.

I. Areal der Weinberge.

Von der Fläche der Weinberge, welche sich in Vergleichung mit den Angaben von früheren Jahren ziemlich gleichgeblieben ist, und im Ganzen

84522 1/8 Morgen oder 4 7/10 Quadratmeilen

beträgt, kommen auf den

	im Ertrag	nicht im Ertrag		
Neckarkreis	38104	14263 1/4	oder ca.	1/4
Schwarzwaldkreis	4875 7/8	2591 1/2	"	1/3
Jagstkreis	18294 1/4	3893 3/4	"	1/6
Donaukreis	2166 5/8	332 7/8	"	1/8
	63440 6/8	21081 3/8	oder ca.	1/4

84522 1/8 M.

Von den 8 natürlichen Weinbaubezirken des Landes haben eine Weinbergfläche von

	im Ertrag	nicht im Ertrag		
das obere Neckarthal und die Alptraufe	5562 2/8 M.	2676 3/8	oder	1/3
das untere Neckarthal	23917 2/8	7579 2/8		1/3
das Remsthal	8263 4/8	1629		1/6
das Enzthal	6863	3854 4/8		1/3
das Zabergäu	3741	1993		1/3
das Kocher- u. Jagstthal	6556 4/8	1981 4/8		1/4
das Tauberthal	7301 2/8	1305 6/8		1/6
die Bodenseegegend ...	1236	62		1/20
	63440 6/8 M.	21081 3/8 M.		

84522 1/8 M.

II. Ertrag der Weinberge.

a) Im Ganzen. Die im Ertrag stehenden Weinberge gaben

330448 15/16 Eimer.

Es kommen also auf 1 Morgen der Weinbergfläche überhaupt 3 Eimer 14 Imi, auf 1 Morgen der im Ertrag stehenden Weinberge 5 Eimer 3 Imi.

In den 8 natürlichen Bezirken wurden von den im Ertrag stehenden Weinbergen gewonnen:

	Ertrag.	Durchschnittsertrag 1 Morgen	
		Der im Ertrag steh.	Der ganzen Fläche.
im obern Neckarthal und an der Alptraufe	35592 3/16	6 6/16	4 5/16
im untern Neckarthal	131846 4/16	5 8/16	4 3/16
im Remsthal	36247	4 6/16	3 10/16
im Ensthal	38627	5 10/16	3 9/16
im Zabergäu	25130	6 11/16	4 6/16
im Kocher- u. Jagstthal	27028	4 2/16	3 2/16
im Tauberthal	24863 4/16	3 6/16	2 14/16
in der Bodenseegegend	11114 8/16	8 15/16	8 8/16

Den höchsten Durchschnittsertrag gewährten demnach sowohl in Vergleichung mit der im Ertrag stehenden, als insbesondere auch mit der ganzen Fläche die Gegenden am Bodensee, den geringsten die an der Tauber, dem Kocher und der Jagst.

b) Ertrag im Einzelnen. Der höchste Ertrag von einzelnen Grundstücken wurde erzielt: in Hohenhaßlach aus einem Viertel 7 Eimer pr. Morgen, also 28 Eimer; in Eberstadt aus 2 Viertel 10 Eimer, pr. Morgen 20 Eimer; in Neuhausen an der Erms aus 1 Viertel 5 Eimer, pr. Morgen 20 Eimer; in Friedrichshafen aus 1 Morgen 19 Eimer.

III. Verkauf unter der Kelter und Preise.

Von dem ganzen Ertrag von 330448¹⁵/₁₆ Eimern wurden

a) unter der Kelter verkauft 199419 Eimer 4 Imi oder 60⅓ Proc.

b) nicht verkauft und eingekellert wurden 131029 Eimer oder 39⅔ Proc.

Der Durchschnittspreis von 1 Eimer war 15 fl. 22 kr., in den 8 natürlichen Bezirken: im obern Neckarthal und an der Alp 13 fl. 5 kr., im untern Neckarthal 17 fl. 21 kr., im Remsthal 17 fl. 20 kr., im Enzthal 16 fl. 15 kr., im Zabergäu 12 fl., im Kocher- und Jagstthal 15 fl. 40 kr., im Tauberthal 14 fl. 30 kr., am Bodensee 16 fl. 45 kr. Die bekannteren Weinorte hatten folgende Preise:

	höchster	mittlerer	niederster
Uhlbach	38 fl.	30 fl.	22 fl.
Unter-Türkheim	44 fl.	32 fl.	20 fl.
Fellbach	44 fl.	22 fl.	18 fl.
Kleinbottwar	34 fl.	26 fl.	16 fl.
Korb	24 fl.	21½ fl.	18 fl.
Besigheim	33 fl.	19½ fl.	14 fl.
Mundelsheim	39 fl.	20 fl.	14 fl.
Kleinheppach	36 fl.	30 fl.	27 fl.
Roßwag	30 fl.	25 fl.	20 fl.
Verrenberg	25 fl.	17 fl.	11 fl.
Markelsheim	26 fl.	22 fl.	18 fl.

Die Gutsherrschaft von Weiler bei Weinsberg erlöste aus ihrem Ausstich Weinmost 75 fl.; ähnliche Preise wurden auch anderwärts aus Rißling und anderem vorzüglichen Gewächs erlöst.

Die geringsten Preise kommen vor: in Ailingen 4 fl. 57 kr., Glems 5 fl. u. s. f.

IV. Geldwerth des ganzen Weinertrags.

a) Im Allgemeinen. Nach den mittleren Verkaufspreisen der natürlichen Bezirke stellt sich der Geldwerth des Weinmost-Erzeugnisses vom ganzen Land auf

5,277,520 fl. 41 kr.

und zwar:

im obern Neckarthal und Alp	465664 fl.	27	kr.
im untern Neckarthal	2,284199 fl.	7	kr.
im Remsthal	628281 fl.	20	kr.
im Enzthal	627688 fl.	45	kr.
im Zabergäu	301560 fl.	—	
im Kocher- und Jagstthal ...	423450 fl.	25	kr.
im Tauberthal	360517 fl.	7	kr.
in der Bodenseegegend	186159 fl.	30	kr.

Wie übrigens aus verschiedenen Gründen der Weinertrag höher anzunehmen seyn dürfte, als er angegeben ist, wurde schon bei den Ergebnissen des Herbstes 1834 (W. Jahrb. 1833, Heft 2, S. 434) gezeigt. Fast möchte man annehmen, daß dießmal auch die Mittelpreise in den kameralamtlichen Notizen und der daraus gezogene Durchschnittspreis von 15 fl. 22 kr. unter der Wirklichkeit seyen, und man hat um so mehr Grund zu dieser Annahme, als um die ganz niedrigen Preise nur sehr geringe Quantitäten in den ersten Tagen der Weinlese verkauft worden sind. Man wird daher den Geldwerth des Weinertrags von 1835 nicht zu hoch anschlagen, wenn man ihn in runder Summe

zu Sechs Millionen Gulden

annimmt.

b) Ertrag eines Morgens in Geld. Der Geldwerth des Rohertrags von einem Morgen Weinberg im Jahre 1835 stellt sich nach dem Vorausgeschickten ohne Nebennutzungen

a) von 1 Morgen im Ertrag mit 5 Eimer 3 Imi à 15 fl. 22 kr. auf 79 fl. 33 kr.

b) von 1 Morgen überhaupt mit 3 Eimer 14 Imi auf 59 fl. 35 kr.

Unter Zugrundlegung der mittleren Verkaufspreise stellt sich der Rohertrag eines Morgens

	der im Ertrag stehenden	der ganzen Weinbergfläche
im obern Neckarthal	83 fl. 25 kr.	56 fl. 26 kr.
im untern Neckarthal	95 fl. 25 kr.	72 fl. 40 kr.
im Remsthal	75 fl. 50 kr.	62 fl. 50 kr.
im Enzthal	91 fl. 24 kr.	57 fl. 53 kr.
im Zabergäu	80 fl. 15 kr.	52 fl. 30 kr.
im Kocher- u. Jagstthal	64 fl. 38 kr.	48 fl. 55 kr.
im Tauberthal.. ...	48 fl. 57 kr.	41 fl. 42 kr.
in d. Bodenseegegend	149 fl. 43 kr.	142 fl. 23 kr.

Den höchsten Rohertrag gewähren demnach die Gegenden am Bodensee, das untere Neckar- und das Remsthal, den geringsten das Tauberthal.

B. Vergleichung mit früheren Jahren.

Der Jahrgang 1835 ist in Beziehung auf Quantität seit 1827 der höchste im Ertrag, bloß die Jahrgänge 1828 und 1834 kommen ihm gleich. Dagegen stand er hinsichtlich des Verkaufes unter der Kelter gegen den von 1834 um 4175 Eimer zurück, obgleich sein Ertrag um 30000 Eimer höher war. In Beziehung auf den Preis steht er mit Ausnahme der Jahrgänge 1828 und 1829 gegen alle übrigen zurück.

Berichtigungen.

S. 10, L. 2, setze ein Komma nach Säule. — S. 10, L. 22, lies kommen statt kamen. — S. 11, L. 15, setze bei: i. e. sua pecunia libens posuit. — S. 12 sollte die letzte Linie in die Reihe gerückt seyn. — S. 13, L. 17, lies Nr. 2 statt Nr. 1. — S. 16, L. 11, streiche das Komma nach de'. — S. 16, L. 28, nach commutatum füge bei: „Auf dieser sonderbaren Zusammenstellung obiger Buchstaben, nicht auf einem etwaigen andern Stein, beruht die Fabel von einer in Canstatt gefundenen Inschrift C. ANT. STAT., was man Caji Antonii Stativa erklärte und mit dieser Ergänzung als alten Namen von Canstatt noch in diesem Jahrhunderte in Karten des alten Deutschlands aufnahm." — S. 19, L. 7, lies Nr. 2 statt Nr. 1. — S. 20, L. 5, lies „des Schafts" statt „der Schaft". — S. 21, L. 5 und 6 lies „des Capitäls" statt „das Capitäl". — S. 32, L. 5, lies „diesen" statt „diesem". — S. 36, L. 26, IP näher an CAES zu rücken. — S. 40, L. 5, AETERNVS statt AETERNVS. — S. 42, L. 15, Can: statt can. — S. 54, L. 12, lies einem statt einen. — S. 55, L. 24, nach tribu setze Komma statt Semikolon. — S. 56, L. 16, lies XXIIII statt XXIII. — S. 57, L. 14, lies honorem statt honorum. — S. 67 COMOD und OMNI in die Reihe zu rücken. — S. 68, L. 10, und S. 141, L. 23, lies Antäus statt Antheus. — S. 72 vorletzte L. lies prope statt propre. — S. 80 füge unten bei: von dieser Inschrift ist keine liniengleiche Kopie bekannt. — S. 86, L. 12, nach Reginæ „et" zu setzen. — S. 94, L. 1, lies Centuria statt Centurio. — S. 97, L. 2, nach Hofmeister setze: in zwei Theile gebrochen. — S. 97, L. 8, SS . IVS statt SSIVS. — S. 97, L. 14, lies OMN statt OMN. — S. 97, L. 23, nach deo zu setzen votum. — S. 106, L. 22, lies den statt dem. — S. 109, bei der Inschrift hätten die Buchstaben folgendermaßen gestellt werden sollen:

MAX IN
AVG. ÆM GER MAX
DAC MAX ARM
MAX TRIB P
COS ET

S. 112, L. 5, lies ARM' statt ARM. — S. 153, L. 3, streiche „von" vor domus.

Würtembergische Jahrbücher

für

vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie.

Herausgegeben

von

J. G. D. Memminger.

Jahrgang 1835. Zweites Heft.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1837.



Inhalt.

Chronik.

Seite

I. Witterung, Fruchtbarkeit und Preise des Jahres 1835 225

II. Besondere Denkwürdigkeiten.

1. Königliches Haus 235
2. Sonstige Denkwürdigkeiten 237
3. Unglücksfälle 240
4. Bevölkerung am 15. December 1835 . . 243

III. Staatsverwaltung.

Verwaltung der Rechtspflege in den Etats-Jahren 1832—35 246

Kriegswesen 1835 291

Abhandlungen, Aufsätze und Nachrichten.

Ueber die Holzpreise in Königreiche Würtemberg in früherer und neuerer Zeit, und die hierauf sich beziehenden Aussichten in die Zukunft. (Von Finanzrath Schmidlin.) . . 209

Ergebniß der Frucht- und Viehmärkte im Jahre 1835 339

Ergebnisse und Vergleichung der Wollmärkte zu Kirchheim, Göppingen und Heilbronn im Jahre 1835 und zugleich im Jahre 1836 353

Die Neckarschifffahrt im Jahr $18^{34}/_{35}$ 367

Alterthümer.

1) Gräber zu Canstatt 370

2) Römisches Gebäude zu Batzenhausen 372

3) Grabhügel im Schönbuch 373

4) Entdeckungen bei Möckmühl 374

5) Weitere Entdeckung der römischen Straße durch den Schönbuch und ihres Zuges nach Rottenburg. Mit einer Nachweisung, daß diese Straße einen Theil des auf der Peutinger'schen Tafel angegebenen Straßenzugs von Vindonissa nach Regino ausmachte. Von dem Topographen Paulus 376

6) Spuren der Vorzeit in der Umgegend von Aichstetten, nebst Andeutungen einer Verbindungsstraße von Coelio monte ad castra Vemania in dieser Gegend. (Von W. Z. Fürst, Pfarrer in Beuren.) 398

Beilagen zu der Beschreibung des Oberamts Ulm.

1) Verbot des Tabakrauchens und Schnupfens . 408

2) Verzeichniß der Ulmer Stiftungen 409

Würtembergische Literatur, von den Jahren 1833—1835. 422

Chronik.

I. Witterung, Fruchtbarkeit und Preise.

1. Witterung 1835.

Der Jahrgang 1835 bot in seinen Witterungs-Erscheinungen und den davon abhängenden Vegetations-Producten wenig Ausgezeichnetes dar, und selbst das Wenige, wodurch er sich von andern, vorangegangenen Jahren unterschied, wie namentlich ein ziemlich rascher Uebergang vom Winter in den Frühling, worin er dem Jahrgang 1834 ähnlich war, eine sehr hohe und anhaltende Sommerhitze, nur unterbrochen durch zahlreiche Gewitter, welche zum Theil mit verwüstenden Hagelschlägen begleitet waren, eine in vielen Gegenden sehr fühlbare Trockenheit, ein, wenn auch nicht sehr vorzüglicher, doch reichlicher und in Rücksicht der Qualität zu den mittleren zu rechnender Weinertrag konnte in Vergleichung mit 1834 nicht auffallen. Der Winter zu Anfang des Jahres brachte mäßige, jedoch ziemlich andauernde Kälte und wenig Schnee; der in der zweiten Hälfte des April erschienene Frühling erreichte bald die Temperatur der Sommertage und schon zu Ende

des Mai zeigten sich an vielen Orten unter der ungewöhnlich großen Menge der Rebenblüthen einzelne aufgeblühte. Dagegen trat der Sommer im Juni nicht sehr entschieden auf, es entstand ein sichtbarer Stillstand in der Vegetation und die Rebenblüthe ging ziemlich ungleich vorüber. Aber im Juli trat eine entschiedene und starke Sommerhitze ein und hielt bis im September an. Im October folgte in der zweiten Hälfte schon Winterkälte, welche im November und December anhaltend wurde, und ziemlich häufige, wenn gleich nicht sehr reichliche Schneefälle mit sich brachte. Die einzelnen Monate zeigten folgenden Witterungsgang.

Der Januar begann mit ungewöhnlich hohen Barometerständen, zu Stuttgart beobachtete man am 2ten Abends die seltene Höhe von 28″ 0,75‴ bei + 15° R. Quecksilbertemperatur. Die Luftwärme sank zu Stuttgart nicht unter — 8° R., doch war die Winterkälte beinahe den ganzen Monat ununterbrochen andauernd, die Witterung größtentheils rauh, neblicht und windig, der nur an 3 Tagen gefallene wenige Schnee blieb nicht liegen, und auch die Regenniederschläge gaben wenig meteorisches Wasser.

Der Februar zeigte sich milder in der Lufttemperatur als der Januar und als in sonstigen Jahren, man zählte zu Stuttgart nur acht Eistage, und zwar in der ersten Hälfte des Monats; die Regenniederschläge und Schneefälle waren häufiger als im Januar, zum Theil ziemlich dicht, und von stürmischer und neblichter Witterung begleitet. In der Nacht vom 5 — 6ten erschien ein ziemlich weit verbreitetes

Wintergewitter, welches an vielen Orten in Deutschland, und auch in Würtemberg, zündend, und hauptsächlich in Kirchthürmen einschlug.

Der März brachte wieder kältere Witterung, wenigstens der Zahl der Eistage nach, obgleich die Kälte nur wenige Grade unter 0 zeigte; dabei blieb die Witterung windig in der ersten Hälfte und es erfolgten nige reichlichere Schneefälle, ohne daß sich eine dauernde Schneedecke gebildet hätte. Am 3ten März zeigte sich ein zweites Wintergewitter, welches gleich dem am 6. Februar an vielen Orten in Kirchthürme zündend einschlug. Die Frühlingspflanzen zeigten in der zweiten Hälfte ein rasches Antreiben.

Der April brachte eine milde Witterung, wie aus der zu Stuttgart beobachteten geringen Zahl von 6 Eistagen erhellt; der letzte Eistag erschien zu Stuttgart mit dem 21sten, und der letzte Schneefall in der Nacht vom 20sten. Häufige Nebel fanden auch in diesem Monat statt und namentlich am 21. und 22. eine höhenrauchartige Trübung der Luft, welchen häufige, jedoch nicht sehr ergiebige Regen und am 30sten ein ziemlich starkes Gewitter folgten.

Im Mai erhob sich die Lufttemperatur schon bis zur Höhe der Sommertage (+ 20° R.,) welche nur gegen Ende des Monats durch weit verbreitete starke und mit Hagelschlägen begleitete Gewitter am 18. 19. und 28. wieder merklich abgekühlt wurde. Die Regenniederschläge, welche meist und im Gefolge von Gewittern kamen, waren in manchen Gegenden reichlich und

bewirkten unter dem Einfluß der hohen Lufttemperatur eine sehr rasche Hebung der Vegetation.

Auch der Juni behielt in den ersten zwei Dritteln seines Verlaufes eine hohe Sommertemperatur bei; nur gegen Ende des Monats sank dieselbe, vom 23sten an mit dem Eintritt windiger Witterung sehr merklich; am 30sten Morgens erfolgte in mehreren Gegenden ein Reif, welcher das Kartoffelkraut, Bohnen und andere Gartengewächse, theilweise auch die Weinblüthen beschädigte. Die Menge des Regenwassers war ungewöhnlich gering, die Witterung beinahe durchaus klar, und in manchen Gegenden begann Trockenheit und Wassermangel sehr fühlbar zu werden.

Den ganzen Juli hindurch herrschte constante warme Sommerwärme, welche durch häufige und mitunter durch Hagel (wie das sehr weit ausgebreitete Gewitter am 19ten) sehr schädliche Gewitter keine merkliche Störung erlitt. Dennoch waren die Regenniederschläge gering, da sie nur im Gefolge von Gewittern erschienen, und vermochten die zunehmende Trockenheit nicht zu vermindern, durch welche in vielen Gegenden des Landes die Kartoffeln und andere Gewächse, namentlich aber die Oehmd-Ernte, bedeutend Noth litten. Die Weintrauben zeigten dagegen überall erfreuliche Fortschritte.

Im August hielt sich die Sommertemperatur auf beträchtlicher Höhe und begann erst im letzten Drittel des Monats zu sinken, nachdem vom 13. — 16. August ziemlich weit verbreitete Hagelwetter voraus gegangen waren, jedoch auch in den Gegenden, welche sie mit den in

ihrem Gefolge kommenden Regenniederschlägen erreichten, die herrschende Trockenheit, wenigstens für einige Zeit, unterbrochen hatten.

Auch der September zeigte noch Sommerwärme, doch war dieselbe nicht mehr in dem Grade wirksam auf die Vegetation, als es erwünscht gewesen wäre, zumal da die Weinreben, im Vergleich mit dem Jahre 1834, ziemlich zurück geblieben waren. Auch wirkte namentlich die in den ersten Tagen des Monats, im Gefolge eines am 31. August stattgefundenen Gewitters, und sodann in der zweiten Hälfte des Monats, nach einem am 17ten erschienenen Gewitter, erfolgte Abkühlung nicht sehr günstig auf Förderung der Traubenreife ein.

Auch im October erhob sich die Lufttemperatur nicht mehr auf eine der Vegetation besonders günstige Höhe; die Witterung wurde stürmisch und regnerisch; am 10ten herrschte ein in manchen Gegenden durch Windbrüche an Obstbäumen schädlicher Sturm. Die Traubenreife erhielt zwar durch die häufigen Regen eine beträchtliche Förderung, so daß dieselbe nirgends ganz fehlschlug, allein es erfolgte an vielen Orten Fäulniß und die Weinlese wurde im letzten Drittel des Monats allgemein begonnen; zumal da mit diesem letzten Drittel auch schon Winterkälte eintrat und in manchen Gegenden Schnee fiel.

Im November dauerte in der ersten Hälfte der Frost mit nur wenigen Unterbrechungen fort, und erreichte am 15ten Morgens — 10, 7° R., das Erdreich war schon vom 3ten an gefroren und die, wiewohl nicht

sehr hohe Schneedecke blieb vom 6ten bis 16ten liegen. Mit dem 16ten trat rasches Thauwetter und mildere Witterung ein, mit häufigen Nebeln, und hielt bis Ende des Monats an.

Im December wurde vom 5ten an die Winterkälte constant, sie erreichte gegen Ende des Monats ihren höchsten Grad, zu Stuttgart am 23sten — 11,8°, und das Erdreich blieb vom 7ten an beständig gefroren. In manchen Gegenden trat Verlegenheit ein, da die zu Ende October erschienene Winterkälte, welche den November und December hindurch anhielt, es nicht mehr erlaubt hatte, die Bodengewächse einzusammeln. Auch schadete die Winterkälte bei der geringen Schneedecke den Weinbergen, welche nicht mehr bezogen werden konnten. Die Niederschläge von Regen und Schnee waren sehr unbeträchtlich, wogegen häufige und starke Nebel, namentlich gegen Ende des Monats, eintraten.

Wir lassen, der bisherigen Gewohnheit gemäß, in folgender Tabelle eine nähere Uebersicht der Witterungsverhältnisse nach den zu Stuttgart täglich Morgens 7 Uhr, Mittags 2 Uhr, Abends 9 Uhr angestellten Beobachtungen folgen, wobei zu bemerken ist, daß die Barometerstände auf + 15° R. reducirt, die Maxima und Minima von den Beobachtungen an selbstschreibenden Thermometern entnommen, und die in Würtembergischen Fußen ausgedrückten mittleren Neckarhöhen nach den Beobachtungen an der Schleuse des Wilhelmscanals zu Heilbronn berechnet sind.

Monate.	Mittlere Barometer-Höhe.	Lufttemperatur,			Allgemeine Witterungsverhältnisse; Zahl der														Höhe des met. Wassers nach par. Zoll und Linien.	Mittlere Neckar-Höhe.
		höchste	tiefste	mittlere der 3. Beobachtungen.	klaren Tage.	trüben Tage.	gemischt. Tage.	windig. Tage.	Stürme.	Nebel.	Höhenrauch.	Regen.	Schnee.	Gewitter.	Hagel.	Sonnen-Tage.	Eis-Tage.	Winter-Tage.		
Januar.	27″6,56‴	+8,0°	− 8,0	+ 0,73	5	11	15	4	1	20	2	8	3				22	11	1,21‴	9,24′
Februar.	27″4,61‴	+11,8	− 6,0	+ 2,84	2	7	19	6	1	12		9	6	1			8	1	2,38	4,54′
März.	27″4,81‴	+11,6	− 2,7	+ 3,82	5	7	19	9	2	16		7	3	1			12		1,98	3,74′
April.	27″5,59‴	+18,0	− 1,3	+ 6,90	10	6	14	2		8	2	10	4	1			6		0,96	3,47′
Mai.	27″3,74‴	+20,8	+ 2,0	+11,34	7	4	20	5		2		20		10	1	1			3,12	2,78′
Juni.	27″4,98‴	+23,4	+ 4,9	+14,31	15	0	5	9				10		2		14			0,39	2,76′
Juli.	27″5,50‴	+28,0	+ 5,3	+17,10	21	1	19	3		2		10		8		25			1,21	2,52′
August.	27″4,56‴	+25,2	+ 6,7	+14,81	14	6	13	2		5		16		3		16			3,70	2,37′
September	27″4,35‴	+21,0	+ 4,0	+12,65	16	1	13			3		13		2		5			1 24	2,11′
October.	27″3,96‴	+15,0	− 1,0	+ 6,85	3	7	21		4	11		19					3		1,75	2,52′
November	27″4,53‴	+ 8,0	−10,7	+ 0,89	8	12	10	3		20		7	2				22	7	2,18	2,61′
December.	27″6,76‴	+ 9,0	−11,8	− 1,60	3	11	17	2		27	3	2	7				26	16	0,58	3,15′
i. g. Jahre	27″5,08	Juli.	Dec.	+ 7,55	109	73	185	45	8	126	7	131	25	28	1	61	99	35	20,75	3,49′

Die mittlere Temperatur in den 4 Jahreszeiten nach den täglichen 3 Beobachtungen berechnet, war folgende:

Im Winter (Jan. Feb. Dec.)	+	0,66°
— Frühling (März — Mai)	+	7,55°
— Sommer (Juni — Aug.)	+	15,40°
— Herbst (Sept. — Nov.)	+	6,79°

Die Jahres-Temperatur (+ 7,55°) war niedriger als das 10jährige Temperatur-Mittel (v. 1825—1834), welches + 7,67 beträgt.

2. Fruchtbarkeit.

Die lange fortdauernde rauhe Witterung im Frühjahr hielt die Entwicklung der Pflanzen zurück; gleichwohl fand man in Folge der außerordentlich günstigen Witterung im Mai in Stuttgart und Besigheim die ersten blühenden Trauben, am 13. Juni war die Blüthe in allen besseren Lagen des Unterlandes allgemein, und am 22ten am unteren Neckar meistens vorüber. Schon am 3. August bemerkte man rothe Beeren in Grunbach. Da aber der September nicht günstig war, der Oktober schon Eis brachte: so erreichte die Reife nicht diejenige Vollkommenheit, welche man erwartet hatte. Die Weinlese begann nach der Mitte Oktobers, in Stuttgart am 19. Oktober, und dauerte durch Schnee und Eis unterbrochen bis in den November hinein; in Kleinbottwar wurde die Spätlese erst am 22. November vollendet.

Ueber das Ergebniß der Weinlese haben wir schon in dem 1sten Hefte dieses Jahrgangs, S. 215 u. ff.,

Nachricht gegeben. Merkwürdig sind die Wirkungen, welche das spätere Lesen nach den darüber angestellten Beobachtungen troß der ungünstigen Witterung auf die Güte des Weins hatte. Es betrug das Gewicht des Weinmostes in Untertürkheim von den Trauben desselben Weinberges, welche am 15. Oktober und am 6. November gelesen wurden, und zwar von

	am 15. Okt.	den 6. Nov.
Clevner	89	100
Veltliner	83	90
Rißling	79	93
Sylvaner	89	92
Elbling	75	80
Gutedel	82	84
Urban-Welsch	85	87
Trollinger	75	80
oder im Durchschnitt	82 1/8	88 1/4

Der Rißlingmost, der am 6. November 93 Grad gewogen hatte, zeigte bei der nach eingetretenem Frost am 11. November beendigten Weinlese ein Gewicht von 100 Grad. Noch auffallender war die Zunahme des Gewichts bei andern Traubensorten, namentlich bei den Schwarzwelschen, indem es bei diesen von 80 auf 98 Grad stieg.

Der Obstertrag war nur theilweise gut. Steinobst gab es an den meisten Orten sehr reichlich, weniger Kernobst, und von diesem mehr Birnen als Aepfel, die nur strichweise einen ordentlichen Ertrag gaben.

Von Getreide sind die Winterfrüchte meistens gut gerathen, und gaben einen reichen Ertrag an Garben sowohl als im Dreschen und in der Mühle. Die

Sommerfrüchte dagegen sind beinahe durchgängig mager und dünn und das Stroh kurz geblieben. Der Haber ist an vielen Orten fast ganz mißrathen. Bei Dinkel und Korn bemerkte man ziemlich viel Brand. Auch der Ertrag der Hülsenfrüchte war im Durchschnitt gering, theilweise schlecht, der Ertrag der Erdbirn war im Durchschnitt mittelmäßig. Der Reps ist zum Theil im Winter erfroren, was gut blieb, hat im Frühjahr zur Blüthezeit Noth gelitten. Mohn ist ziemlich gut gerathen.

Der Futtergewinn war zwar größer als im Jahre 1834 aber dennoch gering, es gab besonders wenig Oehmd.

3. Preise.

Ueber den Verkehr auf den würtembergischen Fruchtmärkten und die Preise der Früchte im Jahre 1835 wird unten ein eigener Aufsatz folgen. Die Preise der Weine sind im 1ten Heft bereits angegeben (S. 217). Das Obst war ziemlich wohlfeil: in Heilbronn galt 1 Sri. Aepfel 16 kr., in Stuttgart 24 bis 30 kr. In Heilbronn wurde von Frankfurtern von Aepfeln alles aufgekauft, was sie nur erhalten konnten.

Das Hundert Weißkraut wurde in Stuttgart im Durchschnitt zu 4 fl., 1 Sri. Kartoffeln zu 24 kr. anderwärts zu 9—12 kr. verkauft.

Die Futterpreise waren immer noch hoch: 1 Ctr. Heu galt in Stuttgart im Durchschnitt 1 fl. 36 kr. zu Anfang des Jahrs 2 fl., sank aber gegen das Ende desselben bis auf 1 fl. 24 kr. Der Centner Landhopfen wurde zu Hohenheim für 30 fl. verkauft.

Die Holzpreise erreichten allmählig wieder eine bedeutende Höhe, auf dem Markt zu Stuttgart 1 Meß Buchenholz bis 23 fl. 30 kr., 1 Meß Tannenholz bis 13 fl. 30 kr., doch stiegen sie nicht auf diejenige Höhe, welche sie im Jahre 1829 und noch früher erreicht hatten. S. W. J. Jahrg. 1829 S. 18. Die Fleischtare von 1 Pfd. Ochsenfleisch war zu Stuttgart in der Regel 8 kr.; die Brodtare von einem sechspfündigen Laib Brod 14 kr.

Die Wollenpreise auf den Hauptwollenmärkten waren: für spanische Wolle 128 fl. 11 kr., Bastard-Wolle 97 fl. 3 kr., deutsche Wolle 57 fl. 50 kr., der höchste Preis für hochfeine spanische Wolle betrug 235 fl., für Bastard-Wolle 130 fl. für deutsche Wolle 105 fl.

Von den inländischen Viehmärkten und Preisen wird gleichfalls unten weiter die Rede seyn.

II. Besondere Denkwürdigkeiten.

1) Königliches Haus.

Den 22. Februar trafen Seine Durchlaucht der Herzog von Nassau mit Ihrer Königl. Hoheit der Frau Herzogin und einer Prinzessin Tochter Durchlaucht zum Besuche bei Ihren Königlichen Majestäten ein. Am 8. März reisten Hochdieselben wieder von hier ab.

Am 1. Juli reisten Seine Majestät der König mit Ihren Königl. Hoheiten den Prinzessinnen Marie und Sophie und dem Kronprinzen zum Gebrauche der Seebäder nach Scheveningen ab, und kamen nach einem

kurzen Besuche bei Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Prinzessin von Oranien, zu Baden, am 6ten daselbst an. Von Mannheim bis Rotterdam hatten Seine Majestät sich eines Dampfboots bedient. Ihre Majestät die Königin begab sich mit Ihren Königl. Hoheiten, den Prinzessinnen Catharine und Auguste am 2. Juli nach Gaggenau bei Rastatt, woselbst Sie in der Nähe Ihrer Durchlauchtigsten Schwester, der Frau Markgräfin Wilhelm von Baden Hoheit, welche auf dem nahegelegenen Lustschlosse Rothenfels Ihren Aufenthalt genommen hatte, bis zur Rückkunft Seiner Majestät des Königs verweilten. Am 14. August trafen Ihre Majestät die Königin und Tags darauf Seine Majestät der König mit den Prinzessinnen wieder in Stuttgart ein.

Den 7. Oktober kamen Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Helene von Rußland mit den drei ältesten Großfürstinnen Töchtern zum Besuche bei Ihren Königlichen Majestäten in Stuttgart an, und reisten am 9. Oktober von da in die Rheingegenden ab.

Den 22. Oktober trafen die durchlauchtigste Schwester Ihrer Majestät der Königin, Ihre Kaiserl. Hoheit die Erzherzogin Marie von Oesterreich, Gemahlin des Erzherzogs Joseph, Palatinus von Ungarn, zum Besuche bei Ihren Königlichen Majestäten in Stuttgart ein, und reisten am 25ten wieder ab.

Am 28. November verschied Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Friederike Catharine Sophie Dorothee, Fürstin von Montfort, Schwester Sr. Majestät des Königs, zu Lausanne nach kurzer Krankheit an einer Lungenlähmung. Nachdem die irdischen Ueberreste Ihrer

Königlichen Hoheit unter Begleitung eines Königl. Commissärs von Lausanne in Echterdingen angekommen waren, wurden sie von da in feierlichem Zuge in der Nacht von 11. — 12. December nach Ludwigsburg in die Schloßkirche gebracht und daselbst Vormittags um 11 Uhr in der Königlichen Gruft mit den entsprechenden Feierlichkeiten beigesetzt.

2. Sonstige Denkwürdigkeiten.

Im Februar wurden in Mergentheim und Neresheim mehrere Schwärme von 12—30 Stücken Seidenschwänze (Ampulis garrula) ein in Süddeutschland seltener nordischer Vogel, bemerkt, und einige Exemplare geschossen.

Die Ehefrau des Melchior Rommel von Beinstein im Remsthale wurde am 27. Januar von Drillingen und seit Ende 1828 nach einander 5 mal von Zwillingen entbunden, so daß sie in nicht vollen sieben Jahren, 13 Kinder, und zwar alle vollkommen lebenskräftig, geboren hat.

Vom 19. bis 22. August wurde der erste Tuchmarkt in Stuttgart gehalten, wozu die Stadt unter dem 26. Juni 1835 die Berechtigung erhalten hatte. Nach den gegebenen Bestimmungen darf auf diesem Markte nur in ganzen Stücken verkauft werden. Es kamen von 36 Ortschaften oder von 176 größeren und kleineren Fabrikanten gegen 6,550 Stücke Tuch und gegen 800 Stücke anderer Wollenzeuge zu Markt, wovon 2,509 Stücke verkauft wurden. Nach einer Durchschnitts-Berechnung dürfte der Gesammt-Umsatz etwa 160,000

bis 180,000 fl. betragen. Von Göppingen waren 16 Fabrikanten auf der Messe, welche 1036 Stück Tuch geliefert. Von Eßlingen brachten 6 Fabrikanten 793 Stück, von Ebhausen 21 F. 762 Stück, von Metzingen 13 Fabr. 705, von Stuttgart 5 Fabr. 551 Stück und von Ludwigsburg 4 Fabrikanten 510 Stück. Verkauft haben die Metzinger Fabrikanten 319 Stück, die Göppinger 290, die Ebhauser 276, die Eßlinger 271 und die Stuttgarter 265 Stück. Die mittlern Qualitäten von Tuch von 2½ bis 3½ und 4 fl. nach Würtembergischer Elle fanden den meisten Absatz. Etwa 9 bis 10 Tuch-Producenten mußten die Messe wieder verlassen, ohne irgend etwas verkauft zu haben. Ausländische Käufer hatten sich besonders aus Baiern eingefunden; auch für Badische und Frankfurter Häuser wurde eingekauft. Es ist nur zu beklagen, daß Stuttgart so arm an öffentlichen städtischen Gebäuden ist, daß der Markt in einem Schulgebäude gehalten werden mußte.

Am 2. Februar wurde die dritte Secularfeier der Einführung der Reformation in der Stuttgarter Stiftskirche mit Einstellung des Feiertag-Gottesdienstes in den andern Kirchen festlich begangen.

Am 12. Mai wurde in Berlin mit Baden ein Zoll-Vereinigungs-Vertrag abgeschlossen und am 18. August derselbe verkündigt. Schon im Juli, und dann im Oktober fanden gegenseitige Erleichterungen im Grenzverkehr, und in der Ein- und Ausfuhr Statt, bis mit dem 1. Januar 1836 der Anschluß Badens an den großen deutschen Zollverein ganz erfolgte. Die im

Juli erfolgte Zustimmung zu dem Vertrage von Seite der badischen Kammern gab in allen bedeutenderen Grenzorten gegen Baden, von Mergentheim an bis nach Saulgau und Tuttlingen und selbst in den bedeutenderen Gewerbsorten innerhalb der beiden Länder Veranlassung zu besonderen Feierlichkeiten, womit dieses in jeder Beziehung für beide Staaten so erfreuliche Ereigniß begangen wurde.

Am 28. September wurde das landwirthschaftliche Fest in Canstatt auf die gewöhnliche Weise in Gegenwart Seiner Majestät des Königs, Ihrer Majestät der Königin und der ganzen Königlichen Familie und einer sehr großen Volksmenge gefeiert. Tags darauf Morgens um 10 Uhr, wurden die Rennen des Vereins zur Beförderung der Pferdezucht auf der Bahn bei Canstadt abgehalten, wobei sich wieder eine große Menge von Zuschauern einfand. Ihre Königlichen Majestäten, sowie die gesammte Königl. Familie beehrten die Rennen mit ihrer hohen Gegenwart. Die Preise waren: beim Rennen mit Vollblutpferden 100 und 50 Ducaten; beim Rennen um den Ehrenpreis, 1 Paar Pistolen; beim Rennen mit Halbblutpferden in Würtemberg gezogen, 80 und 40 Dukaten, beim Rennen mit Hindernissen ein silberner Pokal (Preis der Damen).

Von neuaufgefundenen Alterthümern ist in einem besondern Artikel Nachricht zu finden.

3. Unglücksfälle.

a) durch Feuer.

In der Neujahrsnacht von 1834 auf 35 brannten in Reutlingen innerhalb 4 Stunden 3 Häuser ab.

Am 4. Juli brach in Hochmössingen, O.A. Oberndorf, im Hause des Kronenwirths Glatthaar, Morgens nach 8 Uhr Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß innerhalb einer Stunde 22 Wohngebäude mit einigen abgesondert stehenden Fruchtspeichern in Flammen standen, die nicht mehr gerettet werden konnten. Ein großer Theil des beweglichen Eigenthums der Bewohner der abgebrannten Gebäude ist zu Grunde gegangen.

Am 10. August verbrannten in Marbach in Zeit von einer Stunde 4 Wohnhäuser und 4 mit Frucht und Heu angefüllte Scheunen; am 15ten zündete der Blitz in Steinberg O.A. Wiblingen, wodurch 5 von Frucht und Heu volle Gebäude abbrannten.

Alle übrigen Brandfälle waren glücklicher Weise von weniger Bedeutung.

b) durch Gewitter.

Am 3. März Abends $5\frac{1}{2}$ Uhr brach während eines heftigen Schneegestöbers in Crailsheim ein furchtbares Gewitter aus. Ein Blitzstrahl entzündete an der obersten Kuppel des Stadtthurmes eine Säule des Glockenstuhls, und das Feuer griff bald weiter um sich. Das an dem Thurm angebaute Rathhaus, auf dessen Dach 1600 Scheffel Früchte aufgespeichert waren, konnte nur

mit größter Anstrengung vor der Entzündung bewahrt werden. Um 5 Uhr Morgens hatte das Feuer das unterste Stockwerk des Thurmes erreicht, das geschmolzene Erz der Glocken ergoß sich in den untersten Raum des Thurmes, worin sich die Halle der Stadtwage befindet. Erst gegen 6 Uhr wurde das Feuer bezwungen.

Durch dasselbe Gewitter wurden auch die Kirchthürme von Neckarweihingen, Hohenstatt, O.A. Aalen, und Dettingen, O.A. Heidenheim, vom Blitze getroffen. Der Thurm von Neckarweihingen brannte ganz aus, der von Dettingen, O.A. Heidenheim, stürzte plötzlich mit fürchterlichem Gekrache zusammen. Auf dem Schwarzwald zu Alpirsbach, Freudenstadt ꝛc., ebenso auch zu Rottweil, Balingen und auf dem Heuberge fiel in Folge dieser Gewitter so viel Schnee, daß manche Straße nicht mehr zu passiren war, und Fuhrleute, die sich auf der Straße befanden, ihre Pferde herausschaufeln lassen mußten.

Am 19. Mai schlug der Blitz in den Kirchthurm zu Endersbach, O.A. Waiblingen, und deckte ihn beinahe völlig ab, beschädigte auch die einige Monate vorher neu gefertigte Orgel bedeutend.

Am 7. Juli, Morgens zwischen 2 und 3 Uhr, traf die Gegend von Reutlingen, Urach und die sogenannte vordere oder Böhringer Alp ein so starkes Gewitter, wie sich die ältesten Leute keines erinnerten. Die Markungen Urach, Grabenstetten, Hengen, Wittlingen, Böhringen, Strohweiler, Zainingen, Dornstetten, Westerheim, Hohenstatt wurden vom Hagel schwer getroffen.

Der Sturm entwurzelte Bäume und sogar Raubvögel wurden von den Hagelkörnern erschlagen.

Am 19. Juli brach in der Umgegend von Ravensburg ein furchtbares Gewitter aus, das die Erndten der Markungen von Frohnhofen, Vogt und Waldburg gänzlich vernichtete und die Gemeinden Schlier, Grünkraut und Zogenweiler mehr oder minder beschädigte. In Ergatsweiler verbrannte ein Haus mit Scheuer und 18 Stück Vieh. In Mochenwangen schlug der Blitz in den Thurm; kaum konnte die Kirche noch gerettet werden. An demselben Tage war in Künzelsau ein von Mittags 11½ Uhr bis 11 Uhr Nachts anhaltendes schweres mit Hagel verbundenes Gewitter. In Ingelfingen füllten die von den Bergen stürzenden Bäche die Straßen der Stadt an. In einem großen Theil des Oberamts-Bezirks Mergentheim richtete dasselbe Gewitter Verwüstungen an, die nach vorgenommener Schätzung zu 200,000 Gulden angeschlagen wurden. Das Gewitter schadete noch in Bühlerthann, O.A. Ellwangen, wo Winter- und Sommerfrüchte gänzlich zu Grunde gingen.

Am 17. September Nachmittags traf Ulm ein furchtbares Gewitter. Der Blitz entzündete ein Haus und tödtete eine Frau darin. In Ermingen brannten zu gleicher Zeit drei Häuser, durch den Blitz getroffen, ab.

---

5. Bevölkerung des Königreiches am 15. December 1835.

Am 15. December 1835 war der Stand der staatsangehörigen Bevölkerung Würtembergs

männliche	786,619
weibliche	825,180
zusammen . . .	1,611,799.

In dem Zeitraum vom 15. December 1834 bis 15. December 1835 wurden

Geboren: männliche	35,409
weibliche	33,663
	69,072
Eingewandert sind:	
aus andern Orten des Königreiches:	
männliche	5,686
weibliche	8,197
	13,883
aus fremden Staaten:	
männliche	345
weibliche	586
	931
mithin Zuwachs:	83,886
Dagegen sind	
Gestorben; männliche . .	25,660
weibliche . .	24,505
	50,165
Ausgewandert	
in andere Orte des Königreiches:	
männliche	5,214
weibliche	7,910
	13,124

in fremde Staaten:

	männliche	8,64
	weibliche	9,17
dazu kommt noch ein Abgang		1,781
durch Fehlerberichtigungen der vorjährigen Liste an		
	männlichen	48
	weiblichen	36
		84
	mithin Abgang:	65,154
Es beträgt also der Zuwachs in dem obigen Zeitraum		
	männliche	9,654
	weibliche	9,078
	zusammen	18,732
Die Zahl der ortsangehörigen Einwohner stellte sich pro 15. December 1834 auf		
	weibliche	776,965
	männliche	816,102
	zusammen auf:	1,593,067

Hierzu der Zuwachs von . . . 18,732 gerechnet, stellt sich die Bevölkerung auf die obige Summe von . . . . . 1,611,799.

Da aber seit der Zählung im Jahre 1832 alljährlich wieder der oft erwähnte falsche Zuwachs durch Umzug, und zwar

1833 von	1076
1834 „	1754
1835 „	759
zusammen	3589

in den Listen erscheint: so bleibt noch, wenn man diesen abzieht, eine wirkliche Bevölkerung von

1,608,210.

Unter dieser Summe befinden sich nach der Liste:

784,556 männliche

823,654 weibliche

Die weibliche Bevölkerung ist also um 39,098 Köpfe stärker als die männliche; seit der Zählung im Jahre 1832 hat übrigens ihre Mehrzahl um 2319 abgenommen, und es hat sich dadurch die in dem Jahrgang 1833., S. 132, geäußerte Vermuthung bestätigt.

Unter den im Jahre 1835 Geborenen befanden sich Uneheliche 8383. Das Verhältniß der unehelichen Geburten zu den ehelichen ist also wie 1 : $7^3/_{10}$, das Verhältniß der Sterblichkeit war wie 1 : $32^1/_{10}$, und das der Geborenen zu der Einwohnerzahl wie 1 : $23^3/_{10}$. Das Wachsthum der Bevölkerung war auch in diesem Jahre wieder größer bei dem männlichen als bei dem weiblichen Geschlechte und zwar um 591, wenn man bloß den natürlichen Zuwachs durch das Mehr der Geburten nach Abzug der Todesfälle berechnet. Das Wachsthum der Bevölkerung im Ganzen war im Jahre 1835, den falschen Zuwachs nicht mitgerechnet, mehr als $4^1/_2$mal so groß als im Jahre 1834, obgleich die Liste dieses Jahrs den Zeitraum vom 1. November 1833 bis 15. December 1834, also $13^1/_2$ Monat, umfaßt und daher, die Summe des Wachsthums in dieser Periode auf ein Jahr berechnet, sich um $^1/_9$ vermindert, so daß das Wachsthum der Bevölkerung nur 3435, der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen aber

nur 3676 beträgt, während letzterer im Jahre 1835 18,907 ausmacht. Der Grund davon liegt theils in der geringern Anzahl von Geburten, theils in der viel größern Anzahl von Todesfällen; also hauptsächlich in der größern Sterblichkeit, die sich im Jahr 1834 zu der Bevölkerung wie 1 : 25 verhielt. *

III. Staats-Verwaltung.

Verwaltung der Rechtspflege in den Etats-Jahren $18^{32}/_{35}$.

Die nachstehenden, aus amtlichen Quellen geschöpften, statistischen Notizen über die Verwaltung der Rechtspflege in dem Königreiche Würtemberg, einschließlich der Verwaltung und des Zustandes der gerichtlichen Strafanstalten, reihen sich an den, in dem ersten Hefte des Jahrganges 1832 der Würtembergischen Jahrbücher S. 75 — 120, enthaltenen Aufsatz an, und umfassen einen Zeitraum von drei Jahren, nämlich vom 1. Juli 1832 bis 30. Juni 1835.

---

* Bei dieser Gelegenheit müssen wir zugleich einen Irrthum berichtigen, der in der Berechnung der Bevölkerungs-Verhältnisse in dem vorigen Jahrgange der Würt. Jahrb., S. 30., dadurch entstanden ist, daß die $13^1/_2$ Monate für den Zeitraum von 1 Jahr genommen worden sind.

Das nähere Detail der hiernach in allgemeiner Zusammenstellung aufgeführten Ergebnisse der Geschäfts-thätigkeit der Justiz-Behörden ist aus dendurch das Regierungsblatt 1834, Nr. 28; 1835, Nr. 17; 1836, Nr. 51, zur öffentlichen Kenntniß gebrachten Jahres-Uebersichten zu entnehmen.

I. Straf-Rechtspflege.

A. Bezirks-Gerichte.

Bei den sämmtlichen Bezirks-Gerichten des Königreiches (65 Oberamts- und 8 standesherrlichen Amts-Gerichten, ohne das dem Oberamts-Gericht Biberach übertragene Fürstlich Thurn und Taxis'sche Amts-Gericht Ober-Sulmetingen) waren in dem vorbenannten Zeitraume Criminal-Prozesse anhängig,

und zwar:

	18³²/₃₃.	18³³/₃₄.	18³⁴/₃₅.
Im Neckarkreise	2,508	2,394	2,728
„ Schwarzwaldkreise .	2,496	2,620	2,538
„ Jagst-Kreise . . .	2,489	2,480	2,843
„ Donau-Kreise . .	2,225	1,996	2,074
Zusammen . .	9,718	9,490	10,183

Hievon wurden erledigt:

	18³²/₃₃.	18³³/₃₄.	18³⁴/₃₅.
Im Neckar-Kreise . . .	2,114	2,057	2,192
„ Schwarzwald-Kreise .	1,755	1,961	1,915
„ Jagst-Kreise . . .	1,935	1,859	2,096
„ Donau-Kreise . .	1,843	1,650	1,663
Zusammen . .	7,647	7,527	7,866

blieben unerledigt:

Im Neckar-Kreise . . .	394	337	536
„ Schwarzwald-Kreise .	741	659	623
„ Jagst-Kreise . . .	554	621	747
„ Donau-Kreise . . .	382	346	411
Zusammen. . .	2,071	1,963	2,317

Von den erledigten Untersuchungen wurden zur Entscheidung gebracht:

durch die	18³²/₃₃	18³³/₃₄	18³⁴/₃₅.
Gerichtshöfe	2,069	2,125	2,094
Bezirks-Gerichte . . .	5,578	5,402	5,772
	7,647	7,527	7,866

Die Zahl der Angeschuldigten in diesen erledigten Untersuchungen betrug:

	11,410	12,637	13,083
Hievon waren im Laufe der Untersuchung			
verhaftet	3,862	3,780	4,405
nicht verhaftet	7,548	8,857	8,678
. . .	11,410	12,637	13,083
und wurden			
verurtheilt	8,146	8,726	9,165
nicht verurtheilt . .	3,264	3,911	3,918
	11,410	12,637	13,083

Vorstehende Ergebnisse zeigen eine fortwährende, schon seit dem Jahre 1830 bemerkbare, nicht unbedeutende Vermehrung der von den Bezirks-Gerichten zuverhandelnden Criminalprozesse, indem die Zahl derselben seit dem gedachten Jahre von 7,627 auf 10,183 angewachsen ist. Ebenso hat sich die Zahl der

Angeschuldigten in den erledigten Untersuchungen innerhalb der dreijährigen Periode von $18^{32}/_{35}$ von 11,410 auf 13,083 erhöht.

Dagegen ist die Zahl der Rückstände an Criminal-Untersuchungen, wenigstens in den drei letzten Jahren nicht in demselben Maße, wie der neue Zuwachs gestiegen, ein Beweis, daß die Bezirksgerichte bei vermehrter Geschäftslast auch ihre Thätigkeit auf befriedigende Weise gesteigert haben, wobei freilich nicht unbemerkt bleiben kann, daß, wie schon früher geschehen, so auch in der letzten dreijährigen Periode mehrere der am meisten belasteten Oberamtsgerichte durch außerordentliche Assistenten unterstützt werden mußten, um das Anwachsen größerer Retardate und nachtheilige Justizverzögerungen zu verhüten.

Die Berufungen gegen bezirksgerichtliche Straferkenntnisse an den höhern Richter sind verhältnißmäßig selten, indem bei den vorerwähnten von den Bezirksgerichten in den mehrgedachten Perioden gefällten Entscheidungen, nämlich:

	$18^{32}/_{33}$	$18^{33}/_{34}$	$18^{34}/_{35}$.
bei	5,578	5,402	5,772
Erkenntnissen,			
wodurch beiläufig	5,942	6,226	6,725
Angeschuldigte			
verurtheilt wurden, in denselben Zeiträumen nur	211	217	231
Rekurse			

an die Kreisgerichtshöfe gelangten.

Der Aufwand der Staatskasse an Inquisitions-Kosten betrug:

18³²/₃₃	18³³/₃₄	18³⁴/₃₅
85,700 fl.	78,974 fl.	81,050 fl.

B. Kreis-Gerichtshöfe.

Bei den Criminalsenaten der Königl. Kreisgerichtshöfe zu Eßlingen, Tübingen, Ellwangen und Ulm waren in I. und II. Instanz Criminal-Prozesse anhängig, und zwar

bei dem Senate in	18³²/₃₃	18³³/₃₄	18³⁴/₃₅.
Eßlingen	896	893	932
Tübingen	597	685	732
Ellwangen	705	660	749
Ulm	587	603	607
Zusammen . .	2,785	2,841	3,020

Bei dem Senate in	18³²/₃₃	18³³/₃₄	18³⁴/₃₅.
	wurden erledigt:		
Eßlingen	791	802	971
Tübingen	523	577	628
Ellwangen . . .	644	589	678
Ulm	547	556	546
Zusammen .	2,505	2,524	2,643
	blieben unerledigt:		
in Eßlingen	105	91	141
Tübingen	74	108	104
Ellwangen	61	71	71
Ulm	40	47	61
Zusammen . . .	280	317	377

Vergleichungsweise nicht zahlreicher, als bei den Bezirks-Gerichten sind die Berufungen an den höhern Richter bei den Aussprüchen der Criminalsenate der Kreisgerichtshöfe.

Während nämlich Letztere in den Jahren

	$18^{32}/_{33}$	$18^{33}/_{34}$	$18^{34}/_{35}$.
	2169	2192	2270

Erkenntnisse in Criminal-Sachen

fällten, kamen in denselben Perioden, neben

	4	7	2

Revisions-Fällen,

nicht weiter als

	219	204	237

Rekurse

an den Criminalsenat des Obertribunals vor.

Von den durch die Criminalsenate der Gerichtshöfe verurtheilten Personen, welche mit einer höhern als dreimonatlichen Freiheitsstrafe belegt worden sind, wurden verurtheilt:

	$18^{32}/_{33}$	$18^{33}/_{34}$	$18^{34}/_{35}$
1. zur Dienstentsetzung oder Entlassung.	85	89	85
2. zur Festungsstrafe . .	21	13	9
3. Arbeitshaus — . .	961	950	1,072
4. Zuchthaus — . .	20	20	12
5. Todesstrafe . .	4	6	2
Zusammen . .	1,091	1,078	1,180

Von den im Jahre $18^{32}/_{33}$ ausgesprochenen, und in der Revisions-Instanz bestätigten vier Todesurtheilen wurde nur eines, gegen Veronika Schwarz von

Gellmersbach, Oberamts Weinsberg, wegen Verwandtenmords, am 26. November 1832 vollzogen, wogegen die drei übrigen Verurtheilten (2 wegen Kindsmord, eines wegen Münzfälschung) begnadigt, und mit zeitlichen Zuchthausstrafen belegt wurden.

Von den im Jahre 18³³/₃₄ zur Todesstrafe verurtheilten 6 Verbrechern waren 3 des Mordes, und 3 des Kindsmordes schuldig. Die letztern 3 wurden sämmtlich durch Verwandlung der Todesstrafe in zeitliche Zuchthausstrafe begnadigt, und ebenso, bei den besonderen Umständen des Falles, der wegen Mordes verurtheilte Gabriel Anton Herrmann von Coburg im Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha. An den zwei weitern Mördern, nämlich Thomas Friedrich Rammenstein von Faurndau, Oberamts Göppingen, und Joseph Edelmann von Weissenstein, Oberamts Geißlingen, wurde die Todesstrafe im Juli 1834 vollzogen. Die im Jahre 18³⁴/₃₅ ausgesprochenen beiden Todesurtheile waren gegen Kindsmörderinnen gerichtet, und sind durch Verwandlung in zeitliche Zuchthausstrafe im Wege der Gnade gemildert worden.

Die Zahl der im Jahre 18³⁴/₃₅ von den Criminalsenaten abgeurtheilten Verbrechen und Vergehen, nach den verschiedenen Arten derselben, sind aus folgender Uebersicht zu entnehmen:

Uebersicht

über die

von den Criminalsenaten der Gerichtshöfe in dem Etatsjahre $18^{34}/_{35}$ abgeurtheilten Verbrechen und Vergehen.

Verbrechen oder Vergehen.	Zahl derselben				
	im Neckarkreis.	im Schwarzwaldkreis.	im Jagstkreis.	im Donaukreis.	Zusammen:
Abtreibung der Leibesfrucht	1	1	2	1	5
Asotie	24	9	5	6	44
Aufstand	—	—	—	—	—
Ausbruch aus dem Gefängniß	8	4	2	2	16
Baumverderben	2	—	—	—	2
Beleidigung der Majestät .	—	—	1	—	1
Betrug	126	54	26	39	245
Blutschande	5	8	2	6	21
Boshafte Beschädigung des Eigenthums	7	3	3	3	16
Bestechung	6	4	22	7	39
Brandstiftung	—	3	1	2	6
Calumnie	1	3	3	—	7
Concubinat	3	10	3	6	22
Defraudation von Gefällen	—	3	—	—	3
Diebstahl	235	112	122	140	609
Dienstvergehen (außer der Reststellung)	14	20	8	13	55
Drohungen, gefährliche . .	14	4	6	12	36
Duell	—	—	—	—	—
Ehebruch	29	13	12	6	60
Eidesbruch	7	4	7	3	21
Entweichung aus der Strafanstalt	5	1	—	—	6
Entführung	—	—	—	—	—
Erpressung	4	4	6	2	16
Fälschung	40	46	32	26	144
Gewalt (crimen vis) . . .	1	4	—	4	9
Gewehrbesitz, unerlaubter	5	1	6	6	18
Grenzverrückung	2	2	2	2	8
Gotteslästerung	—	3	1	1	5
Hazardspiel	—	2	1	—	3
Hausfriedensbruch	4	5	2	2	13
Hochverrath	—	1	—	—	1
Injurien, wörtliche	58	58	27	51	194
Injurien, thätliche	61	31	13	29	134

Verbrechen oder Vergehen.	Zahl derselben				
	im Neckarkreis.	im Schwarzwaldkreis.	im Jagstkreis.	im Donaukreis.	Zusammen:
Kindesaussetzung	1	—	—	1	2
Kindesmord	2	—	1	1	4
Körperverletzung	18	14	14	16	62
Kuppelei	1	—	1	—	2
Medikastriren	4	2	2	1	9
Meineid	—	3	2	3	8
Mißhandlung der Eltern	6	7	4	2	19
Mord	—	2	1	3	6
Münzverbrechen	1	1	—	—	2
Nothzucht	2	1	3	2	8
Raub	2	—	4	4	10
Restsetzung	5	14	9	7	35
Schuldenmachen, leichtsinniges	9	1	3	1	14
Selbstverstümmlung	—	—	—	—	—
Sodomie	3	—	2	5	10
Selbsthülfe, unerlaubte	7	—	5	1	13
Staatsvergehen (außer Aufstand und Hochverrath)	—	—	—	1	1
Todtschlag	1	—	—	—	1
Tödtung	4	3	2	7	16
Unzucht, gewerbsmäßige	38	2	3	—	43
Unzucht mit unmannbaren Mädchen	4	2	3	5	14
Vagabundität, Confinationsüberschreitung, auch Betteln	186	49	76	68	379
Verheimlichung der Schwangerschaft und Niederkunft (ohne Kindesmord)	3	2	3	2	10
Verläumdung	3	6	3	2	14
Vermögenszerfall, verschuldeter	1	1	—	—	2
Waldbrandstiftung	—	—	—	—	—
Walderceſſe	23	7	6	4	40
Widersetzlichkeit	110	48	40	40	238
Wilderei	7	3	3	7	20
Zollvergehen	2	2	—	—	4
	1105	583	505	552	2745

Bei Entwerfung dieser Uebersicht sind folgende Grundsätze beobachtet worden:

a) Bei mehreren gleichzeitig abgeurtheilten Verbrechen und Vergehen derselben Gattung ist nicht die Zahl der einzelnen strafbaren Handlungen, sondern diejenige der gefällten Erkenntnisse, und nur bei Verbrechen und Vergehen verschiedener Gattung, über welche in einem Urtheile erkannt worden, ist die Zahl der ersteren und nicht die der Erkenntnisse in Berechnung genommen. Wenn daher z. B. Jemand in einem Erkenntnisse wegen vier Diebstahlshandlungen und wegen Vagirens und Widersetzlichkeit bestraft worden, so sind jene Diebstähle nicht als vier, sondern nur als ein Vergehen aufgenommen, wie das Vagiren und die Widersetzlichkeit.

b) Versuchte Verbrechen sind gleich den vollbrachten gezählt.

c) Verbrechen und Vergehen, welche in einer einzelnen, wenn gleich von mehreren Genossen gemeinschaftlich verübten Handlung bestehen, wie z. B. eine Tödtung, wobei mehrere Personen thätig gewesen, ein Raub oder Diebstahl, an welchem Mehrere Theil genommen, sind nur als ein Verbrechen 2c. berechnet.

d) Alle von dem Gerichte nicht für erwiesen angenommenen Verbrechen und Vergehen sind ganz außer Berechnung geblieben, und daher nur wirklich erwiesene Verbrechen 2c. gezählt.

Zu bemerken ist hiebei noch, daß mehrere in der Uebersicht aufgeführte Vergehen, wie z. B. Concubinat,

Ehebruch, gewerbsmäßige Unzucht, verschuldeter Vermögenszerfall, Wilderei u. s. w. nur dann zur Aburtheilung der Kreisgerichtshöfe kommen, wenn solche wegen des Rückfalls oder wegen des Zusammentreffens mit anderen Vergehen eine mehr als dreimonatliche Freiheitsstrafe oder bei öffentlichen Dienern die Strafe der Dienstentlassung oder Entsetzung nach sich ziehen, außerdem aber von den Bezirksgerichten abgeurtheilt werden, und daß eben dieses auch bei mehreren andern, in der Uebersicht genannten, mit nicht absolut bestimmten Strafen bedrohten Vergehen der Fall ist, so lange der Staat der Angeschuldigten nicht einen gewissen Grad erreicht, wie z. B. bei Betrügereien, Diebstählen, Fälschungen, wörtlichen und thätlichen Injurien, Körperverletzungen, Widersetzlichkeit u. s. w.

Aehnliche Uebersichten aus den beiden vorangehenden Jahren können deßwegen nicht beigefügt werden, weil sich ergeben hat, daß bei den einzelnen Gerichtshöfen früher nicht die gleichen Zählungsarten angewendet worden sind, somit ein sicheres Gesammtresultat nicht gewonnen werden konnte.

Aus demselben Grunde eignen sich auch die in dem II. Hefte des Jahrgangs 1830, S. 227—230, und dem I. Hefte des Jahrgangs 1832, S. 79—80, dieser Jahrbücher, gegebenen Uebersichten nicht zur Vergleichung mit den nun vorliegenden.

Dagegen ist letztere nach durchaus gleichförmigen und bestimmten Vorschriften gefertigt, welche auch in Zukunft zur Anwendung kommen und sodann eine vergleichende Untersuchung der Abnahme oder Zunahme

der einzelnen Verbrechen und Vergehen möglich machen werden.

Im Jahre 18³⁴/₃₅ nehmen nach der vorgedachten Uebersicht die Diebstahlsfälle mit der Zahl von 609 die erste Stelle ein.

Nach diesem Verbrechen hatten die meisten Untersuchungen folgende strafbare Handlungen zum Gegenstande:

Vagabundität (einschließlich Confinations-Ueberschreitung und Betteln)	379
Injurien (wörtliche und thätliche)	328
Betrug	245
Widersetzlichkeit	238
Fälschung	144

C. Ober-Tribunal.

Bei dem Criminalsenate des K. Ober-Tribunals waren anhängig im Jahre:

	18³²/₃₃.	18³³/₃₄.	18³⁴/₃₅.
Revisionssachen	4	7	2
Rekurssachen	237	219	256
Administrativfälle (im Sinne des §. 47 der Verf. Urk.)	9	8	6
Zusammen	250	234	264.

Erledigt wurden:

Revisionssachen	4	7	2
Rekurssachen	222	200	239
Administrativfälle	9	8	6
Zusammen	235	215	247.

blieben unerledigt:

	$18^{32}/_{33}$	$18^{33}/_{34}$	$18^{34}/_{35}$
Revisionssachen	—	—	—
Rekurssachen	15	19	17
Administrativsachen . . .	—	—	—
Zusammen	15	19	17.

Der vorgekommenen Revisionsfälle, in welchen die Todesstrafe erkannt worden, ist schon in der vorhergehenden Abtheilung Erwähnung geschehen.

D. Zustand und Verwaltung der Straf-Anstalten des Königreichs.

Im Allgemeinen ist zu erwähnen, daß im Jahre 1833 für die Arbeitshäuser in Ludwigsburg und Markgröningen, und im Jahre 1834 für das Zuchthaus in Gotteszell Frauenvereine zu Stande gekommen sind, deren Aufgabe die angemessene Beschäftigung und sittlich-religiöse Besserung der weiblichen Gefangenen ist.

Zum Behufe der Emporbringung und Vervollkommnung der in den Strafanstalten betriebenen Gewerbe ist im Jahre 1833 ein besonderer Fabrikinspektor für sämmtliche Anstalten aufgestellt worden; auch erfolgte im April 1834 die Anweisung eines Fonds von 10,000 fl. zu vortheilhafterem Betrieb der verschiedenen Gewerbe, welche Summe aus der Restverwaltung der Königl. Staatskasse zur Verfügung der Strafanstalten-Verwaltungen gestellt worden ist. Der Zustand und die Verwaltung der Strafanstalten sind sich in der vorgenannten dreijährigen Periode, und auch in Vergleichung mit früheren Jahren im Wesentlichen gleich geblieben; auf

fortdauernde Vervollkommnung dieser Anstalten ist fortwährend, besonders auch durch zweckmäßige Vermehrung des Aufsichtspersonals und durch Aufstellung von Aufseherinnen über die weiblichen Gefangenen, hingewirkt worden, ohne daß dadurch ein vermehrter Aufwand herbeigeführt worden wäre.

Ueber die einzelnen Verwaltungszweige ist Folgendes zu bemerken.

1) Finanzieller Zustand.

In den höheren Strafanstalten des Königreichs (dem Zuchthause zu Gotteszell, den Arbeitshäusern zu Ludwigsburg und Markgröningen, der Civil-Festungs-Strafanstalt, und den Polizeihäusern zu Heilbronn, Rottenburg und Ulm *) hat die Mittelzahl der Gefangenen betragen, im Jahre

18^{32}/$_{33}$	1,312
18^{33}/$_{34}$	1,287
18^{34}/$_{35}$	1,274.

Diese Anstalten haben den in der nachfolgenden Uebersicht enthaltenen Aufwand veranlaßt.

---

* Ueber die Bedeutung dieser Strafanstalten vergleiche Würtemb. Jahrb. Jahrg. 1829 I. Heft S. 183.

Aufwand in den höheren Strafanstalten.

	18³²/₃₃.		18³³/₃₄.		18³⁴/₃₅.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1) Allgemeine Amtsausgaben	33,879	13	33,214	28½	35,568	19
2) Verpflegung der Gefangenen	66,770	17½	64,811	21½	67,008	8
3) Unterricht	2,473	3	2,558	30	3,237	7
4) Beschäftigung . . .	5,091	56½	5,904	39½	5,354	48½
5) Gewerbbetrieb . . .	25,060	12½	26,435	13	43,699	52½
6) Betriebsfonds . . .	—	—	10,000	—	—	—
7) Außerord. Ausgaben	912	48	860	5	713	32
Zusammen	134,187	30½	143,784	17½	155,581	47
Hiezu die Kosten des Strafanstalten-Collegium . .	2,583	21	2,403	36	2,874	11
Summe	136,770	51½	146,187	53½	158,455	58
Dieser Aufwand wurde gedeckt mit den eigenen						
Einkünften:						
1) Arbeitsverdienst der Gefangenen	27,817	8½	28,512	32	28,033	37½
2) Vom eigenen Gewerbbetrieb	26,596	24½	27,269	3½	36,724	46
3) Angewiesenes Betriebskapital	—	—	10,000	—	—	—
4) Ertrag des Vermögens	1,953	28	2,090	37½	2,634	27½
5) Unterhaltungsbeiträge der Gefangenen . . .	3,560	44½	3,106	31½	3,847	31
6) Außerord. Einnahmen	752	41½	1,157	44	6,914	4
Summe	60,680	27	72,136	28½	78,154	26
worüber die K. Staatskasse noch zuzuschießen hatte	76,090	24½	74,051	25	80,301	32
Hiezu Mehrbedarf der Restverwaltung, nach Abzug der Aktivreste	1,307	45½	3,127	12	1,946	24
Unterstützungsfonds für entlassene Strafgefangene	3,000	—	1,500	—	1,500	—
Zusammen	80,398	10	78,673	37	83,747	56

Die Erhöhung des Aufwands im Jahre $18^{33}/_{34}$ hat ihren Grund in dem Zuschuß eines Gewerbebetriebsfonds von 10,000 fl., im Jahre $18^{34}/_{35}$ aber darin, daß auf die Gewerbeeinrichtungen bedeutende Summen verwendet wurden, deren Ersatz erst in späteren Jahren zu erwarten steht.

Der *jährliche reine* Durchschnittsaufwand auf einen Gefangenen in sämmtlichen Strafanstalten (mit Einschluß der Kosten des Strafanstalten-Collegium) berechnete sich nach den von der K. Staatskasse geleisteten Zuschüssen, ohne Rücksicht auf die Erfordernisse der Restverwaltung, im Jahre

	$18^{32}/_{33}$.	$18^{33}/_{34}$.	$18^{34}/_{35}$.
auf	57 fl. 59 kr.	57 fl. 32 kr.	63 fl. 1 kr.

Im Einzelnen betrug der reine Durchschnittsaufwand auf *einen* Gefangenen

	pro $18^{32}/_{33}$.	$18^{33}/_{34}$.	$18^{34}/_{35}$.
im Zuchthause zu Gotteszell . .	62 fl. 26 kr.	64 fl. 56 kr.	72 fl. 28 kr.
im Arbeitshause zu Ludwigsburg	55 fl. 23 kr.	55 fl. 48 kr.	60 fl. 29 kr.
im Arbeitshause zu Markgröningen . . .	56 fl. 43 kr.	51 fl. 54 kr.	62 fl. 21 kr.
im Polizeihause zu Heilbronn .	57 fl. 30 kr.	51 fl. 39 kr.	50 fl. 59 kr.
im Polizeihause zu Rottenburg	54 fl. — kr.	60 fl. — kr.	62 fl. — kr.
im Polizeihause zu Ulm . . .	48 fl. 29 kr.	39 fl. 14 kr.	50 fl. 33 kr.

Hiebei sind die Kosten für das Strafanstalten-Collegium nicht in Berechnung genommen.

In der Civil-Festungs-Strafanstalt sind von dem größten Theil der ohnehin geringen Anzahl von Gefangenen die Unterhaltungskosten vollständig ersetzt worden.

Der bedeutend geringere Aufwand in dem Polizeihause zu Ulm in den Jahren 18³²/₃₃ und 18³³/₃₄ rührt daher, daß in Ulm sich mehr Gelegenheit zu ergiebigem Arbeitsverdienst der Gefangenen zeigt, und daß dort verhältnißmäßig mehr Unterhaltungsbeiträge eingegangen sind, als in den Polizeihäusern zu Heilbronn und Rottenburg.

2) Personalstand der Gefangenen.

a) Allgemeine Vergleichung.

Die Zahl der Gefangenen in den höheren Straf-Anstalten betrug, und zwar:

	pro 18³²/₃₃.	18³³/₃₄.	18³⁴/₃₅.
die höchste Zahl	1,468	1,448	1,452
„ niedrigste Zahl . .	1,197	1,124	1,109
„ Mittelzahl	1,312	1,287	1,274.

Es ergibt sich hieraus ein fortwährendes Abnehmen der Mittelzahl der Gefangenen in den letzten drei Jahren, und die Mittelzahl von 18³⁴/₃₅ ist, mit Ausnahme des Jahres 18³¹/₃₂ (wo die Mittelzahl 1,240 betrug) geringer, als in den letztverflossenen sechs Jahren.

Am Schlusse der mehrerwähnten Jahre befanden sich Gefangene in den Strafanstalten, und zwar am 30. Juni

1833.	1834.	1835.
1,314	1,243	1,320.

Die Zahl der neu eingelieferten Gefangenen betrug im Jahre:

$18^{32}/_{33}$	$18^{33}/_{34}$	$18^{34}/_{35}$
3,100	2,958	3,202.

Im letzteren Jahre überstieg die Zahl der eingelieferten Gefangenen diejenige der sechs vorangegangenen Jahre, und es ergibt sich aus dieser Zunahme in Vergleichung mit der Abnahme der Mittelzahl der Gefangenen, daß zwar mehr Gefangene in die Strafanstalten eingebracht wurden, daß darunter aber verhältnißmäßig mehr geringere Verbrecher von kurzer Strafdauer gewesen sind, als früher.

b) Einzelne Kategorien der Gefangenen.

α. Nach den Straf-Arten waren vorhanden auf den Stand vom 30. Juni

	1833.		1834.		1835.	
1) Recludirte		5		5		—
2) Polizeihaus-Gefangene:						
a. gerichtlich verurtheilte	204	253	211	279	239	292
b. polizeilich verurtheilte	49		68		53	
3) Festungs-Arrestanten		6		2		—
4) Festungs-Straf-Gefangene:						
I. Grads	10	10	1	2	2	6
II. Grads	—		1		4	
5) Arbeitshaus-Gefangene:						
I. Grads	444	854	380	768	437	847
II. Grads	410		388		410	
6) Züchtlinge		186		189		175
Zusammen:		1,314		1,243		1,320.

Die Anzahl der Züchtlinge, mithin der schwersten Verbrecher, ist im Abnehmen begriffen und seit dem Jahre 1827 von 211 allmählig auf 175 herabgekommen.

β. Nach der Art des Verbrechens waren vorhanden am 30. Juni

	1833.	1834.	1835.
Verbrecher gegen das Eigenthum	854	793	920
sonstige Verbrecher	460	450	400
Zusammen:	1,314	1,243	1,320.

Bei ersteren zeigt sich eine fortwährende Zunahme, während letztere vom Jahre 1827 an nach und nach von 614 auf 400 sich vermindert haben.

γ. Nach dem Geschlecht waren es am 30. Juni

	1833.	1834.	1835.
männliche Gefangene	923	868	959
weibliche Gefangene	391	375	361
Zusammen:	1,314	1,243	1,320.

δ. Nach dem Alter:

Gefangene über 25 Jahre . .	974	957	1026
" von 25—16 Jahren .	336	277	282
" unter 16 Jahren . .	4	9	12
Zusammen:	1,314	1,243	1,320.

ε. Nach der Religion:

evangelische Christen	834	773	846
katholische "	471	462	463
Juden	9	8	11
Zusammen:	1,314	1,243	1,320.

ζ. Nach der Straf-Wiederholung:

erstmals straffällig	565	519	574
rückfällig	749	724	746
Zusammen:	1,314	1,243	1,320.

Unter den rückfälligen Verbrechern ist bei weitem die größere Zahl mehrmals rückfällig, so im letzten Jahre die Zahl von

572 und pro 30. Juni 1834: 563

Die Zahl der Rückfälligen überhaupt, welche zum größten Theil den Arbeitshaus-Sträflingen I. und II. Grads angehören, übersteigt die Zahl der erstmals straffälligen Verbrecher immer noch bedeutend, indem nach dem Stand vom 30. Juni 1835 auf 100 Gefangene:

56,51 rückfällige, und nur

43,49 erstmals straffällige

kommen. Doch hat sich dieses Verhältniß gegen die beiden vorangegangenen Jahre hinsichtlich der rückfälligen Verbrecher um etwas Weniges gebessert, indem auf 100 Gefangene von $18^{33}/_{34}$ 58,25 und von $18^{32}/_{33}$ 57,00 rückfällige Verbrecher zu zählen waren.

η. Nach den Kenntnissen theilten sich die Gefangenen auf den Stand vom 30. Juni

	1834.	1835.
in solche, welche lesen und schreiben .	936	1,100
lesen, aber nicht schreiben	95	85
weder lesen noch schreiben können . .	212	235
Zusammen:	1,243	1,320.

b. Nach dem **Vermögen:**

	1834.	1835.
in solche, welche Unterhaltungs-Beiträge leisten	76	90
keine solche leisten können	1,167	1,230
Zusammen:	1,243	1,320.

c. Vergleichung der Einwohner-Zahl Würtembergs mit der Zahl der Gefangenen.

α. Ueberhaupt.

Die Einwohnerzahl verhielt sich zu der Zahl der Gefangenen nach dem Stand des 30. Juni

	1833.	1834.	1835.
wie	$1212\frac{5}{6}$: 1	1277,110 : 1	1206,9 : 1
und nach Abrechnung der Ausländer wie . .	1249 : 1	1317,384 : 1	1241,7 : 1

Das Verhältniß der Einwohnerzahl zu der Zahl der **eingelieferten** Gefangenen war im Jahre

	$18\frac{32}{33}$.	$18\frac{33}{34}$.	$18\frac{54}{35}$.
wie	$514\frac{1}{12}$: 1	536,662 : 1	497,5 : 1
und ohne die Ausländer . . .	$530\frac{2}{3}$: 1	557,782 : 1	512,2 : 1.

Bei Vergleichung der Einwohnerzahl mit der **Durchschnittszahl** der Gefangenen ergibt sich das Verhältniß

wie	$1176\frac{2}{3}$: 1	1233,448 : 1	1250,4 : 1.

Das Verhältniß der Einwohnerzahl zur Mittelzahl der Gefangenen hat sich sonach in den verflossenen drei Jahren immer günstiger gestaltet, und seit dem

Jahre 1828, wo sich solches wie 1072,818 : 1 berechnet hatte, gebührt in dieser Beziehung nur dem Jahrgang $18^{31}/_{32}$ der Vorzug, indem damals auf 1280,3 Einwohner nur ein Gefangener zu rechnen war.

β. Nach den Heimathsbezirken

verhielt sich die Einwohnerzahl zu der Zahl der Gefangenen auf den Stand des 30. Juni

	1833.	1834.	1835.
im Neckarkreise wie	1,266 : 1	1,266,219 : 1	1,046,5 : 1
im Schwarzwaldkr. wie	1,406 : 1	1,699,732 : 1	1,548,2 : 1
im Jagstkreise wie	1,092 1/5 : 1	1,185,636 : 1	1,168,8 : 1
im Donaukreise wie .	1,243 1/6 : 1	1,193,006 : 1	1,313,1 : 1.

Nach der Zahl der eingelieferten Gefangenen war das Verhältniß:

	$18^{32}/_{33}$.	$18^{33}/_{34}$.	$18^{34}/_{35}$.
im Neckarkreise wie	485 1/2 : 1	535, 826 : 1	451,4 : 1
im Schwarzwaldkreise wie . . .	598 : 1	677,724 : 1	560,0 : 1
im Jagstkreise wie	520 : 1	532,471 : 1	512,9 : 1
im Donaukreise wie	531 5/6 : 1	502,662 : 1	545,5 : 1.

Der Schwarzwaldkreis behauptet hiernach, wie in früheren Jahren, immer noch seine vorzügliche Stellung, wiewohl in etwas vermindertem Grade, gegen die übrigen Kreise, indem er verhältnißmäßig die wenigsten

Verbrecher in die Strafanstalten liefert; ihm hat sich im Jahre 18³⁴/₃₅ der Donaukreis am meisten genähert, worauf der Jagstkreis folgt, während der Neckarkreis, welcher früher unmittelbar nach dem Schwarzwaldkreise folgte, in die letzte Stufe herabgesunken ist, und am meisten zu Anfüllung der Strafanstalten beigetragen hat.

γ. Nach dem Geschlecht

kam auf den Stand des 30. Juni je ein Gefangener auf

Einwohner	1833.	1834.	1835.
männlichen Geschlechts	845⅓	891,199	810,2
weiblichen "	2,080⅙	2,170,365	2260,7.

Eingeliefert wurde je ein Gefangener von

	18³²/₃₃.	18³³/₃₄.	18³⁴/₃₅.
männlichen Einwohnern	404⅑	413,006	365,8
weiblichen "	695⅔	750,126	757,1.

Zu bemerken ist hiebei, daß die Freiheitsstrafen der weiblichen Gefangenen in der Regel von kürzerer Dauer sind, als die der männlichen, oder daß vom weiblichen Geschlechte verhältnißmäßig weniger schwere Verbrechen begangen werden, wie sich aus den Zahlenverhältnissen zwischen den männlichen und weiblichen Gefangenen in den verschiedenen Strafanstalten ergibt, indem die Zahl der Weiber in den Polizeihäusern verhältnißmäßig viel größer ist, als in den Arbeitshäusern und in dem Zuchthause. So kamen z. B. auf den Stand vom 30. Juni 1834 in den Polizeihäusern auf 100 Gefangene 60,575 männlichen, und 39,427 weiblichen Geschlechts, in den Arbeitshäusern und dem Zuchthause aber 73,158 männliche und 26,842 weibliche.

war das Verhältniß nach dem Gefangenenstand vom 30. Juni

	1833.	1834.	1835.
bei den evangelischen Christen,			
	wie 1,298½ : 1	1401,036 : 1	1285,6 : 1
bei den katholischen Christen,			
	wie 1,028½ : 1	1048,432 : 1	1056,3 : 1
bei den Juden,			
	wie 1,185½ : 1	1333,750 : 1	978,7 : 1

und nach der Zahl der eingelieferten Gefangenen:

	$18^{32}/_{33}$.	$18^{33}/_{34}$.	$18^{34}/_{35}$.
bei den evangelischen Christen,			
	wie 521 : 1	577,600 : 1	508,9 : 1
bei den katholischen Christen,			
	wie 482½ : 1	452,687 : 1	465,3 : 1
bei den Juden,			
	wie 628 : 1	820,769 : 1	769,0 : 1.

3) Beschäftigung der Gefangenen.

Auf zweckmäßige Einrichtungen und Veränderungen in diesem wichtigen Verwaltungs-Zweige ist fortwährend hingearbeitet, und es sind besonders hinsichtlich des bessern Betriebes der Gewerbe in den Strafanstalten merkliche Fortschritte gemacht worden. Der Aufstellung eines eigenen Fabrik-Inspektors und der Anweisung eines Betriebs-Kapitals von 10,000 fl. ist bereits erwähnt worden. In der Periode von $18^{32}/_{33}$ sind als neue Beschäftigungs-Zweige, welche jedoch vorerst nur wenigen Gefangenen Arbeit gewähren, eingeführt

worden: die Fabrikation wollener Teppiche, die Seilerei, das Schlagen von Drahtstiften und die Seidezucht. Im Jahre 18$^{33}/_{34}$ ist das Gewerbe der Stroh-Arbeiter in dem Arbeitshause zu Ludwigsburg durch Uebernahme der früher in Stetten betriebenen Stroh-Arbeits-Anstalt sehr erweitert und vervollkommnet, — auf Verbesserung der Leinwand-Fabrikation ist theils durch die Aufstellung eines eigenen Arbeits-Aufsehers, theils durch besondere Verträge mit einigen anerkannt guten Bleich-Anstalten der Bedacht genommen, und mit der Seide-Zucht sind ausgedehntere, nicht mißlungene Versuche angestellt worden. Im Jahre 18$^{34}/_{35}$ wurde in dem Arbeitshause zu Ludwigsburg das Gewerbe der Beuteltuch-Weberei und der Fabrikation leichterer wollener Zeuge mit nicht ungünstigem Erfolge neu eingeführt.

Nach dem neuesten Stande der Gewerbe-Einrichtungen, und zwar nach dem Durchschnitt des Jahres 18$^{34}/_{35}$ sind in den Strafanstalten beschäftigt worden:

a. für auswärtige Bestellungen . . 524,2 Gef.

worunter insbesondere mit Wollen-Arbeiten . . . . 272,1 Gef.

mit Linnen-Spinnen . . . 132,6 „

mit Taglohns-Arbeiten u. s. w. 96,9 „

b. für den eigenen Gewerb-Betrieb 570,2 „

namentlich mit der Leinwandbereitung 424,7 Gef.

mit Fabrikation wollener Teppiche . . . . . . 15 „

1,094,4 Gef.

Transport 1094,4 Gef.

mit Beuteltuch- und Zeug-Weberei	33	Gef.	
mit Schneiderei und Näherei	28	„	
mit Schusterei	7,2	„	
mit Holz-Arbeiten . . .	14,3	„	
mit Stroh-Arbeiten u. s. w.	33,5	„	
c. für die Regie der Anstalten . . .			78,7 „
Zusammen:			1,173,1 Gef.
unbeschäftigt sind geblieben wegen Krankheit und Gebrechlichkeit . . .	98	Gef.	
und arbeitsfrei waren .	2,9	„	
			100,9 „
Summe:			1,274 Gef.

Nach dieser Uebersicht hat die Zahl der für eigenen Gewerbe-Betrieb in den Strafanstalten beschäftigten Gefangenen in Vergleichung mit dem vorangegangenen Jahre um 238 zugenommen, wogegen die Zahl der für auswärtige Bestellungen beschäftigten Gefangenen um 212 sich vermindert hat. Hiebei ist insbesondere erfreulich, daß die — einen so geringen Ertrag abwerfende und namentlich für männliche Gefangene unzweckmäßige Linnen-Spinnerei um den Lohn bedeutend vermindert werden, und eine Verwendung der betreffenden Gefangenen zu zweckmäßigeren Arbeiten Statt finden konnte. Ebenso erwünscht ist die Abnahme der unbeschäftigten Gefangenen, deren Zahl gegen das Jahr 18³³/₃₄ sich um 42 vermindert hat.

Nach der Haupt-Uebersicht über die Verwaltungs-Ergebnisse von $18^{34}/_{35}$ hat der Arbeits-Verdienst sämmtlicher Gefangenen sich berechnet auf die Summe von 28,033 fl. 37½ kr. und der jährliche Verdienst eines Gefangenen hat im Durchschnitt betragen 22 fl. 1½ kr.

Den Gefangenen wurde hievon als Neben-Verdienst gutgeschrieben . . . . 3,645 fl. 58 kr.

hiezu die — in den Gewerbe-Rechnungen besonders verrechneten Arbeits-Prämien . . . . 692 fl. 4 kr.

Zusammen: 4,338 fl. 2 kr.

wonach der Nebenverdienst eines Gefangenen im jährlichen Durchschnitt beträgt . . . 3 fl. 24 kr. 2 hl.

Der höchste Arbeits-Verdienst wurde, wie im vorangegangenen Jahre in dem Zuchthause zu Gotteszell erworben, wo solcher im jährlichen Durchschnitt auf 1 Gefangenen beträgt . . . . 32 fl. 14 kr.

sodann in der Civil-Festungs-Straf-Anstalt 28 fl. 45 kr. 3 hl.

und in dem Polizeihause zu Ulm . 26 fl. 37 kr. 5 hl.

Am niedrigsten berechnete sich dieser Verdienst im Jahre $18^{34}/_{35}$ wie im Jahre $18^{33}/_{34}$ wieder in dem Polizeihause zu Rottenburg, nämlich nur auf 11 fl. 46 kr.

An allen diesen Sätzen zeigen sich keine auffallenden Verschiedenheiten gegen die vorangegangenen Jahre. Das von der K. Staatskasse aus der Rests-Verwaltung den Strafanstalten vorgeschossene Betriebs-Capital von 10,000 fl. ist durch die vorhandenen Waaren- und Materialien-Vorräthe nicht nur vollständig gedeckt,

sondern es zeigte sich auf den 30. Juni 1835 noch ein reiner Ueberschuß von . . . . 4034 fl. 3 kr.

4. Absonderung und Classifikation der Gefangenen.

	30. Juni 1833.			30. Juni 1834.			30. Juni 1835.		
	männl.	weibl.	Zus.	männl.	weibl.	Zus.	männl.	weibl.	Zus.
I. Abtheilung. Haupt-Verbrecher, nämlich Mörder, Mordbrenner, Räuber, Gauner . . .	57	51	108	75	59	134	64	53	117
II. Abtheilung. Verbrecher gegen das Eigenthum, Vaganten, Bettler	646	224	870	602	217	819	713	237	950
III. Abtheilung. Uebrige Verbrecher . . .	214	117	331	185	96	281	170	71	241
IV. Abtheilung. Jugendliche, und andere zu besonderer Berücksichtigung empfohlene, Verbrecher	5	—	5	6	3	9	12	—	12
	922	392	1314	868	375	1243	959	361	1320

Im letzten Jahre hat sich hiernach die Zahl der Verbrecher in der I. und III. Abtheilung vermindert, dagegen in der II. und IV. vermehrt.

Die Gefangenen in den Arbeitshäusern und in dem Zuchthause werden nach ihrem Betragen in der Strafanstalt classificirt. Nach dem Stand vom 30. Juni 1835 waren eingetheilt:

	männl.	weibl.	Zus.
in I. Classe gut	129	48	177
„ II. „ mittel . . .	314	87	401
„ III. „ schlecht . . .	308	136	444
Zusammen:	751.	271.	1022.

Hiernach kommen auf 100 Gefangene

in I. Classe	II. Classe	III. Classe
17,3	39,2	43,5

Nach dem Stand des 30. Juni 1834 waren von 100 Gefangenen

	in I. Classe	II. Classe	III. Classe
	18,9	37,3	43,8
auf den 30. Juni 1833	15,9	37,8	46,3
auf den 30. Juni 1832	12,7	37,7	49,6

Es zeigt sich mithin eine Abnahme der Zahl in der III. oder der Classe der Schlechten, wornach sich ein, freilich nur sehr allmähliges Fortschreiten zu einem verbesserten moralischen Zustand der Gefangenen ergäbe.

5) Unterricht der Gefangenen.

In den längst bestehenden Einrichtungen zum Zweck der sittlich religiösen Bildung und Besserung der Gefangenen, so wie zu Unterweisung der jüngeren Gefangenen sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Die wohlthätigen Einwirkungen dieser Anstalten auf die Besserung der Gefangenen im Allgemeinen und auf die Sinnesänderung Einzelner ist nicht zu mißkennen, und es wird dadurch jedenfalls der Verschlimmerung der Gefangenen in den Strafanstalten mit Erfolg entgegengekämpft.

Durch die Aufstellung eines eigenen evangelischen Pfarrers an dem Arbeitshause in Ludwigsburg, sodann eines evangelischen Pfarrers und zumaligen Lehrers an dem Zuchthause, durch die Bildung der Frauenvereine, und durch die, von dem Vereine zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene erfolgte Aufstellung zweier Personen beiderlei Geschlechts zu fortwährender religiös-sittlicher Berathung und für den Arbeitsunterricht der Gefangenen — sind wesentliche Verbesserungen für den Gottesdienst und den Unterricht bei den Strafanstalten eingetreten.

6) Gesundheitszustand der Gefangenen.

Die Gesundheitsverhältnisse der Strafanstalten in den Jahren $18^{32}/_{35}$ waren folgende:

	Im Jahre		
	$18^{32}/_{33}$.	$18^{33}/_{34}$.	$18^{34}/_{35}$.
kamen auf die Gesammtzahl der Gefangenen mit . . .	4467	4339	4514

	Im Jahre		
	$18^{32}/_{33}$.	$18^{33}/_{34}$.	$18^{34}/_{35}$.
Krankheitsfälle	2028	2292	2174
Von der Zahl der Erkrankten sind			
genesen	1771	2042	1966
gestorben	63	87	68
krank entlassen worden . . .	48	67	44
und am Jahresschlusse noch krank gewesen	146	96	96
Zusammen .	2028	2292	2174

Die Krankenzahl im letzten Jahre verhielt sich zu der Gesammtzahl der Gefangenen im Durchschnitt wie 1 zu 15,9, während dieses Verhältniß im Jahre $18^{33}/_{34}$ wie 1 : 10,8 gewesen ist, und auch in den früheren Jahren sich nachtheiliger dargestellt hatte.

Die Krankheitsfälle verhielten sich im Jahre $18^{34}/_{35}$ zu der Gesammtzahl der Gefangenen, wie 1 zu 2,1, während dieses Verhältniß im Jahre $18^{33}/_{34}$ wie 1 zu 1,9 gewesen ist.

Die Zahl der Krankheitsfälle ist, wie in den vorangegangenen Jahren, in dem Arbeitshause zu Ludwigsburg am höchsten.

Der Gesammtaufwand auf die Krankenpflege hat in sämmtlichen Strafanstalten betragen

im Jahre $18^{32}/_{33}$	. . . . .	10,650 fl.	13 kr.
„ „ $18^{33}/_{34}$	. . . . .	10,839 fl.	42 kr.
„ „ $18^{34}/_{35}$	. . . . .	9,639 fl.	35 kr.

Die durchaus günstigeren Ergebnisse des Jahres $18^{3}{}_{3}/_{35}$', in Vergleichung mit den vorhergehenden Jahren,

sind hauptsächlich der neu eingeführten und vergleichungsweise weit wohlfeileren Heilmethode der, unter den Gefangenen früher so sehr verbreiteten Krätze mittelst der grünen Seife zuzuschreiben; sodann aber mag hiezu neben der Beseitigung der, durch die vorgenommenen Medicinalvisitationen aufgefundenen, die Salubrität in den Strafanstalten beeinträchtigenden Mängel, insbesondere auch die, in der zweiten Hälfte des Jahres 18³⁴/₃₅ vorerst zur Probe eingeführte Aufbesserung der Kost der Gefangenen, welche übrigens mit keiner Vermehrung des Aufwandes verknüpft war, beigetragen haben.

7) Betragen der Gefangenen.

Im Allgemeinen sind die Aufsichtsbehörden mit dem Betragen der Gefangenen zufrieden; Unordnungen oder Widersetzlichkeit gröberer Art sind nicht vorgekommen, und nach den Bemerkungen einzelner Verwaltungen scheint sich theilweise ein besserer Geist unter den Gefangenen zu zeigen, und Ruhe und Ordnung unter denselben immer mehr herrschend zu werden.

Die Einführung des Stillschweigens in dem Zuchthause und in den Arbeitshäusern hat auf das Betragen der Gefangenen einen günstigen Einfluß geäußert.

Daß gleichwohl im Einzelnen viele Verfehlungen vorkommen, welche durch Disciplinarstrafen gerügt werden müssen, ist natürlich.

Entweichungen kamen vor:

18³²/₃₃.	18³³/₃₄.	18³⁴/₃₅.
5	7	5.

Die Entwichenen wurden größtentheils wieder beigebracht, und die schuldhaften Aufseher zur Strafe gezogen.

II. Bürgerliche Rechtspflege.

A. Bezirksgerichte.

1) An ordentlichen Civilprozessen waren bei den Bezirksgerichten anhängig:

	1832/33.	1833/34.	1834/35.
im Neckarkreise	3,589	3,400	3,246
„ Schwarzwaldkreise .	3,776	3,993	4,224
„ Jagstkreise	3,701	3,781	3,925
„ Donaukreise	2,975	3,312	3,237
Zusammen	14,041	14,486	14,632.
wurden erledigt:			
im Neckarkreise	2,361	2,361	2,227
„ Schwarzwaldkreise .	2,358	2,546	2,855
„ Jagstkreise	2,575	2,412	2,403
„ Donaukreise	1,976	2,372	2,371
Zusammen	9,270	9,691	9,856.
blieben unerledigt:			
im Neckarkreise	1,228	1,039	1,019
„ Schwarzwaldkreise .	1,418	1,447	1,369
„ Jagstkreise	1,126	1,369	1,522
„ Donaukreise	999	940	866
Zusammen	4,771	4,795	4,776.

2) Gantprozesse waren anhängig:

	$18^{32}/_{33}$.	$18^{33}/_{34}$.	$18^{34}/_{35}$.
im Neckarkreise	544	429	370
„ Schwarzwaldkreise .	459	462	422
„ Jagstkreise	275	234	203
„ Donaukreise	195	205	231
Zusammen	1,473	1,330	1,226.

wurden erledigt:

im Neckarkreise	359	272	216
„ Schwarzwaldkreise	284	280	260
„ Jagstkreise	185	157	109
„ Donaukreise	132	122	147
Zusammen	960	851	732.

blieben unerledigt:

im Neckarkreise	185	157	154
„ Schwarzwaldkreise	175	182	162
„ Jagstkreise	90	77	94
„ Donaukreise	63	83	84
Zusammen	513	499	494.

Bei Vergleichung dieser Ergebnisse miteinander zeigt sich ein fortwährendes Steigen der Zahl der alljährlich zur Verhandlung und Entscheidung kommenden ordentlichen Civilprozesse, während auf der andern Seite die Zahl der Gantprozesse in einer erfreulichen Abnahme begriffen ist, und die Geschäftsrückstände sich im Ganzen nicht vermehrt haben.

Die in der Uebersicht über die Verwaltung der Rechtspflege von $18^{31}/_{32}$ (Jahrbücher, Heft I. des Jahrgangs 1832 S. 102) aufgeführten Ursachen der Vermehrung

der Civilprozesse, nämlich die Wohlfeilheit der Rechtspflege, die wachsende Streitsucht der Parteien, und die zunehmende Anzahl der Rechtsconsulenten, wirken immer noch fort, und als weitere Ursachen, welche auch für die Zukunft eine Abnahme der Civilprozesse nicht hoffen lassen, können angeführt werden, die vorherrschende, im Geiste der Zeit liegende und vielseitig genährte Neigung der gutsherrlichen Grundholden, ihre Verpflichtung zu Entrichtung alt herkömmlicher Gefälle und Abgaben rc. mehr oder weniger in Abrede zu ziehen, und der rasche Aufschwung, welchen Handel und Gewerbe in neuerer Zeit genommen haben, wodurch so mannigfache Verwicklungen der bürgerlichen Rechtsverhältnisse hervorgerufen werden.

Uebrigens wird die ungleich größere Zahl der Prozesse bei den Bezirksgerichten durch Vergleich oder Verzicht erledigt, so im Jahre

	18³²/₃₃	18³³/₃₄	18³⁴/₃₅.
Civilprozesse . .	6,740	6,895	6,883
Gantprozesse . .	481	418	368

Auch sind die Berufungen gegen bezirksgerichtliche Erkenntnisse an die Civilsenate der Gerichtshöfe nicht sehr häufig, wobei noch überdies stets die größere Mehrzahl der untergerichtlichen Urtheile in der höhern Instanz bestätigt wird.

Insbesondere kamen	18³²/₃₃	18³³/₃₄	18³⁴/₃₅.
auf	3,009	3,209	3,337
bezirksgerichtliche Erkenntnisse in Civil- und Gantsachen			
nicht mehr als . .	653	715	835

	18³²/₃₃	18³³/₃₄	18³⁴/₃₅.
Berufungen, und von	396	377	437
materiellen Erkenntnissen der Gerichtshöfe in Appellationssachen waren	217	221	268

rein bestätigend.

B. Gerichtshöfe.

Bei den Civilsenaten der Kreisgerichtshöfe waren

1) ordentliche Civilprozesse I. II. und III. Instanz anhängig:

bei dem Senate in	18³²/₃₃	18³³/₃₄	18³⁴/₃₅.
Eßlingen	399	422	442
Tübingen	316	458	550
Ellwangen	666	667	653
Ulm	467	504	587
Zusammen:	1,848	2,051	2,232.

wurden erledigt:

	18³²/₃₃	18³³/₃₄	18³⁴/₃₅.
in Eßlingen	198	170	175
„ Tübingen . . .	167	180	231
„ Ellwangen . .	270	284	321
„ Ulm	185	229	291
Zusammen:	820	863	1,018.

blieben unerledigt:

in Eßlingen	201	252	267
„ Tübingen . . .	149	278	319
„ Ellwangen . .	396	383	332
„ Ulm	282	275	296
Zusammen:	1,028	1,188	1,214.

2) Gantprozesse waren anhängig:

	$18^{32}/_{33}$.	$18^{33}/_{34}$.	$18^{34}/_{3}$.
in Eßlingen . . .	1	3	3
„ Tübingen . .	6	5	3
„ Ellwangen . .	13	12	9
„ Ulm	4	2	2
Zusammen:	24	22	17.
wurden erledigt:			
in Eßlingen . . .	—	—	1
„ Tübingen . .	1	2	1
„ Ellwangen . .	1	3	1
„ Ulm	2	—	1
Zusammen:	4	5	4
blieben unerledigt:			
in Eßlingen . . .	1	3	2
„ Tübingen . .	5	3	2
„ Ellwangen . .	12	9	8
„ Ulm	2	2	1
Zusammen:	20	17	13.

Hiebei ist übrigens zu bemerken, daß unter den im Jahre $18^{33}/_{34}$ anhängig gewordenen und am Schlusse des Jahres $18^{34}/_{35}$ noch unerledigt gewesenen Civilprozessen bei dem Gerichtshofe in Tübingen 140 Prozesse wegen Holzgerechtsamen begriffen sind, welche, in der Materie vollkommen gleich, nur wegen des Legitimationspunktes abgesondert verhandelt wurden, und in neuerer Zeit durch einen Gesammtvergleich ihre Erledigung erhalten haben.

Wird dieser Umstand in Betracht gezogen, so zeigt sich zwar immer noch ein fortwährendes, jedoch nicht sehr bedeutendes Steigen der Zahl der Civilprozesse.

Die Zahl der Gantprozesse vermindert sich allmählig.

Daß auch bei den Civilsenaten der Gerichtshöfe die Berufungen gegen deren Erkenntnisse vergleichungsweise nicht zahlreich sind, und solche überdies der Mehrzahl nach nicht als gerechtfertigt erscheinen, ergibt sich aus Folgendem:

Es kammen nämlich:

	18³²/₃₃.	18³³/₃₄.	18³⁴/₃₅.
auf	630	615	719
Erkenntnisse der Gerichtshöfe	177	192	225
Berufungen an das Obertribunal und von	89	120	153
materiellen Erkenntnissen des Obertribunals in Appellationssachen, wurden durch	70	90	116

die Urtheile voriger Instanz bestätigt.

C. Obertribunal.

Bei dem Civilsenate dieser obersten Gerichtsstelle waren Prozesse I. II. und III. Instanz anhängig:

	18³²/₃₃.	18³³/₃₄.	18³⁴/₃₅.
	266	304	337
wurden erledigt:	174	213	262
blieben unerledigt:	92	91	75

Auch in dieser Instanz offenbart sich somit eine Vermehrung der Prozesse. Unter den unerledigten

Prozessen der beiden letzten Jahre befand sich kein spruchreifer, unter denjenigen von $18^{32}/_{33}$ nur drei solche.

III. Verwaltung der freiwilligen Gerichtsbarkeit.

A. Gerichts- und Amtsnotariate.

Die Zahl dieser Stellen betrug in der mehrgedachten dreijährigen Periode mit Einschluß acht standesherrlicher Amtsgerichtsnotariate und des abwechselnd mit dem Großherzogthum Baden zu verwaltenden Notariats in dem Condominatorte Widdern 173.

Dieselben hatten zu erledigen:

	$18^{32}/_{33}$.	$18^{33}/_{34}$.	$18^{34}/_{35}$.
1) Inventuren und Theilungen	33,148	34,552	36,160
2) Vormundschafts-Rechnungen	12,436	12,565	13,473
3) Gantgeschäfte	2,940	2,835	2,464
	48,524	49,952	52,097.
erledigt wurden:			
1) Inventuren und Theilungen	30,286	31,907	33,569
2) Vormundschafts-Rechnungen	12,108	11,967	13,013
3) Gantgeschäfte	2,811	2,706	2,400
	45,205	46,580	48,982.
blieben unerledigt:			
1) Inventuren und Theilungen	2,862	2,645	2,591

	$18^{32}/_{33}$.	$18^{33}/_{34}$.	$18^{34}/_{35}$.
Uebertrag	2,862	2,645	2,591
2) Vormundschafts-Rechnungen	328	598	460
3) Gantgeschäfte	129	129	64
	3,319	3,372	3,115.

Außerdem hatten die sämmtlichen Notariate im Ganzen in den Gemeindegüterbüchern an Besitzstandsveränderungen vorzumerken und wirklich vorgemerkt:

$18^{32}/_{33}$.	$18^{33}/_{34}$.	$18^{34}/_{35}$.
307,223	300,875	278,919.

Es zeigt sich bei diesen Stellen die erfreuliche Erscheinung, daß, obgleich die Geschäftsmasse mit jedem Jahre zunimmt, doch die Rückstände nicht nur sich nicht vermehrt, sondern vermindert haben.

Die Zahl der Geschäfte ist auf die einzelnen Kreise, von welchen der Neckarkreis (mit Widdern) 53, der Schwarzwaldkreis 44, der Jagstkreis 39 und der Donaukreis 37 Notariate zählt, sehr ungleich vertheilt, und namentlich an Inventur- und Theilungsgeschäften ist im Neckarkreise bei Weitem die Mehrzahl, im Donaukreise die kleinste Zahl zu erledigen. An Vormundschaftsrechnungen hat der Neckarkreis gleichfalls die größte, der Jagstkreis die kleinste Zahl.

Die Zahl der Gantgeschäfte war zwar noch im Jahre $18^{32}/_{33}$ im Neckarkreise gegenüber von den andern Kreisen unverhältnißmäßig groß, sie ist aber bis zum Jahre $18^{34}/_{35}$ von 1099 auf 723 herabgesunken, so daß in den Jahren $18^{33}/_{34}$ und $18^{34}/_{35}$ der Schwarzwaldkreis die meisten, der Donaukreis die wenigsten Gantgeschäfte

zählte. Das Zahlenverhältniß der anhängigen Geschäfte war hiernach im Jahre $18^{34}/_{35}$ folgendes:

	Inventuren und Theilungen	Vormundschafts-rechnungen	Gant-geschäfte
waren zu erledigen:			
im Neckarkreise .	11,453	4,037	723
im Schwarzwald-kreise	9,982	3,957	759
im Jagstkreise .	7,465	2,476	515
im Donaukreise .	7,260	3,003	467
	36,160	13,473	2,464.

An Sporteln sind bei den Gerichts- und Amtsnotariaten, mit Ausnahme der in die Fürstlichen Rentamtscassen fließenden Amtsgerichts-Notariatssporteln, zum Ansatze gekommen:

$18^{32}/_{33}$.	$18^{33}/_{34}$.	$18^{34}/_{35}$.
172,251 fl. 55 kr.	171,824 fl. 38 kr.	161,937 fl. 46 kr.

Der Aufwand der Staatscasse auf das Notariatsinstitut berechnete sich:

$18^{32}/_{33}$.	$18^{33}/_{34}$.	$18^{34}/_{35}$.
auf 160,632 fl. 5 kr.	162,690 fl.	162,460 fl.,

mithin ergab sich im Ganzen ein Ueberschuß des Sportelertrags von:

11,619 fl. 50 kr. 9,134 fl. 38 kr. — 0.

sondern Ausfall 522 fl. 14 kr.

Der Ausfall im Jahre $18^{34}/_{35}$ ist eine Wirkung der durch das provisorische Notariatssportelgesetz vom 31. December 1833 erfolgten Herabsetzung der Notariatssporteln.

Während der Sportelertrag im Neckar- und Schwarzwaldkreise stets den Aufwand auf die Notariate dieser Kreise bedeutend übersteigt, zeigt sich dagegen in dem Jagst- und Donaukreise ein bedeutender Mindererertrag. Namentlich berechnete sich im Jahre $18^{34}/_{35}$ ein Ueberschuß

bei dem Neckarkreise von	9,933 fl. 40 kr.
" " Schwarzwaldkreise von . .	5,170 fl. 25 kr.
	15,104 fl. 5 kr.

wogegen sich eine Unzulänglichkeit herausstellte:

bei dem Jagstkreise von	10,239 fl. 48 kr.
" " Donaukreise von	5,386 fl. 31 kr.
	15,626 fl. 19 kr.

Die Ursache dieses Unterschiedes ist besonders darin zu suchen, daß in dem Jagst- und Donaukreise die allgemeine Gütergemeinschaft und der Besitz geschlossener Güter vorherrschen, und daß ebendeßwegen die Notariatsgeschäfte dort weit einfacher, und weniger zahlreich, als in den beiden andern Kreisen sind, folglich auch einen geringeren Sportelertrag abwerfen, während andererseits der Aufwand auf das Institut wegen der größeren Ausdehnung der Notariatsbezirke in den beiden erstgenannten Kreisen nicht in demselben Maße beschränkt werden kann, wie in den übrigen.

Die Summe des zur Inventarisation und Vertheilung gekommenen Vermögens (mit Einschluß desjenigen der Exemten erster und zweiter Classe, übrigens ohne das Vermögen der Standesherren, sofern die Inventur- und Theilungsgeschäfte derselben nicht zur Cognition der Gerichtshöfe kommen) im Jahre $18^{34}/_{35}$

und deren Vergleichung mit den Ergebnissen der früheren Jahre erhellt aus nachfolgender Darstellung.

Es betrug nämlich im gedachten Jahre

a) das bei Verheirathungen zusammengebrachte Activvermögen	20,181,549 fl.,
beinahe 3 Millionen weniger, als in dem letztvorangegangenen Jahre, und überhaupt weniger, als solches seit dem Jahre $18^{30}/_{31}$ je betragen hat.	
b) das eventuell zur Vertheilung gekommene Vermögen	20,154,106 fl.,
beinahe 7 Millionen mehr, als im Jahre $18^{33}/_{34}$ und über 7 Millionen mehr, als in den übrigen seit $18^{30}/_{31}$ vorangegangenen Jahren.	
c) das bei Realtheilungen, Vermögensabsonderungs- und Erbabfertigungsverträgen reell vertheilte Vermögen	20,235,609 fl.,
ebenso ungefähr 4 Millionen mehr, als in allen seit $18^{30}/_{31}$ vorangegangenen Jahren.	
d) das bei Gantungen und Schuldenverweisungen zur Vertheilung gekommene Vermögen	1,929,339 fl.,
gegen 33,000 fl. mehr, als im Jahre $18^{33}/_{34}$ und über 100,000 fl. mehr, als in dem Jahre $18^{32}/_{33}$, dagegen mehrere 100,000 fl. weniger, als in den beiden früheren Jahren.	
Zusammen	62,500,603 fl.

Die Gesammtsumme des zur Inventur und Vertheilung gekommenen Vermögens beträgt beinahe acht Millionen mehr als im Jahre 18$^{33}/_{34}$ und ist seit dem Jahre 18$^{30}/_{31}$ nach und nach von 51,751,266 fl. auf 62,500,603 fl. angewachsen.

Die auffallende Vermehrung des Betrags des in Folge von Todesfällen zur Vertheilung gekommenen Vermögens, welche sich in dem Jahre 18$^{34}/_{35}$ herausstellte, und welche gegen das vorangegangene Jahr auf die Summe von 10,368,362 fl. ansteigt, mag insbesondere in den, im Sommer und Herbst 1834 häufig verbreiteten Ruhrkrankheiten und der dadurch herbeigeführten großen Sterblichkeit ihren hauptsächlichen Grund haben.

Das privatim zur Inventur und Vertheilung gekommene Vermögen beträgt 9,534,136 fl., und hat gegen das Jahr 18$^{33}/_{34}$ beinahe um 800,000 fl. zugenommen, sowie überhaupt die private Besorgung der Inventur- und Theilungsgeschäfte immer mehr Eingang gewinnt.

B. Pupillensenate der Gerichtshöfe und des Obertribunals.

Die Pupillensenate der Königlichen Kreisgerichtshöfe und derjenige des Königlichen Obertribunals (als die in erster Instanz zuständige Pupillarbehörde für die Mitglieder des Königlichen Hauses und für die in der Residenzstadt Stuttgart wohnenden Exemten erster Classe) hatten an Inventuren und Theilungen zu erledigen:

$18^{32}/_{33}$.	$18^{33}/_{34}$.	$18^{34}/_{35}$.
116	129	111.

erledigt wurden:

61	76	63.

blieben unerledigt:

55	53	48.

Die Zahl der zu beaufsichtigenden Curatelen und Administrationen betrug am Jahresschlusse

130	135	136.

IV. Ehesachen.

Von den ehegerichtlichen Senaten der Königlichen Kreisgerichtshöfe, und demjenigen des Königl. Obertribunals, welcher als Ehegericht für die Bewohner der Residenzstadt Stuttgart und für die Militärpersonen mit erstern auf gleicher Stufe steht, sind folgende Erkenntnisse auf Scheidung oder Aufhebung von Ehen ausgesprochen worden, und zwar:

von dem ehegerichtlichen Senate des	$18^{32}/_{33}$.	$18^{33}/_{34}$.	$18^{34}/_{35}$.
Obertribunals	8	3	7
Gerichtshofes in Eßlingen .	42	53	50
„ „ Tübingen	45	54	35
„ „ Ellwangen	16	25	23
„ „ Ulm . . .	12	12	18
	123	147	133.

somit in der dreijährigen Periode zusammen 403.

und zwar wurden solche Erkenntnisse gefällt:

1) wegen beharrlicher Weigerung eines Gatten in Fortsetzung der Ehe	282
2) wegen Ehebruchs	76
3) wegen Betrugs bei Eingehung der Ehe . .	8
4) wegen Impotenz	1
5) aus andern Gründen	36
	403

Eheverlöbnisse wurden aufgehoben:

$18^{32}/_{33}$.	$18^{33}/_{34}$.	$18^{34}/_{35}$.
121	114	131.

Dispensationen wurden von den Ehegerichten ertheilt:

	$18^{32}/_{33}$.	$18^{33}/_{34}$.	$18^{34}/_{35}$.
1) von dem Ehehindernisse der Verwandtschaft und Schwägerschaft	96	137	169
2) von demjenigen der Altersungleichheit	85	100	107.

Kriegswesen.

1835.

Unter den Verordnungen und Verfügungen in Beziehung auf das Kriegswesen im Jahr 1835 sind folgende herauszuheben.

1) Die schon unter dem 25. October 1834 getroffene aber erst im Frühling dieses Jahres in Wirkung

getretene Verfügung, nach welcher die Einreihung der Rekruten — statt wie bisher im April — künftig Anfangs März erfolgen soll. Bei der bisherigen Zeitbestimmung zur Einübung der Rekruten fiel nämlich die größere Anstrengung der Officiere, Unterofficiere und der Mannschaft gerade in die heißeste Jahreszeit, in welcher einerseits ohnehin Krankheiten leicht entstehen und verbreitet werden, andererseits aber viele Familien ihre rüstigen, bei dem Militär befindlichen Söhne über die Erntezeit u. s. w. am nothwendigsten bedürfen. Diese und andere minder wesentliche Gründe führten den Entschluß herbei, künftig die Musterung und Aushebung der Militärpflichtigen dergestalt einzuleiten, daß die Einreihung der Rekruten am 1. März erfolgen könne, in Folge dieser früheren Einreihung, vom 1. Juli bis zum 15. August bei der Infanterie eine Ruhezeit und während derselben eine Beurlaubung der Mannschaft bis auf den Wintergarnisonsstand eintreten zu lassen, und hierauf vom 16. August an bis zum 15. October nach einer Wiederholung der ersten Schulen, die Linienbewegungen und größeren Kriegsübungen vorzunehmen. Hiebei wurden die Nachtheile, welche mit einer solchen Abänderung verbunden sind, namentlich die daraus sich ergebende Unterbrechung in dem Bildungsgange, und die mittelbare Abkürzung der Bildungszeit nicht übersehen, die Vortheile jedoch für überwiegend gehalten, um wenigstens die Anstellung eines Versuches mit derselben rechtfertigen zu können.

In diesem Jahre wurden jedoch die Rekruten noch nicht am 1. sondern am 21. März eingereiht.

2) Die höchsten Verfügungen vom 23. September und 9. November, wodurch die seit dem 26. April 1829 bestandenen Inspecteurs-Stellen der Artillerie, Reiterei und Infanterie aufgehoben wurden.

Bei der Rekrutirung ergaben sich so ziemlich dieselben Verhältnisse, wie in den letzt verflossenen Jahren.

Die Zahl der Militärpflichtigen, oder derjenigen Jünglinge, welche am 1. Januar das 20ste Jahr zurückgelegt hatten, belief sich auf . . . . 12,796 und betrug somit zwar 648 mehr als im Jahre 1834, aber über 1000 weniger als in den übrigen zunächst vorangegangenen Jahren; es hat sich daher die zu der Rekrutirung des Jahres 1834 gemachte Bemerkung hinsichtlich des Grundes der verminderten Anzahl der Militärpflichtigen bestätigt. *)

Unter der oben angegebenen Zahl von Militärpflichtigen befanden sich:

1) Aushebungsfähige 5,115
2) Untüchtige oder aus andern Gründen befreite 7,681

Die Aushebung betrug wieder wie bisher
3,500 Mann

woran sich aber folgende Ausfälle ergaben:

1) Ihres Berufes wegen (Studirende, Provisoren und Künstler) wurden befreit 146
2) vor der Einreihung sind gestorben 6

152

---

* Vergleiche Würtemb. Jahrb. 1834. 1tes Heft S. 114.

Transport 152

3) Ungehorsam Abwesende 81

4) nach der Aushebung entdeckter Gebrechen wegen entlassen (bis 30. Juni 1835) . . . 37

5) dringender Familien-Verhältnisse wegen von der Einreihung befreit 9

6) in Criminal-Untersuchung, in Arbeitshäusern und zu schlechter Prädikate wegen nicht eingetheilt 2

zusammen 281

woraus sich ergibt, daß dem Militär anstatt der zur Erhaltung des vollzähligen Standes erforderlichen 3,500 Rekruten, nur 3,219 zugewachsen sind.

Unter 100 Militärpflichtigen befanden sich:

40 Aushebungsfähige und

60 Untüchtige, und zwar letztere nach folgendem Verhältnisse:

zu klein 15,28

gebrechlich 33,34

durch Familien-Verhältnisse befreit 11,38.

Es rühren somit die Befreiungen zur größeren Hälfte von Gebrechlichkeit, zu etwas mehr als 1/4 von zu geringer Größe, und zu beinahe 1/5 von Familienverhältnissen her.

Von 100 Militärpflichtigen wurden 27 ausgehoben, aber nur 25 wirklich eingetheilt, so daß also im Durchschnitt nur 1/4 der Militärpflichtigen die Einreihung unter das Militär trifft.

Die Zahl der ungehorsam Abwesenden belief sich auf 81, somit nur wenig höher als in den zunächst vorangegangenen Jahren.

Die königlichen Truppen hatten während des Jahres 1835 folgenden Zuwachs und Abgang.

I. Zuwachs.

1) Rekruten der jährlichen Aushebung mit Einschluß der nachgelieferten, aber nach Abzug derjenigen, welche vor der Einlieferung Ersatzmänner für sich stellten	2915
2) Nachgelieferte Rekruten von frühern Aushebungen	6
3) Freiwillige, mit Einschluß der nach beendigter Dienstzeit freiwillig fortdienenden	110
4) Ersatzmänner für Rekruten und Soldaten	396
5) Wieder eingetheilte Militärsträflinge	65
6) Zurückgekommene Ausreißer	40
7) Von den Civilgerichten zurückgegeben	5
8) Vom Landjäger-Corps zurück versetzt	16
zusammen	3,551.

II. Abgang.

1) Nach beendigter Dienstzeit beabschiedet	3,113
2) Vor beendigter Dienstzeit im Gnadenweg entlassen	17
3) Zum Invaliden-Corps versetzt . .	5
4) Als dienstuntüchtig entlassen . .	98
5) Gegen Stellung eines Ersatzmannes entlassen; nach Abzug derjenigen, welche vor der Einlieferung einen Ersatzmann für sich stellten	92
6) Ohne Capitulation dienend entlassen	39
	3,364

Transport 3,364

7) Zum Landjäger-Corps versetzt . . 87
8) Im Civildienst angestellt 9
9) Entwichen 72
10) Zur Festungsstrafe abgegeben . . 96
11) Gestorben 169
12) An Civilgerichte abgegeben 2

zusammen 3,799.

Aus der Vergleichung des Zuwachsens mit dem Abgang ergibt es sich, daß letzerer ersteren um die Zahl von 248 Mann übertroffen hat.

Die Veränderungen, die sich im Stande der activen Officiere ergeben haben, sind folgende:

1) Neu angestellt wurden:
   1 Oberstlieutenant,
   16 Unterlieutenants,
   zus. 17 Officiere.

2) In Ruhestand wurden versetzt:
   1 Generalmajor
   2 Obersten,
   1 Major,
   1 Hauptmann zweiter Classe,
   zus. 5 Officiere.

3) Zum Invaliden-Corps wurde versetzt:
   1 Hauptmann erster Classe.

4) In Civildienste ist übergetreten:
   1 Major.

5) Auf Ansuchen wurden beabschiedet:

1 Rittmeister zweiter Classe,
3 Oberlieutenants,
5 Unterlieutenants,

zus. 9 Officiere.

6) Ohne Abschied sind entlassen worden:

1 Oberlieutenant,
2 Unterlieutenants,

zus. 3 Officiere.

7) Cassirt wurden:

2 Oberlieutenants,
3 Unterlieutenants,

zus. 5 Officiere.

8) Gestorben sind:

1 Oberstlieutenant,
1 Hauptmann zweiter Classe,
1 Oberlieutenant,
1 Unterlieutenant,

zus. 4 Officiere.

Der Zuwachs beträgt . . . . 17 Officiere
der Abgang . . . . 28 „
folglich die Verminderung . . 11 Officiere.

Beförderungen zu der nächst höheren Stelle fanden (mit Einschluß des Invaliden-Corps) Statt bei:

1 Oberst,
5 Oberstlieutenants,
1 Major,
6 Rittmeister und Hauptleute erster Classe,
8 Rittmeister und Hauptleute zweiter Classe,

10 Oberlieutenants,
10 Unterlieutenants,

zus. 41 Officiere.

Von den bei dem Invaliden-Corps oder im Ruhestand befindlichen Officieren sind gestorben:

1 Generalmajor,
1 Major,
2 Hauptleute erster Classe,
1 Hauptmann zweiter Classe,

zus. 5 Officiere.

Besondere Auszeichnungen fanden im Laufe des Jahres folgende Statt.

Das Ritterkreuz des Militär-Verdienst-Ordens erhielten:

1 Oberst,
1 Oberstlieutenant,

dasjenige des Kronen-Ordens:

1 Oberstlieutenant,
1 Hauptmann erster Classe,
1 Militär-Beamter,

und das militärische Dienst-Ehren-Zeichen wurde an

14 Officiere und
25 Unterofficiere

verliehen.

Ferner erhielt am 26. Juni 1835 der Soldat des 6ten Infanterie Regiments Johann David Wöhrle, von Grumbach, Oberamts Schorndorf, die silberne Civil-Verdienst-Medaille — der von ihm unter besonders schwierigen Umständen bewirkten Rettung eines Kindes vom Tode des Ertrinkens in der Donau wegen.

Die **Remontirung** erfogte auch im Jahr 1835 auf die bisherige Weise, mittelst Ankaufs im Lande im November und December, durch eine Commission in 23 Kaufsstationen und 1 Ergänzungsstation (29. Januar 1836). Aus 52 Oberämtern wurden 1372 Pferde vorgeführt und davon aus 40 Oberämtern 177 gekauft, von diesen aber 5 der vorgefundenen Hauptmängel wegen zurückgegeben. Da der etatmäßige Friedens-Pferdestand 1782 beträgt, so wurde also beinahe der zehnte Theil dieses Standes erneuert. Die meisten Pferde wurden in Biberach, Riedlingen, Blaubeuren, Leutkirch und Oehringen gekauft. Der höchste Preis war 231 fl. und der niederste 132 fl. Die meisten Käufe geschahen zu 15, 16 und 17 Louisd'or. Im Durchschnitt kam ein Pferd mit Einschluß sämmtlicher Kosten bis zum Eintreffen in den Garnisonen auf 179 fl. 40 kr. und ohne dieselben auf 171 fl. 56 kr.

Vergleicht man das Ergebniß der diesjährigen Remontirung mit demjenigen der vorangegangenen Jahre, so stellt sich heraus, daß die Zahl der vorgeführten Pferde seit dem Jahre 1831 jährlich sich vermindert hat, so daß im Jahre 1835 — 822 Pferde weniger auf den Kaufsstationen erschienen, als im Jahr 1831. Diese Abnahme rührt möglicherweise zum Theil von einer größeren Ausfuhr der Pferde nach Frankreich, höchstwahrscheinlich aber mehr davon her, daß die Landleute immer mehr einsehen, welche Pferde vorzugsweise von der Remontirungs-Commission gesucht werden, und daher immer weniger solche zu Markte bringen, welche voraussichtlich nicht gekauft werden würden. Nachtheilig

hat wenigstens diese Verminderung auf die Remontirung nicht eingewirkt, da bei weitem mehr kaufwürdige Pferde vorhanden waren, als man bedurfte. Der Durchschnittspreis hat sich gegen die früheren Jahre etwas gehoben, und war namentlich in diesem Jahre um 14 fl. höher als im Jahre 1826. Seit dem Jahr 1831 aber ist er sich so ziemlich gleich geblieben.

Die militärische Straf-Rechtspflege lieferte folgendes Ergebniß:

Die Zahl der dem Revisionsgericht vorgelegten Kriegsrechte betrug 88 und die der abgeurtheilten Individuen 110.

Unter letzteren befanden sich:

8 Officiere,
17 Unterofficiere,
5 Tambour,
14 Militär-Einsteher,
14 Freiwillige,
4 ungehorsame Militärpflichtige.

Unter denselben sind ferner begriffen:

Von der Pionniers-Compagnie . . .	1
„ „ Artillerie	11
„ „ Reiterei	18
„ „ Infanterie . . . . (worunter 32 von den Garnisons-Compagnien)	75
Militärsträflinge	4
Uneingetheilt	1

Die bestraften militärischen Verbrechen waren folgende:

Entweichung	29
Hochverrath und Meuterei	19
Cameraden- und anderer Diebstahl . .	14
Vergehen der Wachen und Posten . .	7
Insubordination	5
Entweichung vom Strafplatz	5

Erkannt wurden folgende Strafen:

Tod	2
Ehrlose Cassation	1
Cassation	4
Entlassung	1
Festungsarrest	7
Verlust der Medaille	1
Degradation	17
Ausstoßung aus dem Militärstande . .	25
Verlust der Caution	11
Stockstreiche	30
Festungsarbeit	93

Durch das Militär-Revisionsgericht wurden 21 kriegsrechtliche Urtheile abgeändert, und von Sr. Majestät dem Könige 4 revisionsgerichtliche Urtheile, worunter auch die 2 Todesurtheile, gemildert.

Im allgemeinen würden obige Ergebnisse die Beruhigung geben, daß die Zahl der Vergehen auch in diesem Jahre kleiner war, als die mehrerer vorangegangener Jahre; betrübend und niederbeugend aber ist es, unter denselben das schwere Verbrechen des Hochverraths und der Meuterei zu sehen, das von 19 Individuen begangen wurde, deren Namen aber diese Blätter nicht entweihen sollen.

Das Verhältniß der Abgeurtheilten zu der gesammten Mannschaftszahl nach dem Stande vom 31. December 1835 war wie 1 zu 177 und somit geringer als in den Jahren 1833 und 1834.

Die Zahl der Militärsträflinge betrug am 31. December 1835 — 118, und es kamen daher auf 1000 Mann des gesammten Mannschaftstandes 6 Militärsträflinge.

Nachdem der zweite oder Querflügel der neuen Caserne neben dem Calwer-Thor zu Stuttgart im Herbste des vorigen Jahres beendet worden war, wurde derselbe am 20. Februar dieses Jahres durch das 8te Infanterieregiment bezogen. Derselbe enthält eben so wie der erste Flügel den Raum, um ein Regiment auf den großen Friedensstand, d. h. in der Stärke von 1000 bis 1100 Mann darin unterbringen zu können. Die Zimmer für die Soldaten sind je zu 20 Mann eingerichtet, und werden durch Luftheitzung erwärmt.

Im Jahre 1835 wurden seit dem Jahre 1830 zum erstenmal wieder von den Königlichen Truppen größere Kriegsübungen ausgeführt. Denselben wurde folgende strategische Voraussetzung zu Grunde gelegt.

Ein feindliches Rheincorps dringt über den Kniebis, Freudenstadt und Stuttgart vor. Das zur Vertheidigung des Landes bestimmte Neckarcorps zieht sich vor dem überlegenen Feinde über Ludwigsburg und Neckarweihingen auf das rechte Neckarufer

zurück, um die Verfolgung desselben zu verzögern, und um denselben über die projektirte Rückzugslinie zu täuschen.

Um sich den aus der Maingegend zu erwartenden Verstärkungen zu nähern, weicht das Neckarcorps über Marbach, Großbottwar, Ilsfeld, Heilbronn und Kochendorf auf das rechte Ufer des Kochers zurück, währenddem es auf seinem Rückzuge sich veranlaßt sieht, mehrere aufeinander folgende Aufstellungen zu nehmen, um den Andrang des rasch nachrückenden Rheincorps abzuwehren.

In der Stellung zwischen dem Kocher und der Jagst erhält das Neckarcorps Verstärkung, erwartet daselbst den Angriff des Rheincorps, und ergreift nach gewonnener Schlacht die Offensive.

Zu Ausführung dieser Operationen versammelten sich die Königl. Truppen am 12. September in der Gegend von Ludwigsburg und Marbach in enge Cantonnirungen.

Das offensive Rheincorps bestand unter dem Oberbefehl des Generallieutenants Prinzen von Hohenlohe-Kirchberg aus:

der Leibgarde zu Pferd,
dem 3ten und 4ten Reiterregiment,
zwei reitenden und
einer fußgehenden Batterie,
dem 2ten, 3ten, 5ten und 6ten Infanterieregimente, und
einer Pionniersabtheilung.

Es erreichte beim Ausmarsch die Stärke von 4765 Mann, 976 Reit- und Zugpferden und zwölf Geschützen.

Das defensive Neckarcorps stand unter dem Oberbefehl des Generallieutenants Grafen von Bismark und war zusammengesetzt aus:

dem 1sten und 2ten Reiterregiment,
einer reitenden und
zwei fußgehenden Batterien,
dem 1sten, 4ten, 7ten und 8ten Infanterieregimente, und
einer Pionniersabtheilung.

Zusammen waren diese Truppen 4499 Mann stark, und hatten 976 Reit- und Zugpferde und 12 Geschütze bei sich.

Bei der ersten am 14. September ausgeführten Kriegsübung hatte sich das Neckarcorps bei Neckarweihingen über den Neckar zurückgezogen, und eine Nachhut daselbst zurückgelassen, um die in der Nähe von Neckarweihingen befindlichen Uebergangspunkte zu beobachten, und dem Feinde den Uebergang so viel wie möglich zu erschweren. Der Haupttheil seiner Truppen wurde als bereits in der Nähe von Marbach angekommen vorausgesetzt. Ferner wurde angenommen, daß dasselbe die Brücken bei Neckar-Rems, Neckarweihingen, Benningen und Laufen zerstört habe, und diese sämmtlichen Uebergangspunkte beobachte.

Das Rheincorps erzwang mit Schnelligkeit den Uebergang über den Neckar, auf einer unterwärts

Hoheneck geschlagenen Schiffbrücke, und rückte ungesäumt zur Verfolgung vor. Der Nachhut des Neckarcorps gelang es jedoch, vermöge des kräftigen Widerstandes der Reiterei dieses Corps gegen die ungestümmen Angriffe der feindlichen, die Höhen diesseits Marbach zu erreichen, woselbst das Neckarcorps sich genöthigt sah, das Gefecht mit dem Engnisse im Rücken anzunehmen, um nicht seine Nachhut neuerdings bloszustellen, und um nicht während des Durchganges durch jenes von dem Feinde eingeholt zu werden.

Die wiederholten feindlichen Angriffe wurden von dem Neckarcorps glücklich zurückgeschlagen, worauf dasselbe (der Annahme nach in der Nacht) seinen Rückzug hinter die Murr ungestört bewerkstelligen konnte.

Ermuthigt durch den glücklichen Widerstand des vorhergehenden Tages, beschloß das Neckarcorps am 15. September auf den Höhen von Kleinbottwar sich aufzustellen, und dem Feinde das Gefecht um so mehr neuerdings anzubieten, als er seinerseits in die nachtheilige Lage kam, das Engniß der Murr im Rücken zu haben. Die drei Uebergänge über die Murr, bei dem Holzgarten, bei dem Dorfe Murr und endlich bei Steinheim, wurden durch eine starke, aus sämmtlichen Waffen zusammengesetzte Nachhut besetzt, um dem Feinde das Vorrücken über dieselbe so schwierig als möglich zu machen. Das Rheincorps erzwang jedoch den Uebergang über die Murr und griff das Neckarcorps in seiner Hauptstellung an. Nachdem dieses genöthigt worden war, dieselbe zu verlassen, nahm es eine zweite

Aufstellung auf den Höhen von Großbottwar, in welcher es sich dann, der Schwierigkeit des weiteren Rückzuges wegen, mit der äußersten Hartnäckigkeit vertheidigte.

Am 16. September nahm das Neckarcorps eine neue Aufstellung auf den Höhen hinter Auenstein und Ilsfeld. Die Vorposten hielten Auenstein, Ilsfeld und den zwischen diesen beiden Orten liegenden Schotzachgrund besetzt. Das Rheincorps bemächtigte sich des Uebergangs über die Schotzach, griff hierauf den Haupttheil des Neckarcorps an, und nöthigte dasselbe zum Rückzuge gegen Flein. Lebhaft gedrängt, stellte sich das Neckarcorps vor dem Schellenwalde und dem Durstlacher Walde nochmals auf, um daselbst durch die Festhaltung der Vortheile dieser Stellung den weiteren Angriffen des Feindes Widerstand zu leisten.

Am 17. September wurden nur kleine Marschbewegungen in neue Cantonirungen vorgenommen, wodurch insbesondere das Neckarcorps seinen Rückzug über Heilbronn und Kochendorf auf das rechte Ufer des Kochers bewerkstelligte.

Am 18. September stand das Neckarcorps zwischen dem Kocher und der Jagst; es hatte Kochendorf stark besetzt, und die Hauptzugänge zu diesem Orte verschanzt, um das feindliche Vordringen auf dieser Linie zu verhindern, dagegen für sich selbst diesen Punkt zu einem Gegenangriff offen zu halten. Schwächere Abtheilungen hatte dasselbe nach Oedheim und auf die vorliegenden Höhen zur Beobachtung geschickt. Da es in dieser Lage (der Annahme nach) Verstärkung erhielt, wodurch ihm die Ueberlegenheit an Infanterie gesichert

war, so entschloß es sich, einen etwa erfolgenden Angriff des Feindes zwischen dem Kocher und der Jagst abzuwarten, oder im andern Falle in die Offensive überzugehen.

Das Rheincorps setzte jedoch seine Angriffsbewegungen fort. Zuerst machte dasselbe eine Recognoscirung auf Kochendorf; nachdem es aber von der Befestigung dieses Punktes sich überzeugt hatte, begnügte es sich, denselben beobachten zu lassen, und rückte mit seiner Hauptmacht über Oedheim vor.

Die Vorposten des Neckarcorps wichen bis in die Hauptstellung zurück, welche dasselbe auf der vortheilhaft herrschenden Höhe zwischen Willenbach und Heuchlingen genommen hatte, und woselbst es den Kampf annahm.

Der Angriff des Rheincorps wurde abgeschlagen und dieses Corps auf Oedheim zurückgeworfen. Hierauf marschirte das Neckarcorps schnell aus der rechten Flanke ab, um über Kochendorf vorzurücken, und die feindliche Rückzugslinie zu bedrohen. Die vorausgeschickte Reiterei beider Theile begegnete sich auf dem am linken Ufer des Kochers gelegenen großen Felde — Rieth genannt. Nach verschiedenen Angriffsbewegungen behauptete die zahlreichere Reiterei des Rheincorps den Vortheil, und es wurde angenommen, daß unter ihrem Schutze es dem Rheincorps gelinge, seinen Rückzug ohne weitere Störung auszuführen, womit die Kriegsübungen beendigt wurden, über deren Ausführung Se. Königliche Majestät den Truppen, welche daran Theil

genommen hatten, Höchstihre Zufriedenheit zu erkennen zu geben geruhten.

Die Truppen kehrten hierauf dergestalt in ihre Garnisonen zurück, daß diejenigen

von Heilbronn am 19.,
„ Ludwigsburg am 20. und 21.,
„ Stuttgart am 21.,
„ Eßlingen am 22., und
„ Ulm am 24. September

daselbst einrückten.

Abhandlungen, Aufsätze und Nachrichten.

Ueber die Holzpreise im Königreiche Würtemberg in früherer und neuerer Zeit, und die hierauf sich beziehenden Aussichten in die Zukunft.

(Von dem Finanzrath Schmidlin.)

Die Holzpreise spielen in einem Lande wie Würtemberg, wo selbst in den milderen Gegenden die Zimmerheitzung während 5 bis 6 Monaten des Jahres nöthig ist, und wo neben einer dichten Bevölkerung Fabriken und Gewerbe jeder Art einen bedeutenden Holzverbrauch veranlassen, nothwendig eine große Rolle.

Wenn sich nun oft und viel Klagen vernehmen lassen über bedenkliches Steigen der Holzpreise, über Abnahme der Waldungen, über vorhandenen oder zu befürchtenden Holzmangel: so dürfte es wohl ein der allgemeineren Aufmerksamkeit nicht unwürdiger Gegenstand seyn, die Fragen näher zu beleuchten:

1) wie sich seit einer längeren Reihe von Jahren die Holzpreise in Würtemberg, theils in Vergleichung mit anderen Zeitabschnitten, theils in Vergleichung mit den Preisen anderer Lebensbedürfnisse verhalten haben, und worin die Ursachen der eingetretenen Preisveränderungen liegen möchten?
2) welche Höhe die Holzpreise jetzt erreicht haben, und wie sich dieselben gegen die Preise anderer, besonders benachbarter, Länder verhalten?
3) ob und in wiefern man in dieser Beziehung der Zukunft ohne Besorgnisse entgegen sehen könne?

I.

Würtemberg, ein, im Verhältnisse des Waldbodens zur Gesammtbodenfläche, welche beinahe zu ⅓ aus Waldboden besteht,* noch immer zu den waldreicheren, und im Verhältnisse des Waldbodens zur Bevölkerung** wenigstens nicht zu den holzärmeren Gegenden gehöriges Land, verwerthet seit vielen Jahrhunderten einen Theil seines Holzerzeugnisses durch Flößerei in das Ausland.

Im südwestlichen Theile des Landes, vorzüglich dem Schwarzwalde, besteht dieser Holzhandel, wie sich aus einem unterm 17. Februar 1342 zwischen Würtemberg, Baden und der Reichsstadt Heilbronn geschlossenen Vertrage über die Holzflößerei auf den Hauptflüssen Alt-

* Unter 5,241,700 Morgen ertragsfähigen Landes 1,798,314 Morgen Wald.

** Auf einen Einwohner 1⅕ Morgen Wald.

Würtembergs, dem Neckar, der Enz, der Nagold und der Würm ergibt, schon wenigstens seit der Mitte des 14ten Jahrhunderts. Ebenso hat man Nachrichten, daß schon im Jahre 1475 vom nordöstlichen Theile des Landes her, auf der Murr, Holz in den Neckar geflößt wurde. (Sattler, Geschichte der Grafen, III. Forts. VI. Abth. S. 108.)

Dennoch hatte das Holz noch lange nachher an Ort und Stelle im Wald fast keinen Werth, und der in den Waldungen vorhandene Holzvorrath scheint sowohl für den Verbrauch im Lande, als für den Verkauf in das Ausland für so unerschöpflich groß angesehen worden zu seyn, daß man nur dessen Verbringung an den Ort des Verbrauches, und namentlich bis zum Anfange des 16ten Jahrhunderts nur die Flößerei von Langholz und Schnittwaaren als Gegenstand einer einträglichen Industrie betrachtete; daher glichen bis ums Jahr 1700 die Holzpreise eher einem bloßen Rekognitionsgelde für die vom Waldeigenthümer auf seinem Grund und Boden gestattete Gewinnung des wildwachsenden Holzes oder einem bloßen Ersatze für die Kosten der Fällung und Aufbereitung im Walde, als einem wirklichen Kaufspreise für ein als Lebensbedürfniß so wichtiges Erzeugniß des Bodens. Als Belege hiezu mögen folgende urkundliche Beispiele dienen:

Den Insassen der Waldgedingsorte bei Dornstetten wurde durch einen Vergleich von 1547 „nachdem die „Buchen im Pfalzgrafenweiler Wald bisher und noch „viel Schaden gethan, die Befugniß ertheilt, die Buchen „in gedachtem Wald abzuhauen und daraus wegzuführen,

„doch jedes Kafter um Einen Pfenning;“ nur sollte Jeder es selbst brauchen oder im Lande verkaufen. (Mosers Forst-Archiv, XI. Band, S. 62.)

Nach einem Vertrage von 1550 zwischen Würtemberg und Baden wegen Ueberlassung einer gewissen Quantität von Klafterholz aus den würtembergischen Waldungen zur Beiflößung nach Pforzheim auf dem Reichenbach und der Nagold, und auf der Eyach und Enz, wurde das Klafter vom Reichenbacher Holz für 4 Kreuzer, und vom Eyacher Holz für 3 Kreuzer 1 Heller erlassen. (Moser a. a. O. XII. Band, S. 35.)*

Als 1691 zum erstenmal in den an der Enz liegenden Wildbader Waldungen Holz für die Holländer gefällt wurde, erhielten sie den Stamm zu einem halben Gulden, der schon 1790 zu 20 Gulden verkauft wurde, also nach einem Jahrhundert auf das 40fache im Preise gestiegen war. (Moser a. a. O. S. 37.)

Ueberhaupt betrugen nach den aus den forstamtlichen Rechnungen verschiedener Landesgegenden von den letzten 250 Jahren zusammengestellten Mittelerlösen

---

* Noch viel geringer war der Werth des Holzes in älteren Zeiten: nach einer Urkunde vom Jahr 1310, wodurch der Pfalzgraf Rudolf von Tübingen der Stadt Reutlingen das Beholzungsrecht in dem Schönbuch verlieh, durfte ein Reutlinger Bürger um sechs Schilling Heller aus diesem Walde so viel Zimmerholz nehmen, als er zu einem ganzen Hause nöthig hatte. Außerdem wurde für eine ganze Eiche 6 und für eine Buche 4 Heller bezahlt. Ein Wagner gab des Tags von der Axt 4 Heller, um zu nehmen, was er bedurfte.

die Preise im Walde bis zum Ende des 17ten Jahrhunderts:

für 1 Klafter Scheiterholz
buchenes . . 24 bis 45 kr.
tannenes . . 12 bis 15 kr.

Im Jahr 1663 hatte man zwar angefangen, die Abgabe von Holz aus herrschaftlichen Waldungen etwas genauer zu nehmen, und namentlich in einem Herzoglichen General-Rescript vom genannten Jahre anzuordnen, daß der Holzverkauf künftig nach Klaftern und Buscheln, statt vorher nach Morgen oder Stämmen, geschehen sollte. Daß aber selbst um diese Zeit, bei so geringen Preisen, das Holz nur schwer Käufer fand, ergibt sich aus der Verordnung in einem Generalrescript von 1665, wornach die kirchenräthlichen Forstverwalter erinnert werden, nicht unter der gemeinschaftlich mit den rentkammerlichen Behörden verordneten Taxe Holz zu verkaufen.

Bis zum Anfange des 18ten Jahrhunderts hatten sich, ungeachtet der schon frühzeitig erhobenen, und selbst öfters in öffentlichen Urkunden ausgesprochenen Klagen über Abnahme des Holzes bei steigender Bevölkerung und der dadurch erregten Besorgnisse wegen bevorstehenden Holzmangels, welche namentlich schon in der Schönbuchs-Ordnung von 1614 vorkommen, die Holzpreise doch fortwährend auf jener niedrigen Stufe erhalten.

Um so schneller aber stiegen dieselben mit dem Eintritt des 18ten Jahrhunderts.*

---

* Das Gleiche war um diese Zeit auch in den Rheingegenden der Fall, namentlich bei den Holz- und

Der Preis für ein Klafter **Buchenholz** im **Walde**, im Jahre 1700 bestehend in: 43 kr.

stieg bis zum Jahre			beiläufig
1740 auf	. . .	1 fl. 29 kr.	das Doppelte
1760 „	. . .	2 fl. 42 kr.	„ 4fache
1800 „	. . .	3 fl. 35 kr.	„ 5fache
1810 „	. . .	5 fl. 57 kr.	„ 8fache
1820 „	. . .	7 fl. 19 kr.	„ 10fache
1830 „	. . .	8 fl. 12 kr.	„ 11fache.

Doch erhöhte sich nicht in gleichem Verhältnisse, in welchem die Einkünfte der Waldbesitzer hierdurch zunahmen, auch der Geldaufwand der Holzconsumenten für ihren Bedarf. Denn, während die Waldpreise des Holzes in die Höhe gingen, blieben sich die unter dem Marktpreise begriffenen Fällungs-, Aufbereitungs- und Beifuhrkosten, welche früher sogar den größten Theil des Marktpreises ausmachten, mehr oder weniger gleich.

Daher erhöhten sich die **Marktpreise**, für welche dem Referenten nur die Verkaufspreise des herrschaftlichen Holzgartens in Berg, nun in Stuttgart, als Anhalspunkte zu Gebot stehen, für ein Klafter buchenes Floßholz:

im Jahre 1710 bestehend in	5 fl. 30 kr.	beiläufig
bis 1750 nur auf .	8 fl. —	das 1½fache
„ 1790 auf . . .	10 fl. 30 kr.	„ Doppelte
„ 1800—30 auf .	16 fl. —	„ 3fache.

Kohlenpreisen in der Grafschaft Sayn-Wittgenstein, wo von 1714 bis 1736 der Preis für einen Wagen Kohlen von 30 Albus auf 5 Reichsthaler 15 Albus oder 1 Thaler zu 45 Albus, auf 240 Albus, mithin auf das 8fache gestiegen ist. (Mosers Forstarch. XII. Bd. S. 365.)

Ein ähnliches Verhältniß, wie bei Buchenholz, ergab sich auch bei den Preisen des Nadelholzes; nur daß Letztere noch mehr als jene in die Höhe gingen.

Die Waldpreise für ein Klafter Nadelholz:
im Jahr 1700 bestehend in: 15 kr.

			beiläufig
hoben sich			
bis 1740 auf	. . —	44 kr.	das 3fache,
„ 1760 „	. . 1 fl.	10 kr.	„ 4—5fache,
„ 1790 „	. . 1 fl.	54 kr.	„ 8fache,
„ 1800 „	. . 2 fl.	34 kr.	„ 10fache,
„ 1810 „	. . 3 fl.	48 kr.	„ 15fache,
„ 1820 „	. . 4 fl.	28 kr.	„ 18fache,
„ 1830 sogar auf	5 fl.	6 kr.	„ 20fache.

Die Marktpreise dagegen,
im Jahre 1720 bestehend in 3 fl. 30 kr.

			beiläufig
stiegen			
bis 1750 nur auf	6 fl.	15 kr.	das Doppelte,
„ 1790 auf . .	8 fl.	—	
„ 1800—30 auf .	12 fl.	—	„ $3\frac{1}{2}$fache.

Ganz anders verhielten sich in dem gleichen Zeitraum die Getreidepreise.

Dieselben betrugen im Durchschnitte von je dem zehenten Jahre in der Periode:

	für einen Scheffel		
	Dinkel,	Haber,	Roggen,
von 1590—1630	2 fl. 3 kr.	1 fl. 29 kr.	3 fl. 23 kr.
„ 1640—1680	2 fl. 6 kr.	1 fl. 39 kr.	4 fl. 23 kr.
„ 1690—1730	3 fl. 8 kr.	2 fl. 10 kr.	6 fl. 24 kr.
„ 1740—1780	3 fl. 8 kr.	2 fl. 45 kr.	5 fl. 53 kr.
„ 1790—1830	4 fl. 21 kr.	3 fl. 51 kr.	7 fl. 56 kr.

Sie haben sich mithin in der oben beim Holz ausgehobenen Periode seit 1700 nicht völlig auf das 1½fache des früheren Betrages, und selbst seit vollen 250 Jahren nur auf etwa das Doppelte des früheren Preises erhoben.

Die Weinpreise, wofür in Ermanglung von Durchschnittspreisen des ganzen Landes hier die Herbstpreise von Mundelsheim angenommen werden, welche übrigens (nach der Uebersicht in Memmingers Jahrb. 1833, 2tes Heft, S. 432) im Jahre 1834 unmerklich höher als die Mittelpreise des ganzen Landes stunden, betrugen für einen Eimer in der Periode

von	1590—1630	10 fl.	6 kr.
„	1640—1680	13 fl.	13 kr.
„	1690—1730	10 fl.	54 kr.
„	1740—1780	21 fl.	22 kr.
„	1790—1830	52 fl.	12 kr.

Abgesehen von den in den letzten 50 Jahren vorzüglich durch Krieg, und theilweise durch ungewöhnlich oft nacheinander gefolgten Mißwachs sehr hoch gestandenen Weinpreisen, welche daher um so weniger als bleibend betrachtet werden können, da die Preise des letzten Jahrzehends wieder sehr bedeutend zurückgewichen sind, haben sich in den vorangegangenen 200 Jahren die Preise nicht über das Doppelte gegen früher gehoben; sie haben also ungefähr den gleichen Gang wie die Getreidepreise genommen.

Sucht man nun die Ursache zu erforschen, aus welcher die Holzpreise so lange Zeit hindurch und bis zum Jahre 1700 auf ihrer niedersten Stufe stehen

geblieben, und dann so außerordentlich rasch in die Höhe gegangen sind; so möchte dieselbe nicht ohne hohe Wahrscheinlichkeit darin zu finden seyn, daß, was jenen Stillstand betrifft, die früher meistens ohne menschliches Zuthun aufgewachsenen Erzeugnisse das Waldes als ein freiwilliges Geschenk der Natur besonders da betrachtet wurden, wo ein spezielles Eigenthumsrecht an den Wald oft kaum bestimmt ausgesprochen war, wo wegen schwacher Bevölkerung der Grund und Boden noch einen geringen Kapitalwerth hatte, und das im Ueberflusse erwachsene Holz zum Theil unbenutzt im Walde verfaulte, während man längst die Erzeugnisse der gebauten Felder wegen der durch sie in Anspruch genommenen größeren, nnd mehr in die Augen fallenden Arbeit als eine, dem Besitzer und Bebauer des Grundstücks gebührende Grund- und Arbeits-Rente, nach welcher dann billig auch der Preis des Erzeugnisses sich zü reguliren strebt, erkannt hatte.

Diese Verhältnisse mußten aber nothwendig sich ändern, sobald wegen vermehrter Nachfrage nach Holz die Eigenthumsrechte an die Waldungen sich genauer schieden, und die Besitzer, anfänglich wahrscheinlich mehr um einem befürchteten Holzmangel vorzubeugen, als des Geldgewinnes wegen, zu größerer Schonung der überdieß durch Ausrodungen in engere Gränzen zurückgedrängten Waldungen, und zu einigen Beschränkungen im Holz-Verbrauche, endlich aber auch zur Erstrebung eines höheren Nutzens aus ihren Waldungen durch allmählige Steigerung der Holzpreise veranlaßt wurden.

Eine völlig neue Gestaltung mußte endlich die Forstwirthschaft, und mit ihr der Stand der Holzpreise annehmen, nachdem seit der zweiten Hälfte des abgelaufenen Jahrhunderts eine wissenschaftliche Behandlung die Regeln lehrte, nach welchen die Natur in Hervorbringung der Walderzeugnisse durch künstlichen Waldbau unterstützt, einer jeden Gattung derselben die zweckmäßigste und einträglichste Bestimmung gegeben, und dem Waldbesitzer verhältnißmäßig gleich große Grund=, Kapital= und Arbeits=Rente, wie dem Besitzer anderen Grundeigenthums verschafft werden könnte.

II.

So sind wir nun zu Holzpreisen gelangt, welche mit Einschluß der Fällungs= und Aufbereitungskosten im Walde, (auf die Klafter etwa 48 kr. bis 1 fl. 12 kr.) nach den Preisregulativen für die Staatswaldungen von 1830, die sich seitdem noch um Etwas erhöht haben, je nach der Verschiedenheit der Landesgegenden betragen:

für ein Klafter Scheiterholz (beiläufig 100 Cubicfuß Holzmasse)

von Eichen	2 fl. —	bis	10 fl. 30 kr.
„ Buchen	2 fl. 40 kr.	„	14 fl. —
„ Nadelholz	1 fl. 36 kr.	„	9 fl. 36 kr.

für einen Cubicfuß Nutz= und Bauholz

von Eichen	5 kr.	bis	14 kr.
„ Buchen	5 kr.	„	12 kr.
„ Nadelholz	$2^{1}/_{3}$ kr.	„	9 kr.

Das Nutzholz kommt demnach ungefähr auf das zwei- bis vierfache des Brennholzpreises zu stehen.

Kaum bedarf es einer Erwähnung, daß sich diese Preise für den Consumenten je nach der geringeren oder größeren Entfernung vom Orte des Verbrauches bis auf's Doppelte und mehr erhöhen können. Eine Klafter tannenes Scheiterholz, welche im Neuenbürger Forste 3 fl. bis 4 fl. kostet, kommt durch die Beistößung auf der Enz nach Bissingen, wo sie verkauft wird, auf wenigstens 8 fl. zu stehen; eine Klafter Buchenholz, im Uracher Forste um 6½ fl. bis 10 fl. angekauft, wird, auf 10 Stunden Weges nach Stuttgart beigeführt, um 20 fl. bis 22 fl. verkauft.

In Vergleichung mit dem Auslande sind die Preise in Würtemberg nur um Weniges niedriger, als die Preise in dem benachbarten Großherzogthum Baden und in dem bayerischen Rheinkreise nach den dort amtlich bekannt gemachten Preislisten von 1832 und 1834. Auch dort, wie in Würtemberg, findet übrigens je nach den verschiedenen Landesgegenden eine sehr große Verschiedenheit zwischen den höchsten und niedersten Preisen Statt.

Weitere Notizen zur Vergleichung der Waldpreise stehen zwar dem Referenten nicht zu Gebot. Indessen gibt auch die Vergleichung der Marktpreise nach den von Hundeshagen mitgetheilten Notizen (Forstpolizei S. 259) ein ähnliches Resultat.

Hält man die mit Einrechnung der Transportkosten sich bildenden Marktpreise Stuttgarts gegen die

Marktpreise anderer Städte des Auslandes, so ergibt sich, daß die hiesigen Brennholzpreise zwar nicht zu den höchsten in Europa, doch aber zu den höchsten in Deutschland gehören, so wie auch Würtemberg, wenn man die Waldfläche im Verhältnisse zu seiner Bevölkerung betrachtet, mit Ausnahme der Königreiche Sachsen und Hannover, weniger Wald als die übrigen Staaten Deutschlands besitzt.

Was die Nutzholzpreise (Bau-, Säg- und Werkholzpreise) betrifft, so beweis't die beträchtliche, zu jährlichen 5 bis 600,000 fl. im Werthe angeschlagene Ausfuhr aus Würtemberg in das Ausland, daß anderwärts, namentlich in den Rheingegenden, die Preise noch höher stehen müssen, indem der Verkauf dorthin neben dem Ankaufspreise auch noch die Kosten des Transports ersetzen muß.

III.

Haben aber jetzt, fragt man billig, die bereits so hoch gestiegenen Holzpreise ihren Höhepunkt erreicht, oder ist zu erwarten, daß sie fortan noch immer höher steigen werden? und welche Folgen müßte dies herbeiführen, oder welche Mittel gäbe es, einem bedenklichen Steigen vorzubeugen?

Es kann wohl keinem Widerspruche unterliegen, daß ein richtiges Verhältniß der Preise dann besteht, wenn einerseits die Holzproducenten im Stande sind, um diese Preise ihre Production ohne Verlust nachhaltig fortzusetzen, und wenn andererseits die Holzconsumenten um diese Preise ihren Bedarf sich anzuschaffen vermögen.

Das Bestreben Jener wird auf Erhöhung,* das Bestreben Dieser auf Herabsetzung der Preise gerichtet seyn; der Kampf Beider muß im Verlaufe der Zeit das richtige Verhältniß des Preises herstellen.

Möchte auch ein Steigen oder Fallen der Holzpreise, in so weit als dadurch einerseits die inländischen Consumenten ebensoviel mehr für Holz ausgeben müßten, als anderseits die Producenten mehr dafür einnehmen (was jedoch wegen der hinzukommenden Transportkosten nur theilweise der Fall ist, und bei dem in das Ausland gehenden Holze gar nicht stattfindet), auf das reine Nationaleinkommen im Ganzen ohne Einfluß seyn, so liegt doch ein wesentliches Interesse an den Holzpreisen für das Land darin, daß durch angemessene Preise die Waldeigenthümer sich in den Stand gesetzt sehen, ihre Holzproduction ohne Schaden nachhaltig fortzusetzen; wodurch am besten der Bedarf an Holz sichergestellt wird.

Was nun die Holzproducenten betrifft, so werden diesen nur solche Preise als angemessen erscheinen,

* Ungeachtet es auch dem Waldbesitzer einleuchten muß, daß hohe Holzpreise, vorzüglich aber eine plötzliche übermäßige Steigerung derselben, auf ihn selbst dadurch nachtheilig zurückwirkt, daß der Reiz zu Holzentwendungen mit der Höhe der Preise steigt, so würden doch schwerlich niedere Preise das Mittel seyn, um sich gegen Beschädigung durch Holzentwendungen zu sichern; in keinem Falle könnte der Waldbesitzer einen Verkauf unter den Productionskosten lange fortsetzen. Der Waldbesitzer wird für seine Waldungen ebendenselben Schutz der öffentlichen Macht in Anspruch nehmen dürfen, wie jeder andere Grundbesitzer.

durch welche ihnen das in der Holzproduction angelegte Grund- und Betriebscapital eine verhältnißmäßig gleiche Rente, wie den Eigenthümern anderer Feldgründe abwirft.

Ersteres, das Grundcapital, wird in der Regel nicht sehr hoch anzuschlagen seyn, da ein eigentlich unbedingter, d. h. ein zu keiner anderen als der Holz-Cultur tauglicher, Waldboden beim Feldbau gar keinen Ertrag gewährte, mithin in Vergleichung mit anderen Feldgründen auch keinen Capitalwerth hätte. Nur in dem Verhältnisse, in welchem die Güte des Bodens auch bei der Benutzung als Baufeld einen Ertrag verspräche, kann auch eine Grundrente oder deren Capital in Anschlag kommen. Auch darf bei einer Vergleichung zwischen dem Werthe von Feld und Wald nicht übersehen werden, daß der Besitz von Wald vorzüglich nur für reiche Capitalisten und Körperschaften sich eignet, indem er zu weniger Arbeit und Verdienst Gelegenheit gibt, zur Verpachtung und Verpfändung nicht wohl taugt, und nur, wenn eine größere Fläche in einer Hand ist, durch Vertheilung in Jahresschläge den Bezug alljährlicher Nutzungen gestattet, außerdem aber nur nach oft langen Zwischenräumen eine Nutzung erfolgt.

Was aber das Betriebscapital anbelangt, so ist zwar derjenige Theil desselben, welcher auf die Wieder-Anzucht des Holzes an Culturkosten zu verwenden ist, ebenfalls nicht bedeutend, da viele Waldungen sich von selbst verjüngen, und selbst bei künstlichem Waldbau die Kosten verhältnißmäßig nicht groß sind.

Um so bedeutender, und hier vorzüglich beachtenswerth, ist aber das Capital des in dem Walde bis zur Zeit der Schlagbarkeit überzuhaltenden, je nach der Verschiedenheit der längeren oder kürzeren Umtriebszeit größeren oder kleineren Vorrathes an stehendem Holze, das Holz- oder Materialcapital. Nach Hundeshagen (Encyclopädie, erste Ausg. II. Bd. S. 754) erfordert dieses Materialcapital beim Hochwalde in 120 bis 60jährigem Umtriebe den 46 bis 20fachen, und beim Niederwalde in 40 bis 10jährigem Umtriebe den 14 bis 5fachen Betrag einer Jahresnutzung; diese Jahresnuzzung gewährt also (beim Hochwalde, ungeachtet sie der Masse nach beträchtlich höher ist als beim Niederwalde, und wenn man das Grundcapital und den Culturaufwand nicht einmal mit in Rechnung nimmt), doch nur eine Rente aus dem Holzcapital von 2½ bis 5 Procent, während sie beim Niederwalde auf 7 bis 20 Procente des Holzcapitals sich belauft. Eine Wirkung dieser Verschiedenheit in der Größe des erforderlichen Holz-Capitals ist es aber, daß der Eigenthümer eines Hochwaldes nur dann bei dem hohen Umtriebe bestehen kann, wenn ihn, gegenüber von den höheren Ertragsprocenten des Niederwaldes, höhere Preise seiner Producte für die geringeren Holzertragsprocente entschädigen; und eine nothwendige, bisher zu wenig beachtete Folge hiervon ist,

> daß die Producte des Hochwaldes im Preise nothwendig viel zu theuer zu stehen kommen, als daß sie den Gebrauch zu Brennmaterial zuließen,

daher dieselben als Deckungsmittel für den Bedarf an Brennholz eigentlich gar nicht in Betracht kommen,

und nur in dem Falle, wenn sie als Nutzholz um höhere Preise keinen Absatz finden, dann aber auch nur mit Verlust des Hochwaldbesitzers, als Brennholz abgegeben werden können.

Nur das Holz aus kurzem Umtriebe ist also geeignet, ein wohlfeiles Brennmaterial abzugeben, und da der kurze Umtrieb meistens auch für den Waldbesitzer vortheilhafter ist, so wird voraussichtlich dessen Einführung, wo es die Verhältnisse gestatten, von selbst erfolgen.

Es ergibt sich übrigens hieraus das Irrige der Ansicht Derjenigen, welche es für das Land nachtheilig halten, wenn mittelst des in das Ausland verkauften Nutzholzes ein Material in fast rohem Zustande ausgeführt werde, während, wenn holzverbrauchende Gewerbe um der hohen Brennholzpreise willen ihre Geschäfte beschränken müßten, den dabei beschäftigten Arbeitern, so wie schon den Holzhauern und Kohlenbrennern &c. ein für das Volkseinkommen wohlthätiger Verdienst entzogen würde. Läßt sich die Summe des Erlöses für Lang- und Sägholz, welches in das Ausland abgesetzt wird, jährlich wenigstens zu 5 — 600,000 fl. anschlagen, so würde dieses Holz als Brennmaterial nicht einmal den halben Werth von 300,000 fl. haben. Es würde aber wohl Niemand den Waldeigenthümern zumuthen wollen, die andere Hälfte aufzuopfern, um sie den Fabrikarbeitern — nicht zu schenken — sondern zum Verdienen zu geben. Es wäre eine wahrhafte Verschwendung, ein Material, welches um den doppelten Preis sicheren Absatz fände, gleich einem um den

einfachen Preis zu erkaufenden Brennmaterial verwenden zu wollen; daher ist für die holzverbrauchenden Gewerbe das Nutzholz ebensowenig zum Brennmaterial zu zählen, als irgend ein anderer brennbarer, aber wegen höheren Preises nicht mit Nutzen anwendbarer Stoff. Das ausgeführte Nutzholz ist nach seinem Werthe, dem Fabrikanten gegenüber, kein roher Brennstoff, sondern ein (namentlich mittelst der Interessen aus dem längere Zeit übergehaltenen Holzcapital) auf den mehrfachen Werth des Brennholzes veredeltes Product; und nur dann, wenn um diesen höheren Preis die Fabriken noch mit Nutzen davon Anwendung machen könnten, wäre dessen weitere productive Verwendung im Inlande der Ausfuhr vorzuziehen.

Sind nun aber in Würtemberg unter den 1,800,000 Morgen Waldes, welche das Land enthält, etwa ²/₃ mit 1,200,000 Morgen an Hochwaldungen, und nur ¹/₃ mit 600,000 Morgen an Niederwaldungen, während doch der Bedarf an Nutzholz mit Einschluß der Ausfuhr im höchsten Falle zu ¹/₄, der Brennholzbedarf aber zu ³/₄ des gesammten Holzbedarfes anzunehmen seyn dürfte; so ergibt sich, daß noch jetzt mehr als die Hälfte der Hochwaldproducte, welche als Nutzholz einen viel höheren Werth hätten, unwirthschaftlich zu Brennholz verwendet wird. Bleibt der aus einer solchen Verschwendung entstehende Verlust auch nur theilweise auf dem Holzproducenten liegen, so ist es natürlich, daß er, wie auch die Erfahrung zeigt, um diesem Verluste zu entgehen, überall, wo es die Oertlichkeit gestattet, die Umtriebszeit herabzusetzen strebt, bis einmal das

richtige Verhältniß von Niederwald und Hochwald zum Bedarfe an Brennholz und Nutzholz hergestellt ist.* Nicht unwahrscheinlich ist es aber auch, daß, so lange der Niederwald und die zu Nutzholz untauglichen Abfälle im Hochwalde den Bedarf an Brennholz zu liefern nicht im Stande, so lange also die Holzconsumenten auch im Hochwalde einen Theil ihres Bedarfes zu suchen genöthigt sind, und demnach ein seiner Natur nach theureres Product unter das Brennmaterial beigezogen werden muß, die Preise des Brennholzes über die Kosten seiner Production im Niederwalde hinauf gesteigert werden; so daß auch ein Theil des Verlustes auf die Holzconsumenten fällt, und beide, Producenten und Consumenten, sich in diesen Verlust theilen.

---

* Nur beiläufig ist hier zu erwähnen, daß zwar im Falle der Herabsetzung des Umtriebes einer so bedeutenden Waldfläche der Holzertrag derselben sich beträchtlich vermindern, oder, um das bisherige Product zu erlangen, eine beträchtliche Vermehrung der Waldfläche nöthig werden könnte. Es ist aber hier nicht der Ort, näher auszuführen, daß, wenn auch Verbesserungen im Waldbau den durch abgekürzten Umtrieb veranlaßten Ausfall im Holzertrage nicht zu decken vermöchten, selbst bei der Nothwendigkeit einiger Vermehrung der Waldfläche das Nationaleinkommen nichts verlieren würde, weil durch jene Abkürzung des Umtriebes ein so großer Theil des stehenden Holzcapitals disponibel gemacht würde, daß er den Werth der zur Arealvergrößerung des Waldes nöthigen Grundstücke weit überstiege, woneben aber zugleich alle Waldungen in einen Zustand gebracht würden, in welchem sie eine angemessene Rente abwürfen, statt daß bis jetzt die große Masse von Hochwaldungen zum bedeutenden Nachtheile der Eigenthümer einen nur sehr kleinen Ertrag gewährt.

Unter solchen Umständen dürfte die von Manchen aufgestellte und durch Beispiele nachgewiesene Behauptung, daß der Niederwald bei den bereits bestehenden Holzpreisen eine nicht ungünstige Rente abwerfe, sich nicht nur bestätigt finden, sondern sogar anzunehmen seyn, daß die Preise des Brennholzes, vorübergehend für so lange, als Hochwaldproducte zum Brennholzbedarfe beigezogen werden, über ihre natürliche Höhe gesteigert seyen, und daß in der Folge, sobald eine vergrößerte Niederwaldfläche den Brennholzbedarf allein zu befriedigen vermag, eher wieder ein Sinken, als ein weiteres Steigen der Brennholzpreise zu erwarten stehe.

Nicht sowohl für die Beurtheilung der Holzpreise in Vergleichung mit den Productionskosten, als zur näheren Kenntniß von dem Verhältnisse des Ausgebots und der Nachfrage mögen Versteigerungen an den Meistbietenden dienlich seyn. Da jedoch ein zu schneller Uebergang von dem bisherigen Verkaufe nach festen Preisen zu dem Verkaufe an den Meistbietenden nicht nur überhaupt eine unangenehme Störung in der bisher gewohnten Beholzungsweise nach sich ziehen, sondern auch, besonders wenn der Verkauf nicht in ganz kleinen Theilen geschehen sollte, den Reicheren oder Speculanten leicht ein Uebergewicht über die Aermeren verschaffen, und diese zum Ankaufe ihres Holzbedarfes aus zweiter Hand um gesteigerte Preise nöthigen könnte, haben nur theilweise Versteigerungen des Brennholzes aus Staatswaldungen stattgefunden, welche bis jetzt noch kein sicheres Resultat gewährt haben. Zwar trat dabei, während in Beziehung auf die Holzmasse das

Ausgebot und der Bedarf im Ganzen unverändert geblieben war, an manchen Orten die Nachfrage entschiedener hervor und veranlaßte, ohne Zweifel auch in Folge der bisherigen Gewohnheit der Holzkäufer, ihren Bedarf nur in der nächsten Umgebung zu suchen, einige Steigerung der Preise, die indessen noch keineswegs als richtigere Ermittelung des wahren Werthes zu betrachten ist, da sie nicht einmal bei den einzelnen Holz-Sortimenten unter sich ein richtiges Verhältniß einhielt; doch möchte das Ergebniß im Ganzen, wonach in volkreicheren und dabei holzärmeren Gegenden die beim Aufstreiche erlösten Preise die fixirten Preise nur um 1 bis 3 fl. für die Klafter übersteigen, und dagegen in weniger bevölkerten, holzreicheren Gegenden nicht einmal die fixirten Preise bei der Versteigerung erlöst werden konnten, vorläufig zu dem Schlusse berechtigen, daß im Ganzen genommen das Ausgebot um die bestehenden Preise mit der Nachfrage im Verhältnisse stehe, und nur die Ausgleichung desselben in den verschiedenen Landesgegenden noch nicht völlig hergestellt sey.

Eine Verminderung der Brennholzpreise läßt sich übrigens auch erwarten durch eine wohlfeilere und vermehrte Production an Holz aus der gleichen Waldfläche mittelst sorgfältigerer und wohlfeilerer Culturen, angemessener Durchforstungen und einer vielleicht unbeschadet des Ertrags an Holzmasse möglichen Abkürzung der Umtriebszeit, ferner durch häufigere Benutzung des Stock-, Stumpen- und Abholzes u. dgl.

Ebenso wahrscheinlich ist, daß Verbesserungen in den Communications- und Transportmitteln dazu beitragen

werden, die Beifuhrkosten des Holzes zu vermindern, und die dermal bestehenden Preisverschiedenheiten der einzelnen Landesgegenden mehr auszugleichen, indem sie die höheren Preise ermäßigen, während die niedrigen Preise steigen. Die gleiche Wirkung würde auch eine, nur bei angemessenem Holzpreise und daher erst jetzt oder künftig zu erwartende gleichmäßigere Vertheilung der Waldungen in den verschiedenen Landestheilen durch Holzpflanzung auf schlechten Feldgründen in holzärmeren Gegenden, und dagegen Ausrodung der Waldungen mit gutem Boden zur Feldkultur in holzreichen Gegenden, haben.

Ob nun aber, was die Holzconsumenten betrifft, die Holzpreise bereits in einzelnen Landesgegenden so hoch stehen, daß es den ärmeren Bewohnern unmöglich wäre, ihren Bedarf an Brennholz, (denn vom Nutz- und Bauholze kann hier nicht die Rede seyn,) zu kaufen, was zur Entschuldigung der vielen Forstfrevel nicht selten behauptet wird, ist eine Frage, welche schwerlich zu bejahen seyn möchte. Denn womit ließe sich die Ansicht begründen, daß und warum Jemand die Kosten für Nahrung, Wohnung, Kleidung rc. aufzubringen vermöchte, nur für Feuerung nicht? Das Entstehen der irrigen Meinung, daß gerade nur das Holz es sey, dessen Preise unerschwinglich wären, ist wohl vorzüglich dem Umstande zuzuschreiben, daß das Holz, nachdem es am längsten tief unter dem natürlichen Kostenpreise sich erhalten hatte, in neuerer Zeit, wenn auch nicht über den Kostenpreis, doch wenigstens gegenüber von früheren Zeiten und von anderen Lebensbedürfnissen

mit so schnellen Schritten im Preise gestiegen ist; so wie theilweise vielleicht dadurch, daß zum Ankaufe von Holz in kleinen Theilen selten Gelegenheit vorhanden ist, während die Aufbringung einer größeren Summe Gelds auf Einmal dem Aermeren sehr schwer und oft wirklich unmöglich wird.

Daß es unbillig wäre, dem Waldeigenthümer ein Opfer zu Gunsten der Holzconsumenten zuzumuthen, ist einleuchtend. Aber selbst ein Opfer, welches die Staatsfinanzverwaltung, in so weit sie selbst Waldbesitzerin ist, durch den allgemeinen Verkauf ihres Holzertrages unter seinem natürlichen Preise bringen wollte, könnte dem Zwecke, den Aermeren eine Erleichterung bei ihrer Versorgung mit Brennmaterial zu verschaffen, nicht entsprechen. Jenes Opfer träfe durch seine Rückwirkung auf daß Steuerbedürfniß alle Besteuerten in gleichem Maaße; den Vortheil der niedrigeren Holzpreise aber hätten nicht die Aermeren allein, auch nicht einmal die Besteuerten in dem Verhältnisse ihrer Steuer, sondern die Holzconsumenten nach Verhältniß ihrer Consumtion zu genießen; der Vortheil käme am Wenigsten den Aermsten, weil sie am wenigsten Holz verbrauchen, am meisten aber den Gewerbetreibenden, und überhaupt den Wohlhabenderen und Reicheren, welche am meisten Holz consumiren, zu Statten.

Auf diesem Wege, durch erzwungene Niederhaltung der Holzverkaufspreise im Allgemeinen könnte es also nicht angemessen erscheinen, den ärmeren Holzbedürftigen eine Erleichterung verschaffen zu wollen; sondern, wenn diese Letzteren, wegen Unvermögens durch

eigenen Erwerb den Aufwand für die nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu bestreiten, die öffentliche Fürsorge in Anspruch nehmen, so wird ihnen nur im Wege der gewöhnlichen Armenversorgung, zunächst von den Gemeinden, etwa durch Erleichterung des Holzankaufs mittelst Abgabe an sie aus Gemeinde-Holzmagazinen in kleinen Theilen, um ermäßigte Preise u. dgl., — Unstützung zu gewähren seyn.

Am allerwenigsten könnten die Gewerbetreibenden billigerweise verlangen, damit sie besser bestehen und mit dem Auslande besser concurriren könnten, soll der Waldeigenthümer ihnen das Holz um einen Preis erlassen, bei welchem er selbst nicht bestehen könnte. Wären die Holzpreise so hoch, daß einzelne Gewerbe wirklich dabei zu Grunde gehen müßten, und läge ihre Erhaltung, wenn auch mit einigen Opfern, dennoch im Interesse des Landes, so wäre es wieder nicht der Waldeigenthümer, welcher dieses Opfer zu bringen hätte, sondern der Staat; und nicht die Niederhaltung der Holzpreise, sondern eine directe Unterstützung der betreffenden Gewerbe würde dann das angemessenste Mittel zu ihrer Erhaltung seyn.

Zwar könnte auch, abgesehen von den eigentlich Armen, ein bedeutender und plötzlich eintretender Aufschlag der Brennholzpreise sowohl für eine zahlreiche Classe von Familien, als für die meisten Gewerbe für einige Zeit empfindlich werden, indem weder der Arbeitslohn, noch die Preise anderer Landeserzeugnisse schnell so verhältnißmäßig erhöht werden könnten, daß die

Arbeiter und Gewerbetreibenden ohne Entbehrungen anderer Art noch gleichviel Holz sich verschaffen könnten.

Doch ist hierbei nicht zu übersehen, einmal, daß die Marktpreise des Holzes, wegen der darunter begriffenen Aufbereitungs- und Beifuhrkosten nicht in dem gleichen Verhältnisse steigen, wie die Waldpreise, und daß daher, wenn z. B. die Letzteren von 10 fl. auf 12 fl. für eine Klafter Holz mithin um $1/5$ steigen würden, die Marktpreise nur etwa von 20 fl. auf 22 fl. mithin nur um $1/10$ sich erhöheten, wodurch die Wirkung der — den Waldbesitzern zu gut kommenden Erhöhung für die Holzkäufer schon um Vieles gemildert würde.

Außerdem liegt aber auch in der Beschränkung des Holzverbrauches ein sehr wirksames Mittel, um selbst bei einem Preisaufschlage mit dem bisherigen Geldaufwande für Brennmaterial dennoch auszureichen, und daß solche Holzersparnisse in hohem Grade bei uns noch möglich seyen, ist nicht in Abrede zu ziehen, so lange als Thatsache sich anführen läßt, daß Gemeindebacköfen bis jetzt noch zu den Seltenheiten im Lande gehören, (durch deren Einführung allein in Würtemberg eine Holzersparniß von 150,000 Klafter Holz — fast ein Viertheil der gesammten Production — möglich seyn soll. Landwirthschaftl. Wochenbl. 1834 Nr. 28. S. 112.) — daß ferner in den meisten Küchen noch auf offenem Heerde gefeuert wird, daß die Heitzungseinrichtungen in der Mehrzahl von Gebäuden bedeutender Verbesserungen fähig sind, und daß in vielen holzreicheren Gegenden des Landes das Abfall-, Stock- und Stumpenholz im Walde verfault, daß auch die in manchen

Gegenden reichlich vorhandenen Holzsurrogate nur wenig benutzt werden.

Aus diesem Allem möchte sich nun ergeben, daß, wenn gleich die Holzpreise seit dem Anfange des vorigen Jahrhunderts mit schnellen Schritten eine beträchtliche, doch nicht außer Verhältniß mit andern Ländern liegende, Höhe erreicht haben, wovon die Ursache hauptsächlich in dem erwachten Streben nach einer angemessenen Rente aus dem Waldeigenthum zu suchen seyn möchte, doch keine Wahrscheinlichkeit für ein weiteres Höhersteigen derselben vorliegt, vielmehr eher ein Abschlag der Brennholzpreise in Aussicht zu nehmen seyn dürfte; daß übrigens selbst im unwahrscheinlichen Falle einer wirklichen Erhöhung dieser Preise die Holzconsumenten, welchen noch sehr wirksame Mittel zu Gebot stehen, ihren Bedarf an Brennmaterial durch holzersparende Einrichtungen zu beschränken, mit dem bisherigen Geldaufwande ihren Bedarf dennoch befriedigen könnten, während gerade durch die auf eine angemessene Höhe gebrachten Preise die Nachhaltigkeit der Holzproduction in der Art als gesichert sich zeigt, daß diese Preise einem Holzmangel jederzeit von selbst entgegenwirken.

Uebersicht

über die

Brennholz-, Frucht- und Weinpreise im Königreiche Würtemberg seit 1590 nach dem Durchschnitte von verschiedenen Landesgegenden aus den von 10 zu 10 Jahren bestandenen Preisen.

Jahr.	Eine Klafter buchenes Brennholz: im Revierpreise ohne Hauerlohn.		Eine Klafter buchenes Brennholz: im Verkaufspreise des Stuttg. (Berger) Holzgart.		Eine Klafter tannenes Brennholz: im Revierpreise.		Eine Klafter tannenes Brennholz: im Stuttgarter (Berger) Holzgarten.		Ein Scheffel Dinkel (von herrschaftlichen Fruchtkasten).		Ein Scheffel Haber (von herrschaftlichen Fruchtkasten).		Ein Scheffel Roggen (von herrschaftlichen Fruchtkasten).		Ein Eimer Wein zu Mundelsheim im Herbst.		Geschichtliche Anmerkungen.
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	1517. Scheiterfloß auf der Murr.
																	1475. Floßeinrichtung auf der Murr.
																	1536. Floß- und Holzordnung am Schwarzwald.
																	1342. Vertrag mit Baden wegen Langholzflößerei auf dem Neckar, der Enz, Nagold, Würm.
																	1484. Vertrag mit Eßlingen.
1590.	—	30	—	—	—	—	—	—	1	36	1	20	3	43	13	30	1581. Schönb. Ordn. Klagen über Abnahme des Holzes, Zunahme der Volksmenge.
1600.	—	24	—	—	—	12	—	—	1	46	1	23	3	28	8	30	1588. Wasserordnung auf der Enz.
																	1550. Scheiterfloß auf der Enz.
1610.	—	47	—	—	—	14	—	—	2	6	1	17	2	12	9	10	
1620.	—	53	—	—	—	14	—	—	1	35	1	27	2	16	12	12	1614. Außerordentliche Fruchttheuerung.
																	1622. Verbot der Ausfuhr und Steigerung der Lebensmittel.
1630.	1	10	—	—	—	21			3	12	1	59	5	17	7	10	1623. Hirschgulden (nur 10 kr. werth.)
50jähr. Durchschnitt	—	45	—	—	—	15	—	—	2	3	1	29	3	23	10	6	1625. Allgemeine Wasser- und Floßordnung.
1640.	—	45	—	—	—	16	—	—	2	45	2	45	6	28	13	35	30jähriger Krieg 1618—48.
1650.	—	33	—	—	—	16	—	—	2	47	1	58	6	45	23	30	1650. Anfang des Remsfloßes.
																	Allmählige Beschränkung der Holzweide zu Gunsten der Holzzucht.
1660.	—	35	—	—	—	15	—	—	1	13	1	8	2	8	12	—	1667. Floßordnung auf der Nagold.
																	1665. G. R. Kirchenräthl. Forstverwaltungen sollen nicht unter der verabredeten Taxe Holz verkaufen.
1670.	—	57	—	—	—	15	—	—	—	51	—	44	1	24	9	—	1663. Holzverkauf nach Klafter und Büscheln statt dem Morgen oder Stamm nach angeordnet.

1680.	—	53	—	—	—	15	—	—	2	53	1	40	5	8	8	—	1669. Floßeinrichtung auf der Erms. 1674—79. Krieg mit Frankreich. 1680? Scheiterfloßeinrichtung auf der Nagold durch die Calwer Compagnie.
50jähr. Durchschnitt	—	37	—	—	—	15	—	—	2	6	1	39	4	23	13	13	
1690.	—	36	—	—	—	15	—	—	3	20	1	59	6	11	10	50	1684. Holzrutsche in Urach erbaut. 1688—97. Krieg mit Frankreich. 1691. Erste Stammholzlieferung nach Holland.
1700.	—	43	—	—	—	15	—	—	4	6	3	1	9	35	15	—	Von 1700 an zunehmende Klagen über Holzmangel.
1710.	1	6	5	30	—	14	—	—	3	22	1	58	7	29	16	—	1707—14. Krieg mit Frankreich. 1714. Neuer Floßvertrag mit Eßlingen.
1720.	1	11	—	—	—	15	3	30	2	28	1	52	4	31	8	—	1720. Murrfloß durch Oppenweiler; Protest.
1730.	1	10	—	—	—	18	—	—	2	26	2	2	4	12	4	30	1725—39. Holzverkauf in's Ausland verboten. 1740. wieder erlaubt.
50jähr. Durchschnitt	—	57	5	30	—	15	3	30	3	8	2	10	6	24	10	54	
1740.	1	29	6	15	—	44	4	15	3	13	2	12	6	11	—	—	1739. Gen. Resc. Klagen über Holztheurung und schlechten Zustand der Waldungen. 1741. Patent, den Scheiterfloß auf der Enz und Neckar betr.
1750.	1	47	8	—	—	36	6	15	3	14	2	29	6	3	17	30	1745. G. R. Klagen über hoch angestieg. u. täglich zunehm. Mangel u. Preis des Holzes; Anordnung von Weidenpflanzungen an Ufern. 1746. Neuregulirter Floßholzpreis auf dem Neckar.
1760.	2	42	8	—	1	10	—	—	3	8	2	32	5	31	20	—	1756—63. Siebenjähriger Krieg. 1767. Zunftordnung der Kinzigschiffer.
1770.	2	45	8	30	1	12	6	—	3	14	3	24	6	28	27	—	1770. Starke Fruchttheurung im Lande. 1764. Klage der Landschaft beim Reichshofrath über Aushäg. d. Wälder u. Verkauf außer Land.
1780.	2	25	8	—	1	14	6	—	2	51	3	7	5	13	21	—	1788. Wissenschaftl. Begründung der Forstwirthsch.
50jähr. Durchschnitt	2	14	7	45	—	59	5	37	3	8	2	45	5	53	21	22	
1790.	3	19	10	30	1	54	8	—	5	6	3	43	9	30	32	—	1792—1801. Krieg gegen Frankreich.
1800.	3	35	15	—	2	34	12	—	5	24	6	17	10	53	90	—	1797. Vorstellung der Landschaft wegen Erhöhung der Holzpreise.
1810.	5	57	17	—	3	48	13	—	3	55	3	18	7	14	58	—	1809. Krieg gegen Oesterreich.
1820.	7	19	17	—	4	28	12	—	3	21	2	48	5	12	36	—	1817. Mißwachs und Theurung.
1830.	8	12	15	—	5	6	11	—	3	58	3	19	6	53	45	—	
50jähr. Durchschnitt	5	40	14	54	3	34	11	12	4	21	3	51	7	56	52	12	

Königreich Würtemberg.

Uebersicht

über die

Wald-(Revier-) Preise des Scheiter- und Stammholzes (einschließlich des Holzhauerlohns) auf das Jahr 1830.

Forstämter.	Scheiterholz.												Stammholz.					
	Eichen.				Buchen.				Nadelholz.				Eichen.		Buchen.		Nadelholz.	
	Preis für 1 Klafter				Preis für 1 Klafter				Preis für 1 Klafter				Preis für 1 Cub.Sch.		Preis für 1 Cub.Sch.		Preis für 1 Cub.Sch.	
	niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	höchster	niedrigst.	höchster	niedrigst.	höchster
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	kr.	kr.	kr.	kr.	kr.	kr.
Freudenstadt .	2	—	2	30	2	40	3	48	1	36	2	48	5	7	—	—	2⅓	5½
Sulz	—		—		5	—	9	—	3	—	4	48	—	—	6	12	3	5½
Altensteig . . .	2	30	4	24	3	20	5	50	2	30	4	—	5	7½	5	6	3½	5
Neuenbürg . .	2	24	4	24	5	—	7	38	3	—	4	4	7	8½	5½	6	3	6½
Ochsenhausen .	4	—	6	—	5	30	8	—	3	20	5	30	6	10	7	8	3	6
Weingarten . .	4	40	5	—	5	—	6	40	3	20	4	40	9	12	6½	8	3½	5
Lorch	4	38	6	50	6	2	10	9	3	26	6	50	11	11½	6	10½	2½	6½
Comburg . . .	4	—	6	42	5	30	9	30	3	45	5	—	7	12	5	8	2½	5½
Mergentheim .	6	20	7	36	11	—	12	—	5	20	7	—	6	7	8	9	5	5
Crailsheim . .	5	19	5	49	5	48	8	—	3	27	4	—	5	12	5½	6	3	4
Ellwangen . .	4	12	4	16	5	36	6	20	3	36	4	—	6	11½	5	5	2½	4½
Kapfenburg . .	5	6	6	26	6	15	7	58	4	15	5	20	6	14	6	8	3½	4½
Heidenheim . .	6	—	6	6	7	12	7	18	4	50	4	56	9	16	7	8	6	6

Alpeck	6 30	7 30	7 45	9 —	5 30	6 45	6½	9	6½	9	4	6	
Blaubeuren . .	6 40	7 40	8 —	9 30	5 20	5 30	8	11	7	9	4	4	
Rottweil . . .	5 —	5 40	6 —	8 —	4 —	5 30	6½	8	6	7	3	5	
Wildberg . . .	4 —	8 24	5 30	11 —	3 30	6 30	7½	9	6	8	3½	6	
Tübingen . . .	8 —	8 —	11 —	11 —	7 —	7 —	9	17	9	9	6	6	
Urach	4 30	7 45	6 30	10 —	4 30	7 —	8	12	7	8	4	5	
Zwiefalten . .	5 —	6 40	6 54	8 48	4 48	6 —	8	11	7	9	4	5	
Schorndorf . .	6 30	7 16	10 —	12 24	6 24	7 —	9	12	9	9	6	7	
Kirchheim . . .	6 50	8 2	8 28	12 26	—	—	10	14	9	10	—	—	
Leonberg . . .	7 —	10 —	11 —	14 —	6 —	9 —	8	12	8	10	6	8	
Stromberg . .	10 —	10 30	13 30	14 —	8 —	8 30	12	13	10	11	8	9	
Reichenberg . .	6 —	10 —	9 30	13 —	4 —	8 —	10	14	9	9	3	6	
Neuenstadt . .	5 36	9 36	8 24	13 30	5 36	9 36	6	12	6	11	5	9	
Aeußerste Preise im Lande !	2 — Freudenstadt.	10 30 Stromb.	2 40 Freudenstadt.	14 — Stromb.	1 36 Freudenstadt.	9 36 Neuenst.	5 Freudenstadt.	14 Reichenb	5 Altenst.	12 Sulz.	2⅓ Freudenstadt.	9 Neuenst.	
Preise des benachbarten Auslandes:													
in Baden (Tarif von 1834)	2 — Pforzh.	16 — Bruchsal.	— 48 Wolfach.	20 — Bruchsal.	— 30 Wolfach.	12 — Bruchsal.	4 Stockach.	25 Bruchsal.	5 Stockach.	16 Bruchsal.	3 Freiburg. Mosbach.	16 Carlsruh. Kandern.	(1 Klafter badisch = 1,12 Klafter würt.)
im Baierschen Rheinkreise (Tarif v. 1832)	3 — Pirmas.	10 42 Speyer.	4 24 Pirmas.	12 48 Speyer.	3 — Wldfischb.	8 — Speyer.	6 Pirmas.	20 Speyer.	5 Pirmas.	16 Speyer.	5 Pirmas.	18 Kaiserśl.	(1 Klafter baierisch = 1,05 Klafter würt.)

Uebersicht

über die

Brennholzpreise in verschiedenen Städten Europas ums Jahr 1830 (nach Hundeshagens Lehrbuch d. Forstpolizei, Tüb. 1831 S. 259 ff.).

Für eine Klafter buchenes Scheiterholz mit Zwischenräumen (à 144 C') = 100C' Holz-Masse ohne Zwischenräume, betrugen:

Auf einen Einwohner kommt eine Waldfläche von:	die Marktpreise: fl.	davon Fällungs- und Transportkosten; etwa	fl.	bleiben Waldpreise fl.
1,1 pr. Mgn. in Madrid . . .	50	$\frac{2}{3}$	$33\frac{1}{3}$	$16\frac{2}{3}$
0,8 „ „ „ Paris, „ „ „ Lyon	27 bis 33	$\frac{2}{3}$	22	11
0,2 „ „ „ Amsterdam . .	28	$\frac{1}{2}$	14	14
0,4 „ „ „ London (dem Steinkohlenpreise entsprechend) . .	$11\frac{1}{2}$			
„ Lübeck	18	$\frac{1}{2}$	9	9
0,3 „ „ „ Frankfurt, „ Mainz, 1,5 „ „ „ Darmstadt, 1,4 „ „ „ Stuttgart,	20 „ 25	$\frac{1}{2}$	$12\frac{1}{2}$	$12\frac{1}{2}$
0,6 „ „ „ Leipzig, „ Erfurt, ...	15 „ 18	$\frac{1}{2}$	9	9
2,1 „ „ „ Magdeburg . .	12 „ 15	$\frac{1}{2}$	$7\frac{1}{2}$	$7\frac{1}{2}$
„ „ „ Berlin	$13\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	$6\frac{3}{4}$	$6\frac{3}{4}$
2,3 „ „ „ Prag	10 „ 11	$\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$
2,2 „ „ „ München . . .	8 „ 9	$\frac{1}{3}$	3	6
1,2 „ „ „ Oberdeutschland, Böhmen und Schweiz in Städten .	9 „ 12	$\frac{1}{2}$	6	6
auf d. Lande .	3 „ 6	$\frac{1}{4}$	$1\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$

(Gwinners forstl. Mittheil., 1836 S. 21.)

Unter diesem Marktpreise sind an Fällungskosten im Walde und an Transportkosten bis zur Verbrauchsstelle beiläufig 2/3 bis 1/4 des Verkaufspreises begriffen. (Auf die Stunde Wegs 1 fl. bis 1 1/2 fl., Fällungskosten 45 kr. bis 1 1/2 fl.)

Ergebniß der Frucht- und Viehmärkte im Jahre 1835.

A. Fruchtmärkte.

Im Ganzen zählt das Land 59 Fruchtschrannen, nachdem seit der letzten Aufnahme der Notizen im Jahre 1830 mehrere derselben eingegangen, einige neue hingegen errichtet worden sind. Davon sind

im Neckarkreis	7	mit	458	Markttagen i. J. 1835
„ Schwarzwaldkr.	20	„	1188	„ „ „ „
„ Jagstkreis	10	„	527	„ „ „ „
„ Donaukreis	22	„	1194	„ „ „ „
zusammen	59	„	3367.	„ „ „ „

Auf diesen Märkten sind in dem Jahre 1835 im Ganzen 670,232 2/8 Scheffel Früchte und 6,530 Centner Mehl verkauft und es ist hieraus die Summe von 5,045,375 fl. 19 kr. erlöst worden.

Von den einzelnen Fruchtsorten wurden namentlich verkauft:

308,540 7/8	Scheffel	Kernen	um	3,081,800 fl. 11 kr.
23,198 9/16	„	Roggen	„	165,259 fl. 31 kr.
79,372 3/8	„	Gerste	„	555,478 fl. 35 kr.
4,068 2/8	„	Waizen	„	38,587 fl. 42 kr.
117,929 7/8	„	Dinkel	„	521,107 fl. 22 kr.
1,904	„	Einkorn	„	13,375 fl. 42 kr.
124,271 5/8	„	Haber	„	536,364 fl. 47 kr.
5,027 7/16	„	Hülsenfrüchte	„	59,121 fl. 3 kr.
5,919 2/8	„	Mischlingfrucht	„	42,504 fl. 36 kr.
		Mehl	„	31,775 fl. 50 kr.
670,232 2/8	Scheffel.			5,045,375 fl. 19 kr.

Nach den einzelnen Kreisen ist der Umsatz

im Neckarkreis	103,582 4/8 Schf.	für 572,552 fl.	16 kr.
„ Schwarzwaldkr.	188,758 4/8 Schf.	f. 1,284,346 fl.	56 kr.
„ Jagstkreis	68,050 Schf.	f. 583,546 fl.	47 kr.
„ Donaukreis	309,841 2/8 Schf.	f. 2,573,153 fl.	30 kr.

Hienach ist der Fruchtmarktverkehr des Donaukreises bei Weitem der stärkste, derjenige des Jagstkreises der geringste. Es ist aber dabei der Umstand zu berücksichtigen, daß der Bedarf an Getreide in den untern Gegenden des Landes mehr auf den Dörfern und zur Consumtion unmittelbar aufgekauft, während in Oberschwaben und der obern Gegend des Schwarzwaldes die Frucht theils von den Producenten, theils von Kornhändlern in größeren Quantitäten behufs der Ausfuhr in die Schweiz und das Vorarlbergische zu Markt gebracht wird.

Nach einer früher angestellten Berechnung belauft sich der Getreideertrag des ganzen Landes in einem mittleren Jahre auf 5,400,000 Scheffel nach Rauem, wird nun das oben erwähnte im Jahre 1835 auf den Märkten verkaufte Quantum von 670,232 2/8 Scheffel ebenfalls nach Rauem berechnet, so beträgt solches

1,093,399 3/8 Scheffel,

mithin etwas mehr als den fünften Theil des Landeserzeugnisses.

Bemerkenswerth ist noch, daß in den 3 Monaten October, November und December die größten Quantitäten verwerthet wurden.

Die bedeutendsten Fruchtmärkte sind abgehalten worden:

im Neckarkreise:

			Umsatz.
zu Heilbronn	mit 44,603$^{2}/_{8}$ Sch.		191,855 fl. 37 kr.
„ Stuttgart	„ 21,466$^{6}/_{8}$ „		
	u. 6,530 Ct. Mehl		186,629 fl. 53 kr.
„ Winnenden	„ 13,907$^{6}/_{8}$ Sch.		63,819 fl. 57 kr.
„ Eßlingen	„ 11,625$^{5}/_{8}$ „		88,361 fl. 6 kr.

im Schwarzwaldkreise:

zu Rottweil	mit 22,233$^{5}/_{8}$ Sch.	159,733 fl. 45 kr.
„ Reutlingen	„ 21,127$^{3}/_{8}$ „	111,001 fl. 58 kr.
„ Tuttlingen	„ 20,823$^{7}/_{8}$ „	162,197 fl. 55 kr.
„ Calw	„ 15,467 „	137,592 fl. 30 kr.

im Jagstkreise:

zu Heidenheim	mit 21,241$^{6}/_{8}$ Sch.	165,720 fl. 53 kr.
„ Hall	„ 17,651 „	164,313 fl. 14 kr.
„ Gmünd	„ 6,861 „	71,062 fl. 45 kr.

im Donaukreise:

zu Ulm	mit 73,265 Sch.	577,821 fl. 25 kr.
„ Biberach	„ 48,209 „	412,456 fl. 21 kr.
„ Riedlingen	„ 31,888 „	222,892 fl. 36 kr.
„ Ravensburg	„ 23,721$^{4}/_{8}$ „	226,600 fl. 56 kr.

Dabei ist zu beachten, daß auf den letztern, den oberschwäbischen und andern Märkten, hauptsächlich Kernen, auf den unterländischen dagegen meist Dinkel verkauft wird, wie sich auch aus den Verkaufsummen ergibt.

Die Mittelpreise stellten sich nach einem Durchschnitt vom ganzen Lande folgendermaßen:

1 Sch.	Kernen	10 fl. — kr.	1 Sch.	Gerste	7 fl. 9 kr.
1 „	Roggen	7 fl. 22 kr.	1 „	Waizen	9 fl. 55 kr.

1 Sch. Dinkel 4 fl. 23 kr.	1 Sch. Hülsenfrüchte 11 fl. 46 kr.
1 „ Einkorn 6 fl. 12 kr.	1 „ Mischlingsfrucht 7 fl. 28 kr.
1 „ Haber 4 fl. 22 kr.	

In der ersten Hälfte des Jahres sind sich die Kernenpreise so ziemlich gleich geblieben, von dem Monat September an aber sind sie um circa 1 fl. per Scheffel gefallen. Dasselbe ist bei dem Roggen und der Gerste der Fall. Der Dinkel ist in den letzten drei Monaten des Jahres um ungefähr 45 kr. per Scheffel im Preise zurückgegangen. Der Haber hatte zu Anfang des Jahres den für diese Sorte schon lange nicht mehr erhörten Preis von 5 fl. per Scheffel, nach Eintritt der Ernte ist auch diese Fruchtsorte im Preise gewichen, blieb jedoch im Verhältniß zu andern die theuerste. Am niedersten waren die mittleren Preise von Kernen, als der Hauptfruchtsorte in Crailsheim (8 fl. 43 kr.), Bopfingen (8 fl. 42 kr.) und Heilbronn (9 fl. 1 kr.), während sie die höchsten in Ißny (11 fl. 40 kr.), Friedrichshafen (11 fl. 21 kr.), Wangen (11 fl. 14 kr.), Mezingen bei Urach (11 fl. 17 kr.), Balingen (11 fl. 15 kr.), Neuenbürg (11 fl. 9 kr.) gewesen sind. Von Dinkel war der niederste mittlere Preis in Ellwangen (3 fl. 38 kr.), Heilbronn (4 fl. 7 kr.), Urach (4 fl. 16 kr.), der höchste hingegen in Altensteig (5 fl. 1 kr.), Neuenbürg (4 fl. 59 kr.), Stuttgart (4 fl. 58 kr.), Reutlingen (4 fl. 53 kr.), Freudenstadt (4 fl. 50 kr.). Bei Haber hatten Ellwangen, Bopfingen, Heidenheim, Hall (3 fl. 40 kr. — 3 fl. 55 kr.) die niedersten, während Neuenbürg, Altensteig und Ißny die höchsten mittleren

Preise (5 fl. — 5 fl. 11 kr.) hatten. Bei Vergleichung dieser mittleren Preise der verschiedenen Märkte zeigt sich, wie dieselben in einigen Gegenden des Landes nicht unbedeutend gegen andere zurückstehen, und daß namentlich am Bodensee, im Allgäu und der Schwarzwaldgegend die Früchte am theuersten, in der Gegend von Crailsheim und Bopfingen am wohlfeilsten waren.

Vergleichung dieser Resultate mit denen von 1830.

Wird diese letzte Aufnahme der Marktresultate mit der vorhergehenden, von dem Jahre 1830 verglichen, so ergibt sich, daß der Marktverkehr um 92,754⅞ Scheffel zugenommen hat. Diese Zunahme vertheilt sich hauptsächlich auf Kernen, Dinkel und Haber; in Gerste war der Umsatz um beinahe 20,000 Scheffel geringer. Am meisten hat der Verkehr zugenommen auf den Märkten zu Biberach, Heilbronn, Rottweil; dagegen ist er auf denen zu Ulm, Riedlingen und Heidenheim zurückgegangen.

B. Viehmärkte.

Die Zahl der Orte, die das Recht, Viehmärkte zu halten, besitzen, und im Jahre 1835 in Ausübung gebracht haben, beläuft sich auf 282, die Zahl der Märkte auf 1083. Es kommen hievon auf den:

Neckarkreis	69	Orte	187	Märkte.
Schwarzwaldkreis . .	68	„	238	„
Jagstkreis	77	„	256	„
Donaukreis	68	„	402	„

Unter der Summe vom Donaukreise sind jedoch die Wochenmärkte von drei Städten, welche auch Viehmärkte sind, begriffen.

Die Zahl der marktberechtigten Orte, von denen bei der Aufnahme von 1830 die Ergebnisse der Märkte erhoben worden sind, betrug 259, während bei der letzten Aufnahme dieselben sich auf 282 belief. Diese Differenz mag ihren Grund theils in einigen neueren Marktberechtigungen, oder Ausübung älterer Rechte, theils auch darin haben, daß durch die Oberämter von nur unbedeutenden Märkten damals keine Notizen eingekommen sind.

In der erwähnten Jahresperiode sind auf diesen verkauft worden.

Pferde:		
über 2 Jahre	7,626	
unter 2 Jahren	988	
zusammen		8,614 Stücke.
Rindvieh:		
Ochsen und Stiere über 2 Jahre	100,849	
Kühe	53,919	
Schmalvieh . .	37,826	
zusammen		192,594 Stücke.
Schafe:		
spanische	5,316	
Bastard	43,101	
Landschafe . . .	13,175	
zusammen		61,592 Stücke

Uebertrag 217,800 Stücke.

Schweine	25,404	„
Ziegen	272	„

im Ganzen 288,476 Stücke Vieh.

Dafür wurde im Ganzen erlöst

9,116,662 fl. 2 kr.,

wovon auf den

Neckarkreis	2,298,541	fl.	7	kr.
Schwarzwaldkreis . . .	2,673,900	fl.	24	kr.
Jagstkreis	1,792,193	fl.	12	kr.
Donaukreis	2,352,027	fl.	19	kr.
	9,116,662	fl.	2	kr.

kommen.

Werden diese Resultate mit dem, durch die letzte auf den 1. Januar 1834 vorgenommenen Zählung ausgemittelten Viehstand des Königreichs verglichen, so sind von sämmtlichen im Lande befindlichen

Pferden	9	Procent
Ochsen und Stieren	76	„
Kühen	14	„
Rindern und Kälbern	13	„
Schafen: a) spanischen	5	„
b) Bastarden	16	„
c) Landschafen	7	„
oder im Durchschnitt von Schafen überhaupt	11	„
Schweinen	15	„
Ziegen	1	„

auf den Märkten verkauft worden.

Die stärksten Viehmärkte überhaupt hatten:

	Umsatz.		
Ravensburg mit	503,790 fl.	—	kr.
Ellwangen „	260,337 fl.	32	kr.
Heilbronn „	259,086 fl.	13	kr.
Backnang „	203,099 fl.	—	kr.
Biberach „	200,971 fl.	—	kr.
Kirchheim „	195,910 fl.	—	kr.
Balingen „	193,977 fl.	42	kr.

Nach der Anzahl der verkauften Stücke und unter Berücksichtigung der einzelnen Viehgattungen waren die bedeutendsten Märkte von

Pferden:

		Anzahl der verkauften Stücke.
in Ulm		
a) über 2 Jahre . .	1210	
b) unter 2 Jahren .	69	1,279
in Ellwangen		
a) über 2 Jahre . .	519	
b) unter 2 Jahren .	138	675
in Calw		
a) über 2 Jahre . .	502	
b) unter 2 Jahren . .	5	507
in Munderkingen		
a) über 2 Jahre . .	333	
b) unter 2 Jahren . .	166	499
in Weil die Stadt		
a) über 2 Jahre . .	345	
b) unter 2 Jahren . .	2	347

Pferden:

		Anzahl der verkauften Stücke.
in Riedlingen		
a) über 2 Jahre . .	270	
b) unter 2 Jahren . .	71	
		341

Ochsen und Stieren:

in Ravensburg	6,834
„ Ellwangen	3.526
„ Heilbronn	2,934
„ Balingen	2,593
„ Backnang	2,561
„ Biberach	2,482
„ G'schwend	2,275

Kühen:

in Ravensburg	5,853
„ Biberach	1,202
„ Backnang	1,172
„ Kirchheim	1,134
„ Sindelfingen	1,051
„ Reutlingen	1,005

Schmalvieh:

in Ravensburg	1,606
„ Biberach	1,337
„ Kirchheim	1,243
„ Wangen	913
„ Balingen	910
„ Rosenfeld	606

Schafen:

in Ehingen	19,260
„ Heidenheim	10,655

Schafen:

	Anzahl der verkauften Stücke.
in Göppingen	9,268
„ Urach	9,250

Die meisten spanischen Schafe sind in Göppingen mit 2,125 Stücken verkauft worden.

Schweine:

in Hall	22,152
„ Wangen	366
„ Weil die Stadt	308
„ Altensteig	283
„ Köngen	250

Zu bemerken ist hier, daß unter der Summe der Schweine in Hall größtentheils Milchschweine enthalten sind, daß solche auch in mehreren andern Orten des Landes in bedeutender Anzahl verkauft, hierüber jedoch keine Anzeigen bei den Ortsbehörden gemacht werden, wie dieß nach den oberamtlichen Berichten in Eßlingen und Calw der Fall seyn soll; ferner, daß von mehreren Ortsbehörden der Verkauf von Schweinen gar nicht aufgenommen worden ist, z. B. von Ravensburg, das einer der bedeutendsten Schweinmärkte ist.

Der bedeutendere Verkauf von Ziegen hat auf den Märkten zu Münsingen und Rudersberg statt gefunden, nämlich beziehungsweise 47 und 40.

Daß neben diesem Marktverkehr noch sehr vieles Vieh auf den Dörfern aufgekauft wird, ohne auf die Märkte zu kommen, geht schon daraus hervor, daß in manchen sehr viehreichen Gegenden, wie z. B. in dem Oberamt Künzelsau, keine Viehmärkte mehr gehalten werden.

In Beziehung auf die Preise der einzelnen Viehgattungen und Verkaufsorte sind noch zu bemerken, daß als höchster Preis

bei Pferden:

in Ulm . . .	286 fl.	für	1	Stück	
„ Leonberg . .	266 fl.	„	1	„	
„ Ravensburg .	242 fl.	„	1	„	
„ Ebersbach .	242 fl.	„	1	„	
„ Heimsheim .	222 fl.	„	1	„	
„ Ellwangen .	166 fl.	„	1	„	Fohlen;

bei Ochsen:

in Ebersbach, Oberamts Göppingen . . .	212 fl.	für	1	Stück
„ Waldenburg . . .	$211^2/_3$ fl.	„	1	„
„ Pfedelbach	206 fl.	„	1	„
„ Steinbach bei Hall .	$202^1/_2$ fl.	„	1	„
„ Heilbronn	196 fl.	„	1	„
„ Gmünd	188 fl.	„	1	„
„ Adolzfurth	187 fl.	„	1	„

bei Kühen:

in Ebingen	$147^1/_2$ fl.	„	1	„
„ Langenburg . . .	$128^1/_2$ fl.	„	1	„
„ Reutlingen . . .	98 fl.	„	1	„
„ Steinheim bei Marbach	94 fl.	„	1	„
„ Weil der Stadt . .	90 fl.	„	1	„
„ Backnang	86 fl.	„	1	„
„ Binsdorf bei Sulz .	86 fl.	„	1	„

erlöst worden ist.

Sucht man die Durchschnittspreise von den verschiedenen Viehgattungen, so stellen sie sich im ganzen Königreiche auf ein Stück

von Pferden über 2 Jahren	auf	$53\frac{1}{4}$ fl.
„ „ unter 2 Jahren	„	$47\frac{1}{2}$ fl.
„ Ochsen und Stieren über 2 Jahre .	auf	$68\frac{1}{4}$ fl.
„ Kühen	„	$38\frac{1}{2}$ fl.
„ Schmalvieh	„	27 fl.
„ Schafen, und zwar:		
spanischen	„	$9\frac{1}{8}$ fl.
Bastard	„	$6\frac{1}{2}$ fl.
Landschafen	„	$6\frac{3}{4}$ fl.
„ Schweinen	„	$11\frac{3}{8}$ fl.
„ Ziegen	„	4 fl.

Werden die Viehmärkte des Jahres 1835 mit denen des Jahres 1830, wo sie letztmals aufgenommen worden sind (Würt. Jahrb. 1830 S. 431 ꝛc.), verglichen, so ergeben sich folgende Resultate:

a. Zahl der verkauften Thiere.

	1830.	1835.	in letzterem mehr	weniger
Pferde über 2 Jahre	7,530	7,626	96	—
„ unter 2 Jahren	1,404	988	—	416
Ochsen und Stiere	88,663	100,849	12,186	—
Kühe	44,343	53,919	9,576	—
Schmalvieh	42,660	37,826	—	4,834
Schafe:				
spanische	7,426	5,316	—	2,110
Bastard	35,790	43,101	7,311	—
Landschafe . . .	11,493	13,175	1,682	—
Schweine	10,036	25,404	15,368	—
Ziegen	901	272	—	629
zusammen	250,246	288,476	46,219	7,989

Im Ganzen sind also im Jahre 1835 38,230 Stück mehr verkauft worden als im Jahre 1830.

b. Erlös, im Jahr

	1830.		1835.	
Neckarkreis .	2,433,510 fl.	2 kr.	2,298,541 fl.	7 kr.
Schwarzwaldk.	2,086,845 fl.	55 kr.	2,673,900 fl.	24 kr.
Jagstkreis .	1,557,470 fl.	10 kr.	1,792,193 fl.	12 kr.
Donaukreis .	1,814,645 fl.	17 kr.	2,352,027 fl.	19 kr.
zus.	7,892,471 fl.	24 kr.	9,116,662 fl.	2 kr.

In letzterem Jahr

mehr		weniger.	
—	—	134,968 fl.	55 kr.
587,054 fl.	29 kr.	—	—
234,723 fl.	2 kr.	—	—
537,382 fl.	2 kr.	—	—
zus. 1,359,159 fl.	33 kr.	134,968 fl.	55 kr.

Die in dem Jahr 1835 umgesetzte Summe hat demnach 1,224,190 fl. 38 kr. mehr als in dem Jahr 1830 betragen.

c. Durchschnittspreise.

	1830.	1835.
Pferde über 2 Jahre .	$56\frac{3}{4}$ fl.	$53\frac{1}{4}$ fl.
Pferde unter 2 Jahren .	45 fl.	$47\frac{1}{2}$ fl.
Ochsen und Stiere . .	$65\frac{1}{8}$ fl.	$68\frac{1}{4}$ fl.
Kühe.	$34\frac{3}{4}$ fl.	$38\frac{1}{2}$ fl.
Schmalvieh	$24\frac{1}{4}$ fl.	27 fl.
Schafe a. spanische . .	7 fl.	$9\frac{1}{8}$ fl.
b. Bastard . . .	$6\frac{1}{2}$ fl.	$6\frac{1}{2}$ fl.
c. Landschafe . .	7 fl.	$6\frac{3}{4}$ fl.

Schweine . . . . $12^{1}/_{2}$ fl. $11^{5}/_{8}$ fl.
Ziegen . . . . $4^{1}/_{8}$ fl. 4 fl.

Hiernach waren also die Viehpreise i. J. 1835 fast durchgängig höher als i. J. 1830, was um so mehr überraschen muß, als man glauben sollte, daß der Futtermangel in den Jahren 1834 und 1835 und die dadurch bewirkte Vermehrung des Verkaufs die Preise werde herabgedrückt haben.

Die Zunahme des Verkehrs auf den Märkten zeigte sich besonders in dem Schwarzwald- und Donaukreis und bei letzterem namentlich in Ravensburg, in welcher Stadt bei den Viehmärkten des Jahrs 1830 nur 223,299 fl. 51 kr. in dem Jahr 1835 aber 503,790 fl. in Umlauf gebracht worden sind, während in dem Neckarkreis bei der letzten Aufnahme eine 134,968 fl. 55 kr. betragende Verminderung des Umsatzes eingetreten ist.

Nach der obigen Darstellung der Ergebnisse der Fruchtmärkte betrug der Umsatz auf
jenen die Summe von . . . . 5,045,375 fl. 19 kr.
Rechnet man nun dazu den Verkehr
der Viehmärkte mit . . . . . 9,116,662 fl. 2 kr.
so ergibt sich von diesen beiderlei
Märkten zusammen ein Umsatz von 14,162,037 fl. 21 kr.
Es läßt sich hieraus ein Schluß auf die große Bedeutung des innern Verkehrs machen, besonders wenn man erwägt, daß der Marktverkehr nur einen Theil des Frucht- und Viehverkaufs umfaßt.

Ergebnisse und Vergleichung der Wollmärkte zu Kirchheim, Göppingen und Heilbronn im Jahre 1835 und zugleich im Jahre 1836.

1) Menge der zu Markt gebrachten Wolle.

Auf die drei Wollmärkte zu Kirchheim, Göppingen und Heilbronn waren im Ganzen an Wolle gebracht worden:

	Kirchheim.		Göppingen.		Heilbronn.		Summe.	
	Ct.	Pf.	Ct.	Pf.	Ct.	Pf.	Ct.	Pf.
spanische	1,480	25	1,125	52	57	50	2,663	27
Bastard	2,849	25	2,648	35	1,337	87½	6,835	47½
deutsche	1,268	75	869	68	139	25	2,277	68
gemischte	—	—	577	6	245	25	822	31
zus.	5,598	25	5,150	71	1,779	87½	12,598	73½

und zwar:

	a. ausländische.		b. inländische.	
	Ct.	Pf.	Ct.	Pf.
spanische . . .	162	35	2,500	92
Bastard	924	26½	5,911	21
deutsche	585	2	1,692	66
gemischte . . .	323	83	498	48
zus.	1,995	46½	10,603	27

Hienach ergibt sich, daß wie bisher nach Kirchheim die größte Quantität überhaupt, aber auch insbesondere die meiste spanische Wolle gekommen ist.* Die zu

* Wie der Markt zu Kirchheim insbesondere auch in dem Jahre 1836 wieder gewachsen ist, und wie derselbe allmählig von selbst sich zum ausschließlichen Wollenmarkt zu erheben scheint, wird in dem nächsten Hefte der Jahrbücher gezeigt werden.

Markt gebrachte ausländische spanische Wolle betrug von allen drei Märkten zusammen nur 162 Ct. 35 Pf.

2) Menge der verkauften Wolle.

Verkauft wurden auf den drei Märkten:

	a. ausländ.		b. inländ.		Summe	
	Ct.	Pf.	Ct.	Pf.	Ct.	Pf.
spanische . .	141	41	2,454	92	2,596	33
Bastard . .	843	26½	5,592	59½	6,435	86
deutsche . .	514	2	1,551	66	2,065	68
gemischte .	183	81	432	58	616	39
	1,682	50½	10,031	75½	11,714	26.

Davon wurden gekauft:

	a. von Ausländern.		b. von Inländern.	
	Ct.	Pf.	Ct.	Pf.
spanische . . .	1,105	55	1,493	78
Bastard . . .	2,115	93½	4,319	92½
deutsche . . .	158	71	1,906	97
gemischte . . .	92	96½	523	42½
	3,473	16	8,241	10

11,714 Ct. 26 Pf.

Unverkauft blieben:

	a. ausländische.		b. inländische.	
	Ct.	Pf.	Ct.	Pf.
spanische	20	94	46	—
Bastard	81	—	234	61
deutsche	71	—	141	—
gemischte	140	2	66	—
	312	96	487	61

800 Ct. 57 Pf.

Am meisten Wolle blieb in Göppingen unverkauft, was bei mehreren dort zu Markt gebrachten Parthien von weniger guter Wäsche und Assortirung herrühren soll. Außerdem blieben in Heilbronn noch 1486 Ct. unverkauft, wovon die Berichte keine nähere Notiz enthalten.

3) Preise und Erlös.

Die Preise betrugen im Durchschnitt pr. Centner:

von spanischer	. . .	128 fl.	11 kr.
„ Bastard	. . . .	97 fl.	3 kr.
„ deutscher	. . . .	57 fl.	50 kr.
„ gemischter	. . .	64 fl.	57 kr.

Hiernach betrug der Erlös:

	a. von ausländ.		b. von inländ.		zusammen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
spanische	16,981	44	295,788	23	312,770	7
Bastard	73,813	58	550,814	19	624,628	17
deutsche	28,932	51	90,454	58	119,387	49
gemischte	12,006	46	28,023	25	40,030	11
	131,735	19	965,081	5	1,096,816	24.

An diesem Erlöse zahlten:

	a. ausländ. Käufer:	b. inländ. Käufer:
für spanische	136,193 fl. 38 kr.	176,576 fl. 29 kr.
„ Bastard	215,322 fl. 16 kr.	409,306 fl. 1 kr.
„ deutsche	8,682 fl. 50 kr.	110,704 fl. 59 kr.
„ gemischte	5,702 fl. 43 kr.	34,327 fl. 28 kr.
	365,901 fl. 27 kr.	730,914 fl. 57 kr.

Wird die Summe, welche Ausländer für ihre zu Markte gebrachte Wolle erlösten, von obiger Einkaufs-

summe der Ausländer abgezogen, so bleiben als reine Einnahme von dem Auslande

234,166 fl. 8 kr.

4) Die bedeutendsten Verkäufer und Käufer.

Die ausländischen Schafhalter und Wollebesitzer, welche Wolle zu Markt brachten, waren aus Bayern und Baden, einer auch aus Böhmen; die bedeutendsten Quantitäten brachten zu Markt, aus Bayern: Fromm aus Fischach, Hamburger und Stern von Schopfloch, Uhlmann und Daniel Bauer von Buttenwiesen, Hartmann aus Lauingen, sodann Stampf aus Galotin in Böhmen.

Von inländischen Schafhaltern und Wollebesitzern brachte die meiste Wolle zu Markt: Mirabeau von Olnhausen, Osser Bär von Dörzbach, Fischer von Dettingen, Oberamts Kirchheim, Käs und Angele von Schussenried, Rosenfeld und Stern von Sontheim, Oberamts Heilbronn, Lukas Oethinger, Schäfer von Ober Eßlingen und Samuel Oethinger von Schnaidt, Freiherr v. Cotta von Dotternhausen, Koltmann, Stadtschäfer von Heilbronn.

Die ausländischen Käufer waren aus Bayern, Baden, Preußen, der Schweiz, den Niederlanden, Frankreich, Hessen und Frankfurt. Die bedeutendsten Einkäufe machten:

Ehrmann von Straßburg, er kaufte auf den Märkten zu Kirchheim und Göppingen 524 Ct. 11 Pf. für 52,451 fl. 54 kr.

Maier von Guben in Preußen kaufte auf den Märkten zu Kirchheim, Göppingen und Heilbronn 380 Ct. 77 Pf. für 47,741 fl. 17 kr.

Von den einheimischen Wollkäufern zeichneten sich durch bedeutende Einkäufe aus:

Wagner von Calw, er kaufte auf den Märkten zu Kirchheim und Göppingen 487 Ct. 46 Pf. für 39,213 fl. 10 kr.

Wollhändler Rosenfeld und Stern in Sontheim kauften auf den Märkten zu Göppingen und Heilbronn 424 Ct. 20½ Pf. für 38,737 fl. 59 kr.

Hartmann von Eßlingen, er kaufte auf den Märkten zu Kirchheim und Göppingen 234 Ct. 52 Pf. für 25,415 fl. 34 kr.

Reifstänger von Metzingen, er kaufte auf den Märkten zu Kirchheim und Göppingen 140 Ct. 64 Pf. für 16,628 fl. 58 kr.

5) Inländische Fabrikorte, in welche die meiste Wolle kam.

Diese Orte waren:

1. Göppingen,

spanische	125 Ct.	24 Pf.	für	14,300 fl.	44 kr.
Bastard	756 Ct.	20 Pf.	„	68,016 fl.	33 kr.
deutsche	407 Ct.	35 Pf.	„	22,024 fl.	34 kr.
gemischte	146 Ct.	14 Pf.	„	9,909 fl.	7 kr.
zus.	1,434 Ct.	93 Pf.	„	114,250 fl.	58 kr.

2. Calw,

spanische	172 Ct.	4 Pf.	für	20,603 fl.	19 kr.
Bastard	456 Ct.	76 Pf.	„	42,613 fl.	24 kr.
deutsche	337 Ct.	79 Pf.	„	20,124 fl.	33 kr.
gemischte	24 Ct.	53 Pf.	„	1,794 fl.	22 kr.
zus.	991 Ct.	12 Pf.	„	85,135 fl.	35 kr.

3. Reutlingen,

spanische	108 Ct.	52 Pf.	für	16,288 fl.	13 kr.
Bastard	204 Ct.	4 Pf.	„	20,328 fl.	33 kr.
deutsche	26 Ct.	— Pf.	„	1,612 fl.	30 kr.
gemischte	5 Ct.	9 Pf.	„	320 fl.	40 kr.
zus.	343 Ct.	65 Pf.	„	38,579 fl.	56 kr.

4. Stuttgart,

spanische	53 Ct.	66 Pf.	für	7,479 fl.	25 kr.
Bastard	281 Ct.	47 Pf.	„	27,135 fl.	32 kr.
deutsche	84 Ct.	39 Pf.	„	4,756 fl.	10 kr.
gemischte	8 Ct.	49 Pf.	„	636 fl.	45 kr.
zus.	428 Ct.	1 Pf.	„	40,007 fl.	52 kr.

5. Kirchheim,

spanische	104 Ct.	60 Pf.	für	11,522 fl.	30 kr.
Bastard	137 Ct.	55 Pf.	„	13,409 fl.	— kr.
deutsche	19 Ct.	62 Pf.	„	1,214 fl.	57 kr.
gemischte	11 Ct.	61 Pf.	„	786 fl.	27 kr.
zus.	273 Ct.	38 Pf.	„	26,932 fl.	54 kr.

6. Aalen,

Bastard	45 Ct.	78 Pf.	für	4,197 fl.	3 kr.
deutsche	119 Ct.	50 Pf.	„	7,045 fl.	51 kr.
gemischte	87 Ct.	88 Pf.	„	5,724 fl.	25 kr.
zus.	253 Ct.	16 Pf.	„	16,967 fl.	19 kr.

Es ist jedoch hiebei zu bemerken, daß mit der erkauften Wolle hie und da auch wieder Handel getrieben wurde.

Wir lassen nun gleich auch eine Uebersicht des Verkehrs auf den Wollmärkten im Jahre 1836 folgen.

1) Menge der zu Markt gebrachten Wolle.

Auf die drei Märkte in Kirchheim, Göppingen und Heilbronn wurde an Wolle gebracht:

	Kirchheim.		Göppingen.		Heilbronn.		Summe.	
	Ct.	Pf.	Ct.	Pf.	Ct.	Pf.	Ct.	Pf.
spanische	1,688	75	177	7	214	88	2,080	70
Bastard	3,461	50	2,378	56	973	50	6,813	56
deutsche	1,972	50	747	39	124	25	2,844	54
gemischte	—	—	356	16	323	37	679	53
zus.	7,122	75	3,659	18	1,636	—	12,417	93

hierunter war:

	a. ausländische.		b. inländische.	
	Ct.	Pf.	Ct.	Pf.
spanische	102	25	1,978	45
Bastard	716	48	6,097	8
deutsche	654	41	2,189	73
gemischte	300	85	378	68
zus.	1,773	79	10,643	94

Wie im Jahr 1835, so ist auch heuer auf den Markt nach Kirchheim die größte Quantität gebracht worden und eine Vergleichung der drei Märkte mit denen vom Jahr 1835 zeigt, daß der Verkehr auf dem Kirchheimer Markte insbesondere im Jahr 1836 wieder bedeutend zugenommen hat, während er auf den

andern zurückgegangen ist. Zu der auf den Kirchheimer Markt gebrachten Quantität kommen überdieß noch 919 Ct. Wolle, welche in den Berichten nicht besonders specificirt und darum hier weggeblieben sind. Diese eingerechnet belauft sich die im Jahr 1836 auf den Kirchheimer Markt gebrachte Wolle auf 8,041 Ct. So scheint es, daß der Wunsch, es möchte nur Ein Wollmarkt in Würtemberg bestehen, allmählig von selbst in Erfüllung gehen und Kirchheim zum ausschließlichen Markt sich bilden werde, was bei dem rühmlichen Eifer der Behörden zu Kirchheim, für die Bedürfnisse des Markts auf alle Weise zu sorgen, um so mehr erwartet werden kann.*

2) Menge der verkauften Wolle.

Verkauft wurden auf den drei Märkten:

	a. ausländ.		b. inländ.		Summe.	
	Ct.	Pf.	Ct.	Pf.	Ct.	Pf.
spanische	102	25	1,867	68	1,969	93
Bastard	672	93	5,870	58	6,543	51
deutsche	624	41	2,026	19	2,659	60
gemischte	179	14	347	69	526	83
zus.	1,578	73	10,112	14	11,690	87

---

* Der Wunsch ist erfüllt: durch Königl. Verfügung vom 7. October 1836 ist die Concession zu dem Göppinger Sommer-Wollenmarkt, in Erwägung der Nachtheile, welche die Vertheilung der Märkte hat, außer Wirkung gesetzt worden. Der Heilbronner Markt kann schon darum nicht viel Eintrag thun, weil er mehr ein Markt für Händler, als für Producenten ist.

Davon wurden gekauft:

	a. von Ausländern.		b. von Inländern.	
	Ct.	Pf.	Ct.	Pf.
spanische . . .	1,117	12	852	81
Bastard . . .	2,483	42	4,060	9
deutsche . . .	161	80	2,488	80
gemischte . . .	148	61	378	22
	3,910	95	7,779	92
	11,690 Ct. 87 Pf.			

Unverkauft blieben:

	a. ausländische.		b. inländische.	
	Ct.	Pf.	Ct.	Pf.
spanische	—	—	110	76
Bastard	43	55	226	50
deutsche	30	—	163	54
gemischte	121	71	31	—
	195	26	531	80
	727 Ct. 6 Pf.			

3. Preise und Erlös.

Die Preise betrugen im Durchschnitt pr. Centner:

von spanischer . . . 127 fl. 10 kr.
„ Bastard . . . . 106 fl. 51 kr.
„ deutscher . . . . 58 fl. 20 kr.
„ gemischter. . . . 71 fl. 52 kr.

nach welchen der Erlös betragen hat:

	a. von inländischer		b. ausländischer		zusammen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
spanischer .	13,562	—	236,964	33	250,526	38
Bastard . .	62,846	39	636,207	35	699,054	14
deutscher . .	33,943	55	120,681	25	154,625	21
gemischter .	12,759	48	25,117	31	37,877	19
	123,112	22	1,018,971	9	1,142,083	31

An diesem Erlös zahlten die

	a. ausländischen	b. inländischen
	Käufer.	
für spanische Wolle	142,471 fl. 29 kr.	108,055 fl. 9 kr.
„ Bastardwolle .	268,325 fl. 18 kr.	430,728 fl. 56 kr.
„ deutsche Wolle	8,804 fl. 34 kr.	145,820 fl. 46 kr.
„ gemischte „	11,419 fl. 39 kr.	26,457 fl. 40 kr.
	431,021 fl. —	711,062 fl. 31 kr.

Der Geldbetrag von der durch die Ausländer erkauften Wolle beträgt nach Abzug des Erlöses aus ausländischer Wolle

317,908 fl. 38 kr.,

eine Summe, die bis jetzt noch in keinem Jahre erreicht worden ist.

6) Zusammenstellung der Wollmarktergebnisse von mehreren Jahren.

In dem Zeitraum von 1829 bis 1836 sind an Wolle zu Markt gebracht worden:

im Jahre	spanische Ct.	Pf.	Bastard Ct.	Pf.	deutsche Ct.	Pf.	gemischte Ct.	Pf.	zusammen. Ct.	Pf.
1829	1,211	75	2,584	12	678	75	—	—	4,472	62
1830	1,434	—	3,185	75	1,661	25	—	—	6,281	—

im Jahre	spanische Ct.	Pf.	Bastard Ct.	Pf.	deutsche Ct.	Pf.	gemischte Ct.	Pf.	zusammen. Ct.	Pf.
1831	1,964	35	3,456	76	1,613	87	602	15	7,637	13
1832	1,771	28	4,277	97	1,234	69	678	72	7,962	66
1833	1,836	21	3,889	43	1,995	71	434	90	8,156	25
1834	3,541	52	4,330	19	1,560	22	736	2	10,167	95
1835	2,663	27	6,835	47½	2,277	68	822	31	12,598	73½
1836	2,080	70	6,813	56	2,844	54	679	53	12,417	93

Hierunter war ausländische Wolle:

	spanische Ct.	Pf.	Bastard Ct.	Pf.	deutsche Ct.	Pf.	gemischte Ct.	Pf.	zusammen. Ct.	Pf.
1829	77	—	151	—	295	25	—	—	523	25
1830	108	25	71	50	76	—	—	—	255	75
1831	117	8	120	64	213	22	50	75	501	69
1832	13	65	253	74	176	63	43	47	487	49
1833	54	85	483	90	529	98	194	84	1,263	57
1834	109	17	395	96	235	31	160	92	901	36
1835	162	35	924	26½	585	2	323	83	1,995	46½
1836	102	25	716	48	651	41	300	85	1,773	99

Von der zu Markt gekommenen Wolle haben gekauft:

a) die Ausländer

	spanische Ct.	Pf.	Bastard Ct.	Pf.	deutsche Ct.	Pf.	gemischte Ct.	Pf.	zusammen. Ct.	Pf.
1829	670	37	1,124	50	56	75	—	—	1,851	62
1830	584	62	1,369	—	16	75	—	—	1,970	37
1831	369	14	1,055	85	214	87	14	96	1,654	82
1832	362	12	979	16	151	35	—	—	1,492	63
1833	793	10	946	59	196	59	53	30	1,989	58
1834	1,412	53	918	21	104	—	40	90	2,475	64
1835	1,105	55	2,115	93½	158	71	92	96½	3,473	16
1836	1,117	12	2,483	42	161	80	148	61	3,910	95

b) die Inländer:

im Jahre	spanische Ct.	Pf.	Bastard Ct.	Pf.	deutsche Ct.	Pf.	gemischte Ct.	Pf.	zusammen Ct.	Pf.
1829	442	38	1,376	87	598	—	—	—	2,417	25
1830	749	38	1,766	75	1,644	50	—	—	4,160	62
1831	1,369	21	2,370	11	1,366	75	314	19	5,420	26
1832	1,409	16	3,294	81	1,046	84	543	72	6,294	53
1833	1,031	11	2,017	86	1,694	36	381	60	4,924	93
1834	2,118	54	2,415	48	1,396	22	679	12	6,609	36
1835	1,493	78	4,319	92½	1,906	97	523	42½	8,241	10
1836	852	81	4,060	9	2,488	80	378	22	7,779	92

Unverkauft blieben:

	spanische Ct.	Pf.	Bastard Ct.	Pf.	deutsche Ct.	Pf.	gemischte Ct.	Pf.	zusammen. Ct.	Pf.
1829	99	—	82	75	24	—	—	—	205	75
1830	100	—	50	—	—	—	—	—	150	—
1831	226	—	30	80	32	25	273	—	562	5
1832	—	—	4	—	36	50	135	—	175	50
1833	12	—	924	98	304	76	—	—	1,241	74
1834	10	45	996	50	60	—	26	—	1,092	95
1835	66	94	315	61½	212	—	206	2	800	57½
1836	110	76	270	5	193	54	152	71	727	6

Die Preise der Wolle, und zwar a. der Durchschnittspreis, b. der höchste Preis, waren von:

im Jahre	spanischer a. fl.	kr.	b. fl.	Bastard a. fl.	kr.	b. fl.	deutscher. a. fl.	kr.	b. fl.
1829	77	5	140	60	23	73	47	36	56
1830	79	48	155	74	18	85	53	32	78
1831	86	59	200	74	55	86	63	19	80
1832	103	1	170	85	13	96	67	19	80

im Jahre	spanischer a. fl.	kr.	b. fl.	Bastard a. fl.	kr.	b. fl.	deutscher. a. fl.	kr.	b. fl.
1833	131	50	260	111	42	136	67	34	97
1834	137	—	260	118	—	140	69	52	95
1835	128	11	235	97	3	130	57	50	105
1836	127	10	250	106	51	126	58	20	111

Der Erlös betrug im Ganzen für

im Jahre	spanische fl.	kr.	Bastard fl.	kr.	deutsche fl.	kr.	gemischte fl.	kr.	zusammen. fl.	kr.
1829	85,714	52	151,697	22	31,177	45	—	—	268,589	59
1830	106,469	53	233,014	22	89,015	10	—	—	428,499	25
1831	151,428	19	257,256	59	100,192	37	21,737	9	530,615	4
1832	178,795	39	362,953	36	81,789	45	37,512	51	661,051	51
1833	240,470	57	331,089	18	114,260	42	33,023	14	718,844	11
1834	483,793	30	393,313	57	104,816	33	61,089	47	1,043,013	47
1835	312,770	7	624,628	17	119,387	49	40,030	11	1,096,816	24
1836	250,526	38	699,054	14	154,625	20	37,877	19	1,142,083	31

Die Summe, welche für würtembergische Wolle auf den Märkten von dem Auslande bezogen wurde, betrug nach Abzug des Werthes der verkauften ausländischen Wolle:

1829	. . . .	88,671 fl.	37 kr.
1830	. . . .	133,460 fl.	19 kr.
1831	. . . .	87,059 fl.	42 kr.
1832	. . . .	102,424 fl.	27 kr.
1833	. . . .	155,608 fl.	53 kr.
1834	. . . .	231,276 fl.	46 kr.
1835	. . . .	234,166 fl.	8 kr.
1836	. . . .	317,908 fl.	38 kr.

Bei Vergleichung der Quantität der im Jahre 1836 zu Markt gebrachten inländischen Wolle, mit

dem wahrscheinlichen Wollenerzeugnisse, wird man annehmen dürfen, daß mit 10,643 Centner 94 Pfund ungefähr $^5/_9$ zu Markt gebracht und $^4/_9$ zu Hause verwerthet worden sind.

Nach der letzten Zählung hat Würtemberg

104,915	spanische Schafe,
277,098	Bastardschafe und
198,597	Landschafe,
zusammen 580,610	Stücke.

Nimmt man als Wollenertrag im Durchschnitt vom spanischen Schafe $2^1/_2$, vom Bastardschafe 3 und vom Landschafe 4 Pfund, so beträgt das Erzeugniß an Wolle und der Geldwerth nach achtjährigem Durchschnitt bei

Wolle		Ct.	Pf.		fl.	kr.	fl.	kr.
spanischer .	auf	2,622	87½	à	108	53	283,970	25
Bastard . .	„	8,312	94	à	91	3	756,893	8
deutscher .	„	7,943	88	à	60	40	481,928	43
	zusammen	18,879	69½				1,522,792	16

und hienach von 1 Stück

spanischem Schafe	2 fl. $42^4/_{10}$ kr.
Bastardschafe	2 fl. $43^8/_9$ kr.
Landschafe	2 fl. $25^2/_3$ kr.

Es ist merkwürdig, daß hienach das Landschaf beinahe denselben Wollenertrag gewährt, wie das spanische Schaf, während es überdieß für den Metzger einen größern Werth erlangt.

Die Neckarschifffahrt im Jahre $18^{34}/_{35}$.

Nach den monatlichen Schleußenrapporten von Heilbronn lieferte die Neckarschifffahrt im Etatsjahre $18^{34}/_{35}$ folgende Ergebnisse.

Es gingen durch den Heilbronner Canal

zu Thal: 602 Schiffe mit 274,238 Centner Ladung und 580 leere Schiffe;

zu Berg: 1,149 Schiffe mit 453,030 Centner Ladung und 65 leere Schiffe.

Zusammen 1,751 Schiffe mit 727,268 Centner Ladung und 645 leere Schiffe, oder im Ganzen 2,396 Schiffe.

Vergleicht man die Thalfahrt von $18^{34}/_{35}$ im Allgemeinen mit der in den früheren Jahren, so zeigt sich, daß sie der Fracht nach gegen die beiden vorangegangenen Jahre zurücksteht, die früheren Jahrgänge aber weit übertrifft.

Von obiger Schiffszahl, die zu Thal fuhren, gingen

99 Schiffe mit 43,780 Centner Ladung von Canstatt nach Heilbronn,

118 Schiffe mit 52,774 Centner Ladung von Canstatt in's Ausland,

385 Schiffe mit 177,684 Centner Ladung von Heilbronn in's Ausland.

Von Canstatt nach Heilbronn wurden 2,764 Centner mehr im letzten Jahre verschifft, als im Jahre $18^{33}/_{34}$, dagegen fuhren 31 Schiffe mit 26,276 Centner weniger von Canstatt direct in's Ausland, als im

vorhergehenden Jahre. Auch die Thalfahrt von Heilbronn aus stand im Jahre $18^{34}/_{35}$ der im Jahre $18^{33}/_{34}$ nach.

Die Zahl der zu Berg geschleußten Schiffe und die Größe der durch dieselben verschifften Ladungen hat, verglichen mit den vorhergehenden Jahren, bedeutend zugenommen. Der Grund hievon lag hauptsächlich in den großen Transporten von Tabaksblättern, welche nach Oesterreich gingen.

Von den oben bemerkten 1,149 Schiffen und ihren Ladungen, welche stromaufwärts gingen, kamen

917 Schiffe mit 350,021 Centner Ladung vom Ausland nach Heilbronn,

125 Schiffe mit 60,060 Centner Ladung direct vom Ausland nach Canstatt,

23 Schiffe mit 10,335 Centner Salz von den Salinen nach Canstatt,

84 Schiffe mit 32,614 Centner Ladung von Heilbronn nach Canstatt.

Es kamen also im Ganzen nach Canstatt

zu Berg: 232 Schiffe mit 103,509 Centner.

Während die Thalfahrt Schwankungen unterworfen scheint, wie dies im Vergleich mit dem vorhergegangenen Jahre der Fall war, was vorübergehenden Ursachen beizumessen seyn mag, zeigt sich bei der Bergfahrt seit $18^{28}/_{29}$ ein stetiges Wachsthum.

Die Hauptgegenstände der Verschiffung waren:

A. zu Thal:

Kaufmannsgüter 7,141 Ctr. auf 35 Schiffen.

Oelkuchen 17,546 Centner auf 42 Schiffen. Die Schiffe nahmen ihre Ladung in Heilbronn ein, und

gingen nach Eberbach, Mannheim, Rheinschanze, Worms und Mainz.

Schnittwaaren sind der bei weitem bedeutendste Artikel, welcher zu Thal auf dem Neckar versendet wird. Im letzten Jahre führten 312 Schiffe 143,973 Centner Schnittwaaren. Dieselben werden in der Regel in Canstatt eingeschifft; die eine Hälfte davon wird von Canstatt direct in den Rhein geführt, die zweite Hälfte geht in den Canal von Heilbronn und wird dort in neue Schiffe umgeschlagen. Sie gehen hauptsächlich nach Eberbach, Mannheim, Rheinschanze, Worms und Mainz.

Gyps und Aescher. 170 Schiffe hatten 95,470 Centner geladen und in die badischen Neckarorte, in den Sommermonaten auch nach Mannheim, Speyer und Worms als Rückfracht geführt.

B. zu Berg:

Kaufmannsgüter kamen auf dem Neckar in's Land 270,672 Centner auf 619 Schiffen. In Mainz, Rheinschanze, Mannheim 2c. 2c. wurden sie geladen und theils bis Heilbronn, theils nach Canstatt, nach vorherigem Umschlag in Heilbronn, oder auch direct vom Rhein nach Canstatt gebracht.

Brennholz. 1,530 Klafter oder 53,795 Centner kamen aus den badischen Odenwaldorten auf 187 Schiffen.

Stein- und etwas Holzkohlen brachten 115 Schiffe 44,660 Centner von Mannheim, der Rheinschanze u. s. f. Sie gingen zum größeren Theil sowohl direct, als nach vorherigem Umschlage nach Canstatt.

Alterthümer.

Neue Entdeckungen.

1) Gräber, zu Cannstatt entdeckt. Im Winter 1835 wurde wieder eine Anzahl alter Gräber unweit der Uffkirche aufgedeckt. Die Gräber waren 4—7′ lang und 2—3′ breit, zum Theil ausgemauert, zum Theil befanden sich die Gebeine in bloßer Erde. Man fand verschiedene Pfeile, einen zweispitzigen Wurfspies, mehrere eiserne Schnallen, darunter eine große mit Silberplättchen belegte und eine kaum der Größe eines Kinderkopfs anpassende Sturmhaube mit zur Seite aufgestülpter Krempe, und einer vielleicht zur Aufnahme von Federn bestimmten Röhre; ein Armring von Bronce mit eingeschnittenen Verzierungen und elastischem Schlusse, eine kleine Schnalle und mehrere an ihrem Ende mit Häkchen versehene Drahtringe. Am merkwürdigsten ist ein Kupferstück, so groß wie ein Sechsbätzner, das auf der einen Seite eine dünne Silberplatte trägt, auf der sich in getriebener Arbeit verschiedene Charaktere und Figuren finden. Ohne Zweifel war es ein Amulet.

Von einer im Jahre 1833 und 1834 zu Cannstatt gemachten Entdeckung von merkwürdigen alten Gräbern ist in einem Aufsatze von Herrn Dr. Veiel schon in den Würt. Jahrb. Jahrg. 1834 S. 377, nähere Nachricht gegeben. In Beziehung auf den engen Raum, insbesondere die sehr geringe Länge der meisten von diesen und den neu entdeckten Gräbern, fügen wir hier noch eine Aeußerung des um die Alterthumskunde, be-

sonders aber um die Erforschung altdeutscher Grabstätten so viel verdienten Herrn Stadtpfarrers Wilhelmi in Sinsheim bei. In seinem 4ten Jahresbericht an die Mitglieder der Sinsheimer Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Denkmale der Vorzeit sagt er S. 16 ff.: „Solche Steingräber von nicht größerer Dimension hat man auch an andern Orten gefunden. Das Steingrab hinter dem Pfarrhause in Kloster Roßleben war auch nur 4′ lang, 1½′ tief und an der einen Seite 2½′, an der andern 3′ breit; die aus platten Feldsteinen zusammengesetzten und mit solchen auch gepflasterten Steinhäuser in den Grabhügeln bei Keuschberg hatten nur 3′ Länge, 2′ Breite und 2′ Tiefe, und die Steinkammern auf dem hohen Petersberge bei Halle nur 3½′ Länge, 1¾′ Breite und 1¾′ Tiefe. Allein alle Skelette in diesen Steinkammern haben eine mehr sitzende als liegende Stellung, sind mit den Rücken an die Grabwand gelehnt und haben zugleich oft eingezogene Füße und also emporgestellte Kniee, so daß die Körper selbst sich dadurch sehr verkürzen und keines größern, als eines so engen Raumes bedürfen. Auch in den Steingräbern oder Steinkisten auf der Insel Rügen findet man die Menschengerippe in sitzender Stellung mit kreuzweise übereinander geschlagenen Beinen. Ja, es sitzen oft mehrere Todte, — vier, fünf, sechs, — in solchen größern Kammern zusammen. Wurde doch selbst noch Karl der Große nach seinem Tode in der von ihm selbst (von 796 bis 804) erbauten Münsterkirche zu Achen einbalsamirt beigesetzt: in seinem kaiserlichen Ornate sitzend auf goldenem

Sitze, mit goldenem Schwerte umgürtet, das goldene Evangelienbuch in der Hand haltend, mit nach dem Stuhle zurückgebogenen Knieen und mit, durch eine goldene an das Diadem gebundene Kette, anständig empor gehobenem Haupt. Und wer vermag zu bestimmen, durch welches Geschick entweder selbst wanderten oder auch verpflanzt wurden von jenen in Norddeutschland wohnenden Menschen, die auch an des fernen Neckars Höhen ihren lieben Todten nach der Väter Weise die Kammern bauten!" —

Wir führen hier noch folgende Stelle aus einem Berichte des Herrn Präceptors Schefold in Spaichingen an das statistisch topographische Büreau an:

„In den gemauerten Römergräbern im Heuberg, bei Spaichingen, Bubsheim und Ensisheim sitzen die Skelette. Der Kopf ist ins Becken gefallen. Vor einem Jahre öffnete ein Bergstrom bei Spaichingen zwei gemauerte Gräber. Die Skelette, welche er herausriß, hatten Halsketten von Bernstein, auch von thönernen gefärbten Kügelchen mit einem broncenen Metalldrath durchstochen, (angefaßt?) wovon ich noch einige Stücke rettete."

2) Römisches Gebäude, zu Zatzenhausen aufgegraben. Unter denjenigen Orten, welche sich durch das Vorhandenseyn von Römischen Denkmählern berühmt gemacht haben, ist der Weiler Zatzenhausen im Oberamte Canstatt einer der wichtigsten. Im September 1835 wurde daselbst wieder der Grundstock eines römischen Gebäudes aufgedeckt, der mehrere interessante Gemächer enthielt, darunter ein ziemlich gut erhaltenes

halbrundes und ausgeipstes s. g. Badekabinet, ein vollständiges Zimmer sammt Heizeinrichtungen mit Kaminwandungen, und einem auf Säulen ruhenden Gußboden 2c. Außerdem wurde eine große Menge von Marmorblättchen, Serpentin, viele Stücke der mit verschiedenen Farben bemalten Zimmerwandungen, Glasscherben, Nägel, und dergleichen aufgefunden. Nach allen Umständen scheint jedoch diese Entdeckung schon einmal gemacht worden und das Gebäude dasselbe zu seyn, das schon 1701 ausgegraben und in Sattlers ältester Geschichte S. 236 ausführlich beschrieben ist.

3) Grabhügel im Schönbuch. Im Juni 1835 ließ eine Privatgesellschaft in Tübingen einige der 45 alten Grabhügel auf der Anhöhe zwischen Waldhausen und Lustnau, einem Heideplatz am westlichen Saume des Waldes, zu den Römergräbern genannt, vollständig abtragen. Schon im vorigen Jahre waren ein Paar derselben mit günstigem Erfolge, jedoch unvollständig geöffnet worden. Der Grund der Brandstätte war mit Lehm 3—4 Zoll hoch festgestampft, auf ihm lagen eine größere Menge von Scherben, meist zusammengedrückte Gefässe, Asche, Kohlen, verbrannte Knochen, und jedesmal Ueberreste eines menschlichen Schädels, von dem die Zähne immer gut erhalten waren. Ueber diesen Gegenständen waren große Feldsteine, kreisförmig, oben zugespitzt übereinander gelegt, und mit Erde vermischt. Außerhalb des Steinhaufens fand man große und kleine Bronceringe, einen großen Ring von Bernstein, Perlen von Gagat, Fibeln, Schwerter, Messer und Lanzenspitzen, die letzteren Gegenstände von Eisen, jedoch von

Rost fast ganz aufgelöst, und Reste von Schilden, welche aus Holz bestehend mit einem leinwandartigen Gewebe überzogen und mit verzierten Metallstreifen beschlagen waren. In einem der Hügel stieß man unter der Brandstätte auf ein Lager großer Steine, unter welchen ein theilweise erhaltenes menschliches Gerippe mit viereckigem Schilde auf der Brust, mit Gagatperlen am Halse, einem broncenen Ringe am rechten Arme, mit kurzem breitem Messer und dem Rest einer Fibel gefunden wurde. Zwischen dem Schilde und den Rippen zeigten sich noch breite broncene Blechstücke mit Verzierungen, welche zur Brustbedeckung gehört haben könnten. Die ganze Structur der Gräber und die Art der gefundenen Gegenstände weist auf einen germanischen Völkerstamm hin.

4) Entdeckungen bei Möckmühl ꝛc. Sehr interessante Entdeckungen von römischen Alterthümern hat in der letzten Zeit der Herr Kaufmann Sandel von Hall gemacht, dessen Sinn und Sorgfalt für Denkmäler des Alterthums sich auch bei andern Gelegenheiten schon, insbesondere bei der Restauration des von ihm vor einigen Jahren erkauften merkwürdigen Schlosses Horneck zu Gundelsheim, an den Tag gelegt hat. Als dermaliger Mitinhaber der Saline Clemenshall bei Offenau ließ derselbe theils bei Roigheim unweit Möckmühl, theils jenseits der Landesgrenze bei Osterburgen auf badischem Gebiete Torfstiche anlegen. Hier wurden nun in den Jahren 1833 bis 1835 allmählig verschiedene Gegenstände von entschieden römischem Alterthum ausgegraben. Herr Sandel hatte die

Aufmerksamkeit, die bedeutendern der aufgefundenen Gegenstände hieher mitzutheilen; die meisten davon wurden zu Osterburgen und zwar in beträchtlicher Tiefe in dem Schacht eines Mulmlagers gefunden, den Herr Sandel abteufen ließ um auf den Torf zu kommen. Unter den mitgetheilten Gegenständen verdienen vornehmlich folgende einer besondern Erwähnung:

1. Ein Römischer Metallring mit einem schön geschnittenen Onyx, welcher die Figur des Merkurs darstellt. Er wurde 18 Fuß unter der Oberfläche gefunden.

2. Eine Ziegelplatte, wie sie gewöhnlich zur Unterlage der Fußböden von Hypokausten, d. h. von Zimmern dienen, deren Böden von unten erwärmt werden. Die Platte, deren mehrere gefunden worden sind, ist 2″ dick 1′ breit und 1′ 3½″ lang, und enthält, nebst einer mit dem Finger in die weiche Masse gezogenen hufartigen Figur, die mit einem Stempel aufgedrückte Inschrift:

LEG. XXII.
PR. P. F.

Legio 22. primigenia pia felix.

3. Die Feldflasche eines Römischen Soldaten, ein ausnehmend schönes Gefäß von dunkelgrauem Thon. Das Gefäß hat eine Kugelform, wovon aber ⅓ der Kugel abgeschnitten ist, so daß die Kehrseite flach ist. Das Gefäß hat einen, einen starken Zoll hohen, engen Hals. An den Hals schließen sich zwei Henkel an, die zum Anfassen dienten, um das Gefäß auf den Rücken zu hängen, auf dem es mittelst der flachen Seite fest saß. Vor dem Halse ist auf der Vorderseite eine

kleine warzenförmig hervorstehende Oeffnung zum Ansetzen an den Mund angebracht, ähnlich einem Kindermämmele, von welchem kleine Verzierungen herabhängen. Auffallend ist der cubische Inhalt des Gefässes, nach einer damit vorgenommenen Messung hält es 4½ Würt. Schoppen. Seine Höhe, oder der Durchmesser der Kugel beträgtstark ½ Fuß.

4. Mehrere Römische Münzen aus dem 2ten und 3ten Jahrhundert und Scherben von römischem Tafelgeschirre, letztere in der Tiefe von 35 Fuß.

5. Eine Schuhsohle mit der Fütterung von einem Kinderschuh, schön geformt, spitzig und nach dem rechten Fuß gerichtet. Die Untersohle ist durchaus mit Nägeln versehen, welche regelmäßig eingeschlagen sind; in einer Tiefe von 18′.

6. Ein Büschel Menschenhaare, kleine Knochen und Kohlen. Die Haare scheinen künstlich zusammengefaßt worden zu seyn; von den kleinen Knochen war, nach der Untersuchung des Herrn Professor Jäger, der eine das linke Schlüsselbein einer Ente, die ganz kleinen gehörten einem großen Frosch an.

5) Weitere Entdeckung der römischen Straße durch den Schönbuch und ihres Zugs nach Rottenburg. Mit einer Nachweisung, daß diese Straße einen Theil des auf der Peutingerischen Tafel angegebenen Straßenzugs von Vindonissa nach Regino ausmachte. Von dem Topographen Paulus.

In den Würtemb. Jahrbüchern 1833 S. 193 u. 352 habe ich eine Beschreibung der von mir entdeckten,

über die Filder bei Vaihingen ziehenden, römischen Straße gegeben und die Vermuthung ausgesprochen: daß dieselbe von der Höhe des Vaihinger Gemeindewaldes über den Wald „Pfaffensteig“ und über Böblingen ihren Zug nach Rottenburg genommen habe. Im Sommer 1836 führte mich mein Beruf wieder in diese Gegend, ich setzte meine Forschungen fort, wozu mir die topographische Aufnahme jener Gegend die beste Gelegenheit darbot, und fand folgenden Zug der gedachten Straße:

Von der Höhe des Vaihinger Gemeindewalds führt die Straße ganz nahe an der sogenannten Huttenseiche vorüber, von da auf der Wasserscheide fort bis auf die Höhe, über welche die jetzige Landstraße von Stuttgart nach Böblingen führt. Nur 20—30 Schritte nördlich der Landstraße zieht die römische Straße, dicht mit Holz bewachsen bis in den Sindelfinger Stadtwald „Eselsruckau“ genannt, fort. Von hier an ist die Landstraße auf die alte römische Straße gegründet und zieht mit dieser weiter über den Pfaffensteig bis an die sogenannte „Börstlacher Brücke“.

Bei der Brücke weicht die römische wieder von der jetzigen Straße ab, und zieht abermals nördlich, jedoch ganz nahe neben der Landstraße einige 100 Schritte weiter, wo sie dann in einem Bogen die Linie der Landstraße durchschneidet, so, daß bei Anlegung der letztern die Arbeiter eine kleine Mauer gefunden zu haben glaubten. Ich habe dort selbst eine Untersuchung der Römerstraße vorgenommen, und noch 3′ hoch über einander gelegte Straßenpflaster und dabei mehrere

Bruchstücke römischer Gefässe gefunden. Von hier an geht die Römerstraße auf der Landstraße fort bis nach Böblingen. In Böblingen selbst fand man unter dem Hause des Conditor Hartranft Spuren des Straßenpflasters, und vor einigen Jahren wurde zwischen den beiden Böblinger Seen bei Grabung eines Kellers das schön gefügte Straßenpflaster nebst einigen uralten Hufeisen gefunden.

Von Böblingen nimmt die Straße ihre Richtung gegen Ehningen; im Walde zwischen beiden Orten sieht man noch deutliche Spuren derselben, vom Walde an bis nach Ehningen ist die Landstraße auf der römischen geführt. Bei Ehningen setzt sie über die Würm und zieht auf einem sanften Bergrücken nach Gärtringen. Auch auf diesem Zuge trifft man noch öfters Spuren derselben, und stets trägt sie das Gepräge einer uralten Straße. Von Gärtringen läuft die Straße nach Maßgabe des Terrain, unter dem Namen „alte Straße", gegen Kuppingen, wendet sich dann nahe vor Kuppingen und zieht als alter Hohlweg über Affstett nach Herrenberg hin. Von Herrenberg nimmt sie ihre Richtung immer unter dem Namen „alter Weg" gegen Gültstein, das etwas westlich bleibt, von hier 1/4 Stunde östlich an Altingen und etwas westlich am Entringer Hardt vorbei bis nach Pfäffingen; bei Pfäffingen geht sie über die Ammer und von da beinahe in gerader Linie bis Rottenburg.

Bei Ehningen geht ein Arm dieser Straße, unter dem Namen „Rheinstraße, auch Römerstraße", durch

den Wald Espach nach Dagersheim und von da weiter in der Richtung nach Malmsheim. Wahrscheinlich war dies die Straße, die einst die Römerorte Rottenburg und Pforzheim verband.

Die Denkmähler der Römer, die ich an der römischen Straße nach Rottenburg entdeckte, habe ich schon früher in den Würtemb. Jahrbüchern 1833 S. 193 u. 352 näher beschrieben. Es gehören dazu namentlich auch die an dem Paffensteig aufgefundenen Alterthümer. In neuerer Zeit erhielt ich von letzterem Ort einige römische Hufeisen, einen schön gearbeiteten 15″ langen Dolch, eine Axt von seltener Form und ein 12″ langes Messer. Durch die vielen im Pfaffensteig gefundenen Gegenstände, worunter wenigstens mehrere unstreitig römisch sind, aufmerksam gemacht, forschte ich weiter, ob ich nicht allenfalls Spuren eines römischen Gebäudes in dieser Gegend finden könne. Glücklicher Weise erinnerte ich mich noch, daß mir schon vor 16 Jahren ein Mann von Böblingen sagte, man sey bei Anlegung der Landstraße an der Börstlacher Brücke, nur einige 100 Schritte vom Pfaffensteig entfernt, auf den Grund einer alten Ziegelhütte gekommen. Ich erkundigte mich deßhalb näher und nachdem ich fast die Gewißheit hatte, daß hier wirklich römische Ueberreste verborgen seyen, machte ich dem Königl. stat. topog. Bureau hievon die geziemende Anzeige, von dem ich dann die Erlaubniß erhielt, an benanntem Ort Nachgrabungen anstellen zu dürfen.

Ungefähr 4′ unter der Erdoberfläche fand ich die Reste eines römischen Töpferofens, von dem noch das

Schürloch, der festgeschlagene, rothgebrannte Lehmboden und Theile der mit Backsteinen besetzten Seitenwände zu sehen waren, das übrige ist bei Anlegung der Landstraße abgegraben worden. Zu dem Schürloch hinunter war ein Gang in den gewachsenen Boden gegraben, auf dessen Grund eine Menge Kohlen und zwar lauter Eichenkohlen gefunden wurden. Der Gang selbst ist mit Schutt ausgefüllt gewesen, unter dem sich eine Menge Backsteine und Bruchstücke römischer Gefäße von den verschiedenartigsten Formen, ganz ähnlich denen die ich bei Vaihingen entdeckte, befanden. Der dick bestockte Wald hinderte mich, ausgedehntere Nachgrabungen anzustellen, ich ließ daher nur noch an einzelnen Stellen in einem Umkreise von mehreren Morgen angraben, fand aber auch hier überall Scherben römischer Gefäße. Bemerkenswerth ist, daß an der Stelle, wo ich den Töpferofen fand, der beste Lehm in der ganzen Gegend getroffen wird, denn nur dort ist von Vaihingen bis 3/4 Stunden über Böblingen hinaus, die einzige kleine Stelle, wo Liaskalk und Liaslehm vorkommt. Dies beweißt, daß auch schon die Römer die verschiedenen Bodenarten richtig zu unterscheiden und aufzufinden wußten.

Von dem Töpferofen 1/4 Stunde weiter gegen Böblingen, findet sich nördlich von der Landstraße ein künstlich aufgeworfener Hügel, der mit einem Graben umgeben war, er ist von gleicher Art, wie sie öfters an dem Limes angetroffen werden. In dem Verzeichniß der römischen Steininschriften von Herrn Professor Stälin s. Würtemb. Jahrbücher 1835 S. 11 wird ein

Denkstein, dem Merkur geweiht, mit der Bezeichnung aufgeführt: „Gefunden bei Böblingen in einem Wiesenthal auf dem Weg, wo man nach Waldenbuch gehet und soll vor diesem in dem Wald Schönbuch gestanden sein.“ Abgesehen davon, daß Böblingen selbst im Schönbuch liegt, wird man nun nach den angeführten Entdeckungen nicht mehr nöthig haben, eine Versetzung des Denkmahls anzunehmen. In Kuppingen stand bekanntlich ein römischer Tempel, der in Sattlers Beschreibung des Herzogthums Würtemberg 2ter Theil S. 50 abgebildet ist. Welches Schicksal dieses so merkwürdige Denkmahl hatte, ist in den Würtemb. Jahrbüchern 1830 S. 424 zu lesen.

Vor einiger Zeit wurde das Königlich statistisch-topographische Bureau in Kenntniß gesetzt, daß man in der Gegend von Herrenberg römische Alterthümer gefunden habe. Da ich gerade mit der Terrainaufnahme dieser Gegend beschäftigt war, so erhielt ich von benannter Stelle den Auftrag, die Sache näher zu untersuchen. Ungefähr eine Viertelstunde südlich von Herrenberg, auf dem Acker des Herrn Stiftungspflegers Berg von Herrenberg, dessen Aufmerksamkeit man diese Entdeckung verdankt, fand ich noch eine Menge Bruchstücke römischer Gefässe, besonders aber viele römische Ziegel und gemodelte Backsteinplättchen. Von dem Entdecker dieser Stelle, der eine kleine Nachgrabung anstellte, hörte ich weiter, daß man auf Grundmauern und auf gegossene Böden gekommen sey; die Böden, von denen ich Bruchstücke sah, bestehen aus Estrich. Ferner wurden daselbst schon mehrere römische Silber-

Münzen gefunden, von denen Herr Berg noch einige besitzt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß hier römische Gebäude gestanden haben.

Wenn wir einen Rückblick auf den Zug unserer Römerstraße werfen, so können wir uns nicht genug wundern, mit welcher Umsicht und Terrainkenntniß diese Straße geführt ist, wie hier die Römer den richtigen Weg auf der Höhe und der Wasserscheide fortgefunden haben, und wo dies nicht mehr nöthig oder möglich war, wie sie möglichst vermieden haben, ihre Straße über Thäler zu führen. Wir werden aber daraus zugleich auch die Ueberzeugung schöpfen, wie die Römer zwar, so viel es möglich war, immer den geraden Weg von einem Ort zum andern einschlugen, wie sie sich aber dabei hauptsächlich auch von der Rücksicht auf das Terrain leiten ließen, und wie man daher sehr irren würde, wenn man die Entfernung des nächsten Orts immer in gerader Linie suchen wollte.

Unsere Straße lenkt, wie früher schon gezeigt worden ist, östlich von der Solitude in die von Canstatt nach Pforzheim führende römische Straße ein, und es ist somit die Straßenverbindung zwischen Rottenburg und Canstatt hergestellt.

Ich will nun auch zu zeigen suchen, daß diese neu entdeckte römische Straße von Rottenburg nach Canstatt ein Theil der auf der Peutingerischen Tafel verzeichneten römischen Straße von Windisch (Vindonissa) nach Regensburg (Regino) oder die Straße von Samulocenis nach Clarenna ist, und wie die

Straße von Canstatt aus weiter in der Richtung nach Regensburg fortzieht. *

Nach den neueren Untersuchungen und Entdeckungen ist wohl nicht mehr daran zu zweifeln, daß

---

* Wir glauben, diesen Theil des gegenwärtigen Aufsatzes unsern Lesern zu besonderer Aufmerksamkeit empfehlen zu müssen. Er behandelt eine Streitfrage, welche den Alterthumsforschern schon viel zu schaffen gemacht hat, die Frage: welchen Zug die auf der Peutinger'schen Tafel verzeichnete römische Straße von Augusta Ruracum und Vindonissa — Augst und Windisch in der Schweiz — nach Regino, Regensburg, genommen habe, und wo die in der Tafel angeschriebenen Orte zu suchen seyen? Ist man auch von der früheren, neuerlich hauptsächlich noch von Jaumann und Ocken vertheidigten Meinung, daß die Straße auf dem rechten Donauufer hingegangen sey, so ziemlich abgekommen und ist Aris flavis in Rottweil und Samulocenis oder Sumalocenis in Rottenburg für festgestellt zu erachten, so herrscht doch über den weiteren Zug der Straße durch Würtemberg bis über die östliche Landesgrenze hinaus, und bis Iciniaco, das auf bayerischer Seite wieder in dem Dorfe Itzing als festgestellt angenommen wird, eine große Unentschiedenheit. Zwar hat Hrn. v. Stichaner's Scharfsinn und glückliche Divinationsgabe schon vor mehr als 20 Jahren Ad Lunam in der Lage an der Lein, Aquileja in Aalen und Opie in Bopfingen erkannt; aber diese Bestimmungen unterlagen noch manchen Zweifeln und Anfechtungen, und über die Strecke zwischen Ad Lunam und Samulocenis blieb man immer noch völlig im Ungewissen. Eine ganz kürzlich erst in Stuttgart erschienene, vorzügliche Schrift — Einladungsschrift zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs Wilhelm am 27. September 1836, von Professor Pauly — hält sogar jeden Versuch, jene Lücke auszufüllen, für vergeblich.

Herr Paulus wagt nun gleichwohl den kühnen Versuch in dem gegenwärtigen Aufsatze, und wir müßten

das auf der Tafel als römischer Hauptort gezeichnete Samulocenis unser Rottenburg ist, besonders nachdem durch die fortgesetzten Forschungen des Herrn Domdecans von Jaumann * zu Rottenburg auch der römische Name mehrfach aufgefunden worden ist. Ich gehe also von Rottenburg oder Samulocenis, bis wohin man die Straße von Windisch her für ausgemittelt wird halten dürfen, als einem festen Punkt aus und rechne von hier an weiter, indem ich die Mannert'sche Ausgabe der Peutinger'schen Tafel zu Grunde lege. Ich rechne nach römischen Millien (= 5,163 W. F.), weil von Rottenburg gewiß keine andere Rechnung oder kein anderes Maß, als das nach Millien, stattgefunden hat, das wir auch an dem Limes überall angewendet finden; wogegen gern zugegeben wird, daß von Samulocenis an aufwärts nach Leugen gerechnet werden muß.

---

uns sehr irren, wenn er nicht seine Aufgabe glücklich gelöst haben sollte.

Wer sich über die früheren Versuche näher unterrichten will, den verweisen wir zunächst 1) auf die oben angeführte Schrift von Pauly; 2) v. Raiser's Oberdonaukreis, II. Abtheilung, Augsburg 1831; 3) Leichtlen, Schwaben unter den Römern, Freiburg 1825; 4) v. Jaumann's Abhandlung in den Würtemberg. Jahrbüchern, Jahrg. 1824 S. 501 ꝛc. Nur haben wir noch beizufügen, daß Leichtlen unbegreiflicher Weise die erste Erklärung der Straße in ihrem Zuge auf der linken Seite der Donau dem Grafen von Reisach zuschreibt, während sie einzig das Verdienst des Herrn von Stichaner ist. Vergleiche Fünfter Jahresbericht des historischen Vereins im Rezatkreise. Nürnberg 1835, S. 20 u. f. A. d. H.

* Der jedoch dabei immer noch auf dem Straßenzuge jenseits der Donau beharrt. A. d. H.

Die Tafel zeigt von Samulocenis bis zum nächsten Römerort Grinarione 22 Millien. Dieses Maß führt mich auf der Straßenlinie genau nach Böblingen. Auf der ganzen Straßenlinie von Rottenburg bis Canstatt konnte kein Punkt von so großer militärischer Wichtigkeit für die Römer seyn, als gerade der freistehende Bergkegel, der gegenwärtig das Schloß und die Kirche zu Böblingen trägt; er beherrscht die ganze Umgegend. Wir dürfen daher mit Gewißheit annehmen, daß die Römer diesen Punkt nicht unbenützt gelassen und sich daselbst ein Castell erbaut haben, auf welches später das Schloß Böblingen, dessen Ursprung sich in's graue Alterthum verliert, gegründet wurde. Der dem Merkur geweihte Denkstein, der bei Böblingen gefunden wurde, die römischen Alterthümer im Pfaffensteig und der römische Töpferofen bei der Vörstlacherbrücke, sämmtlich eine kleine halbe Stunde von Böblingen, bestätigen diese Annahme und weisen sicher auf eine Niederlassung der Römer in dieser Gegend hin. Die Sage, daß früher die Stadt über den Böblinger See hinausgegangen sey, und zwar auf die sogenannten Ziegeläcker, die ihren Namen von den vielen Backsteinen und Ziegeln, die man früher daselbst herausgeackert hat, erhalten haben, berechtigt noch weiter, hier das römische Grinarione anzusetzen.

Von Grinarione bis zum nächsten Orte Clarenna fehlt auf der Tafel die Zahl, was auch bis jetzt immer der Stein des Anstoßes für weitere Forschungen gewesen ist. Um die Entfernungszahl zu finden, messe ich auf der Straße fort bis zu dem nächsten bekannten Römerorte, der Canstatt ist. Zwölf römische Millien

bringen mich auf das an römischen Alterthümern so reiche Altenburger Feld bei Canstatt, und so glaube ich das längst gesuchte Clarenna gefunden zu haben.* Wir werden nun auch die Zahl XII, die auf der Tafel unregelmäßiger Weise unter der Straßenlinie zwischen Grinarione und Clarenna vereinzelt steht, hier unterzubringen haben. Sollte aber daran gezweifelt werden, daß die unten vereinzelt stehende Zahl XII hieher gehöre, so wäre dennoch die Entfernung bis Clarenna mit 12 Millien gefunden, und somit die Tafel ergänzt. Daß ich richtig gerechnet und gemessen habe, wird in der Folge sich zeigen. Was den weitern Haken ohne Namen und Zahl zwischen Grinarione und Clarenna betrifft, so werde ich weiter unten das Nöthige sagen.

Von Canstatt gehen mehrere römische Straßen aus: es fragt sich nun, wohin ist der Weg von dort aus zu nehmen, um nach dem auf der Tafel bezeich-

---

* Clarenna ist bisher an sehr verschiedenen Orten gesucht worden: von Mannert an der Kanzach, von Stichaner bei Köngen, von Leichtlen bei Kirchheim, von Buchner bei Ehingen, von Jaumann bei Mengen. Herr v. Raiser allein äußerte an verschiedenen Orten die Vermuthung, Clarenna möchte in Canstatt zu suchen seyn, und dieser Ansicht stimmte zuletzt auch Herr v. Stichaner bei, indem er bei einer nochmaligen Untersuchung der Straße die Bemerkung macht: „Es hat sich ergeben, daß die Via von Regino — Regensburg, ihre Richtung nach Westen an den Rhein gegen Argentoratum — Straßburg nahm, jedoch am Neckar in der Gegend von oder zu Canstatt — Clarenna, mit der von Süden, von der Schweiz, längs des Neckars herablaufenden Straße zusammentraf.“ Siehe Oberdonaukreis II., S. 64, und Fünfter Jahresbericht des historischen Vereins im Rezatkreise. Nürnberg 1831, S. 12.

neten nächsten Römerorte Ad Lunam mit 22 Millien zu kommen? Die auf der Tafel gegebene Straße führt von Samulocenis über Clarenna u. s. w. nach Regino, Regensburg; das natürlichste ist also, diejenige Straße von Canstatt aus zu wählen, welche ihre Richtung gegen Regensburg nimmt, und auf dieser mit 22 Millien, die die Tafel gibt, fortzumessen. Diese Straße kann keine andere seyn, als die Römerstraße über Waiblingen, Beinstein, Buoch, bis in die Gegend von Pfahlbronn und Welzheim. (Vergleiche Leichtlen's Schwaben unter den Römern und Würtemb. Jahrbücher 1835, S. 164.) Auf dieser Straße bringen mich 22 Millien auf die sogenannten Burgäcker bei Welzheim (zwischen Welzheim und Pfahlbronn). Die Spuren einer größeren römischen Niederlassung an dieser Stelle sind längst bekannt; außerdem, daß man dort zwei römische Altäre, römische Münzen, zwei bronzene Bilder, eine eherne römische Lampe und römische Gefässe gefunden hat, stößt man immer noch beim Pflügen auf Grundmauern römischer Gebäude; auch zieht zunächst an den Burgäckern der Limes vorüber. Hieher wäre also das Castrum Ad Lunam, das Castrum an der Lein, die zunächst fließt, zu setzen. Die Verschanzungen ziehen bis Pfahlbronn hin. Die Lein macht in ihrem Laufe einen halbmondförmigen Bogen; vielleicht erhielt sie deßwegen von den Römern den Namen Luna,* aus

* Wenn nicht umgekehrt Luna nur der latinisirte altdeutsche Name ist. Lein, Leine, Lenne, Lüne ꝛc. ist ein bei mehreren Flüssen und Bächen vorkommender Name. A. d. H.

dem später Lein wurde (?). Auf der Tafel ist eine Straße, von Pomone her führend, angegeben, die beinahe senkrecht auf die Straße von Clarenna nach Ad Lunam fällt; sie ist ohne Zweifel die römische Straße, welche in der Richtung von Stauffen her kommt, und die ich bei Pfahlbronn entdeckte. (Siehe Würtemb. Jahrbücher 1835 S. 157.) *

Nach Ad Lunam ist der nächste Ort auf der Tafel Aquileia; seine Entfernung ist zu 20 Millien angegeben; ich behalte die Richtung nach Regensburg und messe auf der von mir entdeckten Römerstraße, die von dieser Gegend nach Aalen führt (siehe Würtemb. Jahrbücher 1835 S. 163). Gerade 20 Millien bringen mich auf die sogenannten Maueräcker bei Aalen, die ihren Namen von den vielen Grundmauern, auf die man dort immer stößt, erhalten haben. Daß diese Grundmauern von römischen Gebäuden herrühren, davon habe ich mich selbst überzeugt, indem ich eine kleine Nachgrabung daselbst anstellte und bald auf einen schön marmorirten Estrichboden gekommen bin. Außerdem wurden schon eine Menge römischer Münzen daselbst gefunden (siehe Würtemb. Jahrbücher 1831 S. 102). In der Nähe von Aalen, gegen Kochen hin, ist der sogenannte Burgstall, der zuverlässig ein römisches Castell war; man sieht noch die viereckige Schanze mit Wall. Ich setze also auf die Maueräcker bei Aalen, Aquileia; für

* Diese Straße von Pomone — nach v. Raiser Pomgarten, Baumgarten bei Lauingen — führte sehr wahrscheinlich über Heidenheim.

Aalen spricht auch die Namensähnlichkeit.* Von Aalen weicht die Römerstraße von ihrer Richtung etwas ab, weil sie sonst über die Alp hätte geführt werden müssen, und zieht am Fuße der Alp hin. Die jetzige Landstraße über Westhausen, Lauchheim, Aufhausen nach Bopfingen ist auf die römische gegründet, dafür zeugen folgende Spuren der Römer an dieser Straße: in Westhausen, in der Nähe der Kirche, ist ein künstlich aufgeworfener Hügel, mit Graben umgeben; daselbst fand man schon römische Münzen. In Lauchheim und auf dem Calvariberge bei Lauchheim wurden ebenfalls römische Münzen gefunden. Vor mehreren Jahren fand man bei Grabung eines Kellers in Lauchheim auch römische Gefässe ꝛc. ꝛc. Eine halbe Stunde von Lauchheim, des merkwürdigen Schlosses Kapfenburg bei Lauchheim nicht zu gedenken, ist nördlich von der Landstraße ein Bergvorsprung, der sogenannte Königsbühl, auf dem man noch deutliche Spuren römischer Verschanzungen sieht, von denen sich auch die Sage erhalten hat, daß sie römischen Ursprungs seyen. Nächst dieser Stelle fand ich noch Spuren der alten römischen Straße. Auf der Höhe zwischen Lauchheim und Aufhausen, bei dem sogenannten Bildwasen, zieht ein Arm von der Römerstraße über Röttingen nach Baldern u. s. w. Bei Aufhausen vereinigt sich unsere Straße mit der römischen

* Nach v. Stichaner hat auch Buchner Aquileia in Aalen erkannt. Letzterer hat in seinen Reisen auf der Teufelsmauer den Castris Aquileis einen eigenen Abschnitt gewidmet, der nachgelesen zu werden verdient. A. d. H.

Straße, die von Heidenheim kommt, und zieht vereint mit ihr bis Bopfingen. Nach der Tafel müssen wir jetzt mit 18 römischen Millien von Aquileia nach Opie kommen: mit 17 Millien komme ich auf der beschriebenen Straße von Aalen auf den hohen Ipf bei Bopfingen; die Schlangenlinie, welche die Straße auf den steilen Berg gemacht haben muß, vollendet die achtzehnte Meile.* Die bedeutenden römischen Verschanzungen auf dem Ipf, die römischen Münzen, die dort und in Bopfingen gefunden wurden, hauptsächlich aber die drei römischen Straßen, die am Fuße des Ipfs zusammenlaufen, zeigen hinlänglich, daß hier ein wichtiger Punkt der Römer gewesen seyn muß. Neben den angeführten römischen Ueberresten fand man am Fuße des Ipfs ein bronzenes Bild, das in die Sammlung des Herrn Secretärs Buzorini in Ellwangen gekommen seyn soll. Zwischen Oberdorf und Meisterstall, ebenfalls am Fuße des Ipfs, soll ein römischer Meilenstein gefunden worden seyn, der leider zu einer Hausstaffel verwendet wurde. Ganz in der Nähe von Bopfingen ist der sogenannte Burgstall; man sieht noch Gräben und Wälle, die in der Ebene aufgeworfen worden sind, was abermals auf römischen Ursprung hindeutet. Die Edlen, die sich von Bopfingen schrieben, haben zwar später von diesem Burgstall Besitz genommen; allein sie würden sich gewiß nicht in der Thalebene festgesetzt haben,

---

* Man vergleiche auch, was Buchner in der angeführten Schrift über Opie, das er ebenfalls für Bopfingen hält, sagt. A. d. H.

wenn sie nicht schon einen festen Punkt getroffen hätten. Ich setze also ohne Bedenken bei Bopfingen Opie fest, aus dem sich auch leicht der Name Bopfingen ableiten läßt. Von den drei römischen Straßen, die hier zusammenlaufen, gehen zwei vereint über Kerkingen an den Grenzwall; die dritte nimmt, unter dem Namen Hochstraße, auch Heerstraße, ihre Richtung gegen Goldburghausen bis an die Landesgrenze, mit der sich auch meine Forschungen enden. *

Da ich nun von Rottenburg bis Bopfingen auf einer in der Richtung nach Regensburg ziehenden, ununterbrochenen, römischen Straßenlinie, mit den auf der Peutinger'schen Tafel angegebenen Maaßen von Samulocenis bis Opie, stets auf entschieden römische Niederlassungen gekommen bin; so wird schon dadurch hinlänglich bewiesen seyn, daß ich den richtigen Weg und die richtigen Römerorte gefunden habe. Als weitere Beweise mögen noch die berührten Namensähnlichkeiten der jetzigen Orte mit den früheren römischen — „Bopfingen mit Opie, Aalen mit Aquileia, an der Leine mit Ad Lunam, Canstatt mit Clarenna" —

* Hier schließen sich die Untersuchungen der bayerischen Alterthumsforscher, darunter insbesondere die neueren des Herrn Regierungspräsidenten von Stichaner, an, wonach die nächsten Stationen, und zwar Septemiacis Maihingen, zwischen Bopfingen und Oettingen, Losodica Oettingen (Oding), und Medianis Markhof wäre, worauf Iciniaco, Itzing, folgt (siehe den oben angeführten Jahresbericht). Auch Herr Paulus ist der Meinung, daß die Straße von Bopfingen bis Itzing keinen andern, als den obigen Zug genommen haben könne. A. d. H.

dienen. Die letztere ist freilich etwas schwierig; doch läßt sich zur Noth Clarnstatt, Clannstatt und endlich Canstatt herausbringen.* Ferner haben ausgezeichnete Archäologen, wie v. Stichaner, v. Raiser und Buchner, die von der entgegengesetzten Richtung von Regensburg aus untersuchten und rechneten, ebenfalls bei Bopfingen Opie und bei Aalen Aquileia gesetzt, was eine Controle für meine Behauptung ist.

Buchner und nach ihm andere Alterthumsforscher weichen bei Aalen von der Richtung ab, und gehen nach Lonsee auf der Alp, wo man Ad Lunam gefunden zu haben glaubte; dahin paßt aber weder das auf der Tafel gegebene Maß, noch läßt sich eine römische Straße von Aalen bis Lonsee genau nachweisen.** Die Römerstraße, die Buchner und Andere von Bopfingen über Heidenheim nach Lonsee angeben, führt nicht nach Lonsee, sondern eine Stunde nördlich an Lonsee (eine halbe Stunde von Urspring) vorbei über Amstetten,

* Kaum zur Noth! Es ist auch nicht anzunehmen, daß der Name Canstatt mit dem Namen des römischen Orts, der dort gestanden, etwas gemein habe. Dieser Ort stand auf der Altenburger Höhe bei Canstatt; mit ihm ging auch der Name verloren. An die Stelle des letzteren trat der Name Altenburg, den die auf die römischen Ruinen gebaute Burg und der Weiler dabei führten. Lateinischer, als Canstatt, klingt der alte Name der Vorstadt — Beie, Beia, Briga. Uebrigens ist noch zu bemerken, daß offenbar auch Zatzenhausen, Mühlhausen und andere durch Alterthümer bekannte Punkte der Gegend zu der römischen Niederlassung von Canstatt gehörten. A. d. H.

** Die Entfernung von Aalen nach Lonsee ist übrigens die gleiche, wie die von Aalen an die Lein bei Welzheim. A. d. H.

Nellingen rc. rc.; sie ist die römische Straße, welche mit den Verschanzungen der Römer, die am obern Rande des nördlichen schroffen Alpabhanges fortlaufen, correspondirt, wie die Straßenlinie von Regensburg bis Rottenburg, wenigstens von ersterem Ort bis gegen Welzheim, mit dem Limes correspondirt. Eine zweite Straße aber, die von Urspring oder Lonsee nach Aalen führen sollte, ist noch zweifelhaft.

Ich komme nun auf einen andern Gegenstand: man wird mir entgegen halten können, daß ich bei meiner Anwendung der Tafel auf die Straßenlinie von Rottenburg nach Bopfingen den viel bestrittenen Haken ohne Namen und Zahl zwischen Grinarione und Clarenna unberücksichtigt gelassen — und ohne Weiteres nur eine Station von Grinarione nach Clarenna angenommen habe. Was den Haken betrifft, so muß ich vorerst einige Worte über die Tafel selbst vorausschikken: die Tafel ist keine Karte, aber auch keine Tabelle, womit man sie schon öfters vergleichen wollte, sie ist auch kein Mittelding zwischen beiden, sondern ein in die Länge gezogenes, jedoch ohne bestimmte Verjüngung angelegtes, Straßennetz, ich möchte sagen ein Straßenstern, dessen Mittelpunkt Rom ist, von dem alle Strassen, wie Strahlen, ausgehen. Der Straßenstern ist aber von oben und unten zusammengedrückt, so daß sich die Straßen (in horizontaler Richtung) rechts und links hinziehen. In der ganz nächsten Umgebung von Rom ist also auch noch einige Orientirung zu finden; je mehr sich aber die Straßen von ihrem Mittelpunkt entfernen, desto weniger ist diese vorhanden. Bei

diesem in die Länge gezogenen Straßennetz wurden aber immer noch die Hauptrichtungen, Biegungen und Brechungen der Straßen wenigstens angedeutet. Denn für was sonst diese Staffelmanier, wenn die Staffeln nichts zu bedeuten hätten? Wenn man nur die Entfernungen tabellarisch hätte angeben wollen, so hätte man die Maaße an geraden Linien fortschreiben oder doch die Haken gleich groß und in gleicher Richtung machen können. Dies ist aber nicht der Fall, sondern wir sehen auf der Tafel Straßenlinien hinziehen, an denen die verschiedenartigsten Haken, groß, klein, rechtwinklig, spitzig, stumpf rc. rc. angebracht sind. Man ist der Meinung, die Haken geben die Punkte an, an die jedesmal die angeschriebenen Orte gehören. Wir finden aber auf der Tafel Namen und Entfernungszahlen ohne Haken an geraden Linien fortgeschrieben, dann viele Haken ohne Namen; sollen dies lauter Fehler seyn? Ich glaube nicht; ich glaube vielmehr, daß die Haken je nach ihrer Größe und Richtung die auffallendsten Bögen und Brechungen der Straßen angeben sollen. Da selten drei Orte durch eine schnurgerade Straßenlinie verbunden sind, sondern fast immer eine Brechung oder Krümmung vorkommt, die dann je nach ihrer Bedeutung durch einen größeren oder kleineren Haken angedeutet wurde, so haben freilich auch fast alle Ortsnamen ihre Haken bekommen, was denn auf die Vermuthung leitete, die Haken dienten statt der Ortszeichen. Wenn die Haken aber bloß Ortszeichen wären, so würden nicht auf der Tafel die Gebäude, womit die Hauptorte angezeigt sind, zwischen den Haken

zu finden seyn. * Ich glaube daher auch, daß der namenlose Haken zwischen Grinarione und Clarenna absichtlich namenlos seyn und uns nur eine weitere bedeutende Zwischenkrümmung, die hier die römische Straße macht, andeuten soll. **

Von den vielen römischen Straßen, die ich schon beobachtet habe, macht keine solche Hauptkrümmungen, wie der Strich zwischen Rottenburg und Canstatt; namentlich auf der Fortsetzung dieser Straße zeigen sich wenigstens nie mehr von einem Orte zum andern zwei so bedeutende Krümmungen, wie zwischen Böblingen und Canstatt 2c. ***

---

* Der Herr Verfasser weist dies wirklich in seinem Aufsatze an einer Menge von Beispielen nach und sucht dabei zu zeigen, wie der stärkere Haken auch eine stärkere, der leere aber eine doppelte Beugung der Straße andeute. Wir glaubten aber diese Beispiele hier übergehen zu dürfen, weil sie ohne die Tafel keine Bedeutung haben, derjenige aber, der die Tafel einzusehen Gelegenheit hat, sie leicht selber findet. A. d. H.

** Der Herr Verfasser setzt hier freilich den leeren Haken, der nach der Tafel zwischen Clarenna und Ad Lunam zu fallen scheint, zwischen Grinarione und Clarenna an; er ist, wie er sich mündlich darüber erklärte, der Meinung, daß der Name Grinarione nur etwas zu weit links angeschrieben stehe. A. d. H.

*** Herr Paulus sucht nun auch dem Einwurf zu begegnen, daß die fragliche Straße in der Peutinger'schen Tafel auf dem rechten Donauufer gezeichnet sey. Wir glauben seine Ausführung hier um so eher übergehen zu können, als auch v. Stichaner, v. Raiser, Leichtlen und Andere keinen Anstand hierin gefunden haben. Herr Paulus glaubt, daß die Flüsse erst von späterer Hand, nach Zulassung des leeren Raumes, eingetragen worden seyen. Daß die Tafel in Be-

ziehung auf die Donau wenigstens unrichtig ist, beweist schon der verkehrte Bogen am Anfange des Flusses. Daß sie es aber auch bei anderen Gewässern ist, davon liefert derselbe Abschnitt in der Einzeichnung von Bregenz einen Beweis, das auf die linke Seite des Rheins gesetzt ist, während es auf der rechten liegt. Beispiele von der Ungenauigkeit der Karte in Beziehung auf Flüsse führt auch Pauly in dem gedachten Programm, Seite 28. an.

Eine weitere Einwendung, die gegen den angenommenen Zug der hier abgehandelten Straße gemacht werden könnte, daß nämlich derselbe in der Gegend von Welzheim und Lorch den Limes überschreitet, konnte von dem Herrn Verfasser dadurch für beseitigt gehalten werden, daß er in dem oben angeführten Aufsatze in den Würtembergischen Jahrbüchern jene Ueberschreitung in der Wirklichkeit nachgewiesen hat. Wir theilen in dieser Beziehung noch eine von dem Herrn Professor Pauly aus Veranlassung jenes Aufsatzes schon früher gemachte Bemerkung mit:

„Von großer Erheblichkeit ist die Entdeckung der Römerstraße von Pfahlbronn nach Aalen, so wie der Fortificationen nördlich vom Limes. Sie dienen zum Beweise, daß sich die Römer, was mir auch schon aus andern Gründen einleuchtend wurde, in einer gewissen Zeit, am wahrscheinlichsten vor und unter Caracalla, von dem eigensinnigen Winkel bei Lorch keineswegs bestimmen ließen, alles jenseits gelegene Land als unantastbares fremdes Gut zu betrachten. Vielmehr wird durch unverkennbare Spuren römischer Bodencultur, welche ich namentlich aus den Gegenden von Jagstzell, Bibersfeld, Bubenorbis näher nachzuweisen mir vorbehalte, dargethan werden können, daß sich die Römer auch hier zu dauernderem Besitze eingerichtet haben. Auch wäre zu wünschen, daß ein besonderes Augenmerk darauf gerichtet werden möchte, ob nicht gewisse Straßenzüge, welche man vom Neckar an bis an den Pfahl nachgewiesen hat, z. B. bei Mainhard, Oehringen, Jagsthausen, sich noch weiter östlich, und selbst weiter noch als sie Leichtlin vermuthet hat, verfolgen lassen. Ich fürchte, die ganze Limestheorie, wie sie z. B. unlängst im Morgenblatte mit ziemlich vieler Sicherheit

ausgeführt worden ist, wird eine wesentliche Modification erleiden müssen. Wer will entscheiden, ob die Teufelsmauer und der Pfahl die frühere, von den Römern erst in der Folge, bei anwachsender Macht und Zuversicht überschrittene Reichsgrenze des Trajan und Hadrian, oder nicht vielmehr die spätere, durch das unaufhaltsame Vordringen der Deutschen nothwendig gewordene Reduction, das eigentliche Vallum Probi war?“

Am Schlusse des gegenwärtigen Aufsatzes sucht Herr Paulus noch weiter die Richtigkeit des von ihm eingeschlagenen Weges aus dem Terrain, den geognostischen und klimatischen Verhältnissen zu beweisen und zu zeigen, daß die Römer keinen angemessenern Weg, als den von ihm nachgewiesenen, nach Regensburg einschlagen konnten. Wir werden bei einer anderen Gelegenheit darauf zurückkommen; übrigens halten wir es für eine irrige Meinung, wenn man Regensburg als den einzigen Zweck und das Ziel der Straße von Windisch ansieht; sicherlich war der Zug der Straße hauptsächlich auch durch die zwischenliegenden Orte bedingt.

Schließlich fügen wir noch bei, daß Herr Paulus aus Auftrag des statistisch-topographischen Bureau mit der Herstellung einer Karte von den römischen Straßen in Würtemberg beschäftigt ist, welche seiner Zeit mit den erforderlichen Erläuterungen dem Publikum mitgetheilt werden wird. Dadurch wird dann auch der vorstehende Aufsatz noch manche bestätigende Aufklärung erhalten. D. H.

Spuren der Vorzeit in der Umgegend von Aichstetten, nebst Andeutungen einer Verbindungsstraße von Coelio monte ad castra Vemania in dieser Gegend.

(Von W. Z. Fürst, Pfarrer in Beuren.) *

Der Pfarrbezirk Aichstetten liegt an der östlichen Grenze des Königreichs in dem sogenannten Aitrach-Thale, das von Jßny her einerseits (Niebelthal) und von Wurzach her anderseits (Achthal) herlaufend sich zwischen Leutkirch und Reichenhofen vereiniget und die dortige große Ebene (Leutkircher Heide) bildet, dann sich verengend zwischen dem Höhberg und Buchkapf die Pfarrmarkung betritt und an deren nördlicher Grenze sich in das Jllerthal ausmündet. — Das Thal ist von beiden Seiten von waldigen Anhöhen begrenzt, unter denen auf der Westseite der auf der Altmanshofer Markung liegende Blutsberg, dann der Buchkapf, auf der Ostseite der Höhberg hervorstehende Punkte und der Tibel eine ziemlich steile Wandung bilden.

Daß der in Rede stehende Bezirk schon in früher Vorzeit bekannt und wohl auch bewohnt gewesen,

---

* Einem hohen Beschützer und eifrigen Beförderer der Vaterlandskunde, Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten von Waldburg-Zeil-Trauchburg, von welchem der gegenwärtige Aufsatz veranlaßt worden ist, verdanken wir auch die Mittheilung desselben, nebst mehreren sehr schönen Zeichnungen, wie wir überhaupt Seine wohlgeneigte Unterstützung für unsere Zwecke mit tiefem Dank zu verehren haben.

D. H.

möchte schon aus seiner Lage zu entnehmen seyn. Nach v. Raiser (der Oberdonaukreis des K. Bayern unter den Römern, I. Abtheilung) führte eine Verbindungsstraße von Coelio monte ad castra Vemania auf dem rechten Illerufer nahe an dessen nördlich und östlicher Grenze vorbei, ging dann bei Kronburg und Lautrach über die Iller und über Legau Vemania zu. Bei Thannheim finden sich im sogenannten Hardt mehrere römische Grabhügel, der monströs dicke Thurm in Hauerz weis't auf römischen Ursprung hin; in Baierz will v. Raiser ebenfalls Ueberreste römischer Befestigungen finden, — welch' alle Orte Aichstetten nahe gelegen sind.

Zu diesen Vermuthungen, die aus der Lage des Bezirkes entnommen werden können, kommen aber noch wirkliche in demselben vorhandene und aufgefundene Spuren, die von dem Zustande desselben in früherer Vorzeit Kunde geben möchten und deren Aufzählung und Beschreibung Gegenstand vorliegender Abhandlung ist.

Rudera auf dem Buchkapf.

Der Buchkapf, nordwestlich von Aichstetten gelegen, ist ein ziemlich hoher jetzt mit Nadelholz bewachsener Bergkopf, dessen südliche und östliche Seiten sich ziemlich steil in das Aitrachthal, die nördliche gegen Eschach hin weniger steil abdachen, gen Westen hängt er durch einen jedoch ebenfalls niedergehenden Bergrücken mit dem Blutsberg zusammen. Auf dessen östlicher Spitze finden sich nun deutliche Spuren von Befestigungen, die mehr auf einen befestigten Ort

(Schanze) hindeuten, als auf den Standplatz einer Burg. Der innere Raum hält ohne den Wall 350□°, mit dem Walle 446□°; die südöstliche steile Seite ist unbefestigt, die nordöstliche aber, wo der Abhang weniger steil und die westliche, die ganz eben ist, sind mit Wall und Graben umgeben. Der Eingang befindet sich in Mitte des westlichen Grabens. — Die dreieckige Anlage und der Flächenraum, auch der Umstand, daß von einer sich daselbst befindlichen Burg nicht die mindeste Sage sich erhalten hat, möchten wohl berechtigen, das Alter dieser Rudera früher, denn in das Mittelalter zu setzen. — Auch ging der ehevorige Postweg von Memmingen nach Leutkirch nicht auf der jetzigen ganz eben gelegenen Straße, sondern verließ dieselbe bei Ferthofen und wendete rechts an dem Hardt vorbei auf die Aitrach-Riedener Vicinalstraße ein, lief dann durch letztern Ort über den Buchkapf und den Hof Blutsberg wieder in das Thal hinab und lenkte bei Altmannshofen auf die Landstraße ein. Die Wahl dieses unbequemen Weges über die Buchkapfhöhe möchte wohl aus einer früheren bestandenen Straße zu erklären seyn.

Thurm und Kirche in Aichstetten.

Dem Alterthume dürften wohl auch Kirche und Thurm in Aichstetten selbst beigezählt werden. Der Thurm hält 25′ im □, und ist circa 90—100′ hoch. Die Mauern haben eine Dicke von 10′. Die Materialien, aus denen der Thurm gebaut ist, sind unten sogenannte Nagelstücke, oben Backsteine, die ausgegossen

zu seyn scheinen. Der Thurm steht getrennt von der Kirche. Daß die Kirche selbst ursprünglich einer andern Bestimmung angehört haben müsse, davon fand man im Jahre 1831 deutliche Beweise. Als nämlich damals im Hintertheil der Kirche ein neuer Musikchor angebracht wurde, mußte behufs der Querbalkenlegung der Mörtelanwurf abgelöst und Löcher in die Seitenmauern gebrochen werden. Hiebei kam nun nach dem neuen Anwurfe ein zweiter ganz geschwärzter zum Vorschein, dessen Untersuchung ergab: daß es eine von Feuersgluth durchdrungene Masse war. Dabei entdeckten sich in den Pfeilern zwischen den Kirchenfenstern zugemauerte Oeffnungen, die ursprünglich nie einer Kirche angehört haben können. In einer Höhe von circa 11′ kam je eine runde — an der Innenwand 1′ 5″ haltende, nach außen sich aber bis auf 6″ verengende — Oeffnung zum Vorschein. Ueber diesen in einer Höhenentfernung von 3′, befanden sich gleiche länglichte, 2′ hohe, oben gewölbte Oeffnungen, deren Licht sich noch mehr verengte, so daß man kaum mit der Faust durchfahren konnte. Beiderlei Oeffnungen waren ähnlich denen, die man noch an alten Stadtmauern sehen kann. Aus den angestellten Untersuchungen ergab sich: daß dergleichen sich in jedem Pfeiler zwischen je zwei Kirchenfenstern im ganzen Schiffe der Kirche befinden. Wahrscheinlich waren auch solche an den Stellen, wo jetzt die Kirchenfenster sich befinden, die dann zu solchen ausgebrochen, die zwischen inne liegenden aber zugemauert wurden. Bezüglich des Thurmes ist noch zu erwähnen: daß derselbe wahrscheinlich zu ebener Erde ursprünglich keinen Eingang hatte,

indem die Spuren des gewaltsamen spätern Durchbrechens noch sichtbar sind.

Die Geschichte der Kirche ist gänzlich im Dunkeln, und nur so viel bekannt, daß dieselbe im Jahr 1163 unter Abt Conrad von Petershausen, welchem Kloster Aichstetten damals zugehörte, eingeweiht worden ist, zu welcher Zeit auch oben bemeldete Veränderungen gemacht worden seyn mögen; das Alter des Thurmes muß aber nach all' Obigem dem der Kirche noch vorausgehen.

In den 1790ger Jahren wurden im Flecken Aichstetten selbst, links an der nach Memmingen führenden Hauptstraße beim Graben einer Mergelgrube mehrere Antiquitäten entdeckt, von denen aber nur eine Lanze und ein Schwert gerettet, das Uebrige aber von den unkundigen Arbeitern als seltsame Dinge zwar angestaunt, sodann aber als nutzlos weggeworfen und zerstreut wurden. Nach Erzählung der dabei anwesend gewesenen noch lebenden alten Leute können dies wohl nichts anderes als alte Grabmale gewesen seyn, da sie von alten verrosteten Ringen, Paternosterkügelchen rc. erzählen. — Das aufgefundene Schwert und die Lanze befinden sich in der Sammlung Sr. Durchlaucht des Fürsten von Waldburg-Zeil. Auch wurden in den ersten Jahren des gegenwärtigen Jahrhunderts auf der vom Flecken südlich gelegenen Ebene bei Anlegung von Wassergräben circa 40 Stück Hufeisen ausgegraben, die außerordentlich klein waren, so daß die Finder erklärten: „sie müssen für Esel bestimmt gewesen seyn." Sie hatten aber mit Obigem gleiches Schicksal.

Grabhügel und Schanze im Hardt.

Was am meisten die Aufmerksamkeit des Alterthumsforschers auf sich zog, das waren alte Grabhügel im sogenannten Hardte, welche von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Waldburg-Zeil entdeckt worden waren. Dieser der Gemeinde Aichstetten gehörige Waldbezirk liegt an der nördlichen Grenze des Pfarrbezirks in der Ebene, wo sich das Aitrachthal in das Illerthal ausmündet, an der Leutkirch- Memminger Landstraße. An dem gen Westen gelegenen Rande des Waldes ist ein ziemlich tiefer von Menschenhand angelegter Graben mit einem Walle, der sich über $^2/_3$ Theile dieser Grenze erstreckt und nördlich ausmündet. Ein gleicher kürzerer ist am entgegengesetzen östlichen Rande ebenfalls von Norden nach Süden aufwärts gehend. Hier ist nun die Straße durchgebrochen und die kleine Steige führt jetzt noch allgemein den Namen: „Clausstich", wohl „Durchstich" der via Clausa, so z. B. bei Bregenz die Clause — eine gegen die Schweden angelegte Schanze zwischen dem Bodensee einer- und einer hohen Felsenwand anderer Seits.

Im Bereiche dieses Waldes befinden sich nun die obengenannten Grabhügel, 4 davon sind in dem mehr südlichen Theile desselben gelegen, einer aber, der größte, liegt an dessen östlicher Grenze. Die 4 ersten liegen einander ganz nahe, der 5te aber ist weiter von diesen entfernt; indeß sollen nach der Erzählung alter Männer der Gemeinde sich noch mehrere dergleichen auf den umliegenden Feldern befunden haben, nach der Vereinödung aber von den Bauern abgeworfen und geebnet worden

seyn. Der Hügel 1, beträgt seiner Höhe nach 5′ 8″, im Durchmesser 45′, der Hügel 2, der kleinste unter ihnen, mißt nur 3′ 5″, sein Durchmesser 30′. Sämmtliche Hügel sind mit jungen Tannenbäumchen, Gesträuche und alten Stöcken bewachsen. Der bedeutendste war der einzeln stehende Hügel an der östlichen Grenze des Waldes, indem er sich durch seinen Umfang und besonders durch seine Höhe vor den übrigen auszeichnete. Dieser maß 10′, der Durchmesser 85′. Der größere Theil desselben war bloß mit Gras bewachsen und nur die westliche Seite mit Gebüsch und Nadelholz bedeckt. Dieser Hügel wurde im Jahre 1830 von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Waldburg-Zeil im Verein mit dem nun verewigten Grafen Ferdinand von Waldburg-Zeil, Pfarrer in Aichstetten, zur Untersuchung ausersählt. Es wurde von der westlichen Seite bis über die Mitte des Hügels ein circa 4′ breiter Einschnitt gemacht, und von oben nach unten gegraben. In einer Tiefe von circa 4½′ wurde zuerst eine Kleiderhafte (fibula) gefunden, die vom schönsten aerugo nobilis überzogen war. Obgleich zerbrochen, war das Knöpfchen, die Nadel und selbst ein Bruchstück des gewundenen Drahtes aufs kenntlichste vorhanden. Bald darauf wurde ein anderes Stückchen Metall zu Tage gefördert, wie die fibula aus einer röthlichgelben Metallcomposition bestehend, das etwa einer Waffenrüstung angehört haben mochte. Zugleich kamen mehrere kleine ganz dünne Metallplättchen zum Vorschein, die sichtlich nur abgesonderte Theile eines größeren Stückes, von dem Roste aber so durchdrungen waren, daß die Substanz

nicht mehr zu erkennen war. — In einer Tiefe von 6 Fuß wurde sodann ein Schlüssel gefunden, der von Eisen, vom Roste aber ganz angefressen war. Eigen an ihm möchte seyn, daß der Bart nicht aufgelöthet, sondern mit der Röhre aus einem Stück bestehend nur zusammengehämmert war. Scherben, Gefässe rc. konnten keine aufgefunden werden, wenn nicht ganz kleine Stückchen von rothgebrannter Erde, unsern Ziegelwaaren an Farbe ganz gleich, aber von viel feinerem Thon, etwa Bruchstücke solcher waren. Auch einige kleine Holzkohlen waren mit der Erde vermischt.

Der Boden, aus dem der Hügel bestand, war offenkundig aufgeführtes Erdreich von gelbem Mergelgrund, das auf dem natürlichen Kieslager aufsaß.

Daß nun dieser Hügel wirklich ein alter Grabhügel sey, scheint die aufgefundene fibula zu beweisen, ob er aber die Gebeine eines alten Deutschen oder die eines Römers bedeckt habe, wagen wir nicht zu entscheiden, da sich jene Kleiderzierde in beiderlei Gräbern vorfindet und, wie bekannt, durch den Handel von den Römern zu den Germanen gekommen war. — Auch glauben wir, daß schon früher in der Mitte des Hügels gegraben worden, was die außerordentliche Lockerheit des Bodens in der Mitte zu beweisen scheint, auch war die Mitte bedeutend eingesenkt. Wenn nicht gerade das Suchen nach Alterthümern Ursache hievon gewesen seyn möchte, so kann es doch das Suchen nach Schätzen gewesen seyn, da sich der beschriebene Hügel jedem Auge als Menschenwerk und etwas Außerordentliches kund that, und das Suchen nach Schätzen in früherer Zeit

nichts so Seltenes war. — Auch ist nur ein kleiner Theil des Flächenraums des ganzen Hügels untersucht. Sämmtliche Stücke, die in dem Hügel aufgefunden worden, befinden sich ebenfalls in der Sammlung Sr. Durchlaucht des Fürsten von Waldburg-Zeil.

Früher wurde in der Gegend auch eine Römische silberne Münze mit dem Bilde der Kaiserin Faustina Augusta gefunden.

Betreffend die römischen Straßen, sind wir der Meinung, daß eine römische Verbindungsstraße von Coelio mons (Kelmünz) ad Castra Vemania durch unsern Bezirk geführt habe. — Schon v. Raiser vermuthet solches und zeichnete auch auf der der „I. Abtheilung des Oberdonaukreises unter den Römern" beigefügten Charte eine via dubia in dieser Richtung. — Von Coelio mons ist der Illerübergang erwiesen. Mooshausen, früher Moosbruckhausen dürfte diesen Namen wohl von einer römischen Straßenconstruktion herleiten, wie sich solche im Agathazellermoos bei Sonthofen vorfindet. (Kreisintelligenzblatt des Ober-Donaukreises vom Jahre 1829 S. 1565) — Dann finden wir die beschriebenen Hügel mit der via clausa im Aichstetter Hardt. Wohl dürfte hier eine von Memmingen herführende via diversoria über die Iller gegangen und eingelenkt haben (v. Raiser, Oberdonaukreis ꝛc. S. 55—56). — Von da an dürfte die Straße wohl dem Blutsberg zu gegangen seyn, wofür das zu sprechen scheint, daß der ehemalige Postweg von Memmingen nach Leutkirch noch bei Mannsgedenken diese Richtung hatte. — Von da möchte die Straße das Thal

durchschnitten und auf dem Höhenzug, vom Höhberg an sich Leutkirch zugewendet haben. Im Leutkircher Walde nämlich findet sich ein Weg, dessen sich die Bewohner von Ottmannshofen als Fußweg nach Leutkirch bedienen, der augenscheinlich eine frühere sehr künstliche Anlage verräth, und von keiner Zeit her bekannt ist, daß derselbe jemals anders, denn als Fußweg benützt worden wäre.

Welche Richtung dann die Straße von Leutkirch an nach Vemania zu genommen habe, ist nicht zu bestimmen, da die Gegend oberhalb Leutkirch, Wangen zu, noch gar nicht erforscht ist.* Nach v. Raiser's Zeichnung müßte sie nächst der jetzigen Straße gelaufen seyn, allein der Leutkirch nächstgelegene Ort, wo sich Spuren des Aufenthaltes der Römer vorfinden, ist der Weiler Winnis. Eine daselbst gefundene Goldmünze erwähnt v. Raiser l. c. S. 34. Ebenso führt ein Haushofmeister des Grafen von Trauchburg in seiner Rechnung vom Jahre 1576 zwei Goldmünzen auf, die er von den Winnisser Bauern für seinen Herrn erkaufte. Auch sollen in den Winnis umgebenden Mösern sogenannte „Härten mit Hügeln" sich vorfinden, die sich bei näherer Untersuchung wohl als Werke künstlicher Arbeit kund thun möchten. — Eine halbe Stunde auf dem Sommersbacher Kapf, wo die Rudera einer Burg noch sichtbar sind, ist zuversichtlich ursprünglich ein römisches Castell oder Wachtthurm gestanden, da

---

* Wir werden auf diesen Straßenzug in der Beschreibung der Oberämter Wangen und Leutkirch kommen.

dieser Höhepunkt die Straße von Brigantia nach Campodunum auf eine bedeutende Strecke, von Heimenkirch bis Wengen beherrscht und die Römer diesen wichtigen Punkt nicht unbenützt lassen konnten. Was aber noch mehr hiefür spricht, ist der Umstand: daß gerade unterhalb dieses Berges, auf dem jenseitigen Ufer der Argen, ganz nahe an dieser, noch Wälle und Gräben sichtbar sind, die nur von einem befestigten Uebergange herrühren können, da in diesem engen Flußthale nie eine Burg gestanden haben kann. Dürfte demnach nicht erwähnte Verbindungsstraße von Leutkirch nach Winnis, von da dem erwähnten Uebergangspunte zugelaufen und dann von da auf die von Jßny nach Vemania über Ratzenried und Offlings gehende Straße eingelenkt haben? Näheres zu bestimmen, bleibt weitern Untersuchungen überlassen, die bei wiederkehrendem Frühjahre unternommen werden und wozu sich bereits mehrere Freunde alterthümlicher Forschungen bereit erklärt haben.

Beilagen zu der Beschreibung des Oberamts Ulm.

1) Verordnungen der Reichsstadt Ulm gegen das Tabakrauchen.

1651. 20. Januar.

Dieweilen das Tawakhtrinken und Schnupfen noch immer im Schwang geht vnd sowohl in Bierkellern vnd Wirthshäusern als sonsten insgemein fortgetrieben wird, so solle den Gassenknechten (Polizeidienern), den

Bütteln und Marktknechten ernstlich anbefohlen werden, nit allein des Tawakhtrinkens vnd schnupfens selbsten müssig zu gehen, sondern auch darauf fleisig zu achten vnd wenn sie jemanden darüber betreten würden, solchen gleich anzuzeigen vnd hierunter niemanden zu verschonen; — und

1651. 24. Januar,

Kramer sollen bei Confiscation des Tawakhs keinem Burger einigen Tawakh zu kaufen geben; Wirths vnd Bierbrauer sollen bei ihnen das Tawakhstrinken vnd Schnupfen durchaus nit zulassen — oder man wird einen vnd den andern jedesmal vmb vier Gulden unnachlaßlich strafen.

1659. 11. May

wollte einer aus dem Gebiet, Georg Ruß von Groß-Sießen, der sich etliche Jahre zu Frankfurt a. M. aufgehalten und in Tabakfabriken gearbeitet hatte, um die Erlaubniß nachsuchen, Tabak zu pflanzen und zu praepariren — was ihm aber sogleich rund abgeschlagen und unterm 5. Juni das schädliche Tawakhtrinken, das gar gemein werden will, aufs Neue und ernstlich bei Straf 1 fl. verboten wurde. — Jedoch heißt es — sollen Beamte dies der Gemeinde vorher zur Wissenschaft bringen.

2) Uebersicht der Privatstiftungen in der Stadt Ulm und in einigen Amtsorten.

Von den hier verzeichneten Stiftungen stehen diejenigen, die mit * bezeichnet sind, unter dem örtlichen Stiftungsrath, für alle übrigen sind eigene Verwalter

bestellt, die zunächst durch das gemeinschaftliche Oberamt beaufsichtigt werden.

Das erste Fach der Uebersicht enthält, wie leicht zu ersehen ist, die Namen der Stifter und die Zeit der Stiftung, das zweite den Vermögensstand der Stiftung nach dem Ergebniß des letzten Rechnungs-Abschlusses — meist von 1830 bis 1833, das dritte die Bestimmung der Stiftung.

I. Stadt Ulm.

	fl.	
1. Thomas Abt und dessen Hausfrau Anna Elisab. geb. Binder, 3. April 1767.	2798	Zu einem Stipendium besonders für einen Verwandten von der Abt- und Kallhard'schen Familie von 1000 fl. Capital, das Uebrige für Arme und Dienstmägde.
2. Matthäus Althammer, 1610.	52199	Zu einem Stipendium für Verwandte zum Studieren auch zum Militär und zur Kaufmannschaft.
3. Appolonia Ammann, 30. Juni 1799.	1500	Zu einem Stipendium, 600 fl. für einen armen Theologen aus der Weber- oder Schmiedzunft, oder wenn ein solcher nicht vorhanden, einem der ärmsten Theologie studierenden Ulmer. Das Uebrige für die Armen.
4. Cäcilie Auer, eine östreichische Emigrantin, 27. August 1606.	17893	Vorzüglich für östreichische Knaben und Verwandte der Stifterin lutherischer Religion und vertriebene und verunglückte Lutheraner aus Oestreich; dann für Studierende und für Arme zur Kleidung und für Handwerker.

	fl.	
5. Alt Sigm. v. Baldinger des Raths, 2. Juni 1613.	1011	Zu einem Stipendium für Studierende zunächst von seiner Familie.
6. Jg. Sigm. v. Baldinger, Bürgermeister, 18. Dezember 1659.	5600	Für Studierende und für arme Pfarrers Wittwen auch für bessere Aufnahme der Kirchen- und Vocalmusik.
7. Anna Barbara Sigmund v. Baldinger, 15. Nov. 1694.	730	Für Waisen und Arme.
8. J. Ulrich v. Baldinger, Bügermeister, 27. Mai 1707.	600	Einem Stud. Theologiä aus dem bürgerlichen Nexu.
9. Maria Magdal. v. Baldinger, 16. Oktober 1717.	400	Stipendium einem hiesigen armen Studiosus und für Waisen.
10. Bonz Fingerle v. Baldinger oder vielmehr Catharina Magdal. Bonz geb. v. Baldinger, 26. Nov. 1735.	2675	Zum Studium Theologiä für zwei Bürgers-Söhne und Allmosen.
11. Zacharias Herrm. und Regina Bausch geb. Albrecht, 28. Januar 1712.	1243	Zu Stipendien für Studierende zunächst von seiner Familie und in deren Ermanglung ein Pfarrer-, Schuldieners- oder Schneiderssohn.
12. Hans v. Beßerer und seine Nachfolger, 13. Juli 1528 und von da an.	209236 (neben vielen Gefällen.)	Zu Stipendien für Studierende und zur Unterstützung der Familien-Mitglieder sowie für den Hospital und das Waisenhaus.
13. Ulrich Bir, Doctor, 2. Mai 1704.	3415	Zum Studium Theologiä einem Sohne eines armen Webers, wenn der Vater oder die Mutter das Handwerk treibt.
14. Ursula Bleimeister, 25. Feb. 1717.	102	Für Waisen.

	fl.	
15. Caspar Bezeler, 24. Oktober 1752.	302	Für Waisen.
16. Thedor Aug. Bodenburg, 18. Feb. 1785.	610	Für Waisen und Hospitaliten.
17. Regina Andreas Böheim, 28. Okt. 1613.	6223	Zum Stipendium für Theologen und für Arme und Waisen.
18. Andreas Böheim, 1606.	2022	Für Wittwen, Waisen, Hospitaliten und Schulen.
19. Jacob Bunz, 16. Mai 1767.	202	Eine Spende für Waisen.
20. * Zeller Bürgle, schon 1763 bekannt.	62	Spende für Kranke.
21. Leonhard Bürgle, 25. Nov. 1707.	4200	Für Kirchen, Schulen und Pfarrers-Wittwen.
22. Jacob Rudolph Dorns Ehegattin, Barbara geb. Wikh, 21. März 1681.	1713	Zum Stipendium für einen armen Studiosus Theologiä ab 1000 fl. Capital. Der Rest für Arme.
23. Johann Martin Farr, 25. Juni 1781.	202	Eine Spende für Waisen.
24. Philipp Daniel Faulhaber, Obristlieutenant, 7. Dec. 1770.	2263	Stipendium für die Faulhaber'schen Familien-Mitglieder zu Ulm ohne Rücksicht der Facultät.
25.* Sebast. Fingerle, 23. April 1591.	392	Für Arme und Waisen.
26. * Anna Barbara Firnkranz, 15. Feb. 1771.	999	Spenden für Arme und in's Waisenhaus.
27. Johann Christoph Frick, med. Doctor, 23. Januar 1716.	600	Zum Stipend. Theologiä auf der Universität.
28. Ulrich Peter u. Prominius Gaßold, 1543 am Samstage nach Petri u. Paul.	74742 (nebst einigen Gefällen)	Zum Besten der Familie, wovon jedoch dieselbe ad pias causas abgibt.

	fl.	
29. Maria Barbara Gaupp, 22. Januar 1758.	176	Eine Spende in's Waisenhaus.
30. Gottf. Gerlach u. dessen Gattin Anna Maria geb. Lang, 13. August 1783.	800	Zum Studium Theologiä einem Individuum aus d. Marnerzunft, vorzüglich einem Färberssohn oder bei dessen Ermanglung einem würdigen Bürgerssohn und für Wittwen.
31. Urb. Sebast. Groß, 10. März 1789.	1234	Für Hospitaliten und arme Wittwen.
32. * Kameralverwalter Joh. v. Glöcklen, 1833 entstanden.	—	(Die Stiftung besteht in Münzen, Documenten 2c. aufbewahrt im Münster.)
33. Susanna Hafner, 21. Feb. 1780.	121	Für Waisen.
34. Conrad Halder, 11. Febr. 1802.	1010	Für Waisen, Hospitaliten und Hausarme.
35. Die Ehegat. d. Dr. Haßfurth, Franz. Catharina g. Reiz, 7. August 1764.	512	Alternativ einem Pfarrers- oder einem Weberssohn zum Studium Theologiä, in Ermanglung derer einem Theologen von der Bortenmacher- oder Bäckerzunft.
36. Christian Jacob Heugele u. Röslen oder auch Christian Jacob genannt Heugele, (Waisenhaus-Stiftung) 29. Mai 1702.	201	Für Waisen.
37. Christian Jacob Heugele u. Röslen (Schulstiftung), 29. Mai 1702.	211	Für Gymnasisten.
38. Wil. Friedr. Heinzel u. Veron. Kraft, 7. Dec. 1634.	4463	Stipendium zuvörderst für Namensverwandte der Stifterin und des Stifters und in deren Ermanglung für andere Studierende.

	fl.	
39. Euphrosina Mersch geb. Hepplin, 14. Januar 1751.	3358	Zum Studium Theologiä oder Medicinä zuvörderst für Verwandte oder einem hier verbürgerten Zimmermanns-, Zeugmachers- oder Pfarrers-Wittwensohn auf der Universität, auch für Wittwen und Waisen.
40. Hämmerle u. Glöckle, 14. April 1795.	100	Allmosen für Webers-Wittwen.
41. Hans Herrmann, 18. August 1694.	3466	Zu Brautgaben für Weberstöchter.
42. Zacha. Herrmann, 30. Jan. 1713.	202	Spende für Waisen.
43. Marta u. J. Mart. Hofherr, 1623.	612	Für Arme im Hospital.
44. Anna u. J. Ulrich Holl, 3. Februar 1788.	258	Spende für Waisen.
45. Die Wittwe des Joh. Heinrich Honold, Catharina g. Abtler, 11. Jan. 1750.	3456	Von 1000 fl. Capital das Interesse vorzüglich einem studierenden Webersohn und in Ermanglung desselben einem Ulmer Bürgersohn; den Rest für Wittwen und Waisen.
46. Maria Barb. Elias Häbner, 1. Aug. 1781.	400	Für arme Wittwen.
47. Georg Lud. Huzelsieder, 11. April 1798.	65	Allmosen für Webers-Wittwen.
48. Maria Urs. Huzelsieder, 26. Mai 1694 und 1. Jan. 1696.	300	Eine Spende für Pfarrers-Wittwen u. Waisen.
49. Elisabetha Joos, 7. April 1784.	207	Zu Waisenhausbeiträgen gestiftet.
50. Karg, schon laut Vergls. v. 7. März 1807 bekannt.	69887	Zum Besten der Familien-Glieder v. Schad, v. Kraft und v. Roth.

	fl.	
51. Martin Kachler, 19. Aug. 1670.	130	Spende in's Waisen- und Siechenhaus.
52. Hans genannt Töderlen Keller, Montag v. Ostern 1482.	216	Für Arme und Waisen.
53. Veronica Keßler, Wittwe d. Vöhlin, 25. Sept. 1652.	1412	Zwei ulmischen Bürgersöhnen oder der Ulmerherrschaft Unterthanen Kindern zum Studium Theologiä.
54. Lorenz Walter Kiechel, 1626.	101	Für Chirurgen-Wittwen.
55. Samuel Kiechel, 24. Juni 1619.	11970	Einem Studiosus ohne Rücksicht der Facultät aus der Kiechel- oder Neubronnerschen Freundschaft oder in deren Ermanglung für arme Bürgerskinder, im ersten Jahre 90 fl. im zweiten 95 fl. und im dritten 100 fl. zum Disputiren; einem solchen Stipendiaten 15 fl. bis 30 fl.; den Rest f. Arme u. Schulen.
56. Alt Matt. Kiechel, 20. Juli 1593.	9668	Zum Besten der Familienglieder, besonders zu einem Stipendium; sodann für Wittwen und Waisen.
57. Jg. Matt. Kiechel, 15. Nov. 1678.	1040	Für arme Wittwen und Waisen, für Schulen.
58. Tob. Lud. Kienlen, 23. Jan. 1742.	560	Für Wittwen u. Waisen.
59. Gürtler Carl Leopold Kiesling, 1833 neu entstanden.	4500	Zu einem Stipendium für einen Studierenden aus dem Geschlecht der Kiesling und an arme Wittwen.
60 * Gebrüder Klauß, 16. Jan. 1598 u. 1. Juli 1616.	1200	Für Arme u. Waisen.

	fl.	
61. Sibil. Kleinknecht, 11. Dec. 1803.	129	Für Waisen.
62. Anna Barb. Kloß, 30. Juni 1785.	419	Für Waisen.
63. *Barbara Klunz, 4. Juni 1728.	155	Für Arme u. Waisen.
64. Joh. Jacob Knauß, 19. Jan. 1743.	99	Zu Unterstützung für Chirurgen Wittwen.
65. Anna Ch. König, 4. Febr. 1717.	963	Zum Stipend. Theologiä.
66. Allgemeine v. Kraft'sche Sift. von 1375 an.	35435 (neben Gefällen.)	Die Familienglieder zu unterstützen.
67. Evangl. v. Kraftische, 27. März 1617 17. Sept. 1621.	6411 (neben Gefällen.)	Zur Unterstützung und Stipend. für Cognaten.
68. v. Kraft Strehlin am 24. Juni 1659.	347 (neben andern Revenüen.)	Auf Familien Glieder zu verwenden.
69. Veronica Elisab. v. Kraft g. v. Baldinger, 25. Aug. 1733.	1800	1000 fl. für Einen Studiosus Theol. bis zur Bedienstung und 800 fl. für arme Wittwen und Waisen.
70. Ludwig Albrecht v. Kraft, 30. März 1738.	1810	Alternativ einem Studiosus Jur. o. Medic. zur Fortsetzung seiner Studien und zur Annahme eines Gradus, sowie für Wittwen und Waisen.
71. Catharina Felizit. v. Kraft, 11. Mai 1773.	1000	Zum Stud. Theol.
72. Anna Corn. Kraft, Meutinger, 1631.	400	Spende für Wittwen.
73. Anna Ursula Kramer geb. Heilbronner, 30. Okt. 1706.	3353	Zum Studium Theol. für arme Studierende u. Spende für Arme.
74. Doctor Joh. Bartholomäus Kramer, 14. Novem. 1727.	1416	Zum Studium Theol. einem Bedürftigen von Ulm und für Arme.

	fl.	
75. Sabina Kramer (Marner), 24. Juni 1771.	50	Für arme Wittwen.
76. Sabina Kramer (Schmied), 24. Juni 1771.	49	Für arme Wittwen.
77. Hans Kramer, vom Samstag nach Johannes d. Täufer 1575.	352	Spende in's Waisen- und Leprosenhaus.
78. * Margaretha Kramer. Es ist kein Stiftungsbrief vorhanden und es kann deßwegen die Zeit der Stiftung nicht angegeben werden.	658	Spende für Wittwen.
79. Ursula Kuhn, 25. Nov. 1737.	151	Spende in's Waisenhaus.
80. Urs. Jacob Kreß, 14. Aug. 1775.	411	Für Wittwen und Waisen.
81. Andreas Laible, Bäckerzunft-Vorgesetzter, 17. Februar 1774.	800	Zum Studium Theologiä für einen Bäcker- oder Pfarrerssohn und für Arme.
82. Matthias Locher, des Raths, 9. Aug. 1673.	6805	Einem Bürgerssohn zum Studium Theologiä und für Kirchen und Schulen.
83. Magdalena Leupold g. Stammler, 7. Juni 1690.	3500	Für Studierende in absteigender Linie der Stifterin, dann aber für einen Bürgerssohn und für Wittwen und Schulen.
84. * Hierony. Maier, 3. Juni 1706.	1000	Für Wittwen und Waisen, für das Gymnasium und für den Singchor.
85. Johann Maier Kiefhaber, 20. Juli und 19. Okt. 1745 und 4. Febr. 1775.	169	Eine Spende in's Waisenhaus.

	fl.	
86. *Barbara Merk. Es ist kein Stiftungsbrief vorhanden; die Zeit des Beginnens d. Stiftung konnte daher nicht ausgemittelt werden.	204	Spende zur Austheilung an Arme vorzüglich für Anverwandte.
87. Euphr. Mersch, 7. März 1762.	150	Für Arme u. Waisen.
88. J. Marx Müller, 21. Okt. 1711.	305	Für Wittwen und Waisen.
89. Phil. Jacob Müller und sein Weib Anna Elisabetha geb. Remshardt, 30. März 1808.	362	Für das Waisenhaus und für Wittwen und Waisen.
90. J. Philipp Müller und sein Weib; schon vorher und 29. Dec. 1800.	210	Für arme Waisen.
91. Johannes Märdel, 5. Okt. 1722.	300	Für Arme u. Waisen.
92. Ludwig Märdel, Metzgerzunftvorgesetzer, 10. Juni 1624.	2904	Vorzüglich einem Namens= und Stammverwandten, in dessen Ermanglung zum Studium Theologiä einem andern tüchtigen Subjecte.
93. Leonhard Motz, Bäcker, und seine Gattin Anna Barbara geb. Eckardt, 29. Juli 1721.	3371	Zu einem Stipendium für einen Theologen auf die Universität, bloß einem hier verbürgerten Schuhmacherssohn.
94. Barbara Mündler, 9. Mai 1828.	700	Für Schiffers Wittwen und in's Hospital.
95. Tobias Anna Regina und Lorenz Matthäus v. Neubronner, 21. Mai 1633 u. 15. Juni 1702.	15225	Einem Anverwandten luther'scher Religion und Bürger in Ulm, in dessen Ermanglung einem andern außer der Familie und für Wittwen und Waisen.

	fl.	
96. * Cath., Hanns Eitel Neubronner, 9. Febr. 1621.	1347	Für Arme und Schulen.
97. Maria Sibilla (Schmied) Nuber, 24. Juli 1780.	400	Für Wittwen.
98. Conrad Neubronner, Radwirth, 1 Okt. 1680 und 16. Jan. 1684.	1649	Für Studierende, zunächst für Verwandte und in deren Ermangelung zum Studium Theologiä einer armen Landpfarrers Wittibsohn und dann einem andern Bürgerssohn. Nach einem Rathdecret vom 20. Januar 1697, für die Neubronnerschen und Rau'schen Descendenten. Endlich für Arme.
99. Maria Sibilla Nuber (Bäcker), 24. Juli 1780.	400	Für arme Wittwen.
100.*Israel Ott, 11. Okt. 1811.	250	Für unverbürgerte Soldaten-Wittwen.
101. Christoph Ott, 14 April 1783.	658	Für arme Wittwen und Waisen.
102. Elisab. Oesterlin, 11. März 1762.	101	Für Waisen.
103. Hel. Pfannenstiel, 15. April 1665.	275	Zu Ausstattung von Dienstmägden.
104. Anna Cathrina Pfannenzelt, 28. Mai 1767.	100	Für Arme u. Waisen.
105. Martin Rau, 15. Feb. 1782.	302	Spende in's Waisenhaus.
106. Anna Brock, geb. Roggenburger, 7. Okt. 1636.	2959	Stipendium vorzüglich für Roggenburgersche Anverwandte, außer solchen für Studierende evang. Religion z. Stud. Jur. oder Med. wenn sie arm u. geschickt sind.

	fl.	
107 *Barb. Riedinger, 5. März 1754.	30	Eine Spende für Waisen.
108. Joh. Jacob Rottengatter, Juwelier, u. Eth. Marg. Schmied, 5. Aug. 1729.	1397	Wenn kein Verwandter da ist, einem Stud. Theol. oder Juris, jedoch einem evang. Religions-Verwandten, und für Wittwen.
109. Johann Conrad Roth, med. cand, 2. Aug, 1637.	3053	Vorzüglich einem Verwandten evangel. Religion, in dessen Ermanglung einem Studierenden aus der Ulmer Schule evangel. Confession.
110. v. Roth, 1347.	2335 (neben vielen Gefällen.)	Für die Familien-Glieder.
111. Barb. Röscheisen, 21. Aug. 1781.	300	Für Waisen.
112. Anna Catharina v. Schad, 24. Nov. 1648.	500	Einem Ulmer Stud. Theol. bis zur Bedienstung und für Kirchen-Musik.
113. Elisab. v. Schad. 5. April 1707.	1004	Bloß zum Studium Theol. bis zur Bedienstung.
114.*Catharina Ludwig Albrecht v. Schad, 20. April 1717.	3300	Einem hier verbürgerten luth. Religionsverwandten zum Stud. Theol. und für Wittwen und Waisen.
115. Maria Sibilla v. Schad, 22. Juni 1785.	1100	Einem Stud. Theol. und für Wittwen.
116. Veronica Theod. u. Sus. Regina v. Schad, 15. April 1783.	1000	Einem Stud. Theol.
117. Paul Schads Wittwe, Elisabetha geb. Möll, 15. Nov. 1624.	1015	Einem Ulmer zum Stud. Phil. oder Theol. vorzüglich aber einem aus der Stifterin Freundschaft u. für Hospitaliten.

	fl.	
118. Maria Justina v. Schad, 1. März 1789.	7090	Zu Studien und Unterstützung der Descendenten.
119. Anton v. Schermar, des Raths, 21. März 1681.	5744	Einem Stud. Theol., zu einer Bibliothek und zu frommen Zwecken.
120. Balthas Schmied, 26. Aug. 1742.	1193	Für Bortenmachersgesellen und in deren Ermanglung für Schuhmacher- und Schneidergesellen.
121. Anna Catharina Hanns Christoph Schmied 20. Juli 1668.	400	Für Wittwen von Pfarrern u. für Waisen.
122. Maria Juliane Schmied, 3. Nov. 1726.	99	Für Waisen.
123. Hans Schmied, 4. Juli 1760.	300	Für das Waisenhaus.
124. Johann Christoph Schleich, 5. Okt. 1705.	946	Zur Armen-Unterstützung.
125. * Maria Lucia Elisab. Schleicher, 19. Juli 1683 u. 6. Juli 1692 u. 16. April 1700.	3540	Für Wittwen und Waisen.
126. Waldburga Schöll, 26. Aug. 1796.	600	Für arme Wittwen.
127. Helena Sautter, 23. Januar 1724.	601	Für arme Wittwen.
128. Anna Dorothea Säß. Es ist kein Stiftungsbrief vorhanden, aber schon im Rathsdecret v. 14. Sept. 1787 benannt.	110	Für Waisen.
129. * Regina u. Johann Caspar Spengler, 25. Okt. 1733.	221	Für Wittwen und Waisen.

	fl.	
130. Gotthard Spengler und seine Ehegattin, 19. Mai 1635.	12662	Zum Stud. Theol. einem Bürgerssohn oder in dessen Ermanglung einem fremden Stud. Theol. und für Arme und Schulen.
131. Sibilla Adam Stähle geb. Scheuning, 30. Januar 1635.	15625	Für, besonders studierende, Stähl'sche Seiten-Verwandte und in deren Ermangl. für arme Theologie studierende luth. Religionsverwandte.
132. Georg Stek, 18. Okt. 1635.	596	Für Arme in öffentl. Anstalten.
133. *Michael Stadel. Es ist kein Stiftungsbrief vorhanden, der Ursprung kann daher nicht angegeben werden.	153	Spenden in's Hospital und in's Waisenhaus.
134. Elisabetha, Hans Rudolph Strauß, 1. Feb. 1708.	1039	Zur Unterstützung von Wittwen.
135. Anna Magdalena Strohmeier, 20. März 1709.	503	Alle drei Jahre abwechselnd an Pfarrers-Wittwen und zu einem Stipend. Theol.
136. Wolfgang Fried. Strohmaier, und Maria g. Honold, 20. März 1689.	3833	Vorzüglich für Familien Descendenten und in deren Ermanglung andere gute Ingenien ohne Nachtheil der Descendenten zum Studieren auf Universitäten und für Wittwen.
137. *Elisab. Stumpp. Es ist kein Stiftungsbrief vorhanden, die Zeit des Beginnens der Stiftung kann daher nicht angegeben werden.	218	Eine Spende in's Waisenhaus.

	fl.	
138. * Matthäus Sturzel, 3. März 1692.	202	Eine Spende in's Waisenhaus.
139. Die Ehegattin des Marx Philipp v. Besserer, Maria geb. Sulzer, 28. Juli 1691.	3669	Auf Studierende Augsburger Confession, welche sich zum Besten des ulmischen Publikums vorbereiten, u. f. Hospitaliten.
140. f. g. Tabea, 6. März 1719.	225	Für Waisen.
141. Christina Sibilla Constant. Tischler g. Kraft, 18. April 1668.	793	Bloß einem zu Ulm studierenden Geißlinger Bürgersohn, bis er bedienstet wird.
142. Johann David Uebelhaupt, 16. Mai 1732.	301	Eine Spende für Waisen.
143. Hans Ludwig Ulmer, 28. April 1760.	1648	Einem Stud. Theol. aus den Zünften der Bäcker, Marner und Binder.
144. Georg Usenbenz, 3. Juli 1757.	250	Für Waisen.
145. Die Ehegattin des Superintendenten Dr. Elias Veiel, 27. Dec. 1707.	499	Bloß einem Stud. Theol. evangl. luth. Confession und für Pfarrers-Wittwen.
146. Hans Jacob Vogel, 26. Dec. 1714.	100	Allmosen für Webers-Wittwen.
147. Ludwig Wagner, 18. Sept. 1609.	4839	Zum Stud. Theol. einem Bürgerssohn oder in dessen Ermanglung einem fremden Stud. Theol. und für Arme.
148. Heinrich Walter, oder Anna Sieter, 8. Feb. 1611.	612	Spende in die öffentlichen Armenhäuser.
149. Maria Magdalena Weihenmaier, 12. März 1712.	508	Zuvörderst Verwandten und Descendenten zum Stud. Theol.
150. Dr. Johann Wilh. Stadtammann, 22. Okt. 1567.	1248	Für einen Stud. und Acad. aus der Nachkommenschaft oder einem GoldarbeitERSsohn.

	fl.	
151. * Maria Herrmann Witting, 21. März 1669.	400	Für Waisen und Pfarrers-Wittwen.
152. * Susanna Wirth, 20. Sept. 1767 u. 25. Juli 1773.	116	Spende in's Waisenhaus.
153 * Petronella Wörz. Es ist kein Stiftungsbrief vorhanden, daher das Beginnen der Stiftung nicht angegeben werden kann.	299	Zur Armen-Unterstützung.
154. Juliane Zeller. Es ist kein Stiftungsbrief mehr vorhanden, daher das Beginnen der Stiftung nicht angegeben werden kann.	400	Zu Unterstützung der Waisen, Armen, Schulen und Pfarrers Wittwen.
155. Andreas Zeller, 10. Okt. 1649.	400	Für Schulen, Geistl. und Pfarrers-Wittwen und in's Waisenhaus.
156 * Catharina Zeeh, Es ist kein Stiftungsbrief vorhanden, das Beginnen der Stiftung kann nicht angegeben werden.	100	Für Waisen.

Summe 702840 fl.

II. Oberamts-Orte.

	fl.	
Albek.		
157. * Decan Baur, 7. Mai 1832.	200	Für Arme und zu Anschaffung von Schulbüchern.
Göttingen.		
158. * Decan Baur, 7. Mai 1832.	200	Eben so.

	fl.	
Neerenstetten.		
159. Jacob Moser, 13. Jan. 1783.	100	Für den bedürftigsten geistl. stud. Ulmer.
Niederstotzingen.		
160. *v. Stein, 1589.	2132	Für Arme.
Westerstetten.		
161. Prälat Robert, 4. Jan. 1809.	561	Für arme kranke Personen.

Würtembergische Literatur in den Jahren 1832 bis 1835. — Fortsetzung vom Jahrgang 1832, S. 210 und folg.

(Wo nichts bemerkt ist, ist das Format der Schriften Octav.)

1. Allgemeines zur Land- und Volksbeschreibung und Geschichte. Karten.

Geographisch-statistisch-historische Uebersicht des Königreichs Würtemberg. Canstatt, Richter. 1835. Fol.

J. G. D. v. Memminger, Würtemberg. Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie. Jahrgang 1831. 1832. 1833. Stuttgart und Tübingen, J. G. Cotta'sche Buchhandlung. 1832—35. Jeder Jahrg. in 2 Heften.

(Korsinsky, B., Theater-Souffleur, und Lindner, Fr., Chorist; die Namen der Verfasser sind in einigen Exemplaren beigedruckt.) Geographisch-statistisch-topographisches Lexikon von Würtemberg. Stuttgart, Scheible. 1832.

Stein, Carl, Assistent beim Hauptpostamt, Geogr. Postlexikon von Würtemberg und den Fürstenth. Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen. Stuttgart, Neeff. 1832.

Tegner, Heinr., Wanderungen im Würtembergischen. Ulm, Ebner. 1833.

Zoller, Aug., Bilder aus Schwaben. Stuttgart, Hallberger. 1834.

Karte von dem Königreich Würtemberg nach der neuen Landesvermessung im $\frac{1}{50000}$ Maaßstabe, von dem königl. statistisch-topographischen Bureaux. Fol. — Blatt 9. Biberach. 1832. Bl. 10. Friedrichshafen. 1832. Bl. 11. Ravensburg. 1834. Bl. 12. Tettnang. 1834. Bl. 13. Jßny. 1835. Bl. 14. Leutkirch. 1835.

Paulus, E., Topograph, Topographische Karte des Königreichs Würtemberg nach den neuesten Ergebnissen mit einer Darstellung der Höhen des Landes und der Tiefen des Bodensees. Maaßstab = $\frac{1}{250000}$ würtemb. Fuß. Fol. Stuttgart, J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Neueste Karte von dem Königreich Würtemberg und dem Großherzogthum Baden mit den inclavirten Fürstenthümern Hechingen und Sigmaringen, in 4 Blättern, mit vorzüglicher Rücksicht auf die bestehenden Haupt- und Vicinalstraßen. Nach den zuverläßigsten vorhandenen Aufnahmen und Notizen zusammengetragen. Stuttgart, Verlag der Georg Ebner'schen Kunsthandlung. Mit königl. würtemb. allergnäd. Privilegium.

Karte von dem Königreiche Würtemberg, dem Großherzogthum Baden und den Fürstenthümern Hohenzollern in 12 Blättern. Entworfen und bearbeitet im Maaßstab $\frac{1}{200000}$ der natürlichen Größe von J. E. Wörl. In Stein gestochen unter seiner Leitung. Herausgegeben als Abtheilung der von dem königl. franz. Obristlieutenant Weiß nach der modifirt Flamsteed'schen Projection entworfenen Karte von Süddeutschland.

— der Umgebungen von Tübingen und des mittleren Theils der schwäbischen Alp im $\frac{1}{153000}$ Maaßstabe. Entworfen und gezeichnet von Hauptmann von Gasser, lithogr. von Knecht und Bach. Kl. Fol.

Rath, Carl, Erläuterung zu dem Relief von Würtemberg. Tübingen, 1833.

2. Medicinische Verhältnisse. — Geistergeschichten. — Geognosie und Naturgeschichte. — Bäder.

Medicinisches Correspondenzblatt des würtemb. ärztlichen Vereins. Aus Auftrag desselben herausgegeben von den Dr. Dr. J. L. Blumhardt, G. Duvernoy, V. A. Riecke und A. Seeger in Stuttgart. Metzler, dann Brodhag. Jahrg. 1832—35.

Riecke, Leop. Socr., Prof., Beiträge zur medicinischen Topographie Würtembergs. (Programm zum Geburtsfest des Königs 1833.) Tüb. Eifert. 4.

Riedle, unter dem Präsidium von Professor Gustav Schübler, Beiträge zur medicinischen Statistik Würtembergs. Tübingen, 1834.

Stimmel, unter dem Präsidium von Schübler, Untersuchungen über die Bevölkerung, Geburts- und Sterblichkeits-Verhältnisse in Stuttgart. Tübingen, 1834.

Hartmann, unter dem Präsidium von Schübler, Untersuchung über die Regenverhältnisse der schwäb. Alp und des Schwarzwaldes. Tübingen, 1832.

Lingg, unter dem Präsidium von Schübler, Beiträge zur Naturkunde Ober-Schwabens. Tübingen, 1832.

Kerner, Justinus, Die Seherin von Prevorst. 2te Aufl. Stuttgart, 1832.

Die Königin der Hellseherinnen in Orlach. Hall, Haspel. 1833.

Neuere Beobachtungen im Gebiete des Somnambulismus und Magnetismus oder wunderbare Erscheinungen eines Albmädchens. Stuttgart, 1834.

Reisen in den Mond, in mehrere Sterne und in die Sonne. Geschichte einer Somnambüle zu Weilheim a. d. Teck. Augsburg, 1834.

Kerner, Justinus, Geschichte Besessener neuerer Zeit. Beobachtungen aus dem Gebiete kakodämonisch-magnetischer Erscheinungen; nebst Reflexionen von C. A. Eschenmayer über Besessenseyn und Zauber. Carlsruhe, Braun. 1834. — Zweite verm. Aufl. Ebend. 1835.

— — Blätter aus Prevorst. Originalien und Lesefrüchte für Freunde des inneren Lebens, mitgetheilt von dem Herausgeber der Seherin von Prevorst. Samml. 1—7. Carlsruhe, Braun. 1831—35. gr. 12.

Schwarz, Ed., Pfarrer, Reine natürliche Geographie von Würtemberg. Stuttgart, Ebner. 1832.

Vogel, unter dem Präsidium von Schübler, Beiträge zur Naturkunde Ober-Schwabens. Tübingen, 1832.

Paulus, G., Buchhalter, und E., Topograph, Beschreibung der Schertelshöhle bei Wiesensteig. Mit 1 lithogr. Titelbilde. Stuttgart, Mäntler. 1832.

Rath, C., Beschreibung der Höhle bei Erpfingen. Reutlingen, 1834.

Die Höhle bei Erpfingen und ihre Merkwürdigkeiten. Reutlingen, Mäcken. 1834. 12.

Lichtenstein und die Nebelhöhle. Reutlingen, Mäcken. 1834. 12.

Landbeck, Chr. L., Systemat. Aufzählung der Vögel Würtemb. Stuttg., J. G. Cotta'sche Buchh. 1834.

Schübler, Gust., Dr. Prof., und Martens, G. v., Secretär, Flora von Würtemberg, mit 1 Karte der Umgebungen von Tübingen. Tübingen, Osiander. 1834.

Schmidlin, Ed., Flora von Stuttgart. Stuttgart, Metzler. 1832.

Fleischer, Franz, Ueber die Riedgräser Würtembergs, Inaugural-Dissertation. Tübingen, 1832.

Jäger, Georg, Prof., Die fossilen Säugethiere Würtembergs. Abthl. 1: die in der Molasse, den Bohnerzablagerungen des Jurakalks und in dem Süßwasserkalke von Steinheim aufgefundenen Ueberreste enthaltend. Mit 9 Steintafeln. Stuttgart, Erhard. 1835. gr. Fol.

Ziethen, C. H. v., Major, Die Versteinerungen Würtembergs. Hft. 7—12. Stuttgart, Schweizerbart. 1832—34. gr. Fol.

Alberti, Friedr. v., Monographie des bunten Sandsteins. Stuttg. u. Tüb., J. G. Cotta'sche Buchhandl. 1834.

Kerner, Justinus, Dr., Oberamtsarzt, das Wildbad im Königreich Würtemberg, mit Nachrichten über die Heilquelle zu Liebenzell. 3te Aufl. Tübingen, Osiander. 1832.

Rank, unter dem Präsidium von G. C. L. Sigwart. Chemische Untersuchung des Canstatter Mineralwassers. Tübingen, 1834.

Autenrieth, Herm. F., Prof., das Schwefelbald zu Sebastiansweiler im Königreich Würtemberg. Mit Abbildungen. Tübingen, Osiander. 1834.

Dürr, Dr., Die Wirkungen des Soolbades zu Hall in Würtemberg. Schw. Hall, 1834.

Müller, Carl, Dr., Beschreibung des Gesundbrunnens in Teinach. Stuttgart, Brodhag. 1834.

Tritschler, J. C. S., Dr., Canstatts Mineralquellen. Mit 6 Ansichten und Plan. Stuttgart, Metzler. 1834.

Sigwart, G. C. L. (resp. Ed. Böhringer), Chemische Untersuchung des Schwefelwassers bei Reutlingen. Reutlingen, Schmidt. 1835.

3. Landwirthschaftliches, Forstliches, Gewerbliches.

Correspondenzblatt des königl. würtemb. landwirthschaftlichen Vereins. Neue Folge. Jahrg. 1832—35.

Je ein Jahrgang in 2 Bden. Stuttg. und Tüb., J. G. Cotta'sche Buchhandlung. 1832—35.

Schnitzer, Cameral-Verwalter, Mittel und Wege zur Vermehrung des Bodenertrags in Würtemberg. Tübingen, 1833.

Widenmann, W., Prof., Forstliche Blätter für Würtemberg, Heft 6. Tübingen, Laupp. 1832. Heft 7 enthaltend: eine Zusammenstellung der in Würtemberg vom Jahr 1821 bis zu Ende des Jahrs 1833 in Forst- und Jagdsachen gegebenen Gesetze und Verwaltungsvorschriften; als Fortsetzung des Handbuchs der würtembergischen Forstgesetzgebung von J. G. Schmidlin bearbeitet von L. Mezger, Praktikanten bei dem Forstamt Tübingen. Tübingen, 1834.

Verzeichniß der in Stuttgart abgehenden und daselbst ankommenden Brief- und Fahrposten. Stuttgart, Hasselbrink. 1832.

Würtembergisches Botenbuch. Tübingen, Hopfer de l'Orme. 1835.

4. Ortsbeschreibung und Ortsgeschichte. Geschichte abgetretener Landestheile.

Memminger, J. G. D. v., Oberfinanz-Rath, Beschreibung des O.A. Canstatt. Stuttgart und Tübingen, J. G. Cotta'sche Buchhandlung. 1832.

Heiligkreuzthal, in: Kirchenblätter für das Bisthum Rottenburg. 1834. 1. S. 364.

Krieg von Hochfelden, G., Flügel-Adjutant, Die alten Gebäude im ehemaligen Kloster Hirschau, in:

Mone's Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. 4ter Jahrgang. 1835. Carlsruhe, 4. S. 102 ꝛc., S. 259 ꝛc.

Schönhuth, O. F. H., Pfarr-Vicar, die Ritterburgen des Höhgaus. 4 Hefte mit 6 Ansichten. Constanz, 1833. gr. 12.

— — Geschichte der ehemaligen Bergfeste Hohentwiel. Tuttlingen, 1835.

Adreßhandbuch für Ludwigsburg. Ludwigsburg, Nast. 1832.

Kurze Geschichte von dem Prämonstratenserstifte Ober-Marchthal. Ehingen, 1835.

Eben, Joh. G., Archiv-Ordnungs-Commissär, Versuch einer Geschichte der Stadt Ravensburg. Heft 2—6. Ravensburg, Gradmann. 1832—35.

Allé, J. L., Aussichten auf dem Hohen-Rechberge. Gmünd, Keller. 1834.

Ruckgaber, Heinr., Prof., Geschichte der Frei- und Reichsstadt Rottweil. Bd. 1. Rottweil, Rapp und Englerth. 1835.

Schönhuth, O. F. H., Pfarr-Vicar, Kleine Chronik der Stadt und des Stiftes Sindelfingen. Böblingen, 1834.

Plieninger, Wilh. Theod., Prof., Beschreibung von Stuttgart, hauptsächlich nach seinen naturwissenschaftlichen und medicinischen Verhältnissen. Stuttgart, Hoffmann. 1834. 4.

Bührlen, F. Ludw., Canzlei-Rath, Stuttgart und seine Umgebungen. Stuttgart, Hoffmann. 1835.

Schilling, Gust., Dr., Das K. Hoftheater in Stuttgart. Stuttgart, gedr. bei Wachendorf. 1832.

Köhler, Fr. A., Pfarrer, Beschreibung und Geschichte einiger Städte des würtembergischen Oberlandes. Bd. 1. Heft 1. 2. Auch mit dem Titel: Sulz a. N. Sulz, Fischer, dann Brandecker. 1835.

Ring, Maxim. de, Le chateau de Tubingue. Reutling. Maecken. 1835.

Memminger, J. G. D. v., Oberfinanz-Rath, Beschreibung des O.A. Waldsee. Stuttgart und Tübingen, J. G. Cotta'sche Buchhandlung. 1834.

Braig, Mich., Geschichte der ehem. Benediktiner-Abtei Wiblingen. Mit 1 Kupfer. Jßny, 1834.

Malerische Reise von der O.A.Stadt Aalen nach Heubach, Rosenstein, Gmünd, Rechberg, Hohenstaufen und Kloster Lorch. Gmünd, Rauch. 1835.

Duvernoy, Éphémérides du Comté de Montbéliard. Besançon, Deis. 1832.

5. Allgemeine Landesgeschichte. — Geschichte einzelner Zeitabschnitte und Begebenheiten.

Pfaff, Carl, Conrector, Geschichte Würtembergs für das Volk. Heft 1—5. Stuttgart, Metzler. 1835.

Zimmermann, W., Dr., Die Geschichte Würtembergs, nach seinen Sagen und Thaten dargestellt. Heft 1—6. Ludwigsburg, dann Stuttgart, Imle und Kraus. 1835.

Ditzinger, Carl Fried., Oberjustizrath a. D., Beiträge zur Geschichte Würtembergs und seines Regen-

tenhauses zur Zeit der Regierung Herzog Carl Alexander's und während der Minderjährigkeit seines Erstgebornen. Heft 1. Tübingen, 1834.

Heyd, L. F., Stadtpfarrer, Die Schlacht bei Lauffen den 12. und 13. Mai 1534. Mit 10 Beilagen. Stuttgart, Löfflund. 1834.

6. Regenten- und Dynasten-Geschichte. — Lebensbeschreibungen.

Heyd, L. F., Stadtpfarrer, Gr. Heinrich zu Würtemberg, Dr., Coadjutor des Erzbisthums Mainz, in den: Studien der evangel. Geistlichkeit Würtembergs. Herausg. von C. B. Klaiber. Bd. 4. Heft 2. S. 163 ꝛc. Stuttgart, Löfflund. 1832.

Paul Wilhelm, Herzog von Würtemberg, erste Reise nach dem nördl. Amerika in den Jahren 1822—24. Mit 1 Karte von Louisiana. Stuttgart und Tübingen, J. G. Cotta'sche Buchhandlung. 1835.

Vanotti, Joh. Nep. v., Domcapitular, Entwurf einer Geschichte der Fürsten von Waldburg. In den Würtemb. Jahrb. Jahrgang 1834. S. 131 ꝛc.

Pfaff, Carl, Conrector, Würtemb. Plutarch oder Lebensbeschreibung berühmter Würtemberger. Thl. 2. Eßlingen, Seeger. 1832.

Heid, L. F., Stadtpfarrer, Conr. Holzinger, Dr. Theol., Rath und Canzler am Hofe Eberhard II., Herzogs ꝛc., in den: Studien der evangel. Geistlichkeit Würtembergs. Bd. 4. Heft 1. S. 177 ꝛc.

Barth, C. G., Pfarrer, Süddeutsche Originalien, Flattich, Hahn, Hosch. Heft 3. Stuttgart, Löfflund. 1832.

Schubart's Briefe und Aufsätze während seines Schulamts in Geißlingen. Göppingen, 1834.

Ditzinger, C. F., Oberjustizrath, Denkwürdigkeiten aus meinem Leben und meiner Zeit. Bd. 1. Tübingen, Osiander. 1832.

7. Kirchen- und Gelehrten-Geschichte. — Münz-Geschichte. — Kriegs-Geschichte.

Jäger, Carl, Pfarrer, Ueber die religiösen Bewegungen in den schwäbischen Städten vom 12—15ten Jahrhundert und deren Zusammenhang mit den Ideen Arnold's von Brescia, in den: Studien der evangelischen Geistlichkeit Würtembergs. Bd. 4. Heft 1. Stuttgart, 1832. S. 69 ꝛc.

(Grüneisen, Carl, Hof-Caplan.) Denkblatt der Reformation der Stadt Stuttgart. Zur Jubelfeier des 2. Febr. 1835. Stuttgart, Brodhag. 1835.

Hartmann, Jul., Diaconus, Geschichte der Reformation in Würtemberg. Stuttgart, Löfflund. 1835.

Schönhuth, O. F. H., Pfarrvicar, Johannes Gayling, erster evangelischer Hofprediger zu Hohentwiel und Mömpelgard. Tuttlingen, 1835. Gedruckt bei Bofinger.

Burk, J. Chr. Fr., Pfarrer, Joh. Alb. Bengel's Leben und Wirken. 2te Aufl. Stuttgart, Steinkopf. 1832.

Uebertritt des Professors Eisenbach zur kath. Religion. 2te Aufl. Tübingen, 1834.

Mohl, Rob., Dr. Prof., Geschichtliche Nachweisungen über die Sitten und das Betragen der Tübinger

Studirenden während des 16ten Jahrhunderts. Festprogramm am Geburtstag des Königs. Tübingen, gedr. bei Eifert. 1832. 4.

Camerer, J. W. v., Prälat, Beiträge zur Geschichte des Stuttgarter Gymnasiums. Stuttgart, Steinkopf. 1834.

Beyschlag, D. E., Hofrath, Versuch einer Münzgeschichte Augsburgs in dem Mittelalter, nebst Beiträgen zur Münzgeschichte der übrigen allemannisch-suevischen Lande in dem nämlichen Zeitraume. Stuttgart und Tübingen, J. G. Cotta'sche Buchhandlung. 1835. Enthält Münzgeschichte von Buchau, Buchhorn, Ellwangen, Hall, Ißny, Ravensburg, Rottenburg, Rottweil, Tübingen, Ulm, Weingarten, Würtemberg.

Binder, Cassier, Die Münzstätte Ulm und Ulmer Münzen, s. Würtemb. Jahrbücher. 1834. Heft 2. S. 413 ꝛc.

Reichard, E., Geschichte der Kriege und der Bürgerverfassung Ulms. Ulm, 1832.

8. Politik und Recht im Allgemeinen.

Ehrmann, Carl Aug., Grundriß des gesammten im Königreich Würtemberg geltenden Rechts. Stuttgart, Hoffmann. 1834.

Scheuerlen, C. F., Prof. Dr., Ueber Abfassung von Gesetzbüchern, insbesondere einer bürgerlichen Prozeßordnung für Würtemberg. Tübingen, Osiander. 1833.

Politische Schriften über Würtemberg aus den Jahren 1831 bis 1833, recensirt in der Jenaischen allg. Literatur-Zeitung. 1833. Febr. Nro. 29—34.

Seeger, C. A. F., Vaterländische Briefe. Stuttgart, Hallberger, 1832.

Betrachtungen, Bitten und Wünsche über vaterländische Angelegenheiten. Heilbronn, Schell. 1833.

Wiest, Oberjustiz-Procurator, Ueber Aufhebung der Zehenten, Leibeigenschaftsgefälle, Frohnen; ferner über Gewerbswesen, Bürgeraufnahmen und Volksschulen. Ulm, 1833.

— — Flugschriften. 1834. 1835. Ulm.

Würtemberg in der neuesten Zeit, im Conversationslexion der neuesten Zeit und Literatur. 4r Band. Leipzig, Brockhaus. 1834. S. 978—1011.

(Münch, E.) Würtemberg in der neuesten Zeit, nach dem Conversations-Lexicon d. n. Z. und L. und nach der Wirklichkeit beleuchtet. Stuttgart, Hoffmann, 1835.

Briefe über den Artikel: „Würtemberg in der neuesten Zeit“ im Conversations-Lexicon, d. n. Z. Heilbronn, Claß. 1835.

Hofacker, K., Oberjustizrath, Jahrbücher der Gesetzgebung und Rechtspflege im Königreich Würtemberg. Bd. 4. Heft 1—3. Stuttgart, Metzler. 1831—34.

9. Allgemeine Gesetzsammlungen. — Landtagsschriften.

Regierungs-Blatt für das Königreich Würtemberg. Jahrgang 1832—35. Stuttgart, gedr. bei Hasselbrink. 4.

Alphabetisch-systematisches Sachregister über das Regierungsblatt für das Königreich Würtemberg von 1806—30. Stuttgart, Metzler. 1832. 4.

Reyscher, A. L., Dr. Prof., Sammlung der würtemb. Gesetze. Bd. 5. Stuttg. u. Tüb., Cotta'sche Buchh. 1832. Bd. 6. Tüb., Fues. 1835. (= Thl. 2 und 3 der Samml. der würtemb. Gerichtsgesetze. Von Chr. H. Riecke, Rechts-Consulent.) Bd. 8. 9. Tüb., Fues. 1834—35. (= Thl. 1 und 2 der Samml. der würt. Kirchengesetze. Von Th. Eisenlohr, Diacon.)

Christlieb, W. C., Neuestes Repertorium der würtemberg. Gesetze und Ordnungen. Bd. 3. A—G. Bd. 4. H—R. Ulm, in eigenem Verlage. 1832.

Entwürfe von Gesetzen für das Königreich Würtemberg, betreffend: 1) die Bildung von Extra-Judicial-Senaten bei den höheren Gerichten; 2) das Hypothekenwesen der Eremten und verwandte Gegenstände; 3) einige allgemeine Bestimmungen des Pfandgesetzes und der damit in Verbindung stehenden Gesetze; 4) die Verträge über Erbschaften und die Ehe-Verträge. Herausgegeben von Volley. Stuttgart, Steinkopf. 1835.

Cronberger, C. T., Canzlist, Haupt-Register über die Verhandlungen der Stände des Königreichs Wür-

temberg auf den Landtagen von 1820—30. Abthl. 1. 2. Stuttgart, gedr. bei Hasselbrink. 1833.

Rechenschaftsbericht des von der Ständeversammlung von 1830 gewählten Ausschusses über seine Amts-Verwaltung in der Periode von 18$^{30}/_{33}$. Stuttgart, Hasselbrink. 1833.

Verhandlungen der Kammer der Standesherren des Königreichs Würtemberg von dem ersten Landtage von 1833. Heft 1. 2. Stuttgart, Steinkopf.

Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten auf dem ersten Landtage von 1833, nebst Register. Band 1—4. Stuttgart, Metzler. 1833.

Verhandlungen der Kammer der Standesherren von dem zweiten Landtage von 1833. Heft 1—7. (In Heft 8 von 1836 ist der Schluß dieses Landtags im Jahr 1835 enthalten.) Stuttgart, Steinkopf.

Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten rc. Bd. 1—20. Stuttgart, Metzler. 1834. Bd. 17—20 hat auf dem Titel: oder 1—4 Beilagenheft. Stuttgart, Metzler. 1834. — Register hiezu von C. T. Cronberger. Stuttgart, Metzler. 1834.

Uebersichtliche Zusammenstellung der hauptsächlichsten Ergebnisse von den landständischen Verhandlungen im Königreich Würtemberg auf die Periode von 1819—32. Stuttgart, 1832. 4.

(Hauff, Pfarrer,) Georgii und Bengel über Kirchengut und Kirchenverfassung in Würtemberg. Ein Wort an die nächste Ständeversammlung. Tübingen, Eifert. 1832.

(Gutzkow, Carl,) Divination auf den nächsten würtembergischen Landtag. Hanau, König. 1832.

(Münch, E.,) Die Divination auf den nächsten würtembergischen Landtag. Beleuchtet von einem, der weder Deputirter noch Minister werden will. Stuttgart, Hallberger. 1833.

Unpartheiische Bemerkungen über die Boller Erklärung vom 30. April d. J. Zusätze zu diesen unpartheiischen Bemerkungen und Schreiben an den Verfasser der unpartheiischen Bemerkungen. Stuttgart, Henne. 1832.

Aufruf an die am 15. Jan. 1833 einberufenen würtembergischen Volksrepräsentanten von einem Volksfreunde. Stuttgart, Löfflund. 1833.

Was hat sich der Wahlmann von den Männern der Opposition und was von den gemäßigten Vaterlandsfreunden zu versprechen? Stuttgart, 1833.

Die Wahl des Freiherrn von Wangenheim zum Abgeordneten in die würtembergische Ständeversammlung. Tübingen, Laupp. 1832.

Prüfung der Schrift: Die „Wahl" u. s. w. betitelt. Stuttgart, Henne. 1832.

Mayer, Dr. Prof., Ueber die staatsbürgerlichen Wahlrechte der Verurtheilten und Begnadigten. 1ste und 2te Aufl. Tübingen. 1833.

Beleuchtung der Verhandlungen über das würtembergische Berg- und Hüttenwesen in der Kammer der Abgeordneten den 27. Februar 1833. Von einem Freunde der Gewerbe. Stuttgart, Munder.

Der vergebliche Landtag Würtembergs im Jahr 1833. Stuttgart, Hallberger. 1833.

Elsner, Heinr., Abriß der Geschichte des aufgelösten würtembergischen Landtags vom 15. Jan. bis 23. März 1833. Stuttgart, Schweizerbart. 1834.

— — — In: Weick's, W., Annalen für Geschichte und Politik. Jahrg. 1834. Leipzig und Stuttgart, Scheible. S. 113. Maiheft.

Mayer, Oberamtspfleger, Ein Wort über den Parteigeist aus Veranlassung der Wahl der Abgeordneten in die neue Ständekammer. 1833. Ulm, Siler.

Mohl, Rob., Dr. Prof., Ueber die pekuniären Bedürfnisse der Universität Tübingen. Tübingen, Laupp. 1833.

Mögling, Pfarrer, Die Abstimmung der würtembergischen Kammer der Abgeordneten über die Eingabe von Geistlichen der Diöcese Blaufelden. Tübingen, Eifert. 1833.

Zeller, J. Fried., Ober-Justizrath, Beiträge zur Beleuchtung der Motion des Abgeordneten Zais gegen die mit der Krone Preußen projectirte Zoll-Vereinigung. Stuttgart, Munder. 1833.

Jobst, Fr., Commerzienrath, Betrachtungen über die beabsichtigte definitive Zollvereinigung mit Preußen. Stuttgart, Steinkopf. 1833.

Ders., Weitere Betrachtungen über die Zollvereinigung mit Preußen. Stuttgart, Steinkopf. 1833.

Beleuchtung der Opposition des Herrn Zais gegen den preußischen Zollverein. Stuttgart, Steinkopf. 1833.

Beitrag zur Kenntniß der gegenseitigen Verhältnisse der Gewerbe und des Handels in Würtemb. und Preußen. Stuttgart, Wachendorf. 1833.

Einige Bemerkungen über die Schrift: Beitrag ꝛc. Stuttgart, Steinkopf. 1833.

Bericht der von der Kammer der Abgeordneten niedergesetzten Zoll- und Handels-Commission über die Zollvereinigung mit Preußen. Berichterstatter: Deffner. (1833.)

Bericht der Minorität der von der Kammer der Abgeordneten niedergesetzten Zoll- und Handels-Commission über die Zollvereinigung mit Preußen. Berichterstatter: Dörtenbach. (1833.)

Deffner und Camerer, Abgeordnete, Bericht der Zoll- und Handels-Commission über das Zollcartel und den Entwurf des Zollgesetzes. Stuttgart 1833.

Schultes, Abgeordneter, Bericht der Zoll- und Handels-Commission über den Entwurf eines Zolltarifs. Stuttgart 1833.

Die landständischen Verirrungen im Königreich Würt. Stuttgart, Steinkopf. 1834.

Freimüthige Bemerkungen und Wünsche, das deutsche Volksschulwesen betreffend. Zur Würdigung bei Berathung eines neuen Schulgesetzes für das Königreich Würtemberg. Ulm, Nübling. 1835.

10. Staats-Verfassung.

Verfassungsurkunde für das Königreich Würtemberg mit den dieselbe ergänzenden Gesetzen und

Verordnungen. Zusammengestellt von G. Friedrich Kapff. 2 Bde. Rottweil, Herder. 1832.

Verfassungsurkunde für das Königreich Würtemberg, Taschen-Ausgabe. Stuttgart, Metzler. 1832. 12.

Scholl, Diac. M., Verfassungs-Catechismus. 1—3. Gmünd, Stahl. 1832.

Kuhn, Wilh. Fried., Handbuch über das Staatsrecht des Königreichs Würtemberg, im Auszug aus Prof. Mohls größerem Werke; in Verbindung mit der Lehre über die freiwillige Gerichtsbarkeit nach Jeitters Lehrbuch. 1—3. Ulm. 1834—5.

Reyscher, A. L., Prof. Dr., Publicistische Versuche mit besonderer Rücksicht auf würt. Staatsrechte. Stuttg., Metzler. 1832.

Pfizer, P. A., Ueber das staatsrechtliche Verhältniß Würtembergs zu dem deutschen Bunde. Straßburg, Heitz. 1832.

Zirkler, J. H., Ober-Justizrath, Noch ein wissenschaftlicher Versuch über das rechtliche Verhältniß der deutschen Bundesstaaten zu der Bundesversammlung, und den wahren Sinn des §. 3. der Verfassungsurkunde für das Königreich Würtemb. Tübingen, Osiander. 1833.

Christlieb, W. C., Entwurf einer Belehrung der Würtemberger über ihre wichtigsten Rechte und Pflichten. Ulm, 1834.

Revidirtes Gesetz über das Gemeinde-, Bürger- und Beisitz-Recht. Stuttgart, Steinkopf. 1834.

Wolbach, C. L., Ober-Bürgermeister, Ueber das Recht

der häuslichen Niederlassung in Würtemb. Ulm, Ebner. 1832.

Rechtliches Gutachten der Juristen-Facultät in Tübingen und richterliche Entscheidung des Civil-Senats des Königlich Würtemb. Gerichtshofs für den Donaukreis über die Frage: ob die Ausflüsse der persönlichen Leibeigenschaft in Würtemb. bedingt oder unbedingt aufgehoben seyen? Bekannt gemacht durch D. J. Procurator Wiest. Ulm, Wohler. 1835.

Christlieb, W. C., Alphabetische Sammlung der neuesten Gesetze und Verordnungen, die Israeliten in Würtemberg betreffend. Gmünd, Raach. 1835.

Scheuerlen, C. F., Dr. Prof., Der Staatsgerichtshof im Königreich Würtemberg mit Hinweisung auf die analogen Einrichtungen in andern teutschen Bundesstaaten. Tübingen, Fues. 1835.

11. Staats-Verwaltung.

Königlich Würtemb. Hof- und Staats-Handbuch. 1835. Stuttgart. Steinkopf.

Dempflin, Ueber das Hülfsbeamten-Wesen in Würt. Ulm. 1833.

Darstellung der Verhältnisse der vormaligen Pfandcommissäre und der würt. Schreiber überhaupt. Nagold, Vischer. 1833.

Gwinner, W. H., Dr. Prof., Die Königl. Würtemb. Forstdienstprüfungen von 18³¹/₃₂. Stuttg., Metzler.

Wiest, Procurator, Rede über die Vorzüge der Bezirks-Regierungen vor einer allgemeinen Landes-Regierung in Stuttgart. Ulm, Wohler. 1832.

Wohlbach, Ch. L., Oberbürgermeister, Ueber die Aufhebung der Kreisstellen in Würtemberg. Ulm, Wohler. 1832.

Pfizer, K. v., Ober-Tribunaldirector, Prüfung der neuesten Einwendungen gegen die Zuläßigkeit der Verwaltungs-Justiz. Stuttgart, Steinkopf. 1833.

Finckh, C., Rechts-Consulent, Sammlung der neuesten Würt. Normalien im Justiz-, Polizei- und Finanz-Verwaltungsfach. Stuttgart 1835.

Das Verwaltungs-Edikt für die Gemeinden, Oberämter und Stiftungen im Königreich Würtemberg mit den dasselbe abändernden ꝛc. Gesetzen, Verordnungen und andern Normalien, herausgegeben von C. F. Weißer, Ministerial-Secretär. Stuttg., Steinkopf. 1832.

Schubart, W., Entwurf einer Amts-Instruction für die Gemeindepfleger. Blaubeuren, Mangold. 1832.

Roller, Gust., Dr., Handbuch für Ortsvorsteher, Gemeinderäthe und Bürgerausschüsse über ihre Obliegenheiten, und Dienstverrichtungen, im Justiz-, Polizei-, Verwaltungs-, Forst- und Kameralsache. Stuttgart, Hallberger. 1834.

Schuhmacher, vormaliger Amtsnotar, Versuch einer systematischen Abhandlung über die bei Oberamts-Gemeindepflegen vorkommenden Geschäfte ꝛc. Heilbronn, 1834.

Christlieb, W. C., Sammlung der Ordnungen und Gesetze, welche jährlich durch die Ortsvorsteher publicirt werden sollen. Ulm, 1834.

Der neueste Gesetzes-Entwurf über das würtemb. Gewerbewesen. Mit einer geschichtlichen Einleitung von Rudolf Moser, im National-Oekonom. Jahrgang 1835. Mannheim, Hoff. Heft 9. S. 216—259. Heft 10. S. 263—309

Roller, Gust., Dr., Das würtemb. Polizeirecht. Stuttgart, Schweizerbarth. 1833.

Instruction für die Polizeiwache der Oberamts- und Universitätsstadt Tübingen. Tüb., Fues. 1832.

Bauer, J., Zusammenstellung der wesentlichen Bestimmungen der würtemb. Bau- und Feuer-Polizeigesetze. 3te Aufl. Blaubeuren, Mangold. 1833.

Richter, C. H., Die würtemb. Baupolizei, verbunden mit dem Baurechte. Tüb., Fues. 1834.

Unterricht über die Versicherung der Gebäude und des beweglichen Vermögens im Königreich Würtemberg. Mit den sich hierauf beziehenden Gesetzen, Instructionen ꝛc. Tüb., Fues. 1832.

Richter, C. H., Repertorium für die Amtspraxis des Personals der Heilkunde. Eine systematische Zusammenstellung der gegenwärtig geltenden Medicinalgesetze, Verordnungen, Rescripte u. Normalien. Tüb., 1834.

Christlieb, W. C., Die würtemb. Medicinalverfassung. Ulm, Nübling. 1834.

Hölzle, J. H. D., Würt. Medikamenten-Taxe von den in den Jahren 1831 und 1755 erschienenen Taxen alphabetisch zusammengestellt. Böblingen, 1832. 4.

Schütz, Oberamtsarzt, Catechismus für die Leichenschauer. Stuttgart, 1834.

Albert, C. P., Ist es wirthschaftlicher, die Canstatter Neckarbrücke von Holz oder von Stein zu bauen? Ulm, Ebner. 1833. 4.

12. Justizwesen. a. Strafrecht und Strafprozeß.

Entwurf eines Strafgesetzbuches für das Königreich Würtemberg. Stuttgart, Mäntler. 1832.

Wächter, C. G., Ueber den Entwurf eines Strafgesetzbuches für das Königreich Würtemberg, vom Jahr 1832 im Archiv des Criminalrechts. Neue Folge. Jahrgang 1834. Halle, 1834. St. 3. S. 303 ꝛc.

Entwurf eines Strafgesetzbuches für das Königreich Würtemberg, mit Motiven zum allgemeinen Theil. Stuttgart, J. G. Cotta'sche Buchhandlung. 1835. (Die Motive zum besondern Theil sind von 1836.)

Mittermaier, C. J. A., Ueber die Fortschritte der neuen Strafgesetzgebung mit vergleichender Prüfung des Strafgesetzbuches für den Kanton Basel-Stadttheil ꝛc., der Entwürfe für das Königreich Würtemberg ꝛc. im Archiv des Criminalrechts. Neue Folge. Jahrgang 1835. Heft 3. S. 417 ꝛc. Heft 4. S. 533 ꝛc.

Finckh, C., Rechtsconsulent, Die Uebertretungen der Finanzpolizeigesetze. Auch mit dem Titel: Würtembergs Polizei- und Ordnungs-Strafrecht dem Criminal-(Straf-) Rechte gegenüber gestellt. Stuttgart, 1835.

Finckh, C., Rechtsconsulent, Würtembergs Strafnormalien gesammelt zur Ergänzung des vorhandenen Werks. Stuttg. 1835.

12. b. Bürgerliches Recht und bürgerlicher Prozeß.

Reyscher, A. L., Dr. Prof., Sammlung altwürtemb. Statutarrechte. Tübingen, Fues. 1834.

Weishaar, J. F. v., Minister des Innern, Handbuch des Würtemb. Privatrechts. 3te Aufl. Thl. 2. 3. Stuttgart, J. G. Cotta'sche Buchhandlung 1833.

Kurze Uebersicht über die Grundbestimmungen der landrechtlichen Errungenschafts-Gesellschaft und der allgemeinen Gütergemeinschaft. Rottweil, Rapp. 1834.

Schütz, C., Dr., Der Würtemb. Civilprozeß mit Einschluß des Concurs- und Wechselprozesses, dargestellt in Zusätzen zu J. T. B. Linde's Lehrbuch des deutschen gemeinen Civilprozesses. Tüb. 1834.

Claus, Dr., Der unerledigte Rechtsfall des Grafen Hallberg, eine auf die ehemalige Abtey Schussenried reichsgesetzlich radicirte ewige Rente betreffend. Frankfurt a. M. 1834.

Wiest, Die vor dem Kreis-Gerichtshof in Ulm und Kreis-Obertribunal in Stuttg. anhängig gewesenen, von denselben entschiedenen Rechtsstreitigkeiten über Steigerung von Lehnsabgaben und über den Bezug von Novalzehenten zwischen der gräflich von Törring-Gutenzell'schen Standesherrschaft einer- und mehreren Grundholden in der Herrschaft Gutenzell anderer Seits. Ulm, 1834.

Darstellung des Rechtsstreites zwischen Betzler, Fürgang und Comp. in Aalen, und dem Königl. Bergrath in Stuttgart. Stuttgart, 1835.

Richter, C. H., Aufsätze über verschiedene Rechtsfragen, gezogen aus Civilrechtssprüchen der höheren Gerichtsstellen im Königr. Würt. Tüb., Fues. 1834.

Hetzel, Rechtsconsulent, Der erste Abschnitt des 4ten Edikts vom 31. Dezember 1818. Heft 1—2. Hall, 18³³/₃₄.

Jeitter, Karl Friedrich, Puppillenrath, Lehrbuch der freiwilligen Gerichtsbarkeit. 2. Bde. Tübingen, Osiander, 1835.

John, L. F., Gerichtsnotar, Inventurbüchlein, oder Hausstirer. Stuttgart, Mäntler. 1832.

Schübler, Ed., Rechtsconsulent, Die Rechte der Pfleger, Pfleglinge und Minderjährigen in Würtemberg. Hall, 1833.

Idler, Chr., Das würtemb. Vormundschafts-Rechnungswesen. Stuttgart, 1834.

Laderer, Gerichtsnotar, Zusammenstellung der Notariats-Sporteln. Ravensburg, 1834.

Nädelin, Gerichtsnotar, Bestimmungen über das Sportelwesen. Backnang, 1834.

13. Kirchen- und Schulwesen.

Gaupp, C. C., Consistorial-Assessor, das bestehende Recht der evangelischen Kirche im Königreich Würt. Bd. 2. Abth. 1—2. Stuttg., Metzler. 18³¹/₃₂.

G. St., Dr., Die evangelische Kirche Würtembergs. Tübingen, 1832.

Märklin, Chr., Dr., Ueber die Reform des protestant. Kirchenwesens mit besonderer Rücksicht auf die protestant. Kirche in Würtemberg. Tübingen, 1833.

Wider, Fr., Pfarrer, Aphorismen für und gegen die Selbstgesetzgebung der evangelischen Kirche, wie auch über die Verwaltung des evangelischen Kirchenguts in Würtemberg insbesondere. Rottweil, Rapp. 1834.

Ein Wort über die vaterländischen Diöcesanvereine, von einem Pfarrer. Stuttgart, Löflund. 1832.

Müller, J. F., Statistisches Handbuch der evang. Kirche im Königreich Würtemberg. 1ste Abth. Stuttgart, Steinkopf. 1835.

Maurer, Decan, Uebersicht der für die katholische Geistlichkeit in Würtemberg bestehenden Staats- und Kirchengesetze, fortgesetzt bis auf die neueste Zeit. Wangen, Schnitzer. 1831. Nebst einem Band Beilagen. Wangen, 1831.

(Ströbele, Domherr), Erwiderung auf das Sendschreiben an das katholische Landvolk Würtembergs und auf die Antwort einiger Katholiken in Würtemberg auf das Sendschreiben. Tüb., Fues. 1832.

Die Freiheit der katholischen Kirche in Würtemberg. Ulm, Ebner. 1832.

Fetzer, Jesuitenschliche beim Kampfe zwischen Licht und Finsterniß oder Umtriebe gegen den zur Aufhebung des Cölibates von katholischen Geistlichen gegründeten Ehinger Verein. Coburg und Leipzig, Sinner. 1832.

Die Synode oder die katholische Kirchenversammlung in Würtemberg. Schw. Gmünd, Raach. 1832.

Katalog der katholischen Kirchenstellen und der sämmtlichen Geistlichkeit des Bisthums Rottenburg. Jahr 1832. Tübingen, 1832.

Katalog der katholischen Kirchenstellen im Bisthum Rottenburg. Rottenb., 1835.

Wunderlich, C. G., Ephorus, im Vereine mit G. A. Hauff und C. W. Klaiber, Die ehemaligen Klosterschulen und die jetzigen niedern evangelischen Seminarien in Würtemberg dargestellt. Stuttgart, 1833.

Hering, E., Prof., Ueber die Einrichtung, die Verhältnisse und Leistungen der Königl. Würtemb. Thierarzneischule. Stuttg., Steinkopf. 1832.

Hohenheim, Königl. Würtemb. land- und forstwirthschaftliches Institut. Stuttg., Mäntler. 1832.

Erster Bericht über die Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt zu Stetten im Remsthal; mit drei Steindrücken. Stuttg., 1832.

Schmidlin, J. G., Ueber Kleinkinderschulen. Stuttgart 1835.

Vollgültige Stimmen aus dem gelehrten Stande über die Rechtsverhältnisse des Schullehrerstandes zu Kirche und Staat. 2r. Bd. Ulm, 1832.

Dursch, G. M., Ueber das Verhältniß der Schule zu Kirche und Staat. Ulm, Ebner. 1833.

Weiß, M., Zeitfrage, ob der Schule eine von der Kirche unabhängige Stellung zu wünschen wäre? Ebingen, 1834.

Raisig, W., Zusammenstellung der evang. deutschen Schulstellen Würtembergs. Stuttgart, Schweizerbarth. 1832.

14. Finanzwesen.

Sammlung der Finanzgesetze des Königreichs Würtemberg. Heft 7—8 Stuttgart, Metzler. 1834.

Moser, Rud., Beiträge zu einer Finanzgeschichte Würtembergs. Im: Nationalökonom. J. 1835. Mannheim, Hoff. Heft 8. S. 145—69.

Bühler, C. E. W., Ueber die Freigebung der Privat-Waldungen. Ulm, Ebner. 1833.

Uebersichtliche Darstellung der Würtemb. Gesetzgebung zur Entfernung der Grundeigenthums-Belastungen. In: Müller, Alex., Archiv für die neueste Gesetzgebung aller deutschen Staaten. Bd. 3. Mainz, 1832. S. 616—647.

(Oechsle, Ferd. Fried., Präceptor), Ueber die Grundlasten in Würtemberg und deren Abschaffung. 1stes Heft. Heilbronn, Drechsler. 1832.

Moser, Rud., Finanz-Referendär, Die bäuerlichen Lasten der Würtemberger, insbesondere die Grundgefälle, die Entstehung der letzeren, ihre Schädlichkeit und die Mittel zur Abhülfe. Stuttg., 1832.

— — Chronologische Zusammenstellung der Gesetzgebung Würtembergs zu Erleichterung der bäuerlichen Lasten, im: Nationalökonom. J. 1835. Mannheim, Hoff. Heft 11. S. 331—410.

Der würtemb. Gesetzesentwurf über die Entschädigung der Grundherrschaften für die aufgehobenen

Leibeigenschafts-Leistungen. Mit Bemerkungen von Rud. Moser, ebendas. S. 414—429.

Freier Mann, freies Gut! oder Vorschlag zu einem Vergleiche durch die Verwandlung der Zehnten, Grund- und Boden-Gefälle, und überhaupt jeder sogenannten Feudallast in ablösbare Grundrenten im Königreich Würtemberg. Stuttg., 1832.

Schnitzer, Cameral-Verwalter, Ueber die freizugebende Zerstücklung der Bauergüter. Tüb. 1833.

— — Abhandlung über das Steuer-Cataster. Tübingen, 1833.

(Schütz, Carl, Dr.), Handbuch der Steuergesetzgebung Würtembergs. Stuttg., Metzler. 1834.

Keßler, H., Dr., Die falsche Besteuerung in ihren Folgen. Stuttgart, Sonnenwald. 1833.

Schubart, Accise-Gesetz im Königreich Würtemberg. Blaubeuren, 1833.

Neuer Zolltarif. Stuttg., Hallberger. 1833.

Der Zollvereinigungs-Vertrag zwischen Würtemberg, Bayern einerseits, und Preußen, den beiden Hessen, Sachsen rc. Amtliche Ausg. Stuttgart, Metzler. 1833. Nebst 1—2 Nachtrag.

Untersuchung der Frage: ob der gegenwärtige Einfuhr-Zoll von 2 Thalern auf rohe baumwollene Garne als Schutzzoll für die deutschen Spinnereien genüge? Stuttg., Wachendorf. 1835.

Klotz, J. A., Abhandlungen über das Rechnungs- und Steuerwesen. Thl. 1. Rottenburg, 1833.

Alphabetisches Verzeichniß der Ein- und Ausgangs-Zölle, welche nach dem preußisch-bayerisch-

würtemb. Zolltarif vom 1. Januar 1834 erhoben werden. Stuttgart, Hallberger. 1834. 4.

Forstgesetze, s. Rubr. Landwirthschaftl.; Forstliches ꝛc.

15. Kriegswesen.

Allgemeine Kriegs-Dienstordnung für die Königlich Würtemb. Truppen. (Administrativer Theil. 2r Hauptabschnitt 2tes Heft, von der Naturalverpflegung.) Stuttg., Mäntler. 1832. — (3tes Hauptstück. Von der Ausrüstung.) 1832. Schema's und Tarife zu diesem Hauptstück. 5tes Hauptstück. Von der innern Regiments-Verwaltung. 1832.

Ancienneteliste des Königl. Würtemb. Officiers-Corps. Ulm, Nübling. 1835.

Königl. Würtemb. Militärsträflings-Anstalt. Verhaltungsregeln für Sträflinge, Dienstinstruktionen für das Aufsichts- und Verwaltungs-Personal und für den Commandanten. Stuttgart, Mäntler. 1834.

Exerzier- und Dienst-Vorschrift nebst Waffenlehre für Bürger-Garden. Ulm, 1835.

16. Oeffentliche- und Privat-Vereine.

Rechenschaft der Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins pro $18^{32}/_{33}$. Stuttg, Mäntler. 1834. 4.

2r bis 5r Rechenschaftsbericht an die Gesellschaft für Beförderung der Gewerbe in Würtemberg. Stuttgart, Mäntler. 1832—35. 4.

Erster Rechenschaftsbericht des Vereins zur Fürsorge

für entlassene Strafgefangene im Königreich Würtemberg. Stuttgart, Mäntler. 1834.

Beschreibung der Paulinen-Pflege zu Winnenden. Stuttgart, Steinkopf. 1833.

9r bis 12r Jahresbericht der Paulinenpflege zu Winnenden. Stuttgart, Steinkopf. 1832—35.

5r bis 8r öffentl. Bericht über die Rettungs-Anstalt in Stammheim bei Calw. Tübingen, Fues, dann Calw, Rivinius. 1832—35.

7r bis 10r Jahresbericht über die freiwillige Rettungs-Anstalt für arme verwahrloste Kinder. Tuttlingen, Bofinger. 1832—35.

7r bis 10r Jahresbericht des Missions-Hülfsvereins in Calw. Tübingen, Fues. 1832—35.

13te bis 16te Anzeige des Missions-Hülfsvereins in Tübingen. Tüb., Fues. 1832—35.

9te bis 12te öffentl. Rechnung über Einnahme und Ausgabe für die Rettungs-Anstalt in Kornthal. Stuttgart, Steinkopf. 1832—35.

Statuten der zu Gmünd errichteten Versorgungs- und Beschäftigungs-Anstalt für erwachsene Blinde. Göppingen, Schnarrenberger. 1832. 4.

Grünwald, Rabbiner, Rede über den Nutzen und die Nothwendigkeit des Vereins zur Versorgung armer israelitischer Waisen und verwahrloster Kinder in Würtemberg. Schw. Hall, Haspel. 1832.

Reden und Rechenschaftsbericht, vorgetragen bei der Aufnahme der Pfleglinge des Vereins zur Versorgung armer israelitischer Waisen und verwahrloster Kinder. Stuttg., Mäntler. 1832.

Statuten des Vereins zu Unterstützung der Wittwen und Waisen der niedern Königl. Dienerschaft. Stuttg., Mäntler. (1833).

Leichengelds-Anstalt in Geißlingen, errichtet 1826. Göppingen, Schnarrenberger. 1832.

Statuten der allgemeinen Renten-Anstalt zu Stuttg. Stuttg., Ebner. 1833.

Schumacher, Hofrath, Einige Worte über die vom Verwaltungs-Ausschusse des Würtembergischen Credit-Vereins beschlossene Herabsetzung der Vereinsrente auf den Zinsfuß von 3½ %. Stuttg. Mäntler.

— — Vortrag vor einer Versammlung von Mitgliedern des Würtembergischen Creditvereins. Stuttg. Mäntler. 1834.

Auszug aus dem Rechenschaftsbericht des Verwaltungs-Ausschusses des Creditvereins an die außerordentliche allgemeine Versammlung. Stuttgart, Mäntler. 1843.

Statuten des kaufmännischen Casino in Stuttgart. 2te Aufl. Stuttgart, Schweizerbarth. 1832.

Gesetze des Lesevereins in Göppingen. Göppingen, Schnarrenberger. 1832.

Statuten des Gesangvereins in Ellwangen. Ellwang., Schönbrod. 1835.

Die Alterthümer in der Umgegend von Rottweil a. N. (1ster) Jahresbericht des Rottweiler Vereins zur Aufsuchung von Alterthümern, vom Jahr 1832 mit zwei lithographirten Beilagen. Stuttgart, J. G. Cotta'sche Buchhandlung. 1833. (Aus

den Würtemb. Jahrb. Jahrg. 1832. Heft 2 besonders abgedruckt.)

Römische Alterthümer in der Umgegend von Rottweil a. N. 1ste Abtheil. 2ter Jahresbericht mit einer Steintafel. Stuttg., Hoffmann. 1835.

Medicinischer Verein würtembergischer Aerzte (s. Rubr. 2 Medicinische Verhältnisse).

Landwirthschaftliche Vereine (s. Rubr. Landwirthschaft.)

Berichtigungen.

In dem Aufsatz: die Münzstätte Ulm und Ulmer-Münzen in den Würtembergischen Jahrbüchern 1834. S. 413 Z. 3 von unten, statt Rev. lies Rer. — S. 414 Z. 2 u. 8 von oben, statt Palatins lies Palatial. — S. 414 Z. 4 von oben, statt Münzerhauptgenossenschaft lies Münzerhausgenossenschaft. — S. 414 Z. 2 von unten statt Burglins lies Bürgleins. — S. 415 Z. 16 von oben, statt 1598 lies 1398. — S. 417 Z. 11 von oben, bleibt das Wort Schilling ganz weg. — S. 421 Z. 8 von oben, statt 1585 lies 1385.

Jahrg. 1835 II. Heft S. 592 Z. 8 von unten statt Beie, Beia lies Brie, Bria.





